Vier Fragmente.

Roman

von

Balduin Möllhausen.

Dritter Band.

J. Lindauer'sche Leihbibliothek München Maximiliansplatz 16

Das Recht der Uebersetzung ist vorbehalten.

Berlin 1880.

Verlag von Otto Janke.

BAYERISCHE
STAA
BIBL
MÜN

Inhalt des dritten Bandes.

		Seite
1. Kapitel.	Die letzte Nacht im Gebirge	1
2. „	Das Abendroth	25
3. „	Der Vater der Ströme	44
4. „	Auf dem Kanalboot	67
5. „	Mackinaw	91
6. „	Ein Vormund	107
7. „	Die Jagd	134
8. „	Die Süßwasserpiraten	146
9. „	Gesprengte Fesseln	172
10. „	Die Colonie	199
11. „	Nach fünfzehn Jahren	229

BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MÜNCHEN

Erstes Kapitel.

Die letzte Nacht im Gebirge.

Wiederum senkte sich Nacht auf das wild zerklüftete Wüstengebiet des Colorado, auf die öden Sandsteppen wie auf die nackten Gebirgsjoche, diese starren Auswüchse der von ungeberdigen Feuermeeren erschütterten Erdrinde.

Bis zum ersten Morgengrauen hatten die Reisenden, geführt von dem kundigen Mohave, ihre hindernißreiche Wanderung fortgesetzt, als Carlota Zeichen von Erschöpfung an den Tag legte und dadurch den Anlaß gab, so lange zu rasten, bis die größte Hitze des Tages gewichen sein würde. Ein kärgliches Mahl wurde eingenommen, dann bettete man Carlota im Schatten einer überhängenden Felswand. Ein Weilchen sang sie dasselbe Lied, mit welchem sie den braunen Säugling in den Schlaf zu wiegen versucht hatte; leiser und leiser wurde ihre Stimme, ihre Augen fielen zu, und Vergessenheit senkte sich auf das vergeblich gegen phantastische Träumereien ankämpfende zarte Wesen. Hagen saß neben ihr. Kaum übermannte ihn die Müdigkeit, so schrak er wieder empor, um sich zu überzeugen, daß sie noch bei ihm weile, er nach wie vor ihre Hand halte.

Stunden verrannen. Carlota rührte sich nicht. Ein Kind hätte am Mutterherzen nicht sorgloser schlummern können, als sie auf dem warmen Sande und überwacht von so vielen treuen Augen. Denn wie Hagen, so rasteten Elliot, Redcloud und der Mohave nur abwechselnd. Auf den nächsten Höhen saßen sie, von wo aus sie den zerklüfteten Boden in weiterem Umkreise zu überblicken vermochten. Die Sonne wandelte ihre Bahn; sie stieg zum Zenith hinauf, überschritt ihn und senkte sich wieder, als Carlota sich endlich den Fesseln des einer Betäubung ähnlichen Schlafes entwand. Wie auf den Körper war die lange Ruhe auch auf den Geist nicht ohne Einfluß geblieben. Gern glaubte sie, daß man, um ihren Schlaf nicht zu stören, die von Durst geplagten Thiere voraus zum Wasser geschickt habe. Heiter rüstete sie sich zum Aufbruch, heiter plaudernd begab sie sich zur Fortsetzung der Reise in die Mitte ihrer Freunde. Dann wanderten sie Stunde auf Stunde bergauf und bergab, bald durch kühle Schluchten, bald auf glühend heißen Abhängen und über plateauartige Abflachungen, auf welchen farbige, glattgewaschene Kiesel, mit dem Erdreich fest verwachsen, ein eigenthümliches Mosaik bildeten. Doch die zahlreichen Windungen, zu welchen sie durch die Bodengestaltung gezwungen wurden, die Hindernisse, welche vielfach ihre Schritte hemmten, verursachten, daß die Entfernung bis zum Colorado sich nur langsam verringerte. Als die Sonne schied, trennte sie noch eine Tagereise von dem breiten Thale, in welchem sie sich für gesichert halten durften. Außerdem hatte der zerklüftete Boden eine Gestaltung angenommen, daß eine Fortsetzung der Reise in der

Dunkelheit selbst für Männer nicht gefahrlos, zumal kaum zu bezweifeln war, daß die raubgierigen und durch den Verlust ihrer Gefangenen erbitterten Pah-Utes die Gesellschaft nicht aus den Augen verloren. Es wurde daher beschlossen, auf der nächsten geeigneten Stelle zu übernachten.

Das letzte Abendroth wirkte noch in den oberen Luftschichten, als der Mohave die Reisenden in eine Schlucht hinabführte, wo, wie er sagte, sie den Anbruch des Tages geschützt würden erwarten können. Eine Höhle lag vor ihnen, eng und zackig, wie man solche vielfach in vulkanischen Gebirgsmassen findet, welche einst in weißglühendem, flüssigem Zustande schnell erkaltend und in Folge dessen sich zusammenziehend, anstatt am äußeren Umfange zu verlieren, durch zahllose kleinere und größere Sprünge und Risse im Innern den durch den Temperaturwechsel erzeugten Unterschied ausglichen. In der Breite von etwa vier Fuß, jedoch sich schnell erweiternd und gegen sechs Fuß hoch, reichte dieselbe wohl sechs Schritte tief in den Felsen hinein. Dem in die enge Schlucht mündenden schmalen Ausgange gegenüber stieg die Uferwand eben so senkrecht empor, wie die auf der Höhlenseite, wodurch den Wilden, hegten sie in der That noch feindliche Absichten, ein unmittelbarer Angriff erschwert wurde. Zahllose Risse stellten außerdem nach allen Richtungen hin die Verbindung der Höhle mit der Außenwelt wie mit dem Innern des Berges selbst her und erhielten durch die ununterbrochene Ventilation eine reine gesunde Luft in dem abgeschlossenen Raum. Die Risse dienten zierlichen Känguruh-Ratten und dickköpfigen Hamstern seit undenklichen Zeiten

zur Behausung, in welcher in nie gestörter Ruhe eine Generation der andern gleichsam patriarchalisch ihren Platz räumte. Stoppelenden von Gräsern, dürre Pflanzenreste, Halme und zerbröckelte Zweige von Artemisiastauden hatten die haushälterischen Thiere in die heimatlichen Gänge geschleppt, mit denselben den scharfen Fußboden gepflastert und ihre Wohnungsräume warm ausgefüttert. Die Höhle selbst diente ihnen dagegen als Tummelplatz; denn der Sand, hereingetrieben und geglättet durch gelegentlich vorüberbrausende Regenfluthen, schien mit einem wunderlichen Muster bedruckt zu sein, so dicht kreuzten sich die zahllosen Fährten der kleinen Nagethiere. Ein mit den aus Ritzen und Spalten hervorgezogenen brennbaren Stoffen genährtes Feuer leuchtete den Reisenden kurze Zeit. Die sichere Lage des Verstecks beruhigte sie, zeugte indessen zugleich dafür, daß der Mohave ihre Lage für nicht ungefährlich hielt. Erhöht wurde dieser Verdacht durch die dringende Art, in welcher der braune Riese sie auf die Vortheile der Umgebung aufmerksam machte und rieth, sich vor Tagesanbruch nicht ins Freie hinauszubegeben. Auf des Delawaren weitere Fragen gab er ausweichende Antworten. Dann entzündete er ein angekohltes Stück Mezquitholz, welches er stets bei sich führte, und aus der Höhle tretend, verschwand er im Schatten des überhängenden Gesteins. Von der Treue des Mohave überzeugt, begaben die Reisenden sich zur Ruhe. Eine bequeme Stätte bot ihnen der feine Sand; die laue Atmosphäre trug Nichts von den Eigenthümlichkeiten der erkältenden Kellerluft in gänzlich abgeschlossenen Räumen. Der Ausgang war so schmal, daß ein einzel-

ner Mann ihn beinahe ausfüllte. Abwechselnd saßen in demselben Redcloud, Hagen und Elliot. Carlota war eingeschlafen, nachdem sie noch ein Weilchen dem lustigen Treiben der kleinen Felsenbewohner gelauscht hatte. Diese, beunruhigt durch die Anwesenheit der Fremden, schienen ein Fest zu feiern, welches zuweilen in ernste Zwistigkeiten ausartete. Bald hier, bald dort ließen sich feine Stimmchen vernehmen, welche sich gegenseitig zu überschreien suchten. Sonst herrschte lautlose Stille. Man konnte die Athemzüge jedes Einzelnen zählen.

Die zweite Wache hatte Elliot übernommen. Die Büchse vor sich auf den Knieen, saß er im Freien neben dem Eingange auf einem Felsblock. Aufwärts und abwärts spähte er, soweit er den hellen Sandboden der engen Schlucht mit den Blicken zu verfolgen vermochte. Dann sah er wieder zu dem reichgestirnten Himmel empor, welcher sich in ungetrübter Pracht über der starren Felsenwüste wölbte. Still lagen die schwarzen Abhänge. Kein Lüftchen regte sich. In jedem Augenblick erwartete er, den zurückkehrenden Mohave vor sich hintreten zu sehen. Er hatte keine Ursache, Anderes zu vermuthen, als daß derselbe irgend einen hervorragenden Punkt gewählt habe, um von dort aus die Bewegungen der sie etwa umschleichenden verrätherischen Pah-Utes zu beobachten. Fast übertrieben erschien ihm den scheuen Feinden gegenüber diese peinliche Wachsamkeit. Die Nacht schritt vor. Aus Theilnahme für Hagen, welcher nach den jüngsten Ereignissen der Erschöpfung sowohl, als auch einem wohlthätigen Gefühl der Sicherheit nachgegeben hatte, stand er davon ab,

ihn zu wecken und machte die Ablösung von dessen zufälligem Erwachen abhängig. Plötzlich wurde er durch das Rollen eines Steines von mäßigem Umfange gestört, welcher einen andern traf und dann liegen blieb. Unwillkürlich legte er die Hand auf die Büchse, beruhigte sich indessen mit dem Gedanken, daß der Mohave sich nähere.

Aufmerksam spähte er nach der Richtung hinüber, aus welcher das Geräusch zu ihm gedrungen war. Nichts unterschied er. Selbst als er sich niederlegte, um die Oberfläche des betreffenden Abhanges zwischen sich und den gestirnten Himmel zu bringen, entdeckte er nichts, was sein Sicherheitsgefühl erhöht oder Mißtrauen erregt hätte.

Da drang aus entgegengesetzter Richtung ähnliches, jedoch weniger auffälliges Poltern herüber. Es war zu weit, um es gleichfalls dem Mohave zuschreiben zu können. Sein Argwohn erwachte sowohl gegen die Pah-Utes wie gegen den Mohave. Das geheimnißvolle Verschwinden des Letzteren mit dem glimmenden Mezquitholz regte den naheliegenden Verdacht an, daß er sich nur entfernte, um den Pah-Utes freies Spiel zu lassen, nachdem er die Flüchtlinge zuvor in einen Winkel gelockt, in welchem sie leicht eine Beute ihrer Feinde wurden. Denn auch die Eingeborenen im Thale des Colorado verschmähten nicht Pferdefleisch, so viel er wußte, wenn auch mit dem Unterschiede, daß sie nur nahmen, was ihnen der Zufall oder guter Wille bot. Dagegen war keineswegs erwiesen, daß sie nicht freudig Beschlag auf das legten, was ihnen von den räuberischen Nachbarn in die Hände gespielt wurde.

Noch beschäftigte er sich mit solchen Betrachtungen, als gerade oberhalb der Stelle, auf welcher er lag, scharfes Knistern ertönte. Kleine Steintrümmer begannen zu rollen; bevor aber die ersten auf ihn niedersanken, warf er sich seitwärts in die Höhle hinein. Fast gleichzeitig schlug ein schwerer Felsblock neben ihm nieder. Obgleich hart gestreift, blieb er doch unversehrt. Seine Büchse wurde dagegen zerschmettert, daß sie sich entlud und durch ihren Knall das Echo ringsum wachrief. Im nächsten Augenblick drängten der Delaware und Hagen sich neben ihn hin.

„Wir sind von Feinden umringt," flüsterte Elliot den Gefährten zu, sobald auf das donnernde Getöse wieder Stille eingetreten war. Er wollte in seinen Mittheilungen fortfahren, als aus dem Hintergrunde der Höhle Carlota's Stimme herüberdrang, indem sie nach der Ursache der Störung fragte.

„Es ist nichts," beruhigte er bedachtsam, „mein Gewehr entlud sich zufällig. Schlummert unbesorgt weiter, Carlota; ich verspreche, in Zukunft vorsichtiger zu sein."

Sanft und melancholisch suchte Carlota sich nach Kinderart wieder in den Schlaf zu singen. Nicht die leiseste Ahnung einer Gefahr beschlich sie. Die Männer aber waren ernst berathend zusammengetreten, als ein zweiter Felsblock vor ihnen niederpolterte, beim Aufschlagen auf den ersten einen Schauer von Splittern umhersendend.

„Sie mögen noch manchen Stein herunterrollen, ohne uns zu

schädigen," suchte Hagen mehr sich, als seine Freunde zu beruhigen.

„Sie erreichen wenigsten, daß Keiner von uns sich hinauswagen darf," versetzte Elliot zähneknirschend und noch unter dem vollen Eindruck des Bewußtseins, nur durch ein Wunder dem Verderben entronnen zu sein; „steckt hinter des Mohave Verschwinden eine Teufelei, so gebe ich keinen Strohhalm für unser Aller Leben."

„Ein Verräther ist der Mohave nicht," erklärte Hagen düster, „nein, es wäre ihm sonst schon früher ein Leichtes gewesen, uns den Händen der Pah-Utes zu überliefern."

Seine Worte waren an Redcloud gerichtet, wie von ihm eine Bestätigung seines Ausspruchs erwartend. Dieser aber stand da, als hätte er die Bemerkung nicht vernommen gehabt. Er sann auf Mittel, einer Lage zu entkommen, welche er für gefährlicher hielt, als einzuräumen ihm rathsam erschien.

Die unsichtbaren Feinde fuhren unterdessen mit ihrem Angriff fort. Ein Stein nach dem andern sank von dem Rande des schroffen Ufers nieder; bald größere, bald kleinere Blöcke, bald wieder Trümmer, welche oben von flinken Händen geräuschlos zusammengetragen wurden. Als aber diese Art der Befeindung kein Ende erreichte, Gerölle und Steinschutt sich immer höher thürmten, daß die nachgesandten Massen endlich theilweise in die Höhle hineinrollten, konnte kein Zweifel mehr darüber walten, daß man, sich selbst vollständig sicher wähnend, den teuflischen Plan gefaßt hatte, die Flüchtlinge

nach Art der dort herrschenden Sitte der Leichenbestattung einzumauern.

Auch jetzt bewahrte Carlota, die bei der sich stets wieder erneuernden Störung den Wunsch ihres Vaters zu erfüllen und einzuschlafen versuchte, ihre heitere, kindliche Ruhe. In ihrer Erinnerung tauchte das Bild des braunen Kindes auf, welches sie auf den Knieen wiegte, allein in freundlicher Form. Fern blieb ihr jede heftige Erregung, welche gewöhnlich auf ein Wachsen ihres krankhaften Seelenzustandes hindeutete. Ihre sanfte Stimme aber verschärfte das Weh, welches den Goldgräber und Elliot bei dem Gedanken an die nächste Zukunft beschlich, so daß sie ihre Befürchtungen Einer vor dem Andern kaum auszusprechen wagten. Nur der Dolaware verharrte in seiner unerschütterlichen Ruhe, dadurch die Gefährten ermuthigend und eine letzte Hoffnung auf glückliches Entkommen schürend.

„Es muß etwas geschehen," sprach er nach einer langen Pause, als in kurzen Zwischenräumen immer neue Steinladungen niederrasselten, „es ist ein Unglück, daß wir die eine Büchse verloren. Denn die Pistolen sind in der Hand des geschicktesten Jägers nicht so viel werth, als Pfeil und Bogen des elendesten Pah-Ute. Aber es muß etwas geschehen, oder bevor die Sonne aufgeht, liegen die Steine so hoch und dicht, daß keine Ratte mehr hindurchschlüpfen könnte."

Er trat an den bereits halb verschütteten Ausgang. Ein Weilchen schien er die fallenden Trümmer zu zählen; dann aber, als nach

einer schweren Ladung eine Pause eintrat, glitt er behende ins Freie hinaus.

„Auch er ist ein Eingeborener“ — verlieh Elliot seiner neuen Besorgniß Ausdruck.

„Nicht weiter,“ fiel der Goldgräber ihm lebhaft ins Wort, „ich habe ihn kennen gelernt; er ist kein Mann, welcher in den Stunden der Gefahr nur an sich allein denkt, nein —“

Wiederum polterte ein Felsblock von bedeutendem Umfange auf den Trümmerhaufen nieder, durch sein Gewicht den Schutt tiefer in die Höhle hineinpressend, zugleich verstopfte er den Ausgang bis auf eine schmale Oeffnung.

„Wir müssen ihm den Weg frei halten,“ fuhr Hagen dringend fort, „oder die Elenden berauben uns des letzten Freundes.“

Seiner Anleitung folgend, lehnte Elliot sich gemeinschaftlich mit ihm gegen den Felsblock, und gleich darauf rollte er nach außen in die Schlucht hinein.

Oben vernahm man das Geräusch, aber keine Stimme wurde laut. Offenbar in der Meinung, daß die Flüchtlinge mit Gewalt ins Freie zu dringen suchten, schleuderte Alles, was Hände hatte, Steine und Gerölle hinab, daß unter der Wucht, mit welcher die Felstrümmer aufeinander prallten, Funken sprühten.

Wiederum trat eine Pause ein. Der Delaware befand sich etwa zwanzig Schritte weit von der Höhle, wo er auf einer Stelle, welche, aus Geröll bestehend, keinen helleren Hintergrund für ihn bildete, vor einem größeren Felsblock niederkniete. Der Kolben der Büchse

ruhte an seiner Schulter, der Lauf auf dem Stein, die Mündung nach oben gerichtet, wo er in der Höhe von etwa dreißig Fuß hin und wieder eine Bewegung entdeckte, welcher jedesmal das Niederpoltern neuer Gesteinsmassen folgte.

Die bereits aufgetauchte Mondsichel hatte begonnen, in den oberen Luftschichten zu wirken. Deutlicher zeichneten sich in Folge dessen die Umrisse der Höhen aus, während in den Schluchten noch tiefe Finsterniß lagerte. Lange suchte und zielte der Delaware; lange, sehr lange dauerte es, bevor er, einen größeren Stern gleichsam als Hintergrund benutzend, eine sichere Lage für seine Büchse gewann. Länger noch dauerte es, bis er die zeitweise auf dem Uferrande auftauchenden Körper entwirrte und endlich ein Kopf, welcher in die Schlucht hinabspähte, den Stern verdeckte. Dann krachte der Schuß. Eine dunkle Masse schnellte auf dem Uferrande empor, und begleitet von hundertfachem, dumpf grollendem Echo sank er mit unheimlichem Dröhnen und Knirschen gerade vor der Höhle auf den Trümmerhaufen hinab.

Bis jetzt hatten die Pah-Utes bei ihrer Arbeit tiefes Schweigen beobachtet. Sobald sie aber einen der Ihrigen tödtlich getroffen in die Schlucht hinabstürzen sahen, brach ein unbeschreibliches Heulen und Kreischen los. Die in der Höhle Eingesperrten schien man vergessen zu haben, in so hohem Grade wirkten Schrecken und Wuth unter der verthierten Bande. Nach kurzer Zeit trat wieder Ruhe ein. Nur eine einzige Stimme schallte widerwärtig durch die Nacht, indem sie die auf den Abhängen und dem Schluchtufer zerstreuten Pah-Utes

in ihren Bewegungen leitete.. Redcloud erkannte wenigstens den Einfluß derselben, indem nach deren Verstummen aus verschiedenen Richtungen Pfeile in seiner Nähe aufschlugen, ohne Zweifel dahin entsendet, wo das Aufblitzen des Schusses den verborgenen Schützen verrathen hatte.

Behutsam schlich er nach der Höhle hin. Oben wagte man sich offenbar nicht mehr auf den Uferrand; denn er blieb ungestört, als er den todten Pah-Ute von dem Steinhaufen herunterzog und demnächst in die Höhle hineinschlüpfte. Bei den Gefährten eingetroffen, ergriffen diese seine Hände, wie um dadurch den Verdacht zu sühnen, welchen Elliot kurz zuvor ausgesprochen hatte.

„Es war nur Einer, den ich herunterholte," antwortete Redcloud mit einer sonst an ihm ungewöhnlichen Bitterkeit, „lägen ihrer ein Dutzend draußen, so möchten sie wohl genug an der Lehre haben. Aber nur Einer — verdammt, schießt aus einem Rudel Wölfe einen heraus, und seht zu, ob die andern von der Verfolgung abstehen!"

Eine Antwort erfolgte auf diese Erklärung nicht. Elliot kniete nieder, und leicht gelang es ihm, auf der Feuerstelle die angekohlten Pflanzenreste zu entzünden. Redcloud wehrte diesem Beginnen, welches darauf berechnet war, einen flüchtigen Anblick Carlota's zu verschaffen. Und Elliot sah sie wie eine vor ihm vorüberziehende Vision. Aufrecht saß sie da. Spannung prägte sich auf ihren lieblichen Zügen aus, von Angst oder Besorgniß dagegen keine Spur. Die auflodernden Flammen schienen sie zu erfreuen, der Anblick Elliot's ihr Gedächtniß anzuregen; denn mit geheimnißvoller Geberde

winkte sie ihn neben sich hin. Elliot tödtete das Feuer sogleich wieder und folgte ihrer Aufforderung.

„Was wollen die Menschen?“ fragte sie leise, wie um von ihrem Vater und dem Delawaren nicht gehört zu werden, die hart am Ausgange standen und das allmähliche Lichten der Dunkelheit durch den höher steigenden Mond beobachteten; „was wollen sie uns, daß sie so lärmen? Haben wir ihnen ein Leid angethan, oder möchten sie mich dem Vater entreißen? Doch ich ahne, manchen guten Rath ertheilte ich den Aermsten, und jetzt vermissen sie mich.“

„Täuscht Euch nicht, Carlota,“ versetzte Elliot freundlich, „diese Wilden stehen der Gesittung zu fern, und es ist nothwendig, Euch vollkommen über sie aufzuklären. Sie bezwecken Uebles, möchten am liebsten uns Alle vernichten. Unser Aeußerstes müssen wir daher aufbieten, ihnen zu entrinnen.“

„So droht meinem Vater Gefahr?“ fragte Carlota befremdet.

„Eine furchtbare Gefahr,“ gab Elliot zu.

„Und Euch, unserm Freunde, nicht minder?“

„Wir Alle stehen für Einen; vereinigt müssen wir handeln, vereinigt demselben Schicksal begegnen.“

Carlota lachte. „Ihr nennt unsere Lage gefährlich,“ hob sie an, „und doch ist es so leicht, eine Wandlung zum Guten zu bewirken. Laßt mich hinaus, ich will die Aermsten zusammenrufen, will ihnen begreiflich machen, wie unrecht es ist, harmlosen Menschen feindlich nachzustellen. Ja, ich will sie belehren; sie werden meine Worte beherzigen, und statt der Feinde umgeben uns lauter Freunde.“

Sie wollte sich erheben, als Elliot ihr sanft wehrte.

„Hinaus möchtet Ihr um von den erbarmungslosen Räubern fortgeschleppt zu werden?“ fragte er.

„Was können sie mir thun?“ fragte Carlota treuherzig zurück, „tödten sie mich aber, so will ich nicht klagen; denn der Vater und Ihr findet unterdessen Gelegenheit mit Redcloud zu entfliehen. Sterben muß ich ohnehin. Die Blumen sind meine Schwestern. Auch ich kann auf nahrungslosem Gestein nicht leben.“

Vor dem Ausgange polterte und krachte es wieder, ein Beweis, mit welcher Ausdauer die raubgierige Horde ihren Angriff fortsetzte, jedoch, durch des Delawaren Büchse eingeschüchtert, nur mit Vorsicht das herbeigeschleppte Gerölle über den Uferrand stieß.

„Keine Blume gedeiht auf nahrungslosem Erdreich“ erwiderte Elliot mit herzlicher Theilnahme auf Carlota's seltsame Phantasieen eingehend, „deßhalb müssen sie, wenn immer in unwirthliche Gegenden verschlagen, in geeigneteren Boden verpflanzt werden. Und opfern möchtet Ihr Euch für Euren Vater —“

„Mit Freuden,“ fiel Carlota lebhaft ein, „für meinen Vater und für Euch — denn auch Euch bin ich von Herzen zugethan. Neben dem Bilde meines Vaters schwebt mir das Eurige vor. Nein, nimmermehr wäre es ein Opfer, rettete ich Euch. Denn mir fügen die ungesitteten Menschen kein Leid zu. Es ist so dunkel hier; kleiner wird der matte Schein da drüben im Ausgange; aber Eure Augen sehe ich durch die Finsterniß hindurch. Sie sind groß und schwermüthig, und doch blicken sie so scharf — o, Eure Blicke fühle ich

in meiner Bruſt! Euer Haar iſt lockig, kraftvoll Eure Geſtalt — ich weiß nicht, womit ich Euch vergleichen ſoll. Hört die armen Wilden, wie ſie Stein auf Stein herabſenden. Der helle Fleck iſt erheblich kleiner geworden, kaum unterſcheide ich ihn noch. Sie möchten uns einſperren. Unmöglich können ſie Arges bezwecken."

Sie ſchwieg, um das Ende eines Trümmerregens abzuwarten, und wie um ihr tief gewurzeltes Sicherheitsgefühl dadurch noch zu erhöhen, ergriff ſie Elliot's Hand. Dieſem ſtanden keine Worte zu Gebote. Er meinte, ſich unter dem Einfluß traumhafter Viſionen zu befinden, die Stelle einer handelnden Perſon in einem Märchen auszufüllen. Nicht mehr ein Irre war es, die ſich zutraulich an ſeine Seite ſchmiegte, ſondern ein holdſeliges Weſen, ahnungslos ſich windend unter einem ſchweren Zauberbann, welchen endgültig zu löſen das rechte Mittel gefunden werden mußte. Stundenlang hätte er der ſüßen Stimme lauſchen mögen, ſtundenlang den mit kindlicher Offenherzigkeit dargebrachten Erklärungen und Geſtändniſſen. Zog er doch aus dieſen die Hoffnung auf eine Neugeburt des Gedächtniſſes und einer mit dieſer Hand in Hand gehenden geklärten Denkkraft. Das Niederpraſſeln der Felstrümmer ſtörte ihn kaum. Im Gegentheil, indem es an die gefährdete Lage mahnte, erhöhte es das Traumhafte ſeines Sinnens und Denkens.

Da trat der Delaware von dem nunmehr gänzlich verſtopften Ausgange zurück. Ungeduldig ſcharrte er auf der Feuerſtelle. Vereinzelte Funken kamen zum Vorſchein. Nachdem er dieſelben bedachtſam getödtet hatte, begab er ſich zu Hagen zurück.

„Es war nicht weise, das Feuer zu nähren," sprach er tadelnd, „seitdem der Ausgang verstopft ist, findet der Rauch keinen Abzug mehr."

Auch Hagen empfand die Beschwerden der verdichteten Atmosphäre, während Carlota zu husten begann. Zugleich fühlte Elliot, daß leichte Körper bald ihn streiften, bald auf ihn niederfielen.

„Nicht von der Asche steigt der Rauch auf," erklärte Redcloud, indem er hastig zurücktrat, „die Hunde haben Feuer in die Spalten gelegt, der Luftzug hilft nach, und ehe viel Zeit vergeht, brennt's in allen Rattennestern."

„Wir mögen die Röhren verstopfen," rief Hagen entsetzt aus, denn bei seiner Besorgniß um Carlota bedurfte es nur der Andeutung für ihn, um die drohende Gefahr sogleich in ihrem ganzen Umfange zu erkennen, „zerreißen wir unsere Kleider," fuhr er fort, als der Delaware kaltblütig einfiel:

„Gebt Euch keine Mühe; bevor Ihr ein Dutzend Oeffnungen findet, hat der Rauch Euch betäubt. Schont daher lieber Eure Kräfte. Der Tag bricht an, und ehe wir ersticken, müssen wir versuchen, mit Gewalt auszubrechen. Ist erst eine Büchse draußen, so fliehen die Hunde schnell genug."

„Aber das Hinauskommen," flüsterte Elliot bestürzt, indem er zu den beiden Freunden trat, „das Tageslicht, welches uns leuchtet, zeigt auch den Pah-Utes das Ziel für ihre Steine und Pfeile."

„So schaffen wir wenigstens Luft," entgegnete Redcloud, und sich nach vorn neigend, stieß er gegen die obersten Steine, daß sie

nach außen rollten und eine größere Oeffnung in dem Trümmerwall entstand. Das erste Zwielicht hatte indessen kaum seinen Weg in die Höhle gefunden und den hart Bedrängten gezeigt, daß eine dichte weiße Rauchwolke unterhalb der Decke hing und aus zahlreichen, oft kaum bemerkbaren Ritzen fortgesetzt neue Nahrung erhielt, als ein Felsblock krachend auf den Trümmerhaufen niedersank und die Oeffnung durch das nach innen weichende Gestein wieder schloß.

Redcloud stieß einen Fluch aus, das einzige Zeichen seiner Erregung. Dann rieth er Carlota, sich hart am Ausgange mit dem Gesicht auf die Erde niederzulegen, worauf er selbst und die beiden Gefährten ihre Anstrengungen erneuerten, den Wall zu durchbrechen. Es gelang ihnen, jedoch nur, um ihn alsbald wieder verstopft zu sehen. Je größer aber die jedesmalige Oeffnung, um so kräftiger der Luftzug, welcher neue Rauchsäulen zuführte und auf manchen Stellen sogar den hellen Brand bis in die tief verborgenen, aus leicht brennbaren Stoffen zusammengefügten Rattennester hinabtrieb.

Allmählich hatte der übelduftende Rauch sich bis auf den Boden hinabgesenkt. Nur noch abwechselnd und pausenweise konnten die Männer an der Erweiterung des Ausganges arbeiten. Es hinderte sie der Mangel an Raum wie der erstickende Qualm, welcher sich, wo nur immer ein Stein entfernt wurde, in's Freie hinausdrängte. Die Pah-Utes dagegen, ihres Uebergewichtes sich vollkommen bewußt, suchten mit allen Kräften die fortgeräumten Trümmer sogleich wieder zu ersetzen, dadurch Jeden mit einem sicheren Tode bedrohend, der es wagen würde den Schlupfwinkel zu verlassen.

Kühner geworden durch die Ohnmacht ihrer Opfer, waren einzelne in die Schlucht hinabgestiegen, durch entsetzliches Jauchzen die Genossen auf der Uferwand zu erhöhten Anstrengungen aufmunternd, sogar sich selbst an dem teuflischen Werke betheiligend, wo sie glaubten, es ohne Gefahr für das eigene Leben thun zu können. Waren sie ihres schließlichen Erfolges doch gewiß. Sie kannten die Wirkung der in die gewundenen Röhren hineinzüngelnden Flammen, die Wirkung des Rauches auf die von ihm eingeholten lebendigen Geschöpfe. Hatten sie doch oft mittels Feuer die kleine Bevölkerung aus den Fugen durchlöcherter Trappfelsen und Lava herausgetrieben, um unter den flüchtigen Nagern eine willkommene Aernte zu halten, eine kurze Abwechslung in ihre elenden Hungermahlzeiten zu bringen.

Der Aufenthalt in der Höhle war unterdessen unerträglich geworden. Die Arbeiten der Männer beschränkten sich schließlich darauf, daß sie mit angehaltenem Athem einige Steine zurückstießen und dann das Gesicht dem Erdboden wieder anschmiegten. Hagen und Elliot litten doppelt. Während sie selbst unabläßig gegen Erstickungsanfälle kämpften, drang herzzerreißend das schmerzliche Röcheln und schwere Athmen Carlota's zu ihren Ohren. Regungslos lag sie da. Kein Laut der Klage verließ ihre Lippen. Mit dem letzten Trunk aus der Feldflasche hatte Elliot ein Tuch befeuchtet und ihr unter das Antlitz geschoben. Er versuchte zu trösten, zu ermuthigen, allein die Worte erstarben, sobald er den Mund öffnete. Wie von Raserei ergriffen sprang er empor, um nach einigen vergeblichen Versuchen, den Weg in's Freie zu erzwingen, wieder kraftlos zusammen zu brechen.

Hagen rang die Hände. Er fluchte seiner Leichtgläubigkeit und dem Vertrauen, welches er in den entflohenen Mohave setzte. Die geistigen Qualen überwogen bei ihm die körperlichen. Verzweifelnd schlang er den Arm um den Hals der neben ihm liegenden Carlota, wie um mit ihr zugleich zu sterben. Diese, wohl in Folge der Ruhe, in welcher sie verharrte, besaß noch die Kraft zu sprechen.

„Was wollen alle die Hände — wo kommen sie her?" flüsterte sie, die Berührung der heerdenweise über sie hinhuschenden Ratten und Hamster auf ihre eigene Art deutend. „Sie möchten mich zudecken — so sanft, so leise — ist das Sterben? — nein — ein Zauber ist's — Elliot — er soll den Bann lösen —"

Laut aufstöhnend sprang Elliot empor. Er wollte Rettung schaffen oder bei dem Versuch untergehen. Wie wahnwitzig warf er sich auf den Trümmerhaufen; mit gewaltiger Anstrengung arbeitete er. Ein Stein wich und noch einer. Das Anhalten des Athems drohte ihm die Schläfen zu sprengen. Eine erneute Anstrengung, und ein größerer Felsblock rollte in die Schlucht hinaus. Er selbst verlor die Besinnung. Ohnmächtig sank er nach vorn, die eben geschaffene Oeffnung mit seinem Körper wieder ausfüllend. Der nächste von oben niedergesandte Fels mußte ihn zerschmettern. Doch die Pah-Utes schienen ihres grausamen Spiels müde geworden zu sein. Der Delaware, durch den ätzenden Rauch fast erblindet, tastete nach oben. Er erkannte Elliots Lage und begriff, daß die heimtückischen Feinde von ihrem Thun abgelassen oder eine neue Teufelei ersonnen hatten. Unbekümmert um die möglichen Folgen und schwer

ringend nach Athem, versuchte er den besinnungslosen Gefährten ganz hinauszuschieben, als er inne wurde, daß derselbe mit Gewalt nach vorn gezogen wurde und gleich darauf ganz aus der Oeffnung verschwand. Nach der Ursache dieser Bewegung zu forschen, nahm er sich nicht die Zeit. Nur hinaus trachtete er, nur hinaus, um einen einzigen Athemzug zu schöpfen, und wäre der Tod durch eine Pah-Ute-Keule der Preis dafür gewesen. Umhüllt von einer Rauchwolke glitt er nach dem Trümmerhaufen hinauf. Geblendet, wie er war, vermochte er nicht zu unterscheiden, wer ihn an den Schultern packte und nach sich zog. Aber zu seinen Ohren drangen vertraute Stimmen, indem man sich gegenseitig zur Eile mahnte.

Jeff und die beiden befreundeten Mohaves waren es, welche ihn außerhalb des Bereiches des nachströmenden Qualmes schafften, dann aber ohne Säumen sich an die Erweiterung und Freilegung des Höhleneinganges begaben. Gleich darauf schlüpfte Jeff in den raucherfüllten Raum hinein. Bei der ersten Bewegung entdeckte er Hagen. Er brauchte den Betäubten nur aufzurichten, um ihn sofort von den Händen der Mohaves erfaßt und hinausgezogen zu sehen. Mehr Mühe verursachte ihm die Rettung Carlota's; denn ihm selbst schwanden die Sinne, in so dichten Massen strömte der von der Morgenbrise durch die Röhren gejagte Qualm in die Höhle hinein.

Redcloud gewann zuerst den Gebrauch seiner Sinne zurück. Langsamer erholte sich Elliot. Aber noch viel länger dauerte es, bevor Hagen und ganz zuletzt Carlota unter des Doctors unabläßigen Bemühungen die Augen aufschlugen. Mochte immerhin ein Haufe

kriegerischer Gestalten sie umringen, unter den vordersten erkannten sie die beiden befreundeten Führer, gleichsam Zeugniß ablegend für ihre Rettung.

Auf Elliots dringendes Anrathen verließ man die verhängnißvolle Stätte, sobald Carlota's Zustand es erlaubte. Der grauenerregende Anblick des erschossenen, von den Steintrümmern nur theilweise bedeckten Pah-Ute blieb ihr entzogen. Von den übrigen Feinden zeigte sich keine Spur mehr. Das erste Erscheinen der Mohaves hatte genügt, sie zu verscheuchen, ein Werk zu unterbrechen, welches zu einem furchtbaren Abschluß zu bringen es nur noch weniger Minuten bedurfte.

Als der Mohave die Freunde in der Höhle verließ, ahnte er nicht, zu welchen Mitteln die räuberische Horde greifen würde, die sich geschützt und sicher wähnenden Flüchtlinge zu vernichten. Ursprünglich nur darauf bedacht, die weitere Umgebung abzustreifen und dabei die Verbindung mit den Freunden aufrecht zu erhalten, änderte er seinen Plan, sobald er entdeckte, daß eine ungewöhnlich große Anzahl Pah-Utes in der Nähe weilte und ihm voraussichtlich die Rückkehr zur Höhle erschweren würde. Arges befürchtend, schlug er die Richtung nach dem Colorado ein, um von dort her Hülfe herbeizuholen. Und dennoch wäre seine Mühe vergeblich gewesen, hätten Jeff und dessen Begleiter, nach Unterbringung der Thiere auf einer grasreichen Niederung des Coloradothales, sich nicht bereits mit einem starken Trupp von Stammesgenossen auf den Rückweg in's Gebirge begeben behabt und durch kleine Signalfeuer auf hervorragenden Höhen die

Verbindung mit ihm herzustellen gesucht. Er aber gewahrte nicht sobald das erste Zeichen, als er mittels seiner glimmenden Mezquitkohle ein Antwortsignal erzeugte und auf diese Weise das Zusammentreffen mit den Stammesgenossen beschleunigte, worauf Alle ohne Zeitverlust die nächste Richtung nach der Höhle einschlugen. Bei Tagesanbruch entdeckten sie den Rauch der brennenden, torfartig zusammengetrockneten Pflanzenstoffe in den Wohnungen der kleinen Nager. Nicht in Zweifel über dessen Bedeutung, verfielen die langen Gestalten in einen schnell fördernden Lauf, welcher sie im entscheidenden Augenblick auf die verhängnißvolle Stelle brachte.

Unter dem Schutze der Mohaves durften die Reisenden nunmehr auf dem bequemsten Wege ihre Wanderung nach Colorado fortsetzen.

Ein langer Zug war es, welcher ihnen nachfolgte, ein langer Zug, bestehend aus gewaltigen, schön gewachsenen Gestalten, welche eine hinter der anderen einherschreitend, aus der Ferne gesehen auf dem gewundenen Pfade das Bild einer vielgliederigen dunkelfarbigen Schlange herstellten. Ein Militärtrupp in civilisirten Ländern hätte nicht gleichmäßiger gekleidet sein können, als diese eigenthümlich munteren und zutraulichen Wilden. Jeder trug den bis zur Erde niederfallenden schmalen, weißen Schurz, jeder das in der Höhe der Hüften stumpf abgeschnittene, in dicken Strähnen über den Rücken hängende pechschwarze Haupthaar; jeder den langen Bogen und ein Dutzend Rohrpfeile mit zierlich geschlagenen Jaspis- und Carneol-

spitzen. Sogar die Malerei in den geschwärzten Gesichtern, der ziegelfarbige Strich von der Stirn über Nase und Kinn, wiederholte sich bei den meisten, während der übrige Körper die ihm von der Natur verliehene rothbraune Farbe zeigte. Nur Einzelne prangten vom Halse bis zu den Füßen in regelmäßigen handbreiten weißen Kalkringen, oder verbildlichten, unter der sorgfältig aufgetragenen Lage einer Mischung von Fett und fein geriebenem Bleierz, frisch aus dem Schmelzofen hervorgegangene eiserne Statuen. Die kühleren Morgenstunden wurden zur Reise benutzt. Die darauf folgende Rast an einer natürlichen Cisterne kräftigte Carlota in einer Weise, daß die Wanderung Nachmittags wieder aufgenommen werden konnte. Als dann der Abend hereinbrach, da lagerten die Reisenden auf dem grünen Ufer des mächtigen Wüstenstromes im Schatten dicht belaubter Pappeln, umringt von zahlreichen Eingeborenen, die aus allen Richtungen herbeieilten, die Fremden von Angesicht zu Angesicht kennen zu lernen.

Mochten immerhin noch Hunderte und Hunderte von Meilen vor ihnen liegen, mochten Gebirgswüsten zu überschreiten sein, welche den hinter ihnen liegenden an Todesstarrheit wenig nachgaben: nachdem sie den jüngsten Gefahren glücklich entronnen waren, wuchs ihre Hoffnung auf ein günstiges Ende.

Durch die Wipfel der ihnen fast fremd gewordenen Bäume zog es wie ermuthigendes Flüstern. Der Colorodo rauschte zu den tollen Ausbrüchen des Muthwillens der harmlosen Eingeborenen. Wohnten

in ihnen, ihrer Lebensweise entsprechend, friedliche Neigungen, so wurden ihr Uebermuth, ihre unklaren Begriffe über die Sitten und Gewohnheiten der Weißen gezügelt, unschädlich gemacht durch den Anblick Carlota's, der ihnen ehrerbietige Scheu einflößenden Irren aus den Goldminen.

Zweites Kapitel.

Das Abendroth.

Von Norden nach Süden, von Süden nach Norden treibt es das Heer der befiederten Wanderer. Die Sonne in ihren stets wiederkehrenden Abweichungen schreibt ihnen Zeit und Richtung vor. Anders die Menschen. Ihre Sehnsucht wird nicht bestimmt durch die Stellung der Weltkörper zueinander. Oestlich richtete Hagen seine Blicke, oestlich, fort aus dem Thale des gelben Wüstenstromes. Oestlich lenkte er seine Schrittte, fort über wild zerklüftete Gebirge und durch öde Thalsenkungen; fort durch düstere Tannenwälder, über lichtgrüne Wiesenniederungen, durch Engpässe und über breite, den Golf von Mexico speisende Ströme. Oestlich lenkte er seine Schritte, und mit ihm zogen Carlota, Elliot, der getreue Redcloud und der unermüdliche Jeff. Trugen sie mit sich die Erinnerung an überstandene Gefahren, so lebte in ihnen nicht minder das Andenken an einen Volksstamm, welcher, noch unberührt durch die schädlichen Einflüsse der Civilisation, sich seine durch die Bodengestaltung gleichsam bedingte friedliche Ursprünglichkeit bewahrte.

Oestlich wanderte die kleine Gesellschaft. Hinter ihr blieb der

gewaltige Höhenzug des Felsengebirges mit der die Gebiete zweier Weltmeere bestimmenden Wasserscheide, blieb der Rio Grande del Norte, blieben die tief in die Prairieen hineingesandten malerischen Ausläufer jenes drei Zonen durchschneidenden Bergjoches.

Doch wenn der stete Wechsel der Umgebung seinen Einfluß auf die Gemüthsstimmung jedes Einzelnen nicht verfehlte, so war Carlota einem solchen in erhöhtem Maße unterworfen. Die trostlosen Sandebenen und starren Felsenwüsten hatten in ihr ein Gefühl dumpfer Todesahnungen hinterlassen, eine gewisse traurige Theilnahmlosigkeit, daß man sie in der That mit einer auf nahrungslosen Kiesboden verpflanzten Blume hätte vergleichen mögen. Es war wie ein vollständiges Einschlummern ihres engbegrenzten Denkvermögens, ein Zurücksinken der geistigen Thätigkeit eines zwölfjährigen Kindes in die eines eben erst nach heiterem Farbenspiel haschenden Säuglings. Aufmerksam beobachtete Elliot solche Wandlung, aufmerksam und von Bangigkeit erfüllt. Aber seine Hoffnung, daß dieses gänzliche Abstumpfen den Weg für ein allmähliches bedachtsames Schüren des matt glimmenden Verstandesfunkens gewissermaßen ebene, erhielt erst neue Nahrung, sobald sie in die majestätischen Tannenwaldungen eintraten, das ermüdete Auge freundlich begrüßt wurde durch das allen Jahreszeiten trotzende tiefe Grün. Wie beim Erwachen nach langem, tiefem Schlaf, wenn der Geist noch umschlungen ist von den Fesseln sanfter Betäubung, schaute Carlota um sich. Auf ihr Antlitz trat wieder jenes süße Lächeln, welches in den letzten Wochen ihr fremd geworden. In den großen Augen spiegelte sich Wohlgefallen,

indem ihre Blicke an den riesenhaften Stämmen hinaufglitten, indem sie theilnahmvoll das muntere Spiel schön gezeichneter Eichhörnchen beobachtete, nachspähte den indigoblauen Holzhähern, den fleißig zimmernden Spechten und allen den kleinen Waldbewohnern, deren Heimat harzig duftende Waldesatmosphäre, deren Nahrung das, was gedeiht, was lebt und webt im Schutze immergrüner Baumwipfel, auf und in geborstener Rinde, zwischen fettig glänzenden Nadeln, auf wunderlichen braunen Tannenzapfen, in grauen Moosflechten, was kriecht und schwirrt nahe dem Erdboden zwischen Gräsern und Kräutern.

Schweigsamer als in früheren Tagen ritt sie neben ihren Freunden einher, deren Ansprache sie oft ganz überhörte. Dagegen lauschte sie gespannt auf das geisterhafte Singen des Windes zwischen den Tannennadeln. Es war, als ob er im tausendstimmigen Chor ihr erzählt hätte, ihr Gedächtniß angeregt, sie im Geiste zurückversetzt worden wäre in die Tage, in welchen sie die stolzen Waldungen im Innern Californiens planlos durchstreifte. Und heller blickten ihre Augen, ausgeprägter erschien das milde Lächeln, häufiger wiederholten sich ihre auf die Umgebung bezüglichen Fragen, sobald, immer weiter östlich vordringend, belaubte Bäume mit ihrem heiteren Grün sich zwischen die ernsten Tannen drängten, knorrige Eichen ihre Zweige über sie hinstreckten, im Vorbeireiten niedriges Gesträuch sie liebkosend streifte, die schwarzen, starren Lavaströme nur noch dazu dienten, malerische Contraste zu erzeugen, terrassenförmige Indianerstädte ihre Neugierde reizten, zahlreiche Viehheerden die Weidegründe der weißen

Ansiedler belebten. Furchtlos lächelnd schaute sie auf die unruhig gurgelnden Fluthen des sommerlich seichten Rio Grande, als sie von ihrem Pferde von Ufer zu Ufer getragen wurde, wogegen in Fortsetzung der Reise die wunderbarste Vertheilung gigantischer, grün geschmückter Felsformationen und lieblicher Wiesengründe ihre Aufmerksamkeit unabläßig in Spannung erhielt. Als sie aber von der ersten Abstufung des sich östlich senkenden alten Meeresbodens aus zum ersten Mal die Prairie in ihrer unbegrenzten Erhabenheit vor sich sah, als ihre Blicke über die unabsehbaren grünen Fluren hinschweiften, wie auf dem Ocean der von keiner Unebenheit unterbrochenen Linie des Horizonts folgten, da hielt sie, hingerissen von der majestätischen Ruhe der Scenerie, unwillkürlich ihr Pferd an. Ihre Augen füllten sich mit Thränen. Was auch immer bisher in ihr gewogt haben mochte, was, ähnlich der wechselvollen Naturumgebung, in ihr auf- und niederwallte, es ebnete sich wie das nach ungestümem Aufbrausen einschlummernde Meer, wie die an den rastenden Ocean erinnernde Prairie.

Vorsichtig von Elliot belehrt, ließen Alle sie gewähren. Unbeeinflußt durch Andere sollten ihre Empfindungen und die an diese sich anschließenden Betrachtungen sich in sich selbst klären. Es sollte vor allen Dingen jene geistige Ruhe in ihr Gemüth zurückkehren, welche Elliot als unerläßlich für sein späteres bedachtsames Einwirken hielt.

Die kleine Gesellschaft zog immer weiter östlich durch die endlosen Grasfluren. Bald wie stilles Binnenwasser dehnten sie sich vor

ihr aus, bald wogenförmig, als ob einst dem flüssigen Element während seines regelmäßigen Athmens ein gebieterisches Halt zugerufen worden wäre. Einförmig und doch wechselvoll! Wechselvoll durch die verschiedenfarbigen Blumen, durch die baum- und strauchbekränzten Wasserläufe, welche sich auf der weiten Ebene, wenn auch nur streckenweise, auszeichneten, durch die schwarzen Heersäulen der wandernden Bisons und die Rudel der sie flüchtig umkreisenden Antilopen. Wechselvoll endlich durch den prachtvoll gestirnten nächtlichen Himmel und die zu Gruppen vereinigten fernen Weltkörper, welche, wie auf dem Ocean, der Linie des Horizontes entstiegen oder hinter derselben hinabsanken. Häufiger wurden die lieblichen Haine, theilnahmvoller, gesprächiger wurde Carlota.

In einer anmuthig beschatteten und von einem nie versiegenden Bache reich getränkten Thalsenkung hatten die Reisenden ihr Lager aufgeschlagen. Die Sonne regierte nur noch kurze Zeit. Vor dem Zelte und in der Nähe des Gepäckes rastete man nach des Tages Hitze. Das Mahl war beendigt, die Thiere, an langen Leinen gepflöckt, grasten abseits.

Hagen berieth und berechnete mit dem Delawaren die Zeit bis zu ihrem Eintreffen am Missouri und am oberen Mississippi. Er hatte sich daran gewöhnt, Carlota, wie einem geheimnißvollen Instincte nachgebend, vorzugsweise den Verkehr mit Elliot suchen zu sehen. Heute forderte Elliot Carlota auf, ihn nach dem Uferrande des Thales hinaufzubegleiten und von dort aus den Untergang der Sonne zu beobachten. Zum ersten Male wollte er prüfen, in wie

weit der ungestörte, unmittelbare Verkehr vieler Wochen mit der Natur von Einfluß auf ihre Gemüthsstimmung gewesen, zum ersten Male versuchen, ihre Gedanken zurückzulenken über jene Grenze hinaus, welche er ihr bald nach ihrem Zusammentreffen am Rande der Sandwüste steckte. Und erwachte erst eine Ahnung von Selbsterkenntniß, dann glaubte er sich zu der Hoffnung berechtigt, auf derselben mit Vorsicht weiter bauen zu dürfen.

Heiter plauderten sie über die ringsum üppig wuchernden Blumen und das Leben von Gräsern und Kräutern; dann stockte die Unterhaltung, als sie die Höhe zu ersteigen begannen. Oben eingetroffen, setzten sie sich so nieder, daß der purpurn erglühende Westen vor ihnen lag. Eine halbe Stunde dauerte es noch, bis die Sonne in die grüne Ebene hinabtauchte. Wolkenschäfchen, rosig angehaucht, hatten sich bis zum Zenith hinauf ausgebreitet. Sie schienen von einem mehr südlich auf der Linie des Horizontes kauernden düsteren Wolkengebilde überwacht zu werden, welches in seinen vergoldeten Umrissen entfernte Aehnlichkeit mit einem unter schwerer Bürde im tiefen Schnee mühselig einherwatenden Mütterchen trug. Auf der Thalsenkung ruhten bereits Schatten. Es war ein lieblicher Anblick, das weiße Zelt, die dem vernachlässigten Feuer entsteigende schmale Rauchsäule, die weidenden Thiere und die rastenden Männer, und Alles überragt von einem malerischen Hain. Eine eigenthümlich friedliche Ruhe charakterisirte die weitere wie die nähere Umgebung. Melancholisch rief der bereits rege gewordene Ziegenmelker sein unabänderliches: „Whipp-poor-Will.“ Feiernde Heimchen zirpten; hier und

dort sang eine Baumgrille. Es war ein Abend, so recht geeignet, auf den Menschen einzuwirken, ihm gewissermaßen die Stimmung der Natur anzupassen, mitzutheilen. Carlota hielt in der linken Hand einen Blumenstrauß, mit der rechten ihm zierlich ausgezackte Schafgarbeblätter beifügend, wie solche neben ihr im Grase in Fülle wucherten.

„Womit beschäftigt Euer Geist sich," brach Elliot das Schweigen anscheinend sorglos, jedoch mit ängstlicher Spannung einer Rückäußerung entgegenharrend.

Carlota hielt mit der Bewegung ihrer Hände inne. Reger Eifer prägte sich auf dem lieblichen Antlitz aus, indem sie sich anstrengte, ihre Gedanken zu ordnen und demnächst in Worte zu kleiden. Plötzlich eilte es wie ein Triumph über ihre Züge, und sie hob an: „Ewig möchte ich leben, ewig wandern an Eurer Seite unter dem Schutze des Vaters durch die blumenreichen Auen, an jedem Abend ein neues Heim unter schattigen Bäumen finden."

„Ein natürlicher Wunsch," lobte und ermunterte Elliot bedachtsam, „ein Wunsch, geboren durch die Natur und deren Walten. Aber wir dürfen nicht stehen bleiben, wir müssen streben, die uns grüßenden Bilder zu wechseln, zu verhüten, daß sie alt werden."

„Alt?" fragte Carlota erstaunt zurück. „Wie wäre das möglich? Des Abends sinkt ein Schleier nieder, und wenn er sich des Morgens hebt, ist Alles wieder neu. Hinter uns liegen Träume — ei, seht die Sonne, wie sie sich der Strahlen entkleidet; sie will schlafen gehen. Jetzt kann ich hineinschauen in ihr rundes rothes Antlitz —

doch nein, sie hat mich gestraft — braune Bälle sehe ich fliegen hinauf und hinunter; wohin ich blicken mag: überall die Bälle — ei, wie sie sinken — mit jeder Bewegung der Lider fliegen sie wieder empor."

„Ja, sie strafte," bestätigte Elliot Carlota's Ausspruch, „denn selbst ihr durch den Abend gemilderter Glanz ist zu durchdringend für die Augen Sterblicher. Er blendet nicht nur, sondern schadet auch. Blickt daher nicht hinein in das ewige Licht, wenigstens nicht so lange, daß die dunklen Bälle erscheinen."

„Aber zu den Wolkenschäfchen hinauf," fuhr Carlota mit rührender Einfalt fort, „wie rosig sie schimmern" — sie rieb ihre Stirn leicht und fügte ängstlich hinzu: „Wer mag sie gefärbt haben? Blut kann es nicht sein —"

„Der Abglanz der Sonne," beugte Elliot erschreckt vor, obwohl es kein ungünstiges Zeichen, daß ihre Gedanken gleichsam blitzähnlich in ihre fernste Vergangenheit hineinzuckten, „wie der Mond derartige Wolkengebilde versilbert, so erhalten sie durch die Sonne einen goldigen Schimmer. Aber blickt hinüber, wie es dort kraus emporquillt aus dem düstern Schleier, und wie zierlich die feurigen Säume."

„Wie schön," antwortete Carlota träumerisch, „aber" — und sie spähte aufmerksamer in der angedeuteten Richtung, „aber doch so bedrohlich — bemerkt Ihr den Riesenkopf? Und dann die lange Nase, und das zerzauste Haar — eine Bruthenne mit menschlichem Kopf. Sollte sie vielleicht die Schafe dort oben hüten?"

„Wie Eure Phantasie lebhaft arbeitet," versetzte Elliot mit innerer

Genugthuung, „ich begrüße es freudig als einen Beweis, daß Ihr Euch mehr und mehr daran gewöhnt, wirklich Erlebtes von Träumen zu scheiden."

„Giebt es Ereigniſſe, welche als Träume willkommener ſind, denn als Erlebtes?" fragte Carlota befremdet.

„Sicherlich," gab Elliot bereitwillig zu, „aber Ungewißheit iſt peinigender, als eine der Vergangenheit angehörende Begebenheit frei von Zweifeln ins Auge zu faſſen. Sich allein mit der Gegenwart zu beſchäftigen, höchſtens in den folgenden Tag hineinzudenken, genügt nicht, einen regen Geiſt elaſtiſch zu erhalten. Die Vergangenheit muß mit herangezogen, die Erinnerung gepflegt werden. Trübe wie heitere Bilder entſchwundener Tage müſſen in unſern Betrachtungen abwechſelnd eine Stätte finden. Was bliebe uns am ſpäten Lebensabend, beſäßen wir nicht die Kraft, nicht die Neigung, den Geiſt rückwärts ſchweifen zu laſſen, weit rückwärts bis zu jenen Tagen, in welchen kindliche Spiele uns ergötzten, kindliche Anſchauungen uns über alle Sorgen hinweghalfen?"

Carlota blickte fragend zu Elliot empor. Er gewahrte, daß ſie mit aller Kraft kämpfte, ein klares Verſtändniß für ſeine Worte zu gewinnen, und zitterte für den Erfolg dieſes erſten Verſuches.

„Ich gebe mir die erdenklichſte Mühe, Euren Rath zu befolgen," hob ſie endlich an, und die Sterne ihrer Augen vergrößerten ſich wie nach Berührung des wunderbaren Giftes der Belladonna, um indeſſen allmählich wieder ihren urſprünglichen Umfang anzunehmen, „ja, die erdenklichſte Mühe, aber ein Schleier ſinkt vor mir nieder,

ein schwarzer Schleier. Strecke ich die Hände aus, um ihn empor-zuheben, so weicht er zurück — nein, ich sehne mich nicht danach, zu erfahren, was hinter demselben verborgen ist. Zu was sollte es mir helfen? Bin ich nicht glücklich und zufrieden? Besitze ich nicht meinen Vater? Weilt Ihr selber nicht beständig in meiner Nähe? Eure Nähe aber ist wohlthuend, Euer Blick seltsam bezaubernd; bis ins Herz hinein dringt er mir. Ihr kennt alle meine Gedanken, und was zu thun Ihr mich heißt — ich meine, ich könnte es aus-führen."

„Anders erwartete ich es nicht," glaubte Elliot mit überzeugender Zuversicht aussprechen zu dürfen, obgleich ihn eine Empfindung be-schlich, als hätte er eine unendlich schwere Last nach dem Abhange eines Berges hinaufgewunden, wo es nur eines Hauches bedurfte, sie wieder polternd in eine unergründliche Tiefe hinabzusenden, „nein, nicht anders; fühlt Ihr aber meinen Blick bis in Eure Seele hinein, so gilt mir das als ein Verständniß dafür, daß ich es treu und auf-richtig mit Euch meine, nicht auf Hindernisse stoße, wenn ich trachte, Euch gleichsam als Führer zu dienen. Denn unmöglich könnt Ihr blind dafür sein, daß Euer Denken Hemmnissen begegnet."

Er schwieg und blickte mit heimlichem Bangen in die zu ihm erhobenen schönen Augen. Der Ausdruck des Sinnens war wohl in denselben bemerkbar; aber es fehlte jede Spur eines helleren Auf-leuchtens.

„Im Denken gehemmt," wiederholte Carlota träumerisch, „und mich führen wollt Ihr? Kann ich Euch folgen?"

„Wagen wir den Versuch," versetzte Elliot mit sorgfältig erzwun-
enem Lächeln, als hätte es sich darum gehandelt, ein heiteres Spiel
u eröffnen, „doch betrachtet zuvor das seltsame Wolkengebilde, wie es
eine Form veränderte; ein Gewitter scheint in weiter Ferne vorüber-
uziehen —"

„Eine Riesin," ging Carlota auf die Wendung des Gespräches
in, „ihre Nase ist kleiner geworden, Negerwolle bedeckt ihr Haupt.
nd wie ihr Rock mit den goldgeränderten Falten sich dunkelgrau
auscht — aus den Falten schleichen neue Schafe hervor — nur die
othe Farbe —"

„Keine andere wäre geeigneter," fiel Elliot schnell ein — „wie
s zur Zeit wohl in den Goldminen aussehen mag?" und verstohlen
chte er wieder in Carlota's Augen zu lesen.

„In den Goldminen?" fragte diese theilnahmlos, „ich träumte
inst davon —"

„Nein, meine gute Carlota, kein Träumen —"

„Wirklichkeit?" sann Carlota, die wunderlichen Wolken starr be-
achtend. „Ich sehe Mancherlei, aber verwirrt; es kann nur Täu-
hung sein; ich scheue mich, es zu schildern —"

„Weiter, weiter, liebes Kind," ermuthigte Elliot, „versucht
nmerhin auszumalen, was in Eurer Phantasie auftaucht. Gleich-
iel, ob freundliche oder trübe Bilder, gern lernte ich sie kennen."

„Eine Hütte sehe ich," fuhr Carlota fort, und ohne den Blick
on der Wolkenriesin abzuziehen, ergriff sie Elliots Hand, dieselbe
st umspannend, als wäre sie im Begriffe gewesen, einen gefahrvollen

Steg zu beschreiten, „jeden Winkel in derselben kenne ich. Ich seh viele Männer mit Schaufeln und seltsam geformten eisernen G räthen — Gold rieselt aus denselben hervor. Da ist ein Wage ein Leinwanddach wölbt sich über denselben. Die neidische Lei wand, sie verhüllt ein Geheimniß — was ängstige ich mich? I will es nicht wissen. Da sind andere Menschen — ich kenne sie, z oft sah ich sie im Schlaf — eine schöne Frau — nein, ein Mann er schleicht hinter den Vorhang — nun berührt die Sonne die Erd Gute Nacht, Frau Sonne; noch ein Weilchen, und Du schläfst i Deinem Federbett. Wie sie gleitet — hinab, tiefer hinab. Und di Frau Riesin — ei, ein Arm ist ihr gewachsen. Sie greift nach de Schafen, um sie zu würgen, die armen Dinger. Wie mögen di Heimchen darüber denken? Whipp-poor-Will! Whipp-poor-Will! ahmte sie melodisch den Ruf des rastlosen Ziegenmelkers nach, un sie lachte herzlich, wie im Uebermaß der Freude Elliots Hand an ih Brust drückend.

Mit tiefer Spannung hatte dieser ihren Worten gelausch Bangigkeit erfüllte ihn, als sie, die vermeintlichen Träume schildern im Geiste sich jenen Tagen näherte, in welchen der Grund zur St rung ihrer Denkkraft gelegt wurde. Als sie wieder ablenkte, athme er wohl erleichtert auf, wie nach dem Ueberstehen einer großen G fahr aber er war unbefriedigt. Berechtigte doch die Ruhe, m welcher sie die verhängnißvollen Zeiten und Ereignisse gleichsam u tändelte, zu der Hoffnung, daß sie dieselben schließlich dennoch f ins Auge fassen, angesichts derselben ihren Ideengang ordnen, s

aran gewöhnen würde, die schwerfällig erwachende Erinnerung rege
halten und endlich ganz zu gesunden. Um keinen Preis hätte er
agegen gewagt, sie mit einem einzigen Schritt in jene furchtbare
Stunde zurückzuversetzen, in welcher sie, der Fassungsgabe beraubt,
ngesichts der todten Mutter lächelte. Und dennoch gestand er sich,
aß eine Heilung nicht möglich, bevor sie mit jenem entsetzlichen Er-
igniß gewissermaßen vertraut geworden.

Er sann noch über Mittel nach, ihren Gedanken allmählich den Weg bis in die Spielhöllen hinein zu öffnen, daß sie keiner fremden Hülfe mehr bedurften, denselben zu verfolgen, als sie, durch sein Schweigen beunruhigt, wieder anhob: „Gute Nacht, Frau Sonne! Noch ein Weilchen, und der Vorhang fällt. Gute Nacht, Frau Sonne, bis auf morgen früh. Ich möchte Dich fesseln, daß Du nicht weiter könntest. Wie würden die Menschen sich wundern, bliebe der rothe Granatberg dort für ewig —“

„Der arme Mond dort oben sollte ewig sein blasses Gesicht behalten?“ ging Elliot auf ihre kindlichen Betrachtungen ein.

Carlota sah empor. „Armer Mond,“ redete sie ihn bedauernd an, „Du solltest ewig so kränkelnd dareinschauen! Nein, das gönne ich Dir nicht. Wer böte mir Gelegenheit, auf dem bethauten Rasen mit meinem Schatten zu tanzen und nach ihm zu haschen, wenn Du nicht leuchtetest? Nein, nein! Gute Nacht, Frau Sonne! Hinab mit Dir — noch tiefer, noch etwas tiefer — und nun —“

Erwartungsvoll betrachtete sie den letzten Rest der glühenden

Scheibe, wie er als rothleuchtender Stern scheinbar in die Grasebene einschnitt, ein Veilchen flackerte und dann erlosch.

„Und nun," wiederholte Carlota, „gute Nacht, Frau Sonne, schlafe süß, Frau Sonne, ich werde mich so lange mit dem Herrn Mond begnügen."

Verstummend blieben ihre Blicke auf jener Stelle haften, als hätte sie darauf geharrt, die glühende Granatkuppel noch einmal auftauchen zu sehen und einen Gegengruß von ihr zu vernehmen. Elliot wagte nicht, sie zu stören; ängstlich erwartete er, daß sie selbst das Schweigen brechen würde. Mehr und mehr stumpfte sich die Röthe im Westen ab. Nebelstreifen entstiegen den Niederungen, tiefer wurden die Schatten zwischen den wogenförmigen Bodenerhebungen. Der Ziegenmelker hatte einen Gefährten herbeigelockt. Mit unhörbarem Flügelschlage schossen sie bald hierhin, bald dorthin.

„Whipp-poor-Will," wiederholte Carlota gedankenlos den klagenden Ruf. Mechanisch kehrte sie sich dem ein Veilchen außer Acht gelassenen Wolkengebirge zu. Dasselbe hatte wiederum seine äußeren Formen verändert: menschenähnlicher war das Riesenhaupt geworden, statt der Negerwolle umflatterte dasselbe langes, wirres Haar. Der Arm hatte sich getheilt, so daß deren zwei sich der Sonne nachstreckten, während der in Wolken schwimmende Oberkörper sich rückwärts neigte. Doch wo nur immer die einzelnen Auswüchse in den Bereich des scheidenden Lichtes traten, da prangten sie im wunderbarsten Purpur, erinnernd an gewaltige Rubinmassen.

Einige Sekunden verharrte Carlota wiederum regungslos; aber us dem krampfhaften Druck, mit welchem sich ihre Hände um die einigen schlossen, errieth Elliot, daß heftige Erregung sich ihrer bemächtigte, eine neue geistige Erschütterung sich bald genug Bahn rechen müsse.

Plötzlich durchlief heftiges Zittern ihre Gestalt.

„Der furchtbare Traum," flüsterte sie, und Elliot bemerkte, daß e tödlich erbleichte.

Ein Blitz durchzuckte die untere Wolkenschicht, ein zweiter folgte chnell nach. Carlota, wie getroffen von dem fernen Wetterstrahl, chmiegte sich fester an Elliot an; ihren rechten Arm schlang sie bebend im seinen linken.

„Und doch war's ein Traum," wiederholte sie leise mit dem lusdruck von Todesangst, „nein — kein Traum — da, seht die Frau nit dem blutüberströmten Haupt — ihre Kleider sind blutig — nein, as sind keine Blumen — und der Blitz — aber wo bleibt der furchtare Knall? O, wie sie ihr blutiges Haupt neigt — sie möchte mir ein Geheimniß anvertrauen, und ich bin so weit von ihr! Was agte sie? Still — still — sie wiederholt es vielleicht — nein, sie st todt —" und sich Elliot zukehrend, umschlang sie seinen Hals und barg sie ihr Antlitz an seiner Brust, wie um Alles, was sie erschreckte und ängstigte, dadurch von ihrer Phantasie auszuschließen.

„Rettet mich," flüsterte sie, „Alles versinkt hinter mir — o, laßt

den Vorhang nieder — mein armer Kopf — der Duft der rothen Blüthen vergiftet mich!“

Einen derartigen Ausbruch des Irrwahns hatte Elliot am we nigsten erwartet. Sanft drückte er Carlota an sich, die rechte Hand wie sie beruhigend, auf ihr Haupt legend. Aber ihm selbst hätte das Herz brechen mögen, als er in der Wirkung der prachtvoll beleuchteten Wolkengebilde, eine Wirkung, welche er seit Wochen gewissermaßen vorbereitete, den Charakter der Uheilbarkeit zu erkennen glaubte. Er sagte sich, daß all sein liebevolles Mühen vergeblich gewesen, es sogar jener eigenthümlichen Gestörtheit Vorschub geleistet, auf lange Zeit in Nacht und Finsterniß zurückgeschleudert habe den scheinbar zu neuem Leben erglimmenden letzten Verstandesfunken.

Lange hielt er das bebende Mädchen in seinen Armen; lang dauerte es, bevor Carlota wieder ein Lebenszeichen von sich gab aber auch nur, um sich schaudernd noch fester an ihn anzu schmiegen.

„Carlota,“ bat er endlich sanft, und er versuchte, ihr Haupt au zurichten, „Carlota, faßt Euch. Bekämpft muthig die Euch ma ternden Traumbilder. Denkt an Euren armen Vater, wenn er säh wie Ihr grundlosen Beängstigungen Euch widerstandslos unte werft.“

Zögernd richtete Carlota ihr bleiches Antlitz empor. Entsetze ruhte auf demselben; ausdruckslos blieben die schönen, großen Auge „Die Frau mit dem blutigen Haupte,“ flüsterte sie, und rückwär

wies sie mit der Hand, „sie will mir ein Geheimniß anvertrauen — einen fremden Namen —“

„Nicht doch,“ tröstete Elliot erschüttert, „laßt nicht die Erinnerung an wirre Traumbilder die Oberhand gewinnen. Entdecke ich doch Nichts, was geeignet wäre, Euch zu erschrecken, Nichts als das entschlummernde Abendroth und ein in weiter Ferne einherziehendes Wetter. Blickt nach oben; die Wolkenschäfchen versilbern sich, verschwunden ist ihr rosiger Schimmer. Noch ein kurzes Weilchen, und Alles versinkt im Schatten der Nacht. Ha, wie die leuchtenden Blitze das düstere Gewölk durchschneiden — schaut hinüber, wie sich Alles so ernst, so majestätisch ausnimmt.“

Widerstrebend sah Carlota über ihre Schulter. Kaum aber hatte sie den ersten Anblick der Wolken gewonnen, als sie ihre alte Stellung wieder einnahm. Zugleich verschwand der Ausdruck der Furcht aus ihrem Wesen.

Die letzte Beleuchtung war mit dem Abendroth erloschen, die Riesin hatte sich in ein mit unregelmäßigen Kuppeln geschmücktes Gebirge verwandelt. Nichts mehr erinnerte an das Gebilde, welches Carlota's Phantasie überreizte. Sie selbst schien den ganzen Vorfall vergessen zu haben. Neugierig, jedoch ruhig betrachtete sie das wetterleuchtende schwarze Gewölk; dann begann sie, die ihr entfallenen Blumen aufzulesen und zu ordnen, ihre Bewegungen mit der Melodie eines sentimentalen Negerliedchens begleitend.

Blutenden Herzens betrachtete Elliot die bereits von Dämmerung verschleierte anmuthige Gestalt. Er sah voraus, daß auf den

Paroxismus eine Erschlaffung folgen würde, welche zu mildern es wieder Wochen, wohl Monate der aufmerksamsten Behandlung erforderte. Die Hoffnungen, welche er bisher hegte und die in Carlota's erwachendem Frohsinn reiche Nahruug fanden, sie waren schwer erschüttert worden. Und doch konnte er sich von dem Verlangen nicht losſagen, auch fernerhin über sie zu wachen, nicht zu ermüden in immer neuen Versuchen, die liebliche Irre sich selbst und denjenigen ganz wiederzugeben, welche mit so viel inniger Liebe an ihr hingen.

„Es ist Zeit, ins Lager zurückzukehren," sprach er nach einer längeren Pause, indem er sich erhob und Carlota die Hand reichte, um ihr ebenfalls emporzuhelfen.

Mit dem Ausdruck einer Somnambulen nahm diese seine Hülfe an. Eben so duldete sie, daß er ihre Hand unter seinen Arm zog und sie der Stelle zuführte, auf welcher der Weg ins Thal hinablief.

Die warme Jahreszeit machte das Feuer überflüssig; Licht spendete der Mond in Fülle. Als Elliot und Carlota sich dem Lager näherten, trat Hagen ihnen entgegen. Carlota begrüßte ihn flüchtig und begab sich in ihr Zelt. Sie schien erschöpft, der Ruhe zu bedürfen.

„Ich wußte, daß Alles vergeblich sein würde," sprach Hagen leise zu Elliot, sobald Carlota aus Hörweite getreten war, und krampfhaft drückte er seine Hand, „wäre es anders gekommen, wer ahnt, ob es ein Segen für sie gewesen wäre."

„Noch habe ich die letzte Hoffnung nicht verloren", antwortete Elliot, den Druck erwidernd, „aber lange Zeit erfordert es, bevor ihre Stimmung erlaubt, einen neuen Versuch zu wagen."

Hagen seufzte schmerzlich, dann bettete er sich ins Zelt, um Carlota beständig nahe zu sein.

Bis nach Mitternacht saß Elliot auf seinen zusammengerollten Decken. Die jüngsten Erfahrungen hatten ihn zu tief erschüttert.

Heimchen und Grillen sangen im feuchten Grase und in den nahen Baumwipfeln. Der Mond schien hell. Hin und wieder zuckte ein mattes Licht über den Himmel, Zeugniß ablegend von dem geheimnißvollen Wirken der unter den Horizont hinabgesunkenen wetterleuchtenden Wolken.

Es war eine liebliche Nacht. Carlota schlummerte sanft. Als sie am folgenden Morgen die der thauigen Prairie entsteigende Sonne begrüßte, da vermißte man wohl auf ihrem holden Antlitz die gewöhnliche frische Farbe der Gesundheit, allein was Abends zuvor sie heftig erregte, das hatte sie vergessen. Nicht einmal die Erinnerung eines Traumes war ihr geblieben.

Drittes Buch: Der Handelsherr.

Fünfundzwanzigstes Kapitel.

Der Vater der Ströme.

Der Mississippi hatte seine erste Sommerarbeit vollendet. Das Schneewasser des Nordens, ihm übermittelt durch gewaltige Ströme, hatte er pünktlich an den Golf von Mexiko abgeliefert. Zahllose Baumstämme, entwurzelt am Fuße der Felsengebirge und mit fortgerissen von dem unruhig zwischen seinen Ufern wirkenden und wühlenden Missouri, waren von ihm gewissenhaft weiter befördert worden. Gleichsam erschöpft nach so vieler schwerer Arbeit, floß er träumerisch zwischen den stolzen Waldungen der südlichen Staaten hindurch. Der Vater der Ströme rastete.

Bei dem niedrigen Wasserstande und den ungetrübten blauen Himmel zurückstrahlend, glich seine Oberfläche einem sich südwärts schiebenden Spiegel. Nur da, wo über versandetem Treibholz die bleichen Gebeine mächtiger Waldriesen sich zu Inseln hoch aufthürmten, zähe Stämme, geknickten Rohrhalmen ähnlich, unentwirrbar sich

untereinander verschränkten, erhielt man einen Begriff von den Kraftanstrengungen, welche es ihn kostete, alle ihm zugeworfene Hindernisse und Lasten abzuschütteln und mit unwiderstehlicher Gewalt seine Bahn frei zu halten.

Jetzt rastete der Vater der Ströme. Er rastete wie der Gebirgsbär, der nur aufgescheucht zu werden braucht, um in blinder Wuth die ihm gestellten Schranken zu durchbrechen. Auf seiner Oberfläche lagerte der Sonnenschein eines klaren Julinachmittags. Die sengende Gluth hatte sich bereits gemildert. Tiefer wurden die Schatten in den prachtvollen Laubholzwaldungen, lieblicher gestalteten sich unterhalb der Ufer deren umgekehrte Spiegelbilder. Reiher mit weißleuchtendem Gefieder saßen hier und dort. Eingezogenen Halses schauten sie in die eilenden Fluthen hinab. Eine Kette lichtblau beschwingter Enten flatterte dicht über den Wasserspiegel hin stromaufwärts, um sich demnächst wieder von den Fluthen zurücktragen zu lassen. Ein eigenthümliches Gepräge behaglichen Sichvorbereitens zur nächtlichen Ruhe charakterisirte Alles, den Strom wie den Wald und die wenigen sichtbaren Thiere, welche hin und wieder die Ufersäume belebten. Selbst das dumpfe Stöhnen, mit welchem einer der prachtvoll eingerichteten Riesendampfer sich stromaufwärts arbeitete, hätte man mit dem Schnauben eines Pferdes vergleichen mögen, welches nach angestrengtem Laufe sich der heimatlichen Krippe nähert.

Die meisten Passagiere befanden sich auf den rings um das Schiff laufenden Galerieen und der Plattform oberhalb des Vorderdecks. Einige wenige hatten sich ein Stockwerk höher nach der ober-

sten Bedachung hinaufbegeben, um sich der besseren Aussicht und des durch die schnelle Fahrt erzeugten Luftzuges zu erfreuen. Noch höher hinauf, vor dem Alles überragenden Steuerhäuschen, saß auf einem Feldstuhl ein einzelner Reisender, mit dem Rücken sich nachlässig an die Vorderwand des zierlichen Gebäudes lehnend. Er mochte acht=unddreißig bis vierzig Jahre alt sein; jedoch hatte das tropische Klima dazu beigetragen, ihn noch etwas gereifter erscheinen zu lassen, ohne indessen dem stark gebräunten Antlitz mit den scharf geschnittenen Zügen einen Ausdruck hoher Willenskraft und gleichsam berechnender Ueberlegung zu rauben, welche den Südländern im Allgemeinen nicht eigenthümlich. Es war eben das Antlitz eines Geschäftsmannes, der gewohnt ist, seine Unternehmungen von Erfolg gekrönt zu sehen, und daher sich allmählich einen schnellen Blick, ein eben so schnelles Urtheil, verbunden mit vorsichtiger Zurückhaltung, zu eigen gemacht hat. Das Gepräge der Energie wurde gewissermaßen verschärft durch den sauber unter der Scheere gehaltenen braunen Vollbart, welcher dadurch, daß die Oberlippe glatt geschoren, den Eindruck her=vorrief, als habe er, die Zähne fest aufeinander stellend, den Unter=kiefer etwas über den Oberkiefer hinausgeschoben. Entstellt wurde das Antlitz dadurch nicht. Mochte immerhin ein tiefer, sinnender Ernst auf demselben thronen, so blickten die blauen Augen doch offen, sogar gutmüthig, einen Charakter verrathend, dessen Grundsatz: „Leben und leben lassen.“ Sein braunes, leicht gelocktes Haar fiel so tief nieder, daß es den Kragen des weißen, sauber gefältelten Rockes fast berührte, und wurde überschattet von einem Panamahut

vom kostbarsten Geflecht. Die weiße Weste wurde nur durch einen Knopf geschlossen gehalten, wie um ein überaus feines Hemde, dessen Schmuck drei große Diamantknöpfe, sich nach Willkür in's Freie bauschen zu lassen. Von demselben zierlich gemusterten leinenen Stoff wie der Rock waren auch die Beinkleider. Weiße Strümpfe und leichte Schuhe von Glanzleder vollendeten den Anzug des anscheinend reich begüterten Südländers.

Neben ihm stand in vertraulich ehrerbietiger Haltung ein Herr, welcher, ebenfalls in leichter sauberer Sommerkleidung, bei Weitem nicht jenes vornehme Selbstbewußtsein zur Schau trug, wie Ersterer, ohne indessen in einem ungünstigen Lichte zu erscheinen. In der einen Hand hielt er ein Notizbuch, in der andern eine Bleifeder, um während des Gespräches hin und wieder eine Bemerkung niederzuschreiben. Auf dem letzten Halteplatz war er an Bord gekommen, um von der nächsten Landungsstelle aus so bald als möglich die Rückreise wieder anzutreten.

„Wie viel Baumwolle habt Ihr bereits aufgekauft?" fragte der weiß gekleidete Herr, welcher den guten deutschen Namen Hellwig führte, dagegen in seinem Englisch kaum noch den Deutschen verrieth.

„Für dreißigtausend Dollars in runder Summe," antwortete Tennyson, „für zwanzigtausend handelte ich noch aus, wünschte aber zuvor Eure Entscheidung einzuholen."

„Gut, mein lieber Tennyson," versetzte Hellwig lebhaft, „nehmt diese zwanzigtausend, und wenn Ihr irgend könnt, geht mit dem Einkauf bis auf zweimalhunderttausend im Ganzen, selbst unter der Be-

dingung einer mäßigen Preiserhöhung. Die Nachwehen des Krieges dürfen nicht unterschätzt werden; auf Jahre hinaus wird die amerikanische Baumwolle im Rückstande bleiben, und so schnell geht's mit der ägyptischen und ostindischen nicht, daß für's Erste von ihr ein großer Einfluß auf den Markt zu erwarten wäre."

„Und Alles nach New-Orleans hinab verschiffen?"

„Ohne Zweifel. Dort mag sie zwei, drei Monate lagern, vielleicht noch länger; dann aber soll sie in mäßigen Posten auf den englischen Markt geworfen werden. Wenn nicht unmittelbar von mir, so werden Euch durch mein Comptoir in der Havannah die betreffenden Anweisungen zugehen. Je nachdem die Schiffe dort einlaufen und Ladung löschen, segeln sie mit Ballast und etwas Tabak auf New-Orleans, und Eure Aufgabe ist es, daß sie ohne Verzögerung Baumwolle einnehmen können."

Tennyson schrieb eine Bemerkung in sein Taschenbuch, blätterte in demselben und fuhr fort: „Ueber Tabakankäufe in den Südstaaten seid Ihr noch nicht schlüssig?"

„Bis jetzt nicht. Jedenfalls stehe ich davon ab, Tabak aus den Vereinigten Staaten seinen Weg über Havannah nehmen zu lassen. Mögen Andere sich damit beschäftigen — mich soll's nicht kümmern. Mein Augenmerk habe ich auf der Westküste von Südamerika, wo Häute und Talg augenblicklich im Preise gesunken."

Ein schwarzer Diener näherte sich. „Halloh, Ponder!" rief Hellwig ihm zu, „wie weit ist's bis Memphis?"

„Ich erkundigte mich danach," antwortete der Neger mit gesetztem Wesen „hinter der nächsten Biegung soll es in Sicht kommen."

„Also genügend Zeit zu einem kühlen Trunk," kehrte der Handelsherr sich seinem Agenten zu, „unsere Geschäfte sind beendigt, wie wär's mit einem Pfeffermünzgrog?"

Tennyson verneigte sich zustimmend, Hellwig winkte dem Schwarzen mit den Augen, welcher sofort verschwand, worauf er zu Tennyson fortfuhr: „Ich bedaure in der That, Euch zu dieser Fahrt gewissermaßen gezwungen zu haben. Allein ungern hätte ich Dampfboote gewechselt, nachdem ich auf diesem gewissermaßen heimisch geworden. Vier Tage werde ich ohnehin wohl noch an Bord bleiben müssen."

„Durchaus keine Störung für mich," versetzte Tennyson, indem er auf ein einladendes Zeichen Hellwigs einen Klappstuhl heranzog und ihm gegenüber Platz nahm, „nein, zumal ich heute noch Gelegenheit finde, nach Hause zurückzukehren. Doch bevor ich's vergesse: Wohin habe ich meine Briefe zu senden, im Falle ich wichtige Nachrichten für Euch hätte oder Anweisungen für mich wünschte?"

„Insel Mackinaw," antwortete Hellwig, „es soll nur ein besseres Hotel dort sein, Briefe können mich also nicht verfehlen. Gewöhnliche Geschäftsangelegenheiten werden selbstverständlich durch meine Disponenten in der Havannah erledigt. Ja, mein lieber Tennyson, ich habe mir vorgenommen, mich auf einige Zeit von allen Geschäften loszusagen."

„Auf wie lange, wenn ich mir die Frage erlauben darf?"

„Auf zwei Monate mindestens. War man seine volle vierzeh
Jahre unablässig in einem so weit verzweigten Geschäft thätig, s
ist eine kurze Erholung wohl zu gönnen. Meine Gesundheit bedar
ebenfalls einiger Aufmerksamkeit. Vom gelben Fieber, diesem un
heimlichen Gaste der Havannah, blieb ich zwar verschont; allein be
vor ein Europäer sich dort acclimatisirt, hat er vielfach mit Unpäß
lichkeiten zu kämpfen, welche in ihrer Gesammtheit immerhin einig
Spuren zurücklassen."

„Gewiß, Mr. Hellwig, und gerade die Insel Mackinaw steht in den
Rufe eines gesunden Aufenthaltsortes. Die vornehme Welt, welch
den heißen Sommertagen auszuweichen wünscht, besucht sie gern."

„Saratoga hätte ich eben so gut wählen können, wo de
Zusammenfluß der feinen Gesellschaft ein weit größerer, allein gerad
dieser Zusammenfluß lockt mich am wenigsten. Nach dem langjährigen
ununterbrochenen angestrengten Dienst sehne ich mich förmlich nac
der behaglichen Stille auf dem kleinen, lieblich gelegenen Eilande."

Der Neger erschien mit den Gläsern. Nachdem die Herren sic
bedient hatten, entfernte er sich wieder. Mittels Glasröhrchen kosteten
sie von dem mit grünen Kräutern und Eisstückchen reich versehenen
Trunk, worauf Tennyson das Gespräch wieder aufnahm.

„Ihr kennt Mackinaw?" fragte er in vertraulichem Tone.

„Vor vielen Jahren kam ich in einem Dampfboot vorüber,"
antwortete Hellwig nachlässig, „wir hielten sogar eine Stunde, um
Reisende zu landen, und ich benutzte diese Zeit, mich am Ufer zu er
gehen, um später sagen zu können: Ich besuchte auch die Insel

Mackinaw. Pah, junge Leute huldigen gern phantastischen Ideen! Das kleine Felseneiland gefiel mir übrigens ausnehmend. Wer weiß, ob es heute noch so sein wird, heute, nach sechszehn langen Jahren, ein Zeitraum, in welchem die Anschauungen sich oft gewaltig ändern. Mit Ursache, daß ich Mackinaw zu meinem Ziel wähle, ist der Umstand, daß ich damals im Staate Wisconsin Beziehungen anknüpfte, die allerdings lange verjährt und vergessen. Da aber Land und Leute, welche ich in jenen Tagen kennen lernte, mir noch ziemlich deutlich vorschweben, so möchte ich die Gelegenheit nicht versäumen, nach ihnen auszuschauen. Es erscheint wohl thöricht, allein ich gab einst mein Wort, und selbst in den unwichtigsten Dingen widerstrebt es mir, einem abgelegten Versprechen untreu zu werden." Er lachte sorglos und fügte hinzu: „Was sind die Träume der nach Idealen haschenden Jugend? Im reiferen Mannesalter haben sie nur noch den Werth von Reliquien, mit welchen man höchstens eine Mußestunde spielend ausfüllt."

„Es sei denn, jene Ideale hätten sich verwirklicht," bemerkte Tennyson freundlich.

„Welche Ideale verwirklichen sich?" fragte Hellwig mit einem leichten Anflug von Bitterkeit, „oder vielmehr: welche Ideale entsprechen in ihrer Verwirklichung den Bildern, welche man in den Tagen unbegrenzter Jugendsorglosigkeit entwarf? Auch ich trug mich einst mit Idealen — o, mit vielen Idealen; eins folgte dem andern, und alle zerstoben. Nur das einzige, sich am spätesten und daher wohl am vernünftigsten entwickelnde, das eines gut situirten Kauf-

mannes, blieb mir treu —“ er lachte wiederum, dieses Mal aber mit Herzlichkeit — „und ich wüßte nicht, daß ich Ursache hätte, unzufrieden damit zu sein. Und dennoch“ — ein Schatten glitt über sein männlich schönes Antlitz; wie um denselben zu verscheuchen, nahm er einen Zug aus dem eiskalten Glase und mit unverkennbar erzwungener Heiterkeit fuhr er fort: „Eine gewisse, die Geduld erschöpfende Einförmigkeit liegt in dieser ununterbrochenen Vertheilung von Urwald, blauem Himmel und Wasser. Allerdings, wenn man ernstlich danach sucht, bringt jede Minute der Vorwärtsbewegung Abwechslung — aber wohin gerathe ich? Vor einer Stunde beschäftigte mich der Gedanke, wie viel diese unermeßlichen Waldungen, zu Bau- und Brennholz geschlagen, auf dem europäischen Markte werth sein möchten — und plötzlich stehe ich im Begriff, aus den allermateriellsten Fragen mit einem kühnen Salto mortale mich in eine gewisse poetische Schwärmerei hineinzustürzen. Kaum hätte ich es für möglich gehalten! Aber es regen sich alte Erinnerungen; es keimt die Neigung, im Geiste jene Tage noch einmal zu durchleben, in welchen ich zum ersten Male den Mississippi hinunterfuhr und am liebsten nach jeder Viertelmeile drei Tage halten geblieben wäre, um so recht nach Herzenslust im Anblick der gewaltigen und zugleich lieblichen Stromscenerieen zu schwelgen.“

„Ich möchte es damit erklären,“ bemerkte Tennyson achtungsvoll, „daß Ihr bereits findet, was Ihr auf dieser Reise sucht, ich meine jene Erholung, welche sich zunächst darauf begründet, daß Ihr dem Geschäftsleben ein Weilchen entrückt werdet.“

„Dergleichen schwebte mir vor, als ich diese Fahrt in Aussicht nahm," gab Hellwig heiter zu, aber keinen Augenblick wich die ruhige Würde aus Haltung und Wesen. „Hoffentlich artet das flüchtige Naturschwelgen nicht in einen Rausch aus, von welchem man sich, wie ein alter Trinker, nicht mehr ganz loszusagen vermag."

„Für Euch möchte ich jede derartige Gefahr ableugnen," lachte der Agent, „zu eng seid Ihr mit Eurem Beruf verwachsen."

„Jedenfalls biete ich der Gefahr, meinem Beruf entfremdet zu werden, trotzig die Stirn," entgegnete Hellwig sorglos, „und ich weiß, nach einigen Monaten kehre ich mit weit größerer Begeisterung in das Geschäftsleben zurück, als ich jetzt Naturgenüsse suche. Da — hier habt Ihr gleich eine Probe: dort schiebt Memphis sich hinter der Waldmauer hervor — ei, seht doch, wie die Schornsteine rauchen! Wie gearbeitet wird trotz des kaum verklungenen Kriegslärms! Wo bleiben Strom und Wald und sonniger Abendhimmel? Es lebe Handel und Industrie!" und mit einer verbindlichen Bewegung stieß er sein Glas an das Tennysons worauf Beide leer tranken.

Sie hatten die Gläser neben sich auf die Plattform gestellt, als unten im Schiffe das ohrenbetäubende Geräusch losbrach, mit welchem ein chinesisches Gong gerührt wurde. Dazwischen erschallte das Rufen des Aufwärters, welcher mit seinem Instrument durch die Kajüten und über die Gallerieen wandelte.

„Alle Passagiere, welche wünschen in Memphis auszusteigen, werden ersucht, sich bereit zu halten," hieß es immer wieder.

Tennyson erhob sich. Hellwig folgte seinem Beispiel, und jetzt

erst kam seine schöne, kraftvolle, wenn auch etwas hagere Gestalt zu ihrer vollen Geltung. Eine eigenthümlich ernste, gleichsam unnahbare Würde umfloß dieselbe.

Bevor die beiden Herren die Plattform verließen, erschien der Neger wieder, sich bei seinem Gebieter nach dessen Befehlen erkundigend.

Dieser wies auf die leeren Gläser, und sich Tennyson zukehrend, fragte er zuvorkommend: „Führt Ihr Gepäck bei Euch?"

„Nichts," antwortete Tennyson, „sogar auf größeren Strecken bediene ich mich höchstens eines leichten Handkoffers."

„Echt amerikanisch," versetzte Hellwig, und zu dem Neger: „Der Herr bedarf Deiner Hülfe nicht, aber bleibe zur Hand." Er legte seinen Arm auf den Tennysons, um ihm das Geleit bis zum zweiten Verdeck hinunter zu geben.

„Bevor ich vergesse," bemerkte er wie beiläufig, „sollten Umstände eintreten, welche es wünschenswerth erscheinen lassen, Geld auf Euch zu ziehen und den Namen meiner Firma zu verschweigen, so seid Ihr damit einverstanden?"

„Verfügt nach Belieben," antwortete Tennyson sichtbar erfreut durch diesen Beweis des Vertrauens, „und wären es hunderttausend Dollars, ich beschaffe sie binnen kürzester Frist."

„Besten Dank," versetzte Hellwig, als hätte es sich um eine Cigarre gehandelt, „ich bin zwar mit ausreichenden Mitteln versehen, allein ich wiederhole, es können Umstände eintreten, welche kleine Transactionen in Eurem Namen empfehlen."

Mit einem herzlichen Händedruck und dem Wunsche eines fröhlichen Wiedersehens trennten sie sich voneinander. Tennyson stieg ganz hinab und befand sich gleich darauf im Gedränge der sich rüstenden Passagiere, wogegen Hellwig an die Galleriebrüstung des Vorderdecks trat. Sich nachlässig auf dieselbe lehnend, betrachtete er mit reger Theilnahme die sich vor ihm aufrollende Stadt und die belebten Werfte.

Einige Minuten später hielt der Dampfer. Die Scheidenden benutzten zuerst die Laufplanke; ihnen nach folgte das Gepäck. In derselben Ordnung gelangten die neuen Passagiere an Bord. Sorglos betrachtete Hellwig die letzteren. Plötzlich schrak er aus seiner sinnenden Stellung empor, und um von unten aus nicht bemerkt zu werden, einen Schritt zurücktretend, starrte er auf eine kleine Gruppe der letzten Nachzügler nieder. Sein gebräuntes Gesicht hatte eine bleiche oder vielmehr gelbliche Farbe angenommen, während seine Augen regungslos schauten.

Eine Dame fesselte seine Aufmerksamkeit; eine Dame in dunkelfarbigem Reiseanzug und von jener das schönste Ebenmaß nicht störenden Fülle, wie sie vielfach Frauen eigenthümlich, welche den ersten Lebensfrühling bereits überschritten haben. Ihr Antlitz, durchaus edel in seinen Formen, war von fast durchsichtiger Klarheit. Scharf hoben sich von demselben die dunklen Brauen und Wimpern ab, wogegen das unter dem einfachen Strohhut hervorquellende Haar sich blond an die weißen Schläfen anschmiegte. Die ängstlich umherspähenden Augen in ihrem dunklen Blau entsprachen der Farbe des Haupt-

haares und bargen eine träumerische Weichheit, welche am wenigsten für ungetrübtes Glück zeugte. Es war überhaupt ein Antlitz, in welches man nicht schauen konnte, ohne freundlich angezogen zu werden, gewissermaßen den Wunsch erwachen zu fühlen, die Ursachen, welchen dasselbe einen gewissen ernsten, beinahe wehmüthigen Zug verdankte, kennen zu lernen. Dieser Ausdruck des Ernstes wich selbst dann nicht, als sie dem ihr entgegentretenden Kapitän lächelnd für seine Aufmerksamkeit dankte. Sie wies mit den Blicken auf zwei Mädchen von etwa acht und zehn Jahren, welche ihre Hände hielten und sofort von dem Kapitän in Empfang genommen und über die Planke auf's Schiff geführt wurden.

Die beiden Kinder, liebliche Gestalten in weißen Kleidern mit breiten rothen Schleifen und lang niederwallendem aufgelöstem blonden Seidenhaar, entschwanden zuerst Hellwigs Blicken. So lange sie ihm sichtbar, betrachtete er sie mit fast ängstlicher Spannung; dann erst kehrte er seine volle Aufmerksamkeit der Dame wieder zu.

Nachdem die Kleinen an Bord gebracht worden, reichte der Kapitän mit echt amerikanischer Zuvorkommenheit auch der Dame die Hand. Wiederum lächelte diese in ihrer herzigen Weise; das war das Letzte, was Hellwig von ihr sah.

Während das Gepäck der hinzugekommenen Reisenden an Bord gebracht wurde, drängte sich noch ein einzelner Passagier zwischen den arbeitenden Bootsleuten hindurch. Hellwig achtete seiner nicht; noch weniger hatte er bemerkt, daß derselbe bis zur letzten Minute etwas

abseits hinter einer Anhäufung von Frachtgütern im eifrigen Gespräch mit einem Creolen, von diesem, nach ihren beiderseitigen Bewegungen zu schließen, mit Rathschlägen und Verhaltungsregeln versehen worden war. Diese bezogen sich augenscheinlich auf die Dame mit den beiden Kindern, denn ihre Blicke kehrten immer wieder zu derselben zurück. Nach ihrer Trennung säumte der Creole nur so lange in dem nothdürftigen Versteck, bis sein Gefährte auf's Schiff getreten und in dem Gewühl verschwunden war, dann schritt er hastig davon.

Als die Schiffsglocke Alles an Bord rief, schrak Hellwig wie aus einem Traum empor. Scheu blickte er um sich. Niemand hatte ihn beobachtet. Einige Sekunden schwankte er in seinem Entschluß; dann begab er sich schnellen Schrittes wieder nach der obersten Plattform hinauf, offenbar um der Fremden, welche innerhalb kurzer Zeit den Weg nach der Damenkajüte einschlagen mußte, nicht zu begegnen.

„Ist es denn möglich?" fragte er sich im Davonschreiten. Es war ein unbewußtes Verrathen seiner verborgensten Gedanken. Er neigte das Haupt auf die Brust, und wie Jemand, dem plötzlich eine schwere Last aufgebürdet worden, nahm er wieder vor dem Steuerhäuschen Platz.

Sprach er kurz zuvor von Erinnerungen, welche die bewaldeten Ufer des majestätischen Stromes in ihm erweckten, Erinnerungen, stark genug, wenn auch nur vorübergehend, den ernsten Geschäftsmann hinter den Bewunderer einer üppigen Naturumgebung zurücktreten zu lassen, so übten die Betrachtungen, die der Anblick der schönen

Frauengestalt ins Leben gerufen, doch eine tiefere Wirkung auf ihn aus. Er, der gewohnt war, Alles was in seinen Gesichtskreis trat, zunächst von der praktischen Seite zu beurtheilen und zu prüfen: in sich gekehrt saß er da. Was sonst seine Aufmerksamkeit in reger Spannung erhalten hätte, die Anlage der Werfte, die zahlreichen Dampfer, die Güter, die aus- und eingeladen wurden, die verschiedenen Fabriken, welche aus ihren langen Schornsteinen schwarze Rauchsäulen himmelwärts sandten, — heute sah er es nicht. Er hörte nicht die Schiffsglocke, welche zur Abfahrt läutete, fühlte nicht, wie der Dampfer nach mehrfachem Vorwärts- und Rückwärtstreiben frische Fahrt gewann, sah nicht, wie die Stadt vorüberglitt, sah nicht Felder und Fluren, die bald wieder von den Waldungen verdrängt wurden.

Stromaufwärts schnaubte und stöhnte der Dampfer. Die Unruhe, welche jedes Mal einen größeren Wechsel der Passagiere begleitet, hatte sich gelegt, und noch immer saß Hellwig grübelnd vor dem Steuerhäuschen. Der zum Thee einladende Aufwärter hielt seinen Rundgang mit der chinesischen Trommel, aber spurlos ging es an Hellwig vorüber. Die Gallerieen leerten und füllten sich wieder mit Menschen, welche den Untergang der Sonne, den lieblichen Abend zu genießen wünschten, und Hellwig hatte sich immer noch nicht gerührt. Plötzlich richtete er sich empor, und indem er gleichsam herausfordernd in den flammenden Westen hineinschaute, erhielten seine erregten Gesichtszüge ihre alte Lebensfarbe zurück.

„Ich muß sie wiedersehen, von ihren eigenen Lippen Alles hören," wogte es in seinem Geiste, lagerte es um die energisch zusammenge-

ng eßten Lippen, „von ihr selbst will ich es erfahren, um es nicht von
ndern entstellt zu hören."

Er begab sich in die Kajüte hinab. Durch die offene Thür
pähte er in den Damensalon. Die dunkel gekleidete Reisende saß,
die er vermuthet hatte, vor der gegenüberliegenden offenen Thür auf
er Gallerie, das Antlitz stromabwärts gekehrt.. Bei ihr befanden
ich die blonden Mädchen. Sich von beiden Seiten auf ihren Schoß
ehnend, blickten die kleinen holden Gesichter freundlich plaudernd
u ihr empor. Einige Minuten schwankte er, dann schrieb er auf
eine Karte: „C. Hellwig bittet um die Ehre, eine alte Bekannt-
chaft erneuern zu dürfen," und seinen schwarzen Diener herbei-
winkend, beauftragte er ihn, dieselbe an die Dame abzugeben.

Sichtbar befremdet nahm diese die Karte. Kaum aber hatte sie
den Namen gelesen, als sie bestürzt um sich spähte. Dann senkte
sie das Haupt, wie um den Blicken der Kinder auszuweichen und ein
Weilchen ihren Gedanken ungestört nachzuhängen. Als sie wieder em-
porsah, war ihr Antlitz bleicher geworden, aber ein mildes, fast
schmerzliches Lächeln thronte auf demselben, indem sie den Kindern
das Haar sanft von den Schläfen zurückstrich.

„Mr. Hellwig befindet sich auf dem Schiffe?" fragte sie zögernd,
um Zeit zu gewinnen, denn es kostete sie unsägliche Mühe, ihre
äußere Ruhe zu bewahren.

„An Bord, Madam," antwortete der Neger ehrerbietig, „er ist
mein Herr."

„Gut, mein Freund," fuhr die Dame gefaßter fort, „so bringt

ihm meine Empfehlung und sagt, daß es mir Freude bereiten würde, ihn zu sehen, und zwar hier."

Der Neger entfernte sich. Gleich darauf ertönten Männerschritte in dem Salon, und als die Fremde sich erhob, stand Hellwig vor ihr.

Das Peinliche des Wiedersehens — und es ließ sich erwarten, daß derartige Empfindungen auf beiden Seiten walteten — verscheuchte sie mit wunderbarer Geistesgegenwart dadurch, daß sie Hellwig — mochte es ihr immerhin schwer werden — mit einem herzlichen Lächeln die Hand reichte. Indem sie aber den Blick auf die im Laufe vieler Jahre tief gebräunten, unter dem Einfluß eines gefährlichen Klimas und angestrengter Thätigkeit gleichsam verhärteten Züge richtete, zuckte es wie Verwirrung auf dem schönen Antlitz, erzeugt durch das Bestreben, den Schrecken, welchen sie über die auffallende Veränderung empfand, zu verheimlichen.

„Es ist lange her, Mr. Hellwig," redete sie ihn an, und bewegt klang ihre melodische Stimme, „viele Jahre, seit wir uns nicht sahen; und daß der Zufall uns heute wieder zusammenführte, — ich kann nur meine aufrichtige Freude darüber aussprechen. Wie wäre es auch anders möglich unter Menschen, die in Freundschaft von einander schieden, und — ich hoffe es zuversichtlich — sich gegenseitig diese Freundschaft bewahrten."

Hellwig fühlte — was auch immer einst zwischen ihnen geschwebt haben mochte — daß mit dieser Anrede eine neue Grundlage geschaffen wurde, auf welcher ihre Unterhaltung in bestimmten Grenzen

beiter geführt werden sollte. Gleichsam ernüchternd wirkte dies auf ihn ein, und leichter, als er kurz zuvor ahnte, wurde es ihm, das Gespräch in demselben Tone weiter zu spinnen.

„Gewiß, o gewiß," hob er an, legte indessen eine tiefere Wärme in seine Worte, als er vielleicht beabsichtigte, „die Empfindungen, mit welchen ich mich vor vierzehn Jahren trug, sie haben keine Wandlung erfahren. Ich wurde mir dessen so recht bewußt, als ich Euch plötzlich unter denjenigen entdeckte, welche in Memphis an Bord kamen."

Die Dame wollte offenbar verheimlichen, daß sie den Sinn seiner Worte vollkommen verstand, denn sich niederlassend, wies sie auf einen nahen Stuhl, Hellwig einladend, ebenfalls Platz zu nehmen.

„Wie wunderbar der Zufall oft spielt," bemerkte sie anscheinend sorglos, „denn einem solchen ist es nur zuzuschreiben, daß wir nicht schon gestern unsere Reise antraten."

„Dann möchte ich es mehr, als Zufall nennen," versetzte Hellwig schnell, „doch verzeiht — wie darf ich Euch nennen?"

„Grace, nach alter Weise, Grace," antwortete die Dame hastig, während eine flüchtige Verwirrung sich in ihren Augen kundgab, „wüßte ich doch keinen Grund, weßhalb es unter guten Freunden anders sein sollte."

„Und diese jungen Damen?" forschte Hellwig erzwungen sorgos weiter, indem er die Hand schmeichelnd auf das Haupt des ihm zunächst stehenden Kindes legte.

Grace zögerte mit einer Antwort, und als Hellwig zu ihr auf-
schaute, bemerkte er, daß tiefe Gluth ihr Antlitz bedeckte.

„Grace Howitt ist mein Name," sprach sie lebhaft, „und
dies sind meine Töchter Grace und Clary, meine lieben, herzigen
Kinder."

Obgleich Hellwig nichts Anderes vernahm, als zu hören er
erwartete, rief es doch den Eindruck hervor, als hätte er den Sinn
ihrer Worte nicht begriffen gehabt. Aber die beiden Kinder zog er
vor sich hin, und sie aufmerksam betrachtend, schien er aus ihren
großen blauen Augen die Ereignisse der letzten fünfzehn Jahre heraus-
lesen zu wollen. Doch wie er auf das liebliche Geschwisterpaar, so
blickte Mrs. Howitt auf ihn mit schwer zu schildernden Empfindungen.
Sie errieth seine Gedanken, sie hätte denselben ein gebieterisches Halt
zurufen mögen, und doch wagte sie nicht, das die beiden Kleinen
sichtbar befremdende Schweigen zu brechen.

Endlich richtete Hellwig sich wieder empor. Sich gleichsam
mühevoll unter seinen Betrachtungen hervorwindend, fragte er
mit dem Ausdruck eines tödlich Erschöpften: „Eure Töchter, Mrs.
Howitt?"

„Meine theuren, theuren Kinder," bestätigte Grace, und mit
wunderbarer Selbstbeherrschung fuhr sie fort: „ja, Vieles hat sich ge-
ändert, seit wir voneinander schieden, und wenn ich noch von irgend
einem Glück sprechen darf, so fand ich es allein in diesen meinen
Töchtern. Ach, zu schwer sind manche Familien von dem furchtbaren
Bürgerkriege betroffen worden —" und bewegt klang ihre Stimme

— „manches häusliche Glück, von welchem man einst vermessen glaubte, daß es auf unerschütterlichen Grundvesten errichtet sei, wurde unheilbar zerstört; manches theure Haupt, welchem noch viele Jahre heiteren Blühens hätten beschieden sein können, hat sich ins Grab gelegt —"

„So wütheten Tod und Verderben auch unter Euren Angehörigen?" fragte Hellwig theilnahmvoll, als Grace stockte.

„Auch unter meinen Angehörigen," antwortete diese, mit Mühe ihre Thränen zurückdrängend. „Mein Vater, nachdem er der Secession Alles geopfert hatte, fiel schon im ersten Kriegsjahr, und mit ihm starben den Heldentod meine beiden Brüder. Wie früh ich meine arme Mutter verlor — Ihr wißt es — doch nun laßt es genug sein der schmerzlichen Erinnerungen," bat sie gefaßter; „nur ungern berühre ich jene herben Schicksalsschläge vor fremden Ohren; geschah es aber jetzt bereitwillig, so betrachtet das als einen Beweis des Vertrauens, wie ich es einem lieben Freunde schuldig zu sein glaube."

„Und derjenige, dessen Namen Ihr tragt," — versetzte Hellwig tief erschüttert. Er wollte noch etwas hinzufügen, als Grace mit einem ängstlichen Blick auf ihre Kinder ihm zuvorkam.

„Auch er weilt nicht mehr unter den Lebenden," sprach sie, Hellwigs Blicken unwillkürlich ausweichend, und schnell, wie um sich marternden Bildern zu entziehen: „Zwei Jahre ist es her, als meine Töchter ihren Vater verloren — ihm wenigstens war es beschieden, die Augen unter seinem Dache zu schließen."

Hellwig antwortete nicht. Er hatte die Hand über seine Augen gelegt. Aengstlich sahen die beiden Kinder zu ihm empor; ängstlich beobachtete ihn Mrs. Howitt. Sie begriff, wie tief so viel traurige Kunde ihn berührte. Alle bis auf ihren verstorbenen Gatten waren ihm einst befreundet gewesen; mit jedem Einzelnen hatte er zeitweise in täglichem Verkehr gestanden, bis eines Tages ein böswilliges Geschick ihn von dannen trieb, ihm die Thür ihres elterlichen Hauses auf ewig verschlossen wurde.

Als er nach einer langen Pause die Hand sinken ließ, hatte sein Antlitz einen fast noch härteren Ausdruck angenommen, als kurz zuvor bei der ersten Begrüßung der Jugendfreundin. Ein Weilchen sah er auf sie hin, wie um die Wahrheit ihrer Mittheilungen in ihren Zügen bestätigt zu finden; dann erhob er sich mit Heftigkeit.

„Mrs. Howitt, das ist zu viel," sprach er gepreßt, „zu viel, um es fassen zu können. Ich gehe — ich muß allein sein, um meine Gedanken zu ordnen — dann aber, theure Grace — und hoffentlich bleiben wir noch einige Tage zusammen — gestattet mir, noch einmal auf die alten Zeiten zurückzukommen — ja, Mrs. Howitt, gestattet es mir als — als einen Beweis Eurer freundschaftlichen Gesinnungen."

Grace zögerte ein Weilchen, dann antwortete sie fest: „Warum sollte ich es nicht thun, Mr. Hellwig? Liegt doch etwas Tröstliches in dem Bewußtsein, daß der eigene Kummer von einem treuen Freunde getheilt und mitgetragen wird."

Sie betonte das „Freund" etwas schärfer. Kaum aber hatte sie

eendigt, als Hellwig in den Salon zurücktrat und sich eiligen Schrittes entfernte.

Mrs. Howitt schaute stromabwärts, wo das Abendroth mit den Schaumkämmen des aufgeregten Kielwassers spielte. Weit abwärts bis dahin, wo die Fluthen sich wieder ebneten. Erst die neugierigen Fragen der Kinder über den fremden Herrn weckten sie aus ihrem schmerzlichen Sinnen. Sie küßte die Kleinen zärtlich, und wohl mehr, um sich selbst zu zerstreuen, als ihnen Unterhaltung zu gewähren, erzählte sie ihnen lustige Märlein, daß sie vor Entzücken laut aufjubelten.

Ein einzelner Reisender, welcher die Gallerie zu seinem Spazierwege gewählt zu haben schien, schritt vor ihnen vorüber, einmal, noch einmal und immer wieder. Sie achteten seiner nicht, noch weniger ahnten sie, daß der Mann mit dem schäbigen Aeußern unter dem breitrandigen Strohhut hervor sie jedesmal verstohlen von der Seite betrachtete, sein Gehör auf's Aeußerste anstrengte, einzelne der zwischen Mutter und Kindern gewechselten Worte zu erhaschen.

Hellwig saß wieder hoch oben vor dem Steuerhäuschen.

Das Abendroth erlosch. In geheimnißvollem Dunkel lagen die Wälder; in den scheinbar stillen Fluthen spiegelte sich der Mond. Wie lange dauerte es, und was eben noch glatt, wirbelte schäumend empor unter dem sich nordwärts drängenden Koloß. Mit dem Strome verglich Hellwig sein Leben. Ueber dem Grabe süßer Jugendhoffnungen hatte der plötzlich erwachte und dann nie schlummernde

Geschäftstrieb die wild aufgährenden Wogen geebnet und geglättet. Sollte es fortan so bleiben? Wer vermochte den Schleier der Zukunft zu lüften?

Wie war die Nacht so schön; wie drang das Brausen und Rauschen so geheimnißvoll zu dem einsamen Manne herauf!

Viertes Kapitel.

Auf dem Kanalboot.

Tage waren dahingegangen. Ueber Breitengrade hinweg hatte der unermüdliche Dampfer die Reisenden getragen. Wälder, Wiesen und Felder wechselten zu beiden Seiten ab. An breiten Flußmündungen und Städten führte sein Weg vorüber, bis er endlich dem Mississippi untreu wurde und in den Illinois einbog. Noch einen Tag, und die Reisenden, deren Ziel weiter nördlich, verließen auch diesen Strom, um die letzte Strecke bis zu den großen Süßwasserseen in einem bequem eingerichteten Kanalboot zurückzulegen.

Täglich hatte Hellwig mit Grace Howitt verkehrt; fast unausgesetzt befand er sich in ihrer Nähe. Ihrem deutlich ausgesprochenen Wunsche gemäß machten sich in ihrer Begegnung nur die Formen einer herzlichen Freundschaft geltend. Einen schweren Kampf hatte Hellwig an jenem ersten Abend durchgekämpft, dann war er ruhiger geworden. Der seinem Berufe treu ergebene Handelsherr und Geschäftsmann, der Gebieter über reiche Schätze aus allen Zonen, durch welche er entschädigt zu werden meinte für das, was ihm im Leben versagt geblieben, hatte den Sieg davongetragen. Wie auf der fernen

südlichen Insel in einsamen Stunden, wenn er seine Betrachtungen oft genug gewaltsam in bestimmte Richtungen bannte, traten in seinen Gesprächen mit Mrs. Howitt ähnlich erzwungene, gleichsam abgemessene Anschauungen zu Tage. Weder der Zukunft noch der Vergangenheit gedachten sie, und fiel eine Andeutung diese betreffend, so klang sie nicht anders, als die sorglosen Bemerkungen über das Wetter, über die Fahrt oder den seltsam verschlossenen Mitreisenden in dem schäbigen Aufzuge, mit dem breitrandigen Strohhut und dem struppigen Gesicht, von welchem schwer zu entscheiden, ob Tücke oder Einfalt dessen Ausdruck bestimmten. Sie scherzten und lachten, spöttelten über empfindsame Schwärmerei, wurden selbst zu Kindern, wenn die beiden lieblichen Schwestern mit ihrem holden Geplauder ihre Aufmerksamkeit in Anspruch nahmen. —

Und wiederum war die Nacht hereingebrochen. Die beiden schmalen Salons, welche den ganzen Raum des Bootes einnahmen, waren durch sinnig befestigte Hängegerüste in Schlafsäle verwandelt worden. Bis auf einige Fahrgäste, welche auf einer der nächsten Stationen auszusteigen beabsichtigten und daher vorn auf dem niedrigen Bugdeck weilten, hatte sich Alles zur Ruhe begeben. Die Bedachung der Salons, der gewöhnliche Aufenthaltsort der Reisenden zur Tageszeit, war vereinsamt. Nur Hellwig befand sich noch oben. Auf einer der die Brüstung ersetzenden Bänke hatte er Platz genommen, träumerisch über die vom Mond beleuchteten wechselnden Landschaften hinspähend, welche er vor fünfzehn Jahren ähnlich durchflog. Hingegeben seinen ernsten Betrachtungen, übersah er, daß

Jemand die Plattform erstieg und lustwandelnd sich ihm langsam näherte. Erst als die Gestalt, nur noch wenige Schritte von ihm, sich hastig umkehrte und den Rückweg einschlug, wurde er aufmerksam auf sie. Zugleich erkannte er Mrs. Howitt, und im nächsten Augenblick befand er sich an ihrer Seite.

„Ich konnte nicht erwarten, um diese Zeit noch Jemand hier oben zu stören," entschuldigte sie sich, bevor Hellwig sie anredete, „die Kleinen schlafen sanft; für mich aber wurde es zu heiß in dem verhältnißmäßig überfüllten Raume. Frische Luft wünschte ich zu schöpfen — nur einige Minuten, und mir ist leichter."

„Nein, Minuten genügen nicht zu solchem Zweck," erwiderte Hellwig in fast verweisendem Tone, „und ich klage mich an, die Ursache zu sein, daß Ihr Euren Aufenthalt im Freien abkürzen möchtet. Thut es nicht, ich bitte darum — erwägt, morgen um diese Zeit sind wir in Chicago, wo unsere Wege sich scheiden."

Grace Howitt folgte unwillkürlich seinen Bewegungen, indem er langsam auf- und abzuwandeln begann.

„Es ist wahr," versuchte sie das Gespräch in dem unbefangenen Tone der jüngsten Tage fortzusetzen, „in Chicago werde ich vorläufig bleiben; über das Weitere bin ich noch unentschlossen."

„Während ich meine Reise ohne Aufenthalt fortsetze," entgegnete Hellwig, „also nur noch wenige Stunden, und unser Wiedersehen gesellt sich so manchen andern zerstobenen Jugendträumen bei. Die Erinnerung bleibt zwar, aber eine Erinnerung, welche für mich nur wenig tröstlich, es sei denn —" er stockte, dann fügte er, wie es

seinem Herzen gewaltsam entwindend, hinzu: „es sei denn, theure Grace, Ihr gestattet mir jetzt, die Erinnerung an unsere erste Bekanntschaft noch einmal anzuregen, und es ginge daraus eine Hoffnung für mich hervor, welche im Laufe der Jahre wohl schlafen gehen, sogar in Scheintod versenkt werden konnte, aber nur eines belebenden Hauches bedarf, um auf's Neue hell emporzulodern."

„So sei es denn," antwortete Mrs. Howitt mit bewegter, jedoch schnell an Festigkeit gewinnender Stimme, „vielleicht ist es besser für Euch und — nun — auch für mich, daß keine Zweifel zwischen uns walten, wir auch in Zukunft mit aufrichtiger Achtung und Freundschaft Einer des Andern gedenken mögen."

Sie befanden sich wieder auf der Mitte der Plattform, also gleich weit von dem Steuermann und den auf dem Bugdeck weilenden Reisenden. Nachdem Mrs. Howitt sich, Hellwigs Einladung folgend, auf der Bank niedergelassen hatte, nahm dieser an ihrer Seite Platz.

„Warum beständig und so nachdrücklich das Wort Freundschaft auf den Lippen," hob er gedämpft an, „warum fortgesetzt diese kalte Bezeichnung? Mögt Ihr heute anders empfinden, als in den Tagen, da Ihr eben über die Grenze sorgloser Kindheit hinauslugtet, aber jene Tage ganz der Vergessenheit anheimgeben — nein, Grace, Ihr wollt es nicht. Und mehr noch: weit eher glaube ich, daß Ihr Euch heute über Euch selbst täuscht, als daß in jenen goldenen Zeiten ein Mißverständniß gewaltet haben könnte."

„Nein, Charles," entgegnete Mrs. Howitt, unwillkürlich seinen

Vornamen nennend, „was ich damals empfand, es war kein Mißverständniß; kein einziges Wort richtete ich an Euch, das nicht der Ausdruck heiliger Wahrheit gewesen wäre. Und hätte das Geschick es damals gefügt, daß unsere Träume sich verwirklichten, ich würde es als das größte nur denkbare Glück, als einen Segen vom Himmel entgegengenommen haben. Doch dieses Alles ist vorbei. Zwischen uns und die stürmischen Jugendhoffnungen drängten sich Umstände, welchen gegenüber unser Wille ohnmächtig wurde. Wir mußten voneinander scheiden ohne Hoffnung auf Wiedersehen. Und daß wir Beide die Verhältnisse so auffaßten, wer möchte das leugnen? Denn hätte der Zufall uns nicht auf diesem Schiffe zusammengeführt — o, Charles, es wird mir schwer, es auszusprechen — wir wären gestorben ohne Einer von des Andern Tode Kunde zu erhalten. So endigten die zwischen uns angeknüpften Beziehungen. Vierzehn Jahre sind seitdem verstrichen; es reiften unsere Erfahrungen, es reiften unsere Anschauungen, so daß wir uns heute furchtlos und frei von jeglichen Vorurtheilen mit jenen Tagen beschäftigen dürfen. Und ich weiß, Mr. Hellwig, das was Euch vielleicht auf den Lippen schwebt, Ihr werdet Euch scheuen, es auszusprecheu, wenn Ihr von Eurem heutigen Standpunkte aus mit ruhiger Ueberlegung zurückblickt."

„Ruhige Ueberlegung soll walten, theure Grace," nahm Hellwig erregter das Wort, „nicht im ungestümen Anlauf will ich die Vergangenheit in's Auge fassen, sondern kalt — ach, Grace, so kalt, als ob ich in der That mit den Jahren ein Anderer geworden, als

ob im steten Verkehr mit Zahlen, empfindungslosen Gütern und nur auf ihren Vortheil bedachten Menschen mein Herz gestorben wäre! Ja theure Grace, wir liebten uns mit der ganzen Kraft unserer Seelen, und hätte der Unterschied in unserer beiderseitigen Lebensstellung nicht gewaltet — unsere glühenden Träume, o, sie wären gewiß zur Wahrheit geworden! Denn von uns selber ging der Anstoß zu der unseligen Trennung nicht aus, sondern von demjenigen — und ich bin weit entfernt davon, heute einen Stein auf den Todten zu werfen, — welcher allerdings ein Recht besaß, entscheidend in das Leben seiner Tochter einzugreifen. Und was hatte ich verbrochen, daß man mit schnöden Worten mir die Thür wies? Nichts weiter, als daß ich Dich unaussprechlich liebte, daß ich mein Herz, meine Seele unauflöslich an Dich gekettet hatte; daß ich, ein Ausländer, sogar ein Deutscher, welcher vermessen genug gewesen, sich bei verschiedenen Gelegenheiten zu Gunsten der freien Arbeit auszusprechen, um die Hand der Tochter eines wohlhabenden amerikanischen Kaufmannes anhielt. Ich zog von dannen mit zerknirschtem Gemüth, weil die Art, in welcher man mich abwies, mir klar verdeutlichte, daß ich nie auf eine Verwirklichung meiner Wünsche hoffen durfte. Ich verließ die Louisiana und begab mich nach der Havannah, um durch einen Meeresarm von der Stätte getrennt zu sein, auf welcher ich das höchste irdische Glück gefunden zu haben wähnte, um desto tiefer in den Abgrund der Verzweiflung hinabgestoßen zu werden. Die Perle der Antillen wählte ich zu meiner neuen Heimat, weil ich schon als Buchhalter die Beziehungen dorthin mit Vorliebe gepflegt hatte.

Es würde zu weit führen, wollte ich schildern, wie das Glück mich auf der fernen Insel begünstigte, daß ich in dem kurzen Zeitraum mich vom Procuristen eines alten alleinstehenden Handelsherrn zu dessen Compagnon, und nach seinem Tode zum alleinigen Chef der seinen Namen tragenden Firma emporschwang. Ja, Grace, die Leute nennen mich reich, und ein gewöhnlicher Wohlstand ist es nicht, dessen ich mich erfreue. Vermag aber diese auf irdisches Besitzthum begründete Unabhängigkeit mich für das zu entschädigen, was ich einst verlor? Nein, nimmermehr! Nur ein Segen haftet für mich an meinem wachsenden Reichthum: in dem ununterbrochenen Ringen nach der Vergrößerung meines Wirkungskreises erstickte ich Alles gewaltsam, was ich als außerhalb meiner Sphäre liegend betrachtete; ich lernte, meines höchsten Glückes und meines tiefsten Schmerzes nur noch als erloschener Visionen zu gedenken, und weiter strebte und trachtete ich, um Beides endlich ganz zu vergessen.

„Jahre hindurch gelang mir diese Selbsttäuschung; ich freute mich wohl mit den Fröhlichen, aber regeren geselligen Verkehr mied ich ängstlich. Meine wunderbar emporblühende Firma, aufgerichtet auf der Grundlage ehrenden Vertrauens großmüthiger Freunde, war mir Alles. Für sie lebte und webte ich allein, und mit Widerwillen erfüllte es mich, wenn hin und wieder Versuche angestellt wurden, den wohlhabenden Handelsherrn in verwandtschaftliche Beziehung zu andern Häusern zu bringen und dadurch sein Ansehen in der Handelswelt zu erhöhen. In einer solchen verhältnißmäßig ruhigen, bis zu einem gewissen Grade sogar heiteren Gemüthsverfassung be-

fand ich mich, als ich vor etwa zwei Wochen die Havannah verließ, befand ich mich noch, als ich von dem Dampfer den Mississippi stromaufwärts getragen wurde. Da tratet Ihr plötzlich wieder in meinen Gesichtskreis, und was ich bisher für unmöglich gehalten hatte, es geschah: ich fühlte, daß ich die langen Jahre hindurch in der That von einer Täuschung befangen gewesen; daß ich wohl die Kraft besessen hatte, den Schmerz um meinen zerronnenen Liebesfrühling zu betäuben, in einen der Bewußtlosigkeit ähnlichen Schlaf zu versenken, dagegen nicht, ihn gänzlich abzutödten. In gereifter Schönheit sah ich Euch vor mir, und es erwachten mit unwiderstehlicher Gewalt alle jene Gefühle, welche ich einst der lieblich erblühenden Jungfrau stürmisch entgegentrug.

„Wenige Tage sind seitdem verstrichen. Seit jenem ersten Wiedersehen habe ich gekämpft und gerungen — offen räume ich es ein — der Regungen, welche nur als Aeußerungen einer alten bewährten Freundschaft gedeutet wurden, Herr zu werden, allein vergeblich. Nur scheinbar gelang es mir, im Verkehr mit Euch und Euren lieblichen Töchtern mich daran zu gewöhnen, treue Zuneigung in das Gewand der Freundschaft zu kleiden. Und nun sagt selber, theure Grace, nachdem ich mein ganzes Denken vor Euch offenbarte, ist das, was mich unauflöslich an das Ideal meines Jugendalters kettet, in der That nur freundschaftliche Hinneigung? Ist es nicht vielmehr eine schwer geprüfte und erprobte Regung, auf welche hin ich wagen darf, jene Frage, welche damals zwischen uns mit überströmenden Herzen endgültig entschieden wurde, heute zum zweiten

Mal an Euch zu richten? Grace, meine heißgeliebte Grace, bei der Erinnerung an unsern gemeinschaftlichen, harsch zerstörten und doch so holden Liebesfrühling beschwöre ich Euch, laßt keine andern Rücksichten walten, als jene einzigen, welche wir damals nur kannten. Verleugnet nicht, was einst aus Euren Augen mir deutlicher, wahrhafter, unwandelbarer entgegenleuchtete, als die Lippen es auszusprechen vermocht hätten. Nein, Grace, thut es nicht; sagt, es soll wieder so sein wie früher; reicht mir die Hand über die Gräber theurer Angehörigen hinweg, und seid überzeugt, sie, die einst störend zwischen uns traten: wenn die Kunde davon zu ihnen in die Erde hinabgetragen würde, sie würden Euren Entschluß segnen, mich selber segnen in Euch, der ich in allen Lebenslagen Euch meine unerschütterliche Treue bewahrte."

Hellwig hatte Grace's Hand ergriffen. Sie ließ ihm dieselbe willig. So lange er sprach, verrieth sie kein einziges Mal die Neigung, ihn zu unterbrechen. Mit heimlichem Entzücken schien sie seinen Mittheilungen zu lauschen, und doch neigte sie das Haupt tiefer, wie einem verborgenen Schmerz nachgebend. Als sei es ihr schwer geworden, sich von den vor ihre Seele hingezauberten Bildern loszureißen, schwieg sie noch eine Weile, nachdem er geendigt hatte. Hellwig beobachtete sie bangen Herzens; vergeblich harrte er auf einen leisen Druck ihrer Hand, welcher ihm vielleicht als Antwort gegolten hätte.

Endlich richtete sie sich empor. Ein Seufzer entrang sich ihrer Brust, und die Blicke zum Mond erhebend, begann sie mit sanfter,

beinahe klagender Stimme: „Wenn Menschen in so inniger Beziehung zu einander gestanden haben, wie wir, theurer Charles, dann sind Jahre nicht ausreichend, das zwischen ihnen waltende Vertrauen zu erschüttern. Nein, Charles, Ihr habt den Beweis dafür geliefert, und an mir ist es, Euch mit derselben rückhaltlosen Offenheit zu begegnen. Ihr beruft Euch auf die Ereignisse, welche unsere erste Bekanntschaft begleiteten, und Ihr seid berechtigt dazu. Mag es immerhin schmerzlich für mich sein, aber ich zürne Euch deßhalb nicht. Denn auch mir sind jene Erinnerungen die theuersten meines Lebens, und nicht um die Welt möchte ich sie hingeben. Nicht minder bin ich überzeugt — ich wiederhole es ausdrücklich — hätte damals ein guter Stern über uns gewaltet, so würde ich nie Ursache gehabt haben, die so heiß ersehnte Vereinigung für's ganze Leben zu bereuen. Doch indem wir uns die Tage des Glücks vergegenwärtigen, dürfen wir Eins nicht übersehen. Wenn damals unsere Herzen in freundlichen Hoffnungen aufjauchzten, so war es unserem beiderseitigen Lebensalter angemessen. Seitdem aber sind vierzehn Jahre verstrichen. Wohl blieben wir dieselben Personen; anders verhält er sich dagegen mit unsern Anschauungen. Sie sind gereift — fast möchte ich sagen, geläutert durch unsere Erfahrungen, die leider herbe genug. Wir vermögen uns nicht mehr zu jener glühenden Jugendbegeisterung zu erheben, welche nur der Gegenwart, dem Augenblick Rechnung trägt, die Blicke nicht rückwärts sendet, weil die Vergangenheit zu ärmlich, nicht in die Zukunft schaut, weil sie gleichbedeutend mit einer Ewigkeit unerschütterlichen Glückes. Ja, Charles, so war es damals. Ist

es aber auch heute noch so? Nein! Denn erlitt die gegenseitige Anhänglichkeit auch keinen Abbruch, so stempeln ernste Erwägungen, welche jede an uns herankommende Frage begleiten, sie doch mehr zu einer freundschaftlichen. Ich bin verheirathet gewesen, und darf daher so urtheilen; und Gott weiß, Charles, die glücklichste Zeit war es am wenigsten, welche ich an der Seite eines mir — nun ja aufgezwungenen Gatten verlebte. Mein Herz ist aber trotzdem nicht erkaltet, nein, ich fühle es, wenn ich meine Kinder betrachte, ich fühle es, indem ich mit hingebendem Vertrauen zu Euch spreche; allein um auf Eure Frage in dem von Euch augenblicklich angestrebten Sinne zu antworten — dazu bin ich zu ehrlich, zu gewissenhaft — nein, Charles, entziehe mir Deine Hand nicht — halte die meinige; ist mir doch, als gewänne ich dadurch neue Kraft. Ich weiß, was Du sagen willst. Du möchtest als leere Einwände hinstellen, was ich als die uns scheidende Kluft bezeichne. Aber höre mich geduldig zu Ende, und ich weiß, Du wirst mir Deine alte Anhänglichkeit nicht und noch weniger Deine Achtung entziehen.

Sie schöpfte tief Athem. Bei den letzten Worten hatte ihre Stimme merklich gezittert; jetzt fuhr sie gefaßter fort: „Wohl weiß ich, daß die Einwände, mit welchen mein Vater einst unerbittlich unserer Vereinigung entgegentrat, hinfällig geworden; aber sie wurden es in einem Maße, daß ihre Nachwirkung keinen Wechsel erfuhr. Denn erwäge nur, Charles: mein reichbegüterter Vater verweigerte dem mittellosen, wenn auch günstig gestellten Fremdling die Hand seiner Tochter, und nun tritt derselbe Fremdling als hoch

angesehener Handelsherr vor dieselbe Tochter hin, welche aus dem allgemeinen Ruin kaum so viel rettete, wie erforderlich, ihren Kindern eine angemessene Erziehung angedeihen zu lassen. Er tritt vor sie hin mit dem großmüthigen Anerbieten, das einstmals gegebene heilige Wort einzulösen; er tritt vor diejenige hin, welcher, durch ein böses Verhängniß bedingt, die Kraft fehlte, in gleicher Weise die gelobte Treue zu bewahren, vor diejenige, die bereits einem Anderen angehörte, demselben diente, ergeben war mit unerschütterlicher Treue und Gewissenhaftigkeit. Ja, Charles, so liegen die Verhältnisse. Und nun entscheide: muß meine Seele sich nicht aufbäumen dagegen, ein derartiges großmüthiges Anerbieten —"

„Nein, nein, Grace," unterbrach Hellwig sie leidenschaftlich, „wo es sich um mein eigenes Lebensglück handelt, wo es gilt, zu neuem regen Dasein erwachte Jugendhoffnungen zu verwirklichen, da darf nimmermehr das Wort Großmuth Bedeutung gewinnen!"

„So will ich es ausschließen," gab Mrs. Howitt freundlich nach, „aber selbst dann, wenn die eben erwähnten Umstände hinfällig wären, wie sie es nicht sind, könnte meine Entscheidung nie anders lauten. Ich wiederhole, in unserm Denken und Urtheilen haben wir uns geändert; es entspricht unserem Pflichtgefühl, allen Verhältnissen Rechnung zu tragen, nicht den scheinbar geringfügigsten Umstand unberücksichtigt zu lassen. In meinen Töchtern, die mir mehr als mein Leben, mehr als Alles in der Welt, ist mir eine Aufgabe erwachsen, welcher allein ich nur noch leben darf—"

„Grace, laß mich diese Aufgabe mit Dir theilen —“ fiel Hellwig angstvoll ein.

„Nein, Charles,“ unterbrach Mrs. Howitt ihn sanft, und wie um die Wirkung ihres Ausspruchs zu mildern, drückte sie des Jugendgeliebten Hand, „wohl weiß ich, daß Du es treu und redlich meinst, wohl danke ich Dir aus tiefstem Herzensgrunde für ein solches groß . . . — nein, Charles, ich will Dich nicht kränken, denn wer die beiden Schwestern kennt, der erbarmt sich ihrer nicht aus Großmuth — nein, nur zärtliche Neigung vermögen meine beiden Engel zu erwecken — dennoch, Charles, ich gestehe es offen und ohne Scheu: meine Liebe würde Dir nicht mehr ungetheilt zufallen, meine Sorgfalt, meine Hingebung würde fortgesetzt schwanken zwischen Dir und meinen Töchtern; anstatt des erhofften Glückes würde ein trüber Schatten auf unser Aller Lebensweg fallen, ein Schatten, welchen zu beseitigen unsere beiderseitige Opferwilligkeit nimmermehr ausreichte.“

„Du täuschest Dich in mir, “hob Hellwig wieder an, „und hätten die lieben Kleinen mein Herz nicht bereits erwärmt, so würde schon allein der feste Wille, Deine Zufriedenheit zu fördern, genügen, diese letzten Besorgnisse zu verscheuchen.“

„Und in einem solchen Falle wäre dennoch Alles erkünstelt,“ wendete Mrs. Howitt milde, jedoch überzeugend ein, „das aber würde mich martern bis zu meinem letzten Athemzuge. Ich würde mir fortgesetzt vorwerfen, an Dir wie an meinen Kindern ein nie zu sühnendes Unrecht begangen zu haben. Denn auch Du bist ja ein Anderer geworden, bist nicht mehr der Charles von früher, der mit

ungestümem Jugendmuthe sich für Alles begeisterte, welchem er eine poetische Seite abzugewinnen wußte, nicht mehr das zügellose Gemüth, welches mit leidenschaftlichem Eifer oft genug für eine Idee in die Schranken trat, sobald sie den Charakter des Edlen nicht entbehrte. Es soll dies kein Vorwurf für Dich sein, Charles, nein, gewiß nicht! Liegt es doch wohl in der Natur der Sache, daß der Mann in seiner Reife sich von Jugendidealen lossagt, mitleidig lächelt über die verflogenen Luftschlösser früherer Jahre. Wäre ich beständig Zeuge dieser sich allmählich vollziehenden Wandlung gewesen, ich würde sie schwerlich gemerkt, mich gleichsam mit Dir in dieselbe hineingelebt haben. Anders jetzt, da ich nach einer langen Reihe von Jahren Dich wiedersehe. Du schwebtest mir in der Erinnerung vor — und warum soll ich mich scheuen, es auszusprechen — als ein feuriger, als ein ungestümer, aber auch als ein eben so treuer, hingebender Gefährte; und nun, da Du zum ersten Mal wieder vor mir erscheinst, muß ich entdecken — verzeihe es mir, Charles, — daß an Stelle des meine Jugenderinnerungen erfüllenden trauten Bildes ein Mann getreten, welcher, sich nur noch für seinen Beruf begeisternd, der menschlichen Gesellschaft gegenüber eine gewisse Unnahbarkeit sich zu eigen machte. Noch einmal, Charles, verzeihe mir, ich war enttäuscht, Du warst mir fremd geworden —"

„Vergißt Du, welche Ursachen diese Wandlung hervorriefen," fragte Hellwig vorwurfsvoll, „eine Wandlung, welche ich allerdings nicht ableugnen kann?"

„Nein, Charles, ich vergaß es nicht, und gerade deßhalb muß

es mich um so schmerzlicher berühren. Keine Stunde verging, seitdem wir wieder zusammentrafen, in welcher ich nicht Gelegenheit gefunden hätte, mich anzuklagen, im Grunde selber die erste Ursache gewesen zu sein, daß ein verwegen und vertrauensvoll ins Leben hinausschauendes Gemüth gänzlich mit seiner Vergangenheit brach, den Sinn für Alles verlor, was es früher entzückte, in seinem Denken und Trachten nur noch eine gewisse Neigung zum kalten Berechnen durchblicken ließ. Zürne mir nicht, Charles, denn das Herbe, welches scheinbar in meinen Worten verborgen ist, es soll nicht verletzen, nicht dazu dienen, mir Deine alte Anhänglichkeit zu entziehen. Aber ich kann nicht anders, ich muß alle Mittel zu Hülfe rufen, um Dir zu beweisen, daß das, was vor vierzehn Jahren wir mit hellem Jubel begrüßt hätten, heute nicht mehr zu unserer inneren Zufriedenheit beitragen würde. Im Gegentheil, wie es die Aufgabe, welche mir meinen Kindern gegenüber zufiel, bis zur Unausführbarkeit erschwerte, so würdest Du in Deinem Dir zur andern Natur gewordenen ernsten Streben ewig unbefriedigt bleiben."

„Ich gebe Dir Recht, Grace, aus dem vermessen einherstürmenden Jüngling ist ein vom Ernst des Lebens und seines Berufs durchdrungener Mann geworden," entgegnete Hellwig träumerisch, „aber wähne nicht, daß deßhalb mein Herz verknöcherte, mein Wille zu ohnmächtig wäre, eine neue Wandlung anzubahnen, welche den Weg zu einem stillen, häuslichen Glück ebnete."

„Das soll nicht, das darf nicht geschehen, wenigstens nicht auf Grund Deiner plötzlich aufflackernden Jugenderinnerungen," suchte Mrs.

Howitt mit zuckendem Herzen Hellwig zu belehren, „nein, Charles, die Geschmeidigkeit der Jugend ist verloren, mußte verloren gehen. Versuche heute, Dich geistig zu verjüngen, ich meine, Dich in die Tage unseres kurzen Traumes von Glück zurückzuversetzen, und Du wirst bald genug entdecken, daß Du einer solchen Aufgabe nicht mehr gewachsen bist. An Stelle Deiner so klar bewiesenen Thatkraft, an Stelle der Triumphe über Deine großartigen Erfolge würde ein Gefühl der Erschlaffung treten und allmählich Deinen Geist beugen, Deine Thatkraft lähmen. Solche Worte mögen seltsam klingen aus dem Munde einer Frau, aber ich berufe mich auf alle Erfahrungen, auf die bitteren wie auf die freundlichen, welche ich als Gattin und Mutter sammelte. Ich entsinne mich genau der Zeiten, in welchen eine liebliche oder erhabene Naturscene Dich entzückte, Du singend den flammenden Wetterstrahl und sein erschütterndes Krachen begrüßtest, das zaubrische Meerleuchten, welches wir bei den gelegentlichen Lustfahrten in den Golf hinaus beobachteten, Dich begeisterte, Du den zarten Bau einer Seelilie bewundertest, in dem einfachsten Heckenröslein etwas entdecktest, was Deine Phantasie mächtig anregte, Dich zu Vergleichen hinriß, wie sie eben nur in einem poetischen Gemüth ihren Ursprung haben konnten. Ich entsinne mich, wie ein Kunstwerk Deinen Enthusiasmus zum hellen Auflodern brachte; der Anblick eines schwer arbeitenden Sklaven Dich weich stimmte, so weich — nun — wie meine beiden herzigen Töchterchen. Ich entsinne mich, wie Du mit glühenden Farben das Verhältniß zu Deinen Studiengenossen schildertest, triumphirend mir ein anscheinend werth-

loses Papier, ein Fragment, zeigtest und den Ablauf von fünfzehn Jahren wünschtest, um mit den gleichgesinnten Kameraden wieder zusammenzutreffen, zu erneuern den alten Freundschaftsbund. Wie ein Wunder erschienst Du mir in meiner nur von furchtbar praktischen Menschen belebten Umgebung, wie ein Wunder, welches ich um seine Naturgaben beneidete, dem zu lauschen ich nicht müde wurde, von dem zu lernen, dem nachzueifern ich alle meine Kräfte aufbot. Ja, theurer Charles, in den eben aufgezählten Eigenschaften, in Deiner poetischen Schwärmerei für alles Schöne, Edle und Gute lag der Keim verborgen, der mich unwiderstehlich zu Dir hinzog, der mir endlich ein Geständniß entlockte, dessen ich heute noch mit innerer Befriedigung gedenke. Was ich damals empfand, nie hat es sich wiederholt, nie mehr kann es sich wiederholen. Und nun sage selbst, als ich Dich nach dem langen Zeitraum zum ersten Mal wiedersah, lag da ein Vergleich der verrauschten Bilder mit der Gegenwart nicht nahe? Wenn wir von dem Dampfer an den majestätischen Waldungen vorübergetragen wurden, und Du würdigtest sie kaum eines Blickes; wenn der geheimnißvoll erleuchtete Abendhimmel sich über uns wölbte, und Du betrachtetest nachlässig das Arbeiten der von Dampf getriebenen Räder; wenn zarte Nebelstreifen über dem Stromspiegel schwebten — Du siehst, was ich einst von Dir lernte, ich habe es nicht vergessen — und Du sprachst kalt von Deinen überseeischen Beziehungen, mußte mir das nicht auffallen? Und endlich, als ich Dich an das Fragment und Deine alten Freunde erinnerte, und Du sprachst sorglos von verklungenem, überspanntem Jugend-

enthusiasmus, hattest nicht einmal ein Wort der Theilnahme für Deinen Lieblingsfreund — Hagen nanntest Du ihn damals und priesest seinen Muth und seine Thatkraft, die ihn noch einmal zum Millionär machen würden — mußte ich da nicht fragen: wo blieb die heitere, oft überschwängliche Begeisterung, welche mich einst bezauberte? Ist sie eine erkünstelte gewesen, daß sie so spurlos zerrann? Denn von Allem, was mich einst an Dir entzückte, mich an Dich kettete — Charles, vergieb mir —, entdeckte ich nichts mehr. In Haltung und Wesen, selbst in der Wahl der Gespräche warst Du der ernste, überlegende Handelsherr. Sogar in Deinem harmlosesten Geplauder mit meinen Töchtern vermißte ich jene tiefe Wärme, mit welcher Du einst ein auf der Straße hingefallenes Negerkind aufhobst und ihm — damals zu meinem Entsetzen — mit Deinem Taschentuch die Thränen von seinen schwarzen Wangen entferntest und es beruhigend küßtest. Ja, das sind die Eindrücke, welche ich in den jüngsten Tagen empfing — ich schildere sie Dir rückhaltlos — und die gleichsam entfremdend wirkten. Nie würde ich daran gedacht haben, sie Dir gegenüber zu offenbaren. Jetzt aber, da Du aus unseren früheren Beziehungen das Recht herleitest — und ich tadle Dich deßhalb nicht — eine so schwer wiegende Frage an mich zu richten —, nein, da konnte ich nicht anders, ich mußte Alles hervorheben, was nur irgend dazu beitragen mag, Dich über das Unmögliche Deiner Forderung aufzuklären. Ich bin zu unglücklich gewesen, als daß ich noch die Neigung verspüren könnte, nachdem ich kaum einen nothdürftigen Seelenfrieden zurückgewann, kaum in meinen

Kindern ein wenig auflebte, auch noch andere vereinigt mit mir in neues Mißgeschick hinabzureißen. Zürne mir also nicht, Charles, betrachte im Gegentheil mein Geständniß als eine Bürgschaft für meine treue, freundschaftliche Anhänglichkeit. Bewahre auch Du mir Deine herzliche Zuneigung, aber trenne die sorglose Grace Kane und die heutige Grace Howitt von einander."

Schweigend und ohne einen Versuch der Unterbrechung hatte Hellwig den Erklärungen der Jugendgeliebten gelauscht. Was sie bezweckte, sie hatte es erreicht; denn nachdem sie geendigt, kämpfte er nur noch matt gegen den von ihr ausgeübten Einfluß.

„Dir bleibe ich ergeben bis zu meinem letzten Athemzuge," hob er nach kurzem Sinnen mit wehmüthigem Ernste an, und eine gewisse Erschlaffung bekundete sich in seiner Stimme, daß Mrs. Howitt ungesehen die hellen Thränen über die Wangen rollten, „und meinen Trost schöpfe ich aus der Hoffnung, daß Du nie vergißt, in allen Lebenslagen in mir einen zu jeglichem Opfer bereiten Freund zu besitzen. Du berufst Dich auf eine Wandlung; nun ja, theure Grace, seit jenen goldenen Tagen ist eine größere Wandlung mit mir vorgegangen, als ich selbst ahnte. Unmerklich, aber zugleich unwiderstehlich vollzog sie sich. So viel darf ich indessen behaupten, daß damals, als ich mit wildem Entzücken das erste Geständniß der Zuneigung von Deinen Lippen küßte, ich nicht beseligter gewesen, als ich heute durch eine meine Hoffnungen verwirklichende Entscheidung geworden wäre. Doch ich sehe es ein" — und ihm entging, daß Mrs. Howitt sich seinem träumerisch gesenkten Haupt zuneigte, ihr

Arm sich ein wenig hob, als hätte sie nach dieser Erklärung sich ihm an die Brust werfen, sich ihm ganz zu eigen geben wollen — „ja, ich sehe es ein, meine jüngst erwachten Hoffnungen waren unberechtigte; ich muß sie zu den übrigen Täuschungen werfen, deren ich so manche, nur nicht in meinem Lebensberufe erfuhr, zu jenen zerschellten Träumen, welche den ersten Grund zu meiner heutigen Unabhängigkeit legten. Und nun, eine letzte Bitte, theure Grace. Nur noch wenige Stunden werden wir morgen zusammen sein. Laß uns nach alter Weise, ich meine nach der Weise der letzten Tage miteinander verkehren, auf daß ich ohne Scheu in die unschuldigen Augen Deiner lieblichen Töchter zu schauen vermag, ich nicht nach Vorwürfen in denselben suche, weil ich freventlich mit ihnen mich in ihr höchstes Gut, in die Liebe ihrer Mutter zu theilen gedachte."

„Nicht weiter in diesem Sinne," bat Mrs. Howitt wieder gefaßter, „nein, nicht weiter! Das Gespräch, welches wir führten, wir besaßen ein heiliges Recht dazu. Ich segne sogar den Augenblick, in welchem Du es eröffnetest; ich segne die zwischen uns stattgefundenen Erörterungen in dem festen Bewußtsein, daß, mögen dieselben heute immerhin schmerzlich gewirkt haben, sie nicht wenig zu unserer ferneren beiderseitigen Seelenruhe beitragen, wir freudiger, ohne jegliche Bitterkeit Einer des Andern gedenken."

„Möge es so geschehen," versetzte Hellwig düster, indem er sich erhob, „ob es mir aber gelingen wird, die Erinnerung an den heutigen Abend ebenso einzuschläfern, wie bisher die früheren Tagen entstammenden — Grace — ich glaube es nicht."

Auch Mrs. Howitt wollte sich erheben, allein sie sank wie entkräftet zurück.

„So geh denn," bat sie leise, „geh und stärke Dich für den morgenden Tag; mir dagegen gönne noch ein Weilchen der Erholung in freier Luft. Unten in dem niedrigen Schlafraum ertrag ich's nicht. Ich bedarf der Einsamkeit, um mich zu sammeln."

„Gute Nacht, theure Grace," sprach Hellwig dumpf, die ihm gereichte Hand herzlich drückend, „und wenn ich Veranlassung zu schmerzlichen Erregungen gab, so verzeihe mir. Ich konnte nicht anders —"

Mrs. Howitt vermochte nicht zu antworten. Indem Hellwig aber davonschritt, neigte sie sich ihm zu, als hätte sie ihn zurückrufen wollen. Erst als er auf dem Hinterdeck, wo die Treppe zur Herrenkajüte hinabführte, verschwand, sank sie wieder zurück.

„Es ist geschehen," lispelte sie. Dann bedeckte sie mit beiden Händen ihr Antlitz, wie um den Mond nicht sehen zu lassen, daß sie weinte. Sie weinte so bitterlich, wie nur je in den Tagen ihrer Kindheit, wie einst, da sie am Sarge der todten Mutter stand, der Machtspruch des Vaters den Geliebten von dannen trieb.

Hellwig hatte sich auf sein Lager geworfen. Um ihn her schlief Alles. Die Blicke heftete er auf die brennende Schwebelampe, wie um seine Gedanken in eine bestimmte Richtung zu bannen. Ob es ihm gelang — wer hätte es errathen! Als der Tag dämmerte, hatte er die Augen noch nicht geschlossen gehabt. —

Um die Mittagszeit hielt das Boot in Chicago, der Endstation

des Canals. Ohne sich Einer viel um den Andern zu kümmern, zerstreuten die Reisenden sich nach verschiedenen Richtungen. Hellwig hatte einen Wagen herbeigerufen und Grace's Gepäck verladen lassen; er selbst führte sie mit ihren Töchtern nach demselben hin.

„Nach dem — Hotel!" übermittelte er dem Kutscher Mrs. Howitts Wunsch. Darauf hob er die Kinder in den Wagen, sie zärtlich küssend.

„Und denkt recht oft an den besten Freund Eurer Mutter," sprach er zu ihnen, indem er sich der noch draußen stehenden Mutter zukehrte, um auch ihr seinen Dienst anzubieten.

Mrs. Howitt sah bleicher aus, als am vorhergehenden Tage.

Um ihre Lippen lagerte das eigenthümlich milde Lächeln, während aus ihren Augen verhaltene Wehmuth sprach. Auch Hellwig lächelte, indem er der Jugendgeliebten die Hand reichte.

„So lebt denn wohl," empfahl er sich ehrerbietig, „mögen die beiden Kleinen bis ins Greisenalter hinein Eure Freude, Eure Augenweide bilden."

„Lebt wohl, Mr. Hellwig," antwortete Grace Howitt, die dargebotene Hand drückend, „möge es Euch dagegen vergönnt sein, den Namen Eurer Firma von Euren Nachkommen um die ganze Erde herumgetragen zu sehen."

Beide lächelten zu diesen wohlgemeinten Wünschen. Vom Wiedersehen sprachen sie nicht. Hatten sie doch sogar für überflüssig gehalten, Einer nach dem Reiseziel des Andern zu fragen. Vielleicht, daß dieses erste Wiedersehen ihnen für immer genügte.

Als der Kutschenschlag zufiel, rief Hellwig noch einmal in das Fenster hinein: „Glückliche Reise!“

„Glückliche Reise!“ antwortete Mrs. Howitt, und zu dem Lächeln gesellte sich vertrauliches Nicken des schönen Hauptes.

„Glückliche Reise!“ wiederholten zwei helle Kinderstimmen, und zwei Händchen streckten sich noch einmal aus dem Fenster, um von einer größeren Hand flüchtig gedrückt zu werden.

„Fort!“ rief Hellwig dem Kutscher zu, und der Wagen rollte davon. Das war der Abschied zweier Herzen, die einst glaubten, über alle Verhältnisse hinweg einander anzugehören, durch keine Macht des Himmels und der Erde getrennt werden zu können. Es war ein Abschied, wie man ihn bedachtsam verabredet hatte, ein Abschied der Lippen und der Augen. Was die Herzen empfanden — wer hätte hinter den freundschaftlichen Blicken, hinter dem sorglosen Lächeln zu lesen vermocht!

Ein Weilchen sah Hellwig dem davonrollenden Wagen nach, so lange bis ein anderer Wagen, welcher von der Landungsstelle aus dieselbe Richtung einschlug, ihn verdeckte. Unzufrieden, sogar feindselig betrachtete er das fremde Fuhrwerk. Und doch barg dasselbe, ihm sogar unsichtbar, nur einen einzelnen Reisenden im schäbigen Anzuge und mit einem breitrandigen Strohhut. Hätte er ihm weiter nachschauen können, so würde er über die Genauigkeit erstaunt gewesen sein, mit welcher der zweite Wagen dem ersten durch das reichbelebte Straßengewirre folgte.

Langsam begab er sich auf's Boot zurück, um, unterstützt durch

seinen schwarzen Diener, sich ebenfalls zum Aufbruch zu rüsten. Ehrerbietig gingen ihm dabei die Bootsleute zur Hand. War doch jeder Zollbreit an ihm ein vornehmer Handelsherr, dessen Gedanken verschlossen waren, wie die einer eisernen Sphinx, dessen Pläne erst dann kund wurden, wenn er den genau berechneten Erfolg nicht mehr bezweifeln durfte.

Fünftes Kapitel.

Mackinaw.

Weit oben im Norden, da wo die drei großen Süßwasserbecken: der Michigansee, der Huronsee und der Obere See zusammenstoßen und eine nur schmale Straße die beiden ersten miteinander verbindet, erheben sich zwei Eilande aus den blauen Fluthen. Das kleinere, Mackinaw, erscheint als ein Felsplateau, welches mit vulkanischer Gewalt aus der Tiefe emporgetrieben worden. Vermöge seiner günstigen Lage beherrscht es die schmale Fahrstraße und wurde schon zur Zeit der englisch-amerikanischen Kriege zu militärischen Zwecken benutzt. Auch heute noch krönt ein Fort den Südrand des Plateaus. Dasselbe verdient indessen kaum den Namen einer Befestigung, ist vielmehr eine Militärstation, auf welcher für gewöhnlich einige Compagnieen Infanterie casernirt werden. Es überragt anmuthig ein Städtchen, welches, nur aus einer Straße bestehend, sich zwischen dem See und dem Fuße der schroff ansteigenden Höhe auf dem schmalen Strande hinzieht. Ursprünglich mochten sich einige Krämer dort angesiedelt haben, welche für die außergewöhnlichen Bedürfnisse der Soldaten sorgten, zugleich aber von den wilden Schippewäs ihren

Vortheil zogen, die zeitweise in hellen Haufen eintrafen, um die ihnen von der Regierung der Vereinigten Staaten bewilligten Entschädigungsgelder für abgetretene Ländereien in Empfang zu nehmen. Seit der Eröffnung einer regelmäßigen Dampfschifffahrt auf den großen Seen, und seitdem Familien aus dem Süden diesen Punkt als Zufluchtsstätte für die heißesten Sommermonate auswählten, hat sich die Bevölkerung erheblich vermehrt. Gasthöfe sind entstanden, welche den bescheidensten wie höheren Ansprüchen genügen, so daß es einem den regen Verkehr größerer Städte meidenden Geschäftsmanne nicht schwer wird, einige Wochen und Monate daselbst in behaglicher Zurückgezogenheit zu verbringen.

Etwa tausend Schritte weit nördlich von der Landungsbrücke der Dampfboote, auf einer flachen Einbuchtung des Strandes liegt das Hauptgasthaus, mit seinem weißen Anstrich einen freundlichen Gegensatz zu den hinter demselben aufsteigenden, mäßig bewaldeten Abhängen bildend. Außerdem befindet sich oben auf dem Plateau eine Farm, der Mittelpunkt von einigen Hundert Morgen wenig fruchtbaren Ackerlandes. Ungastlich, wie das abgeflachte Plateau einem verwöhnten Auge erscheinen mag, birgt es in seinen Thalsenkungen und hart am Strande doch manche Naturschönheit.

Seit acht Tagen weilte Hellwig auf dem kleinen Eilande, und kaum noch ein Winkel befand sich auf demselben, welchen er bei seinem planlosen Umherstreifen nicht kennen gelernt hätte. Er fühlte, daß es seine äußerste Geduld erfordern würde, bis zu dem Zeitpunkte auszuharren, welcher ihn mit dem in seinem Besitz befindlichen Frag-

ment nach dem Innern Wisconsins rief. Die nächste Folge war, daß er die vor fünfzehn Jahren mit den Studiengenossen getroffene Verabredung immer mehr als einen störenden Zwang betrachtete, welchem er sich am liebsten ganz entzogen hätte. Aehnliche Empfindungen setzte er bei den Jugendgefährten voraus. Wie er — so meinte er — hatten auch sie Jeder einen besonderen Lebenszweck verfolgt, welcher ihn den alten Genossen entfremdete. Der Eine oder der Andere war vielleicht gestorben; Dieser spottete über die ihm nunmehr selbst kindisch erscheinende Uebereinkunft, Jenen trieb allein Gewinnsucht nach dem gemeinschaftlichen Besitzthum zurück. Wem aber ernstlich daran gelegen, sich für spätere Zeiten ungetrübte Erinnerungen zu bewahren, dieselben nicht durch eine Zusammenkunft, welche den im Jugendalter gehegten Erwartungen nicht im entferntesten entsprach, vergiften zu lassen, der blieb ganz fort und überließ es den Gefährten, ihre Fragmente entweder nach besten Kräften zu verwerthen oder, gleich ihm, gar nicht zu beachten. Und war der Werth des Bodens im Laufe der fünfzehn Jahre wirklich um das Hundertfache gestiegen, was galten ihm einige Tausend Dollars mehr oder weniger? Eine weit erheblichere Summe noch als diejenige, welche der Verkauf der ungetheilten Ländereien brachte, hätte ihn nicht verleitet, die sich an das Fragment knüpfenden Ansprüche mit einem Aufwande an Zeit geltend zu machen. Nur eine Art Schamgefühl hinderte ihn, mit dem nächsten ankehrenden Dampfboot wieder aufzubrechen, außerdem aber die Heilighaltung jedes einmal ausgesprochenen Wortes. Er hatte gesagt, daß er eine Reihe von Wochen

auf der Insel Mackinaw bleiben würde, hatte genau bestimmt, wie lange man ihm Briefe und Berichte dorthin nachzusenden habe, und das durfte nicht geändert werden. Pünktlichkeit verlangte er von seinen Untergebenen wie von Geschäftsfreunden, und das glaubte er am sichersten dadurch zu erreichen, daß er selbst so gewissenhaft arbeitete, wie eine Uhr, deren Zeiger nur die einzige Richtung nach vorwärts kennen.

Seit seiner Begegnung mit Mrs. Howitt war er noch ernster, zurückhaltender, unnahbarer geworden. Er war bald auf der ganzen Insel als der stumme Creole bekannt, wofür man ihn seiner braunen Gesichtsfarbe wegen hielt, oder als der weiße Millionär, welchen Namen er dem stets blendend weißen Anzuge und den kostbaren Diamantknöpfen auf seiner Brust verdankte.

Nur eine einzige Familie erfreute sich seiner regeren Theilnahme; diese aber bestand aus Leuten, welche sich gleich ihm wenig oder garnicht um Andere kümmerten und ebenso von Andern mit einer gewissen, allerdings geringschätzigen Neugierde betrachtet wurden. Sie gehörte zum Stamme der Schippewä-Indianer und zählte einen älteren Krieger, auf Mackinaw bekannt unter dem Namen Johnny, dessen Tochter und Schwiegersohn und deren drei heranwachsende Kinder. Aus dem nahen Wisconsin waren sie herübergekommen, um dem Fischfang obzuliegen, wohl auch aus Anhänglichkeit für die kleine Scholle, auf welcher schon ihre Vorfahren Sommerquartiere zu beziehen pflegten.

Ihr Zelt hatten sie auf dem Strande aufgeschlagen. Neben demselben lag umgekehrt ihr aus Birkenrinde hergestelltes Canoe,

und zwar so gestützt, daß es zur Zeit der Mittagsgluth als Schutzdach benutzt werden konnte.

Bei diesen braunen Fischern sah man Hellwig oft Stunden lang stehen, bald mit Diesem, bald mit Jenem plaudernd, und kein einziges Mal erschien er unter ihnen, ohne irgend ein Geschenk zurückzulassen. Zuweilen fuhr er mit ihnen auf den spiegelglatten See hinaus, sich ergötzend an der Gewandtheit, mit welcher sie mittels ihrer Speere die silberglänzenden Lachsforellen in der Tiefe zu harpuniren verstanden.

Die kühle Morgenstunde eines lieblichen Sommertages fand ihn bereits oben auf dem Plateau. Langsam folgte er dem Wege nach, welcher an dem Fort vorbei der Mitte der Insel zuführte. Denselben Weg war er mehrfach gewandelt, jedoch stets in der Nähe der der Farm abgebogen, um quer über die Felder sich auf dem nächsten zugänglichen Uferabhange an den See hinabzubegeben. Heute trieb es ihn, die Farm näher in Augenschein zu nehmen. Neben der den Hof und den mit niedrigen Obstbäumen besetzten Garten abgrenzenden Einfriedigung blieb er unter einem weit verzweigten Hollunderbusch stehen. Sinnend betrachtete er das bescheidene Heimwesen, welches den größten Theil des Jahres hindurch winterliche Kälte umlagerte, winterliche Schneestürme umtosten. Einige Kühe weideten eine Strecke abwärts, zwei Pferde wanderten auf dem Hofe umher, hin und wieder nachlässig an dem kurzen Grase rupfend. Stimmen lenkten seine Blicke nach dem Giebel des mit weiß gestrichenen Brettern verkleideten Wohnhauses hinüber. Durch den

Hollunderbusch gewahrte er zwei Männer, welche eine lebhafte Unterhaltung führten und anscheinend Jemand aus dem Innern des Hauses im Freien erwarteten. Sie hatten sein Kommen nicht bemerkt und sprachen ungestört weiter, jedoch nicht so laut, daß er ihre Worte verstanden hätte. Er entsann sich, Beide früher gesehen zu haben, und schärfer hinspähend, erkannte er in dem Einen jenen schäbig gekleideten Reisenden mit dem breitrandigen Strohhut wieder, welcher ihm schon auf dem Mississippidampfer und dem Canalboot seines schweigsamen und doch unsteten Wesens halber aufgefallen war. Nach seinem Aeußeren, namentlich seinem hageren Fuchsgesicht mit dem dünnen, rothen Bart zu schließen, gehörte er zu jener Klasse von Menschen, welche man in den Vereinigten Staaten mit dem Namen „Loafer" oder Herumtreiber bezeichnet, und deren Gesellschaft jeder rechtlich denkende Mann gern meidet. Heute, da Hellwig ihn genauer betrachtete, fiel ihm das mehr auf, als bei früheren Gelegenheiten. Auch der andere Mann war ihm nicht fremd. Mehrfach hatte er ihn auf der Landungsbrücke bemerkt, wenn er gleich ihm die ankehrenden Dampfböte betrachtete und mit sichtbarer Spannung die auf deren Plattform befindlichen Reisenden musterte. So viel er wußte, wohnte derselbe in einem Gasthause zweiten Ranges, wo er sehr zurückgezogen lebte und den Verkehr mit andern Menschen mied. Im Aeußeren rief er den Eindruck eines den gebildeten Ständen angehörenden Mannes hervor, und doch ging ihm alles Das ab, was vielleicht geeignet gewesen wäre, Zutrauen zu erwecken. Sein Antlitz, das eines etwa Fünfunddreißigers, war wohlgebildet; pein-

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MÜNCHEN

lich gepflegt war der blauschwarze Vollbart und das nicht minder dunkle Haupthaar. In seinen dem Haar entsprechenden Augen ruhte indessen der Ausdruck einer finsteren Stimmung, erhöht durch die blaßgelbe Hautfarbe, welche nicht auf Witterungseinflüsse, sondern auf seine südliche Abstammung zurückzuführen war.

Kaum zwei Minuten hatte sich Hellwig in dem zufälligen Versteck befunden, als von der Hinterthür des Hauses her drei Personen sich den beiden Männern zugesellten. Vorauf ging ein Mensch, auf welchen, mit Rücksicht auf sein Aeußeres, die Bezeichnung „halb Arbeiter, halb Gentleman“ genau paßte. Von Ersterem hatte er die krumme Haltung, die breiten Schultern und die großen Hände und Füße, von einem sogenannten amerikanischen Gentleman den schwarzen Leibrock, den schwarzen Cylinderhut und die gefältelte Wäsche, was Alles indessen keinen Anspruch mehr auf die Eigenschaften der Neuheit oder Sauberkeit erheben durfte. Sein rothes, wetterzerrissenes Gesicht, eingerahmt von einem rothen Bart und langem, weißblondem Haar, hatte nur den einzigen Ausdruck eines durchtriebenen und zu jedem unsauberen Werk bereiten Vagabunden oder vielmehr abgedankten Soldaten, wie solche seit Beendigung des Krieges das Land in Fülle durchschwärmten. Neben ihm ging eine weibliche Person, auf welche der oben benutzte Vergleich ebenfalls anwendbar. Nicht mehr ganz jung, entbehrte sie doch nicht gewisser, körperlicher Reize, die jedoch beeinträchtigt wurden durch eine das Auge unsanft berührende Vernachlässigung ihrer äußeren Erscheinung. Diesem seltsamen Paare folgte der Besitzer des Gehöftes auf dem Fuße nach, eine

echte Farmergestalt mit trotzigem Blick und selbstbewußter Haltung.

„Wie gern ich bereit bin, auch diese beiden Herrschaften in Wohnung und Kost zu nehmen'" rief er in der Entfernung einiger Schritte dem blaßgelben Herrn zu, „möchte ich doch zuvor wissen, auf wie lange, und an wen ich mich wegen der Bezahlung zu halten habe."

„Unsinn," versetzte der halbe Gentleman mit einem geringschätzigen Achselzucken, während die halbe Lady ein spöttisches Lachen ausstieß, „wenn diese beiden Herren nicht genug Bürgschaft sind, will ich verdammt sein. Wer nebenbei unter dem Sternenbanner so lange die Muskete schleppte, sollte doch für ein Paar Tage Kost und Wohnung gut sein."

„Hol' Euch der Teufel," eiferte der Farmer, „auch die Südlichen fochten unter einem Sternenbanner; übrigens mögt Ihr gefochten haben für wen Ihr wollt: wenn's sich um Geld handelt, hört der Patriotismus auf."

„Die Bezahlung ist meine Sache," beschwichtigte der Blaßgelbe ungeduldig die Herantretenden, und er zog seine Börse, „länger als acht Tage werden Eure Dienste nicht beansprucht, und um Eurem Mißtrauen zu begegnen, zahle ich gern für alle Drei auf diese Zeit voraus."

„Ein reelles Geschäft," meinte der Farmer zufrieden, indem er seine Hand öffnete, in welche der Blaßgelbe drei Goldstücke legte: „ist mir schon öfter ein Sommergast davongegangen, ohne sich bei mir zu empfehlen, und das macht vorsichtig."

Es war ersichtlich, der Blaßgelbe wünschte, den etwas zudringlichen Farmer zu entfernen, fürchtete aber, durch Unfreundlichkeit dessen Diensteifer abzukühlen. Scheinbar nachlässig blickte er um sich, und deutlich gewahrte Hellwig, daß es ihn peinlich berührte, unter dem Hollunderbusch einen Zeugen zu entdecken. Seinen Unmuth bezwingend, lüftete er mit kalter Höflichkeit den Hut, was Hellwig in derselben Weise beantwortete, worauf er sich mit einer gleichgültigen Bemerkung dem halben Gentleman wieder zukehrte.

Hellwig besaß keine Neigung, nach der zufälligen Begegnung ein Gespräch zu eröffnen, noch mehr widerstrebte es ihm, Neugierde oder Befremden zu verrathen. Er trat daher in den Weg zurück, welcher zwischen den Feldern hin sich nach dem nördlichen Rande des Plateaus hinüberzog. Ein alter Pfad führte daselbst zum Strande hinab. Unten wendete Hellwig sich östlich, um an dem freundlichsten Theile der Insel hin seinen hindernißreichen Weg verfolgend, nach seinem Gasthofe zurückzukehren. Weit war er nicht gegangen, als ihm eine neue Ueberraschung zu Theil wurde. Auf einer Stelle, die sich nur wenig zum Landen von Fahrzeugen irgend einer Art eignete, lag ein Boot, welches, nach allen Anzeichen zu schließen, vor einer Stunde erst die blauen Fluthen des Sees durchfurcht hatte. Denn noch waren die Fugen zwischen deu Planken, wo getheertes Werg die Feuchtigkeit eingesogen hatte, naß, noch standen kleine Wasserpfützen zwischen den den Ablauf hemmenden Steinen, bis über welche hinaus die beim Landen vor dem Bug sich bildenden Wellen ihren Weg genommen hatten. Zur Sicherung hatte man es so weit nach

dem steinigen Strande hinaufgezogen, daß nur noch der hintere Theil im Wasser ruhte. Das kleine Steuer war ausgehoben, der Mast mit dem lose gerefften Segel umgelegt worden. Neben demselben bemerkte er zwei lange Ruder und einen Stoßhaken. Es bedurfte also nur der kurzen Anstrengung eines einzelnen Mannes, um das Boot binnen kürzester Frist wieder flott zu machen.

Träumerisch betrachtete Hellwig das offenbar zum Schnellsegeln eingerichtete Fahrzeug. Er erinnerte sich genau, es am vorhergehenden Tage nicht dort gesehen zu haben. Es konnte also nur von der nahen Wisconsinküste oder der benachbarten Insel Bois Blanc herübergekommen sein, und hatte wahrscheinlich das auf der Farm beobachtete seltsame Paar gebracht. Sorglos fragte er sich, weßhalb man nicht, anstatt auf der ungastlichsten Seite der Insel, vor der Stadt auf dem sicheren und bequemen Strande gelandet sei, dann vergaß er Fremde und Boot, und langsam setzte er seinen Weg im Schatten des hohen Uferabhanges fort. Die tiefe Stille, welche ihn umgab, und der Anblick des regungslosen Wasserspiegels stimmten ihn empfänglicher für äußere Eindrücke. Bald ergötzte er sich an der kleinen Thierwelt, welche den Strand belebte, bald beobachtete er von einem tiefer in den See hineinragenden Felsblock aus das muntere Spiel der schlanken Forellen. Gleichsam unbewußt gab er sich mit wirklicher Theilnahme diesen ihm fast fremd gewordenen Genüssen hin. Der Mangel einer Berufsbeschäftigung und das aus diesem hervorgehende Gefühl der Unthätigkeit begannen leise an den alten Neigungen zu rütteln. Verschlafen regte und dehnte sich die

Vorliebe für Alles, was unmittelbar und unverfälscht aus der Hand einer schöpferischen Natur hervorgegangen; in den Hintergrund traten Zahlen, schwer befrachtete Schiffe und hochgethürmte Waarenvorräthe, trat der gewissermaßen zur Maschine oder vielmehr zum Haupttrieb-rad in einer solchen gewordene Handelsherr. Mehrfach, wenn er sich nach längerer Rast mit einem letzten, freundlichen Blick auf die munteren Geschöpfe zur Weiterwanderung erhob, meinte er geträumt zu haben, geträumt von den sonnigen Tagen seiner Jugend; von den Tagen, in welchen er, außer dem Rock auf seinen Schultern, kaum noch etwas sein Eigenthum nannte, und dennoch mit unerschütterlichem Lebensmuth in die Zukunft schaute; von den Tagen, in welchen er glaubte, staatliche Ordnungen nach seinem eigenen, Freiheit und Gleichheit sprühenden Geschmack modeln, ganze Welten im kühnen Anlauf erstürmen zu können. Er meinte geträumt zu haben von Häschern, welchen er trotzig die Stirn bot; vom Schmollis und Fiducit, gesungen und gejubelt im Kreise heiterer Zecher, gewechselt im verstohlenen Händedruck, wenn Gefahr, eiserne Fesseln und Tod ihn und die Genossen angrinsten. Mit Gewalt erwehrte er sich dieser Visionen; spöttisches Lächeln trat auf seine Lippen und selbstbewußter richtete er sich empor. Und dennoch mußte ein unwiderstehlicher Reiz für den gelangweilten Handelsherrn in diesen Visionen liegen; denn weit war er nicht gegangen, als eine neue Stätte ihn zum Rasten einlud, eine neue wenn auch unscheinbare Scene seinen Augen schmeichelte, seinen Blick fesselte.

Ein Specht hämmerte und pickte unermüdlich auf der Rinde

einer verkrüppelten Eiche, daß die Späne umherflogen. Hatte er selbst nicht einst ähnlich gearbeitet, die Axt geschwungen, die Rodehacke gehandhabt? O, er entsann sich dessen genau, nur nicht so unermüdlich wie der sinnreiche Vogel war er gewesen. Die Lust verlor er, sobald die ungewohnte Arbeit ihm schwer wurde, die weiche Haut in seinen Händen zu Blasen auftrieb. Aber gesungen hatte er bei solchen Gelegenheiten und gedichtet, gelacht und gescherzt mit den lebenslustigen Gefährten; leichtfertig mit dem mißglückten Unternehmen brechend, war er weiter hinausgezogen in die Welt, da überall einkehrend, wo er meinte, daß das Glück ihm aufmunternd zulächele. Wo waren jene Gefährten geblieben? Jene treuen Kameraden, die mit ihm Eines Herzens und Einer Seele? Auch sie konnten sich nur emporgeschwungen, über das Niveau elenden Hinvegetirens erhoben haben! Vielleicht waren sie ebenfalls unabhängige Leute, welche gleich ihm die in ihrem Besitz befindlichen Fragmente des Kaufkontraktes als Spielerei betrachteten. Gern hätte, er sie wiedergesehen, aber der Termin lag noch so fern — der Specht hämmerte lustig weiter; Hellwig aber schüttelte sich, wie peinliche Erinnerungen abzuwehren; dann setzte er seinen Weg nach dem Gasthofe fort.

Er war so weit um die Insel herumgelangt, daß die der Mittagslinie sich nähernde Sonne ihn mit voller Kraft traf. Seine Blicke schweiften über den stillen See nach der Nachbarinsel und noch weiter, nach der Spitze des Staates Michigan hinüber. In der Ferne gewahrte er die Rauchsäule eines Dampfers, welcher durch

davor liegendes bewaldetes Land seinen Blicken entzogen wurde. Die Richtung, in welcher die Rauchsäule sich fortschob, belehrte ihn, daß er von Süden heraufgekommen war, also vor Mackinaw angehalten hatte.

„Die neueste Post," sprach er lebhaft vor sich hin. Die Träume und Visionen versanken hinter ihm; ein Handelsherr war es vom Kopf bis zu den Zehen, der nunmehr seine Eile beschleunigte.

Endlich bog er nach dem grünen Platz hinauf, welcher sich vor dem Gasthof ausdehnte. Neue Gäste waren eingetroffen. Vor der Thür hielt noch der Gepäckwagen, von welchem Kisten und Koffer abgeladen wurden. Was kümmerten ihn die Menschen, die auf der kühlen Insel Schutz vor dem unbarmherzig heißen Sommer suchten? Mochten sie kommen und gehen, für ihn hatte es keinen Werth.

Den Wagen und die bei demselben beschäftigten Leute nicht beachtend, schritt er die Portalstufen hinauf. Weder links noch rechts schauend, trat er in den geräumigen Hausflur ein, als plötzlich heller Kinderjubel erschallte, zwei kleine Elfengestalten in weißen Kleidern mit rothen Schleifen auf ihn zusprangen und ihm die zarten Händchen entgegenstreckten.

„Wir haben so sehr gewünscht, Euch wiederzusehen!" tönte es von den Rosenlippen der einen, und die großen blauen Augen strahlten in ungeheuchelter Freude.

„Die Mutter hat uns so viel von ihrem besten Freunde erzählt!" hieß es mit demselben Ausdruck auf der andern Seite.

Hellwig stand wie erstarrt. Ein neues Wiedersehen war das

Letzte, was er für möglich gehalten hätte. Er konnte es nicht fassen, meinte seinen Augen nicht trauen zu dürfen.

„Mr. Hellwig kennt uns nicht mehr!“ tönte es wiederum von den Lippen der ersten Elfe, dieses Mal aber mit einem sprechenden Ausdruck der Enttäuschung, und Hellwig hatte seine Fassung zurückgewonnen.

„Wohl erkennt er Euch,“ antwortete er gerührt; denn die Begrüßung, wie eine ähnliche ihm noch nie im Leben zu Theil geworden, erzeugte in seinem Herzen ein eigenthümliches Gefühl wehmüthiger Freude, als ob ihm ein Gruß aus seiner eigenen Kindheit zugesandt worden wäre; „ja, er erkennt Euch,“ wiederholte er noch inniger, indem er die Kinder abwechselnd emporhob und küßte, „ich war nur erschrocken, glaubte mich zu täuschen — aber wie kommt Ihr nach Mackinaw —“

„Was ich Euch fragen möchte,“ vernahm er eine Stimme, welche ihm alles Blut jäh zum Herzen trieb, und aufschauend sah er in der Seitenthür Mrs. Howitt, ihm scheinbar unbefangen die Hand reichend. Ihr Antlitz mochte kurz zuvor bleich gewesen sein, jetzt hatte es sich leicht geröthet, sie mit allen Reizen schmückend, welche er nur je in jüngeren Jahren an ihr bewunderte.

„Sollte ich vergessen haben, Mrs. Howitt, über mein Reiseziel zu Euch zu sprechen?“ entgegnete Hellwig mit höflicher Vertraulichkeit, und kräftig, wie es wohl das Recht eines Freundes, drückte er die ihm gebotene Hand. „Um so dankbarer bin ich dafür der freund-

lichen Fügung — und gerade Ihr, Mrs. Howitt, ich konnte es nicht ahnen —"

„Nein, Ihr konntet es nicht ahnen," fiel diese ein, indem sie in das leere Zimmer traten, „denn —" und sie mäßigte ihre Stimme fast bis zum Flüstern — „ich hatte ernste Gründe, über mein Ziel Schweigen zu beobachten, und hierher mußte ich — bringt man zum Wohle der Kinder doch gern die größten Opfer. Um die kleinen Wesen der Sommergluth zu entziehen, wurde mir ein mehrwöchentlicher Aufenthalt auf der Insel Mackinaw vom Arzte dringend anempfohlen."

„Das trifft sich günstig," versetzte Hellwig mit ungeheuchelter Freude, aber frei von jedem Anklang an ihre früheren Beziehungen, „auch ich bin auf einige Zeit an dieses Eiland gebunden, wenn auch nicht auf ärztlichen Rath," und er lächelte in seiner ruhigen, würdevollen Weise, „nebenbei ein Eiland, welches auf die Dauer entsetzlich wird, wenn man nicht eben in zusagendem geselligen Verkehr Entschädigung findet."

„Und ist der so selten hier?" fragte Mrs. Howitt, und in demselben Maße, in welchem es Hellwig gelang, eine sorglose Unterhaltung zu führen, wurde es ihr erleichtert, ebenfalls eine gewisse Heiterkeit zur Schau zu tragen.

„Sehr selten," gab Hellwig zu, und spielend legte er die Hände auf die lieblichen Häupter zu beiden Seiten von ihm, „so selten, daß ich die Worte zu zählen vermöchte, welche, außer zu dem schwarzen Ponder, seit länger als einer Woche meine Lippen verließen."

„Das wird von jetzt ab anders sein?“ fragte Mrs. Howitt leicht erröthend und mit ihrem alten lieben Lächeln.

„Zuverlässig,“ bestätigte Hellwig, sich leicht verbeugend, „und sollte uns jemals eine heitere Anregung fehlen, so brauchen wir uns nur an meine kleinen Freundinnen hier zu wenden. Wie Blei lastete es bisher auf meiner Seele, noch längere Zeit an diesen Felsen gebannt zu sein, nun aber sind alle meine Sorgen geschwunden.“

Er liebkoste die Kinder, die glücklich zu ihm emporblickten. Mrs. Howitt lachte mit den Kleinen. Dann trennte man sich unter dem Versprechen eines baldigen Wiedersehens. Frei waren die Blicke, sorglos der Druck, mit welchem man die Hände ineinander legte. Die Vergangenheit schien schlafen gegangen zu sein, um nie wieder zu erwachen.

Sechstes Kapitel.

Ein Vormund.

Wie Hellwig und Mrs. Howitt verabredet hatten, geschah es. In heiterem Verkehr verstrichen ihnen die beiden ersten Tage. Jede neue Stunde brachte neue Abwechslung. Umspielt von den beiden Kindern durchstreiften sie die ganze Insel. Bald ließen sie vom Rande des Plateaus aus ihre Blicke über den stillen Michigan hinschweifen, bald ergötzten sie sich, auf dem Strande hinwandelnd, im Spiele mit den krystallklaren Fluthen, oder verbrachten sie die Zeit im harmlosen Geplauder mit der Schippewä-Familie. Doch wenn Hellwig und Mrs. Howitt auf der Veranda des Hotels oder im Schatten der den Vorplatz schmückenden Bäume rasteten, trieb es die lieblichen Kinder immer wieder hinauf nach den Höhen oder in die nächsten Schluchten, um ihren Spielen unermüdlich obzuliegen. Bei ihnen befand sich stets der schwarze Ponder. Auf Schritt und Tritt begleitete er sie, wie seinen eigenen Augapfel sie behütend.

Ein erquickender Abend folgte auf den heißen Tag. Die Sonne war bereits so tief hinabgesunken, daß die östlichen Felsabhänge ihre Schatten nach dem blauen See hinaussandten. Mehrere weiße Segel

belebten anmuthig die spiegelglatte Fläche. Kaum bemerkbar schoben sie sich bei der sehr schwachen Luftströmung von der Stelle. Die Bewohner des Städtchens saßen vor den Hausthüren und erfreuten sich der abgekühlten Atmosphäre. Gruppenweise ergingen sich die Sommergäste auf dem Strande. Auch Mrs. Howitt befand sich im Freien. Auf einer Bank saß sie hart am Giebel des südlichen Flügels des Gasthofes. Alle Fenster des großen Gebäudes waren der erquickenden Abendluft geöffnet. Von einem gemeinschaftlichen Ausfluge zurückkehrend, hatte Hellwig sich von ihr getrennt, um selbst einige Geschäftsbriefe in die Hände des Postmeisters niederzulegen. Die beiden Kinder dagegen hatten unter Ponders Schutz ihren Spaziergang fortgesetzt. Nach einer nicht allzu fernen Thalsenkung, einer ihrer Lieblingsstätten, waren sie gewandert, wo auf ebenem Wiesengrunde ein abgesonderter Felskegel in Zuckerhutform sich weit über die ihn umringenden vereinzelten Bäume erhob.

Nachlässig zu den anderen Sommergästen hinüberschauend, welche den umfangreichen Vorplatz belebten, bemerkte Mrs. Howitt nicht, daß von der Stadtseite her ein einzelner Mann sich ihr näherte. Erst als er vor ihr stehen blieb, kehrte sie sich ihm zu. Da sie Hellwig erwartete, schwebte ein freundlicher Gruß auf ihren Lippen. Kaum aber erkannte sie den Fremden, als sie erbleichend zurücksank und nur mit Mühe einen Aufschrei des Entsetzens unterdrückte.

Der Fremde lüftete höflich seinen Hut; aus seinem blaßgelben Antlitz und den tiefliegenden dunklen Augen aber sprach leidenschaft-

liche Erregung, und sichtbar schwer wurde es ihm, seine Stimme zu einem ruhigen Tone zu mäßigen.

„Ihr erstaunt, mich hier zu sehen," redete er Mrs. Howitt an, welche die letzte Lebenskraft verloren zu haben schien, „und doch giebt es nichts Natürlicheres."

„Chancilet," fragte Grace mit ersterbender Stimme, „wer führte Euch auf meine Spuren, zeigte Euch den Weg hierher?"

Chancilet, ein Creole, derselbe Mann, welchen Hellwig auf dem Plateau im Verkehr mit der zweideutigen Gesellschaft gesehen, lachte bitter.

„So räumt Ihr ein, Euren Weg mit Bedacht verheimlicht zu haben?" fragte er spöttisch zurück.

„Ja, ich habe ihn verheimlicht," gab Mrs. Howitt sich ermannend zu, „ich verheimlichte ihn, weil ich hoffte, Euch die Mittel zu rauben, mich weiter zu verfolgen. Ich ersehnte Ruhe für mich und meine Kinder, und wenn noch ein Funke von Ehrenhaftigkeit in Euch wohnte, würdet Ihr Euch mit meinen früheren Erklärungen bescheiden."

„Die Erklärungen eines Weibes, was sind sie mehr, als ein hohler Schall?" antwortete Chancilet geringschätzig. „Sie haben keinen höheren Werth, als ein Windhauch, welcher dort den glatten Wasserspiegel streift. Heute so, morgen so; ha, Mrs. Howitt, das ist Weiberart. Und wie ich Euch auffand? Wenn nicht ich, wer sonst sollte sich an Eure Fersen heften? Wer außer mir besäße das

Recht dazu? Etwa jener Hellwig, mit dem Ihr Euch hier in stiller Abgeschiedenheit ein Rendezvous gebt —"

„Eine Unwahrheit, eine Lüge ist's," fiel Mrs. Howitt mit unterdrückter Stimme ein, um nicht die Aufmerksamkeit anderer, kaum dreißig Schritte weit entfernter Gäste zu erregen.

„Und dennoch bleibe ich bei meiner Behauptung stehen," versetzte Chancilet erzwungen ruhig, „und ich bin bereit, dieselbe zu beweisen. In Memphis sah ich Euch das Dampfschiff besteigen, und wie ich durch einen zuverlässigen Zeugen erfuhr, war es der mir damals noch nicht persönlich bekannte Hellwig, welcher Euch auf demselben erwartete. In Chicago trennet Ihr Euch, um wenig auffällig hier wieder zusammenzutreffen."

„Es ist schmachvoll," hob Mrs. Howitt wieder an, und Thränen der Entrüstung drangen in ihre Augen, „der Zufall führte uns auf dem Mississippi zusammen, und als wir in Chicago voneinander schieden, da geschah es, ohne auch nur mit einer Silbe unserer beiderseitigen Reiseziele zu erwähnen. Trieb der Zufall aber hier auf Mackinaw wiederum sein Spiel, so lag das außerhalb jeglicher Berechnung. Doch weßhalb versuch ich mich, vor Euch zu entschuldigen? Im Gegentheil, ich bin zufrieden, erfreut, mich unter dem Schutze des Jugendfreundes zu wissen, und räume Niemandem das Recht ein, über mich und meine Kinder eine heillose Tyrannei auszuüben."

„Eine falsche Auffassung," erwiderte Chancilet, seinen aufflammenden Zorn mit Gewalt bemeisternd, „wenn die von einem Sterbenden übertragene Vormundschaft über Weib und Kind kein Recht verleiht,

so giebt es überhaupt kein Recht auf Erden. Von diesem Recht erlaube ich mir zunächst in so weit Gebrauch zu machen, daß ich ohne Eure Einladung an Eurer Seite Platz nehme, wenn auch nur, um die Aufmerksamkeit der Menschen da drüben nicht auf uns zu ziehen."

Seinen Worten folgte die Ausführung; dann betrachtete er Mrs. Howitt ein Weilchen aufmerksam von der Seite. Diese sah vor sich nieder. Auf ihrem bleichen Antlitz lagen im Kampfe Widerwille und Besorgniß. Sie fürchtete, Aufsehen zu erregen; mehr aber noch fürchtete sie Chancilet, welcher augenscheinlich eine geheimnißvolle Gewalt über sie besaß. Die Blicke, mit welchen er sie beobachtete und in welchen zügellose Bewunderung und verhaltene Wuth miteinander rangen, schienen eine bannende Zauberkraft zu besitzen, daß Beide so regungslos blieben, Jeder sich scheute, das Schweigen zu brechen. Sie achteten weder auf die den Vorplatz belebenden Fremden, noch derjenigen, welche von der Stadt her sich näherten. Sie bemerkten nicht Hellwig, welcher zurückkehrend sich Mrs. Howitt auf ihrem gewöhnlichen Platze zugesellen wollte, sobald er aber den Creolen erkannte, auf einem Seitenwege sich nach der Rückseite des Gasthofes herum und durch eine Hinterthür in seine Wohnung begab. Es war eine gleichsam unwillkürliche Bewegung, hervorgehend aus der unüberwindlichen Abneigung, mit dem Creolen auf den Fuß einer näheren Bekanntschaft zu treten.

Wie die Flurgänge, waren nach amerikanischer Sitte auch die Fußböden der Zimmer mit Teppichstoff belegt; weit offen standen alle Thüren, um dem erquickenden Luftzuge freie Bahn zu gönnen.

Hellwig gelangte daher in seine Wohnung und an das offene Fenster, unter welchem Chancilet und Mrs. Howitt saßen, ohne daß diese seine Schritte vernahmen. Bevor er durch weitere Bewegungen deren Aufmerksamkeit auf sich lenkte, drang des Creolen Stimme zu ihm herein. Er schien Beide vergessen zu haben, denn seine erste Regung war, sich zu entfernen, als die Nennung seines Namens ihn wieder zum Bleiben veranlaßte. Dann aber fesselte ihn die Fortsetzung des Gespräches in einer Weise, daß er sich eines Vergehens gegen Grace schuldig zu machen glaubte, wenn er die Gelegenheit, sich mit ihrer Lage vertraut zu machen, die mehr als er ahnte eine schutzlose, unbenutzt vorübergehen ließ.

Behutsam ließ er sich neben dem Fenster auf einen Stuhl nieder, wodurch er den draußen Sitzenden so nahe trat, daß ihm kaum ein Wort der zwischen ihnen gepflogenen Unterhaltung verloren ging.

„Ich wiederhole, Mrs. Howitt," führte Chancilet das Gespräch weiter, „ich mache nur von meinem Rechte Gebrauch, und ein heiliges Recht ist es, verbrieft durch den Ausspruch Eures Vaters, welcher die Bewerbungen Hellwigs mit Entrüstung zurückwies, verbrieft durch die letzten Anordnungen Eures verstorbenen Gatten, welchem dieses Hellwig Gestalt beständig als ein Gespenst vorschwebte —"

„Gezwungen reichte ich Howitt meine Hand," versetzte Grace erregt, und daß sie nicht sofort aufsprang und sich entfernte, galt Hellwig als ein Beweis, daß schwer zu lösende Beziehungen zwischen ihr und dem Creolen bestanden, „ja, nur gezwungen, aber nicht den

leiſeſten Vorwurf über mein Verhalten während meines Zuſammenlebens mit ihm habe ich mir zu machen. Nein, und wenn er zu Mißtrauen hinneigte, wenn ſein Haß Jemanden traf, welchen er nie perſönlich kennen lernte, wenn dieſes Mißtrauen ihm unglückliche Stunden bereitete, ihm ſogar den Abſchied vom Leben erſchwerte, ſo hatte er es nur ſich ſelbſt und dem Einfluß ſeiner Freunde zuzuſchreiben. Denn weder Hellwig noch ich dachten daran, die Erinnerung an zuſammen verlebte glückliche Tage durch ein Wiederſehen zu verbittern. Wir hatten nicht einmal Kunde voneinander; Keiner hätte gewußt, wo der Andere zu ſuchen geweſen wäre, bis der Zufall uns vor Kurzem unerwartet zuſammenführte."

„Alſo der Zufall," meinte Chancilet ſpöttiſch, „wohlan, dies zugegeben, kann doch nimmermehr bezweifelt werden, daß das nie ſchlummernde Mißtrauen meines Freundes Howitt nicht grundlos geweſen. In ſeiner letzten Stunde ahnte er, daß ſeine hinterbliebene Wittwe, gleichviel ob durch Zufall oder in Folge einer Verabredung, wieder mit demjenigen zuſammentreffen würde, welchen er von allen Menſchen der Welt am meiſten haßte, am meiſten zu haſſen berechtigt war."

„Nicht berechtigt," ermannte ſich Mrs. Howitt, „denn Gott ſei mein Zeuge; wenn je ein Mann ſich mir gegenüber tadellos benahm, ſo iſt's Hellwig, und wie auch immer Howitt über ihn geurtheilt haben mag: gerade Hellwig betrachte ich als meinen edelſten, als den einzigen Freund, zu welchem ich ein unbegrenztes Vertrauen hege."

„Was den Pflichten der Pietät gegen den Verstorbenen allerdings widerspricht," versetzte Chancilet scharf, „doch lassen wir das jetzt unerörtert, denn noch ist die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß Ihr eine Entscheidung im Sinne Howitts, im Sinne Eures längst verstorbenen Vaters trefft. Ihr habt nichts dagegen, wenn ich das Gespräch noch einmal auf vergangene Tage zurücklenke?"

„Es giebt nichts, was zu hören ich zu scheuen brauchte," antwortete Mrs. Howitt gefaßt, „vorausgesetzt, Ihr überschreitet nicht die Grenzen, welche Euch in der Eigenschaft als Vormund meiner Kinder gesteckt sind."

„Ich kenne die Grenzen, welche ich zu achten habe," entgegnete Chancilet kurz, „tadeln aber muß ich, daß Ihr in einer Angelegenheit, in welcher freudige Uebereinstimmung walten sollte, mit der vollen Schärfe feindseliger Gefühle auftretet. Und wie viel anders könnte es sein, wenn Ihr das Vertrauen, welches Ihr an — nun, an Euch fernstehende Personen verschwendet, dem Freunde Eures verstorbenen Gatten, dem gewissenhaften Vormunde Eurer Kinder entgegentrüget."

„Ueber die Art, in welcher ich über mein Vertrauen verfüge, steht nur mir ein Urtheil zu," sprach Mrs. Howitt mit vor Entrüstung bebender Stimme, „aber fahrt fort, ich bitte Euch darum, und laßt es das letzte Mal gewesen sein, daß Ihr mich mit Euren unverlangten Rathschlägen heimsucht."

„Das klingt wieder feindselig," spottete Chancilet, „aber ich verzage nicht. Vielleicht findet Ihr Euch dennoch über kurz oder lang

bewogen, in mir Euren bewährtesten Freund zu begrüßen und in solcher Weise das Andenken an Euren verstorbenen Gatten zu ehren. Ob Ihr gezwungen oder aus Neigung Howitts Gattin wurdet, ändert nichts an der eigentlichen Sachlage, ändert nichts an Eurer Pflicht, seinen letzten Wünschen und Anordnungen Rechnung zu tragen."

„Soweit ich es für vereinbar mit meinem Seelenfrieden, mit dem Glücke meiner Kinder halte."

„Es giebt Pflichten, welchen gegenüber alle anderen Rücksichten, sogar Neigungen und Wünsche in den Hintergrund treten. Doch lassen wir Thatsachen sprechen. Hellwig warb einst um Eure Hand und wurde von Eurem Vater ziemlich hart zurückgewiesen —"

„Was schwerlich geschehen wäre, hätte mein Vater ihn richtig beurtheilt, schon damals den Mann von heute in ihm geahnt."

„Gut, Mrs. Howitt; jedenfalls war die Folge, daß trotz des jugendlichen Alters von sechszehn Jahren Eure Verheirathung beschleunigt wurde."

„Was ebenfalls nicht geschehen wäre, hätte ich damals meinen heutigen unabhängigen Sinn besessen."

„Trotzdem wart Ihr eine pflichtgetreue Gattin. Daß Ihr Howitt nicht liebtet, wußte Niemand besser, als er selber; eben so kannte er die Ursache, und wenn er mit keiner großen Vorliebe jenes Fremdlings gedachte, der ihm bei Euch zuvorkam, so liegt das in der Natur der Sache. Er begriff, was eine erste Jugendliebe bedeutet, und am wenigsten gereicht ihm zum Vorwurf, daß er, sein Ende vor Augen,

von dem Gedanken gepeinigt wurde, sein Tod würde von dieser oder jener Seite als ein Glücksfall gepriesen werden."

„Mit Schmerz sah ich meine Kinder ihren Vater verlieren," versetzte Mrs. Howitt eintönig, „denn er hing mit aufrichtiger Liebe an ihnen, mit einer Liebe, welche nie durch die eines Andern ersetzt werden kann."

„Daran haltet fest," nahm Chancilet seine Mittheilungen wieder lebhafter auf, „und Ihr werdet zugeben, daß die Liebe dem Vater auch die Fähigkeit verleiht, die für seine Kinder geeignetsten Maßregeln zu treffen."

„Sind sie nicht befolgt worden?" fragte Mrs. Howitt ruhig. „Lehnte ich mich etwa dagegen auf, als er Euch die Vormundschaft und zugleich die Verwaltung des von ihm hinterlassenen Vermögens übertrug? Habe ich nicht Alles über mich ergehen lassen, obwohl es mit meinen Neigungen im strengsten Widerspruch stand?"

„Aber noch eine Bedingung stellte er," fuhr Chancilet spöttisch fort, und Ihr werdet nichts dagegen einwenden, wenn ich sie heute noch einmal wiederhole."

„Ich weiß Alles, obwohl ich nicht Zeuge war," bemerkte Mrs. Howitt, „und halte daher für überflüssig, jene nur durch Euren Mund mir zugetragene Forderung wiederholt zu hören, zumal Ihr über meine Antwort nicht in Zweifel sein könnt."

„Nicht so überflüssig," versetzte Chancilet scharf, „ging die Forderung aber bisher allein durch meinen Mund, so ist es ein Leichtes, den Todten noch einmal sprechen zu lassen, und das geschieht in der

Stunde, in welcher Ihr Euch einem Andern verlobt, geschieht durch einen von ihm selbst geschriebenen Brief, dessen unversehrtes Siegel ich vor Zeugen breche."

„Und diese Bestimmungen, welche unter dem Siegel verborgen sind, Ihr kennt sie?" fragte Mrs. Howitt auflodernd.

Chancilet säumte ein Weilchen, die verlangenden Blicke auf Grace gerichtet, die bleich und kurz athmend vor sich niederschaute. Dann sprach er langsam, wie jedes Wort zuvor erwägend: „Ihr waret zugegen, als Howitt mit letzter schwindender Kraft mich bat, die Vormundschaft über seine Kinder zu übernehmen, und auf meine Anfrage gabt Ihr laut Eure Einwilligung —"

„Gewiß geschah das, schwer, wie es mir werden mochte," fiel Mrs. Howitt leidenschaftlich ein.

„Es war das Geringste, was Ihr dem sterbenden Gatten gegenüber thun konntet," erklärte Chancilet, „brachte er aber seine ferneren Wünsche in jener Stunde nicht zur Sprache, so beabsichtigte er nur, die Gefühle der Mutter seiner Kinder zu schonen. Dieselben betrafen nämlich Eure mögliche Wiederverheirathung und sind von ihm mit großer Sorgfalt niedergeschrieben worden, so daß sie unter vorgesehenen Verhältnissen gesetzliche Kraft gewinnen. Bis jetzt hatte ich keine Veranlassung, sie zwischen uns zur Sprache zu bringen. Jetzt aber, da Eure Bekanntschaft mit Hellwig in auffallender Weise erneuert wurde, tritt die Nothwendigkeit an mich heran, zu jenen schriftlichen Bestimmungen zurückzugreifen. Die Vormundschaft ist mir gesetzlich übertragen und zwar so, daß die Verwaltung des von

ihrem Vater ererbten Vermögens der beiden Kinder in meinen Händen ruht. Ferner bin ich ermächtigt, sobald Ihr an eine, mit den Wünschen Eures verstorbenen Gatten nicht übereinstimmende Wiederverheirathung denken solltet, Euch die Kinder sammt der Nutznießung des Vermögens zu entziehen."

„Ihr erinnert mich daran, daß mein Vater durch den Krieg ruinirt wurde, und ich selbst gar kein Vermögen besitze," bemerkte Mrs. Howitt unsäglich bitter, „doch auch diese Bedingung ist werthlos, und ich bedaure, daß Ihr Euch die Mühe gabt, Erörterungen herbeizuführen, welche am wenigsten geeignet sind, die Erinnerungen an Howitt freundlicher zu gestalten."

„Ich erfüllte nur meine Pflicht," nahm Chancilet seine Mittheilungen wieder auf, „und ich denke zu hoch von einem gegebenen Versprechen, als daß ich ein einziges Wort verschweigen möchte, und so hört denn weiter: Als ich eines Tages mich mit dem seiner Auflösung schnell entgegengehenden Freunde allein befand — nach den Ueberanstrengungen, welche seine Pflege erforderte, rastetet Ihr gerade ein Stündchen — nahm er meine Hand und dieselbe krampfhaft drückend, blickte er mir starr in die Augen. ‚Du kannst mir den Abschied vom Leben erleichtern,' sprach er mit unverkennbarer Todesangst, ‚wenn Du mit einem Eide betheuerst, der Schutz und Hort meiner Familie zu bleiben.' Ich leistete aus vollem Herzen das Versprechen, und er fuhr ruhiger fort: ‚Ich war nie blind dafür, daß Du meine Frau mit mehr, als gewöhnlicher Theilnahme betrachtetest und trotzdem niemals die zwischen Euch bestehende Grenze über-

schrittest, nie mein Vertrauen mißbrauchtest. Wüßte ich nun, daß nach meinem Tode Du der Vater meiner Kinder würdest, Grace Dir als Gattin die Hand reichte, so würde ich ruhig in meinem Grabe schlafen. Ich würde mir sagen, daß meine Familie Jemanden, sogar den Einzigen gefunden habe, der im Stande wäre, mich zu ersetzen, und getröstet meine Augen schließen.'

„Auf diese mich tief erschütternden Worte stand mir nur eine einzige Erklärung zu Gebote. Freimüthig räumte ich ein, daß ich Euch stets mit innigster Verehrung ergeben gewesen wäre, und daß, wenn das Geschick in dem von ihm angestrebten Sinne verfügen sollte, ich mein eigenes Glück nur in dem seiner Hinterbliebenen finden würde.

‚Ich baue auf Dein Wort, baue auf Deine hingebende Freundschaft für mich und Grace,' sprach er zufrieden, ‚damit aber Deine Sorge für die Meinigen, Deine Bewerbungen um Grace keine nachtheilige Beurtheilung erfahren, hinterlege ich in einem versiegelten Schreiben diese meine letzten und dringendsten Wünsche.'

„So lauteten die Worte Eures verstorbenen Gatten. Nur einmal wagte ich, sie anzudeuten, und als Ihr mich zurückwieset, betrachtete ich Eure Entscheidung als einen Akt der Pietät für den erst seit Jahresfrist Dahingeschiedenen. Seitdem ist wiederum ein Jahr verstrichen, und wiederum trete ich mit dieser ernsten Frage vor Euch hin —"

„Genug, Mr. Chancilet," unterbrach Mrs. Howitt ihn leidenschaftlich, jedoch ihre Stimme vorsichtig mäßigend, „was Ihr eben

ſagtet, ich will es in eine andere Form kleiden, und daraus mögt Ihr Euch meine Antwort ziehen. Daß Ihr das volle Vertrauen Howitts beſaßet, leugne ich nicht; zu oft mußte ich es zu meinem Elend erfahren. Denn Ihr, Ihr waret es allein, welcher ſeinen ungerechtfertigten Argwohn gegen mich ſchürte; Ihr waret es, der ihn mit Bildern marterte und folterte, welche bei ſeiner zu Mißtrauen hinneigenden Natur ihn mit ſich und der ganzen Welt verbitterten. Trug er Euch aber wirklich auf, nach ſeinem Tode in ſeine Stelle einzutreten, rüſtete er Euch mit einer Gewalt aus, die mir verderblich werden könnte, ſo geſchah es am wenigſten — ungern wie ich auf Verſtorbene einen Stein werfe — Euch zu beglücken, ſondern um mir auf ſicherſte Art die Möglichkeit abzuſchneiden, jemals wieder in irgend eine Beziehung zu dem von ihm ſo tief gehaßten Hellwig zu treten, von deſſen Stellung in der Handelswelt er unſtreitig ſichere Kunde hatte. Ja, das iſt die Form, welche den von Euch offenbarten Bedingungen gebührt," und klarer, zuverſichtlicher tönte ihre Stimme in das offene Fenſter, „ſeid Ihr indeſſen nicht ſcharfſichtig genug, hieraus meine Entſcheidung zu erkennen, ſo will ich ſie Euch noch einmal mit unzweideutigen Worten ertheilen; Ja, ich floh vor Euch, verheimlichte meine Wege vor Euch, weil ich eine Wiederholung der anmaßenden Forderungen fürchtete. Denn ſchon der bloße Gedanke der Vereinigung mit dem falſchen Freunde Howitts macht mich ſchaudern. Immerhin blickt mich an, als wolltet Ihr mich zermalmen; jetzt, da Ihr die Kataſtrophe heraufbeſchworen habt, fürchte ich Euch nicht mehr. Ich bin Herrin meiner ſelbſt, meines Willens.

Wo es sich um das Lebensglück meiner Töchter und in zweiter Reihe um mein eigenes handelt, da dürfen die letzten Wünsche eines verblendeten und hintergangenen Todten nur leerer Schall für mich sein, müssen Eure Drohungen in Nichts zerfallen. Oder bin ich Euch etwa Rechenschaft über mein Thun und Lassen schuldig? Nein, nimmermehr! Ich sage nicht, daß es geschehen könnte — und es geschieht in der That nicht — stände es aber im Einklange mit meinen Wünschen und Hoffnungen, Hellwig zum Altar zu folgen, so würdet Ihr am wenigsten meinen Entschluß erschüttern. Ich handle so, wie ich es meinen Töchtern und mir selber schuldig zu sein glaube. Mir aber meine Kinder gewaltsam entziehen, diesen einzigen Lichtpunkt aus meiner Ehe? O, Mr. Chancilet, nimmer kann Eure Drohung mich schrecken, noch weniger mich dazu bewegen, den Verkehr mit Hellwig abzubrechen. Wo bliebe die Gerechtigkeit, stände es jeder beliebigen Person frei, auf Grund von Bedingungen eines mißleiteten Verstorbenen eine Mutter von ihren Kindern zu trennen? Kümmert Euch um die Vermögensverhältnisse meiner Töchter so viel Euch beliebt, es soll mich keinen Augenblick beunruhigen. Wagt Ihr dagegen weiter zu gehen, so findet Ihr mich gerüstet. Ich hoffe, jetzt walten keine Zweifel mehr zwischen uns. Ich betrachte fortan jede weitere Minute Eurer Anwesenheit hier als einen Verlust für uns Beide. Ich erwarte meine Kinder, erwarte Hellwig, und beiden Theilen möchte ich die Begegnung mit Euch ersparen."

„Gut, ich gehe," versetzte Chancilet ingrimmig, „mögt Ihr nie

in die Lage gerathen, dennoch bangen Herzens meine Freundschaft zu erflehen."

Ein höhnisches Lächeln trat bei diesen Worten auf sein Antlitz, ein Lächeln, so unheimlich, daß Mrs. Howitt sich vor ihm entsetzte. Sie gab indessen keine Antwvrt. Schweigend neigte sie das Haupt zu seinem höflichen Scheidegruß; dann blickte sie ihm regungslos nach, bis er aus ihrem Gesichtskreise getreten war.

Ein Weilchen saß sie noch in Nachdenken versunken da. Plötzlich aber blickte sie empor. Während ihres Gespräches mit Chancilet war der Abend unbemerkt hereingebrochen. Zugleich war eine leichte Brise aufgesprungeu, die leeren Segel füllend. Wie zwei Schwäne zogen sie auf den stillen Fluthen einher, rosig angehaucht von dem Purpur, welcher den Westen schmückte. Nur noch kurze Zeit, und in das Dunkel einer klaren Sommernacht tauchten die Segel und die fernen Gestade, von welchen das den Schiffer warnende Feuer bereits herüberglänzte.

Anderthalb Stunden waren verronnen, seitdem die beiden Kinder sich an der Hand des getreuen Ponder entfernt hatten. Sie hätten längst zurück sein müssen. So lange Chancilet bei ihr weilte, hatte Mrs. Howitt deren Ausbleiben weniger beachtet, es sogar heimlich gewünscht. Nun aber, da sie allein war, begannen die unheimlichen Drohungen zu wirken. Sie sehnte sich nach dem Anblick der Kleinen, um sie zu küssen, an sich zu pressen, in ihren unschuldigen Augen Muth zu suchen, allen Widerwärtigkeiten zu begegnen, welche — sie

bezweifelte es ja nicht — Chancilet nicht säumen würde, gegen sie ins Werk zu setzen.

Ihre Sehnsucht und Besorgniß wuchsen mit jeder Minute. Endlich ertrug sie es nicht länger. Einige Male wandelte sie auf und ab; dann schlug sie die Richtung ein, in welcher sie den Kindern und deren schwarzem Begleiter zu begegnen hoffte. Den gegenüberliegenden Hausflügel hatte sie noch nicht erreicht, als hinter demselben hervor Hellwig ihr entgegentrat. Die Besorgniß und die schmerzliche Erregung, in welche sie durch Chancilet versetzt worden, ließen ihr den Jugendfreund als einen rettenden Engel erscheinen. Ueberwältigt von ihren Empfindungen reichte sie ihm beide Hände, die Blicke fragend auf seine ernsten Augen geheftet. Trotz der Dämmerung hätte sie entdecken müssen, daß sein Antlitz bleicher als gewöhnlich, wäre die Angst um ihre Töchter nicht in so hohem Grade vorwiegend gewesen.

„Die Mädchen," sprach sie mit dem Ausdruck tiefer Besorgniß, „gleich nach meiner Heimkehr entfernten sie sich, und noch sind sie nicht heimgekehrt."

„Sie gingen nicht allein?" fragte Hellwig lebhaft zurück, denn vor seine Seele traten die letzten Worte Chancilets und seine geheimnißvollen Beziehungen zu den Abenteurern in dem Farmhause.

„Ponder begleitete sie," antwortete Mrs. Howitt.

„Dann seid unbesorgt," beruhigte Hellwig, und in seiner Stimme offenbarte sich eine Innigkeit, welche an das ernste, herzliche

Wohlwollen eines väterlichen Freundes erinnerte, „nein, besorgt nichts," wiederholte er, Mrs. Howitts Arm unter den seinigen ziehend, worauf er in der von ihr gewählten Richtung weiterschritt. „Ponder ist nicht nur treu wie Stahl, sondern auch umsichtig. Außerdem hängt er mit rührender Liebe an den Kleinen, so daß es ihm schwer wird, ihnen irgend eine Bitte abzuschlagen. Sie werden ihn immer weiter mit sich fortgezogen haben — in der That, nicht der leiseste Grund zum Aengstigen ist vorhanden. Doch wohin wendeten sie sich?"

„Sie wünschten den Zuckerhutfelsen zu besuchen und um denselben herum einander zu haschen."

„So wollen wir ihnen entgegengehen. Sollte es mich doch nicht wundern, sie noch im lustigen Spiel begriffen zu finden und Ponder als größtes Kind von ihnen."

„Aber so lange fort zu bleiben!" kämpfte Mrs. Howitt noch mit ihrer schwindenden Angst.

„Ich werde dem Ponder eine Strafpredigt halten," versetzte Hellwig scheinbar sorglos, „doch ich kenne seine Entschuldigung; stolz wird er antworten: ‚Wenn Ponder mit den kleinen Misses ist, weiß Jeder, daß sie gut beschirmt sind.' Treffen wir sie nicht früher, so finden wir sie bei dem Zuckerhutfelsen; in einem Viertelstündchen sind wir dort."

„Wenn sie auf einem andern Wege nach dem Gasthofe zurückkehren?" wendete Mrs. Howitt ein.

„Soll es einmal Angst sein," suchte Hellwig dem Gespräch eine

heitere Färbung zu verleihen, „so wird sie im ungünstigsten Falle nicht über ein anderes Viertelstündchen ausgedehnt. Es ist doch ein wunderbares Ding, die Mutterliebe. Sie kennt keine Grenzen, keine Schranken. Ich möchte sie die heiligste Regung nennen, welche die Natur nicht allein dem Menschen, sondern allen Geschöpfen einpflanzte. Je seltener man Gelegenheit findet, dies zu beobachten, um so tiefer ergreift es jedes Mal. Und die Kinder dagegen? Sie nehmen die Beweise dieser heiligen Regung hin, als ob es nur so und nicht anders sein könnte. Am Herzen der Mutter fühlen sie sich geschützter, als wenn ein halbes Dutzend Ponders sie beschirmten.“ Er lachte über seinen Vergleich und fügte hinzu: „Schließlich werden die jungen Damen selber zur Heimkehr mahnen.“

Schweigend lauschte Mrs. Howitt den Kundgebungen des Jugendgeliebten. Klangen seine Worte doch so ganz anders, als in den jüngsten Tagen. Es offenbarte sich nicht mehr der Wunsch, nur zu unterhalten, die enteilende Zeit gleichsam zu beflügeln, sondern aus seiner Stimme tönte es hervor wie ein Nachhall aus früheren Tagen, wie ein allmähliches Erwachen der schlummernden Jugendbegeisterung. Hellwig dagegen, noch immer unter dem tiefen Eindruck des erlauschten Gespräches, spann seine Mittheilungen ohne Unterbrechung weiter. Sein eigentlicher Zweck war, die Besorgnisse der Mutter zu zerstreuen; unbewußt aber verlieh er der eigenen Stimmung Ausdruck, suchte er, wie in weit zurückliegender Vergangenheit, zu schildern, wie er Dieses und Jenes auffaßte, die Naturumgebung auf ihn einwirkte.

Mrs. Howitt lauschte aufmerksam. Sie ahnte nicht, was in Hellwigs Brust lebte und webte, ahnte nicht, wie sein Herz schmerzlich zitterte, indem das vor seiner Seele auftauchte und in derselben fortwirkte, worüber der Zufall ihn unterrichtet hatte, ahnte nicht, daß tiefe Theilnahme für ihr trauriges Loos sich mit seiner Zuneigung einte, er nur die einzige Hoffnung, das einzige Sehnen kannte, ihre Lage freundlicher zu gestalten.

So waren sie dahingewandelt Arm in Arm. Erst der Anblick der schwarzen Massen des abgesonderten Felsens, der so ernst in die abendliche Atmosphäre emporragte, verschärfte wieder Mrs. Howitts Besorgniß, welche Hellwig allmählich in einen leisen Schlummer zu wiegen verstanden hatte.

„Sie sind längst zu Hause," kam Hellwig einer Aeußerung der Angst der Jugendgeliebten zuvor, als keine lachenden Kinderstimmen von dem Felsen zu ihnen herüberschallten, „längst zu Hause und harrend der Vorwürfe über ihr langes Ausbleiben."

Laut und mit gepreßter Stimme rief Mrs. Howitt der Kleinen Namen.

Nur das Echo antwortete und die Heimchen im schrillen Chor.

„Wären wir daheim geblieben, vielleicht hätte meine Angst jetzt schon ihr Ende erreicht," suchte Mrs. Howitt sich selbst zu beruhigen. Heftiges Zittern raubte ihr die Sprache, und Hellwig zurückhaltend, wies sie nach dem Felsen hinüber. Ihr Ohr, noch verschärft durch die Angst um die Kinder, hatte ein eigenthümliches Geräusch unterschieden. Wie leises Röcheln klang es, wie das schwere Athmen

eines Ohnmächtigen. Auch Hellwig hörte es, und wie Erstarrung legte es sich um seine Brust, indem er der letzten, unheilverkündenden Worte Chancilets gedachte.

„Laßt nicht böse Visionen das Uebergewicht gewinnen," suchte er Mrs. Howitt zu beruhigen, obwohl er selbst den Schlag seines Herzens stocken fühlte; „baut darauf, die Kinder sind wohlbehalten im Gasthof eingetroffen. Ich kenne meinen Ponder — säumt hier; ich will hinüber und mich von der Ursache des seltsamen Geräusches überzeugen — vielleicht Jemand, der von plötzlichem Unwohlsein befallen wurde —"

„Nein, nein", flehte Mrs. Howitt, „auch ich will sehen, was es bedeutet — die Angst würde mich tödten hier."

Hellwigs Arm fester ergreifend, eilte sie mit ihm um den Felsen herum. Wie durch einen Schleier hindurch sah sie in dem nächtlichen Schatten die Gestalt eines Mannes auf dem Rasen liegen, sah sie Hellwig sich zu demselben niederneigen; dann sank sie in einer Anwandlung von Ohnmacht auf die Kniee.

„Ponder, was ist's mit Dir?", sprach Hellwig zu dem getreuen Schwarzen, der außer dem Röcheln kein Lebenszeichen mehr von sich gab. „Ponder," wiederholte er dringender, „ermanne dich — sieh hier die Mutter, die nach ihren Kindern fragt."

Doch Ponder antwortete nicht. Statt dessen stieß Mrs. Howitt einen Angstruf aus, welcher Hellwig bis ins Mark hinein erschütterte.

„Meine Kinder, meine Kinder!" rief sie auf dem Gipfel ihrer Verzweiflung. „Wo sind meine Kinder?"

Hellwig trat an ihre Seite. „Grace, ermanne Dich," sprach er, sie aufrichtend, in ernstem, fast verweisendem Tone, so daß sie, wie einem höheren Befehle folgend, in ihren lauten Klagen abbrach, „höre auf meine Worte, auf die Worte Deines einzigen treuen Freundes. Ich errathe die Wahrheit, als wäre ich bei dem Unfall zugegen gewesen. Ponder ist an dem Felsen hinaufgeklettert, um seinen Lieblingen eine Blume zu pflücken, und ein Fehltritt sandte ihn von der Höhe herab — ja, Grace, so verhält es sich, und Deine Kinder sind heimwärts geflohen in ihrer Noth — verfehlten vielleicht den Weg in der Dunkelheit — aber auf dieser Insel können sie nicht lange verborgen bleiben —"

„Meine armen Kinder," jammerte Mrs. Howitt entsetzt und rathlos, „die Dunkelheit und der ungangbare Boden — mein Gott, mein Gott, die Angst wird sie tödten!"

„Grace," fiel Hellwig wieder ernst ein, „zeige Dich als eine muthige, aber auch als eine verständige Mutter. Halte an der Ueberzeugung fest, daß ich Dir die Kinder wohlbehalten zuführe, wenn sie wirklich noch nicht eingetroffen sein sollten — verstehe mich recht, Grace, wohlbehalten, und Du weißt, ich bin gewohnt, jedes gegebene Versprechen zu lösen. So — jetzt bist Du ruhiger, meine geliebte Grace, und nun merke genau auf; hier liegt ein Mensch, welchem schleunige Hülfe gebracht werden muß. Ich darf nicht von ihm weichen; denn in jedem Augenblick kann sein Bewußtsein zurückkehren,

und dann gilt es, zunächst Kunde über den Verbleib der Kinder zu erlangen. Du aber, meine theure muthige Freundin, wirst Dich ohne Säumen auf den Heimweg begeben und voraussichtlich binnen kurzer Frist Deine Töchter in die Arme schließen. Halt, Grace, noch nicht; wir müssen uns zuvor verständigen. Uebereile Dich auf dem Wege nicht, laß nicht Athemlosigkeit Dich bemeistern. Halte Dich aufrecht um Deiner selbst, um der Kinder willen. Sollten sie noch nicht dort sein, so gieb Dich keiner nutzlosen Verzweiflung hin. Erwäge, innerhalb einer Stunde ist die ganze Insel bis in ihre verborgensten Winkel hinein abgespäht, und vergiß nicht, daß ich es bin, der die Nachforschungen leitet."

Mrs. Howitt wollte davoneilen, als Hellwig sie wiederum zurückhielt.

„Besonnen müssen wir handeln," fuhr er ernst ermahnend fort, „besonnen, wie es unserer würdig. Es ist nicht genug, daß Du Dich von der Anwesenheit der Kleinen überzeugst; wir haben noch mehr zu erwägen. Verbreite im Gasthofe, in welcher Verfassung wir Ponder fanden. Sage, man möge Leute mit einem Wagen und vor allen Dingen einen Arzt senden. Auch den Schippewäs, mit welchen wir uns befreundeten, schicke Nachricht, und sie möchten sich ohne Zeitverlust hierher begeben."

„Charles," flüsterte Mrs. Howitt, von neuem Entsetzen ergriffen, „ich fürchte das Grausigste — ein schrecklicher, der einzige Feind, welchen ich besitze, er weilt auf der Insel —"

„Keinen Feind hast Du, dem ich nicht gewachsen wäre," tröstete Hellwig entschlossen, und der Seelenzustand der geängstigten Mutter bewegte ihn zu Offenbarungen, welche er unter andern Verhältnissen als Geheimniß bewahrt hätte, „ich weiß Alles, ich war Zeuge Deines Gespräches mit Chancilet."

Mrs. Howitt drohte unter der Wucht dieser Mittheilung zusammenzubrechen. Wie ein Blitz durchzuckte sie die Kunde, und es waltete allein wieder die Todesangst um ihre Kinder.

„Er ist mein Feind," sprach sie noch immer leise, wie befürchtend, von dem Creolen belauscht zu werden, „seine Drohungen waren entsetzlich — doch ich will nicht verzagen — ich habe ja Dich," und sich abkehrend, schritt sie eiligst davon.

„Grace, beherzige meine Warnung," rief Hellwig ihr nach, „füge keine neuen Sorgen zu den schon bestehenden; schone Dich für Deine Töchter."

Und Mrs. Howitt mäßigte ihre Eile; aber schon nach den nächsten hundert Schritten hatte sie ihren Vorsatz vergessen. Nicht in Zweifel über ihren Weg, flog sie förmlich einher. Dem Einflusse Hellwigs entzogen, war die Angst um ihre Kinder stärker, als alle Vernunftgründe, stärker als die Furcht vor dem eigenen Dahinsinken in Verderben und Tod.

Sobald Hellwig sich allein sah, nicht mehr die Wirkung neuer Schreckenskunde auf Mrs. Howitt zu befürchten brauchte, kehrte er sich dem leise röchelnden Neger zu. Neben ihm niederknieend, überzeugte er sich, daß Haupt und Antlitz von Blut überströmt waren.

Dasselbe entquoll einer Wunde oberhalb der Schläfe, von welcher es wunderbar, daß sie nicht den sofortigen Tod herbeiführte.

Als seine Fragen und Bitten unbeantwortet blieben, richtete er den Besinnungslosen in eine sitzende Stellung empor, und ihn haltend, drang er auf's Neue in ihn, aber lange vergeblich. Endlich schien seine Zunge sich zu lösen, krampfhaftes Husten und tiefes Aufseufzen ihm Besinnung und Sprache zurückzugeben. „Es ist nichts," brachte er mühsam hervor, „Ponders Schädel ist viel zu fest — aber die kleinen Misses — ich bin in großer Sorge —"

„Sammle Deine Gedanken, Ponder," redete Hellwig ihm dringend zu, „vergeude nicht Deine Kräfte mit nutzlosen Klagen. Sprich ungescheut; Mrs. Howitt hört's nicht; sage, was ist vorgefallen?"

„Ich spielte mit den kleinen Misses," antwortete Ponder matt, „wir alle Drei liefen um den Zuckerhut herum — ich voraus. Ich sehe mich nach ihnen um, da fühle ich einen erstaunlich harten Schlag auf meinem Kopf, daß ich hinfalle. Ich sehe einen verdammten Schurken, höre die kleinen Misses aufschreien, und mich trifft ein zweiter Schlag mit einem Stück Holz oder Eisen, daß es mir schwarz vor den Augen wird. Hätte ich den Schurken zwischen meinen Händen gehabt —"

„Ruhig, Ponder," mahnte Hellwig besonnen, „ereifere Dich nicht, sondern antworte klar: „Wann geschah das?"

„Die Sonne ging unter, aber die Spitze des Zuckerhutes war noch hell und roth — ich weiß es genau."

„Gut, Ponder, wie sah der Mann aus, welcher Dich heimtückisch überfiel?"

„Ich bemerkte ihn nur halb, Herr, er sah aus wie ein verdammter Schurke und schlug wie mit einem Hammer auf den Ambos — hätte ich ihn zwischen meinen Fäusten —"

„Wir werden ihn zu finden wissen — aber vergegenwärtige ihn Dir: trug er einen schwarzen Cylinderhut?"

„Ja, Herr, und schlecht genug obenein."

„Das ist Nebensache. Entsinnst Du Dich der Farbe seines Haares und seines Bartes? War dieser etwa roth und das Haar weißblond?"

„Ja, Herr, weißblond wie ein mißrathener Maiskuchen — o, die kleinen Misses — und ich bin schuld daran — der verdammte Schurke —"

„Gut, gut, Ponder, ich glaube den Mann früher gesehen zu haben. Doch noch eine Frage: Weißt Du, was mit den Kindern geschah?"

„Ich denke, sie sind nach dem Gasthof gelaufen und haben Mr. Hellwig geschickt."

„Nein, Ponder, dort trafen sie nicht ein; sie sind von demselben Manne geraubt worden, welcher Dich niederstreckte — aber behalte es für Dich und sprich nicht darüber. Sahst Du außerdem eine weibliche Person oder noch Andere?"

„Nichts, Herr, — o, die armen, kleinen Ladies — der ver-

dammte Schurke!" — und seinem erwachenden Muthe nachgebend, wollte er emporspringen, als er bewußtlos zurücksank.

Was Hllwig zu wissen wünschte, hatte er erfahren. Keinen Augenblick bezweifelte er, daß die Kinder auf Chancilets Veranlassung, während er selbst sich mit Grace beschäftigte, durch die von ihm gedungenen Abenteurer entführt worden. Er kannte genugsam die Rohheit, mit welcher man selbst in den nördlichen Staaten über die Farbigen urtheilte, wie wenig deren Zeugenaussage galt, um zu begreifen, daß die Räuber keine Gefahr liefen, wenn sie ihre mörderische Handlung, im Falle sie zur Verantwortung gezogen wurden, als einen gerechtfertigten Act der Nothwehr gegen einen Schwarzen hinstellten. Ebenso besaß Chancilet in dem erwähnten Briefe die Mittel, seine vormundschaftlichen Rechte zu beweisen. Auf gesetzlichem Wege die Kinder für die Mutter zurückzuerlangen, hätte daher selbst im günstigsten Falle immer noch eine lange Trennung bedingt, nicht zu gedenken der peinlichen Erörterungen, zu welchen das von Chancilet gewiß mit grellen Farben geschilderte Verhältniß Mrs. Howitts zu dem Jugendgeliebten Veranlassung gegeben hätte.

Was in Hellwigs Kräften stand, und es war nur sehr wenig, dem Verwundeten Erleichterung zu verschaffen, geschah. Aber wie eine Ewigkeit erschien ihm die halbe Stunde, welche es dauerte, bis er das Rasseln des zu seinem Beistande herbeieilenden Wagens vernahm.

Siebentes Kapitel.

Die Jagd.

Die beiden Kinder waren in der That nicht in dem Gasthofe eingetroffen. Während nun Mrs. Howitt verzweiflungsvoll die Hände rang und nur durch das Bewußtsein aufrecht gehalten wurde, daß Hellwig für sie dachte und sorgte; während kundige Hände den verwundeten Ponder pflegten und auf Hellwigs Rath eine Anzahl Männer die Insel nach allen Richtungen hin durchstreifte, hatte er selbst sich mit den Schippewäs nach deren Lager vor der Stadt zurückbegeben. Es bedurfte bei diesen nur der Anregung, sich ihm zur Verfügung zn stellen. Das Canoe wurde ins Wasser getragen, Hellwig bestieg es, und gleich darauf schoß es unter den flinken Ruderschlägen des alten Johnny, seiner Tochter und ihres Gatten und ältesten Sohnes wie ein Pfeil auf den See hinaus. Auf seinen Rath hatten die Männer sich bewaffnet; denn er war fest entschlossen, etwaiger Gewalt mit Gewalt zu begegnen. Zuvor Chancilet aufzusuchen und zur Rede zu stellen, hatte er als nutzlos aufgegeben. Es fehlten ihm, um denselben nachgiebiger zu stimmen, Beweise; außerdem konnte ein neuer Zeitverlust verhängnißvoll für die nächste Zukunft der geraubten Kinder werden.

Nachdem das Canoe über die tief in den See hineinragende Landungsbrücke hinausgetrieben war, steuerte Johnny sogleich nördlich. Es galt zunächst die Insel zu umschiffen und nicht nur die Seefläche abzuspähen, sondern sich auch von dem Verschwinden oder Vorhandensein des geheimnißvollen Segelbotes zu überzeugen.

Leise, als habe es die Wasserfläche kaum berührt, flog das Canoe vor den fast senkrecht und geräuschlos eingetauchten Schaufelrudern einher, und schneller, als ein flinker Bote das Plateau überschritten hätte, gelangte es auf die Nordseite desselben. Das Segelbot war verschwunden, und doch entsann Hellwig sich, es Tags zuvor noch gesehen zu haben. Sein Argwohn gegen die auf der Farm beobachteten Abenteurer wuchs dadurch zur Ueberzeugung. Die Schippewäs pflichteten ihm bei, und nach kurzer Berathung lenkten sie ihr Fahrzeug nach der Wisconsinküste hinüber. Es war der nächste Punkt, auf welchen die Entführer mit ihrer Beute hätten entkommen können. Unermüdlich und gewandt handhabten sie die leichten Schaufeln.

Anfänglich die westliche Richtung haltend, änderte das Canoe dieselbe mehr südlich, sobald in der Nähe des Strandes zwei kleine Feuer sichtbar wurden. Eine hohe Waldmauer tauchte auf, mehr und mehr entwirrte sich die Umgebung der Feuer, bis Hellwig endlich mehrere Zelte unterschied, um welche herum sich schattenähnliche Gestalten bewegten.

Die Annäherung des Canoes war von den dort hausenden indianischen Fischern bemerkt worden, denn es drang ein Anruf in der Schippewäsprache herüber. Ohne seine Arbeit einzustellen, antwortete

Johnny in derselben Weise, und eine Minute später lag das Canoe im seichten Wasser des flachen Strandes. Eine längere Unterhaltung entspann sich zwischen Johnny und den braunen Fischern, die mit flackernden Feuerbränden herbeieilten und Hellwig neugierig betrachteten. Wie Hellwig aus ihren Geberden errieth, hatten sie von dem Segelboot nichts bemerkt, zeigten sich aber bereitwillig, als Johnny sie aufforderte, sich an seinem Unternehmen zu betheiligen. Denn er sprach noch mit ihnen, da drangen aus dem nahen Dickicht zwei Stammesgenossen, die ein geräumiges Rindencanoe auf den Schultern trugen und mit einer Leichtigkeit auf das Wasser schoben, als ob es kein größeres Gewicht, als das eines dürren Reisigbündels gehabt hätte. Nach kurzer Berathung der Fischer bestiegen sechs dasselbe, und fast gleichzeitig mit Johnny verließen sie die Nähe des Strandes. Gleich darauf aber warfen sie ihr Fahrzeug herum, und in der nächsten Minute war dasselbe nur noch als ein über den stillen Wasserspiegel hinfliegender Schatten erkennbar.

„Ihr habt für Unterstützung gesorgt," redete Hellwig den Führer seines Canoes nach einer längeren Pause an, während die vier Ruderer durch tieferes Eintauchen der Schaufeln dem Fahrzeug eine unglaubliche Schnelligkeit verliehen.

„Zehn Mann sind besser, als vier," versetzte der Schippewä gleichmüthig, sich mit erträglicher Gewandtheit der englischen Sprache bedienend.

„Wo stoßen Eure Stammesgenossen zu uns?"

„Sie rudern am Wisconsinstrande hin," antwortete Johnny,

„finden sie das Boot, so rufen sie uns. Ein Feuer spricht weiter, als eines Mannes Stimme, weiter, als ein Büchsenschuß."

„Und wir"?

„Wir spüren am Strande der Bois-Blanc-Insel hin. Finden wir das Boot, so rufen wir die Andern. Die Schippewäs haben gute Augen, sie sehen viel."

Nach einer längeren Pause fuhr der Schippewä wieder fort: „Ihr gabt mir viel Geschenke, und ich bin zufrieden. Die da drüben sind arme Indianer. Sie hoffen, daß sie nicht umsonst arbeiten."

„Sie sollen reich belohnt werden," beruhigte Hellwig, „doppelt reich, wenn es gelingt, den Räubern die Beute abzujagen. Aber auch Ihr geht für Euren guten Willen nicht leer aus."

„Wir werden sie finden," versetzte Johnny zuversichtlich, „die Rindencanoes der Schippewäs sind schneller als, die hölzernen Boote der Weißen; ihre Ruderschaufeln arbeiten sicherer, als der Wind."

Hellwig spähte um sich. Sie befanden sich der Insel Mackinaw gegenüber, welche sich südlich an ihnen vorbeischob. Ihr Ziel war die tannenbewaldete Bois-Blanc-Insel. Der bleiche Schein schlich bereits vom nördlichen Himmel nach Osten herum. Mitternacht war vorüber. Noch drei bis vier Stunden, und der Morgen erwachte. Unermüdlich, wie mit der Langathmigkeit des Windes ausgerüstet, arbeiteten die vier Schippewäs. Es plätscherte kaum, indem sie die Schaufeln in die Fluthen tauchten. Wie geheimnißvolles Flüstern sprudelte es vor dem aufwärts strebenden scharfen Bug des seltsam geschweiften Fahrzeugs. Hellwig meinte zu träumen. Vor seinen

mechanisch lauschenden Ohren verwandelte sich in Worte das leiseste Geräusch. Das Boot, die Ruder und die Wellen erzählten ihm von Allem, womit seine Phantasie sich rege beschäftigte. „Grace—Ho—witt" murmelte es unter den taktmäßig in die Fluthen gesenkten Schaufeln; „Grace—Ho—witt," indem dieselben, dem Wasser entsteigend, kleine Wellen aufwarfen. Das ununterbrochene Gurgeln aber vor dem Bug schilderte mit ausführlicher Behaglichkeit vergangene Tage, Liebesglück und ewigen Sonnenschein, und dann — ach, so rührend, so ergreifend, treue Freundschaft und unbegrenzte Opferwilligkeit!

Wie lange Hellwig so dagesessen hatte, er wußte es nicht. Erschreckt fuhr er auf, als plötzlich ein schwarzer Schatten über ihn hinflog. Tannen waren es, welche, im Jugendalter vom Nordsturm seitwärts gebogen, vom hohen Ufer aus ihre Wipfel über den See hinneigten. Die Insel war erreicht. Nur noch spielend gebrauchten die Schippewäs ihre Ruder, jedoch vorsichtig, daß das Canoe sich fast geräuschlos an der Westküste des Eilandes hin nördlich schob. Johnny's Blicke prüften bei dem gemächlichen Einhergleiten den hellschimmernden Strand, während seine Gefährten, nach einem Zeichen des anderen Canoes auslugend, das Festland von Wisconsin im Auge behielten. Etwa eine Viertelstunde waren sie einhergetrieben und breiter dehnte sich der flache Strand aus, als Johnny das Canoe so dicht ans Ufer steuerte, daß es mit dem gebrechlichen Boden den Sand streifte. Hellwig entdeckte eine Stelle, auf welcher der See in den Strand einschnitt und, ähnlich einer Flußmündung, jedoch still

und glatt, ein seichtes Bett tief in das bewaldete hohe Ufer hineinsandte. Johnny hielt an und prüfte die Tiefe des Kanals.

„Ein Segelboot braucht mehr Wasser," raunte er Hellwig zu, „aber um sich zu verbergen, zieht man es über einen Sandberg."

Er untersuchte mit dem Ruder den Boden. In seiner Vermuthung, die von einem Kiel gerissene Furche zu entdecken, fand er sich getäuscht. War der nachgiebige Sand wirklich aufgepflügt worden, so hatte er sich unter den Fluthen eben so schnell wieder geglättet. Doch diese erste Prüfung genügte dem mißtrauischen Schippewä nicht. Er kannte die Insel seit vielen Jahren, wußte, daß, wenn Jemand mit einem Fahrzeug sich zu verbergen wünschte, er nirgend eine günstigere Gelegenheit fand. Schnell entschlossen stieg er über Bord, und Hellwig auffordernd, ihm zu folgen, schlich er in dem seichten, dem Innern des Eilandes zuführenden Wasser einher. Sie waren bis dahin gelangt, wo das dünenartige Ufer von den zeitweise mit oceanischer Gewalt hereinstürzenden Wogen durchbrochen worden war, als Johnny sich nach der Mitte des Canals hinüber begab, wo das Wasser in Folge der Versandung ihm nur wenig über die Knöchel reichte. Nach kurzer Prüfung zog er Hellwig neben sich hin, und behutsam mit Füßen und Händen tastend, entdeckten sie in der That einen Einschnitt, wie er sein Vorhandensein nur dem Hinüberschieben eines Kielbotes verdanken konnte. Gleich hinter der Sandbank vertiefte sich das Wasser ausreichend, um selbst ein schweres Fahrzeug zu tragen.

Ohne Säumen setzten die beiden Gefährten ihren Weg land-

einwärts fort, und bald darauf befanden sie sich im Schatten der hohen Tannenwaldung. Nach Zurücklegung von etwa hundert Schritten erweiterte der schluchtartige Einschnitt sich zu einem Teich von mäßigem Umfange. Derselbe zeigte indessen nur am Ufer herum freies Wasser; die Mitte, dicht mit Schilf bewachsen, erschien unzugänglich. Vorsichtig einherschleichend, gelangten sie halb um den Teich herum, der augenscheinlich nur von dem See gespeist wurde. Das Boot mußte also nothwendiger Weise hier versteckt liegen. Plötzlich ergriff der Schippewä Hellwig am Arm, ihn zugleich nach dem nahen Uferabhange hinüberdrängend, wo ihre Gestalten mit dem Schatten des steil aufstrebenden Erdreichs zusammenfielen. Dort legten sie sich nieder, und nunmehr erst gewahrte Hellwig, scharf spähend, ein am Ufer liegendes Boot, dessen Aehnlichkeit in den äußeren Formen mit dem auf Mackinaw beobachteten unverkennbar. Hellwig, durch die tiefe Stille ringsum getäuscht, verrieth Neigung, hinüberzugehen und sich zu überzeugen, als Johnny ihm wehrte.

„Tabakspfeife," raunte er ihm zu, „Jemand in dem Boote rauchend. Bleibt hier liegen und rührt Euch nicht."

Bei den letzten Worten sich im Schatten des Uferabhanges nach vorn schiebend, war er gleich darauf Hellwig's Blicken entschwunden.

Das Boot lag mit dem Bug und ungefähr dem vierten Theil seiner Länge auf dem Ufersande. Wer auch immer in demselben saß oder lag, mußte also die Füße dem niedrigeren, noch im Wasser befindlichen Hintertheil zukehren. Genauer noch belehrten den Schippewä, sobald er bis auf einige Fuß herangekommen war, die Rauch-

wölkchen, welche dem Vordertheil in kürzeren und längeren Pausen weißlich entstiegen. Nur ein kurzes Weilchen sann er nach, dann warf er einen Stein so empor, daß er auf der anderen Seite des Bootes ins Wasser fiel. Alsbald wurden über dem Bord Kopf und Schultern eines Mannes sichtbar; anstatt aber dahin zu spähen, von woher der Stein gekommen war, kehrte er sich den auf dem Wasser spielenden Wellenringen zu. In demselben Augenblick fühlte er seinen Hals von einem zähen Arm umschlungen und sah er die Schneide eines Messers dicht vor seinem Antlitz.

„Still, Mann," flüsterte der Schippewä dem vor Schreck Gelähmten zu, „keinen Laut gebt von Euch, und Alles ist gut."

„Und seid Ihr nicht Derjenige, welchen wir suchen, so mögt Ihr darauf bauen, daß ich Euch für den Ueberfall reich entschädige," nahm Hellwig, der um Gewaltthätigkeiten zu verhindern, auf des Schippewä's Bewegung schnell herbeigesprungen war, mit gedämpfter Stimme das Wort, „vorläufig aber, mein Freund, fügt Euch in die unbequeme Lage."

„Das dank' Euch der Teufel," antwortete eine zwar jugendliche, aber freche Stimme, doch wagte der Bursche, der augenscheinlich hier Wache hielt, nicht, Widerstand zu leisten; „was aber, in der Hölle Namen, bewegt Euch dazu, einen harmlosen Menschen in seiner Ruhe zu stören? Bei Gott, wär's der lumpige Indianer allein, möcht' ich ihm schnell genug den Schädel zerbrechen; indessen Zwei gegen Einen — verdammt, das dank' Euch der Teufel —"

Mit gemäßigter Stimme beginnend, verstärkte er dieselbe all-

mählich, wie um von seinen vielleicht in der Nähe weilenden Genossen gehört zu werden, als Hellwig, seine Absicht errathend, ihm mit ernstem Ausdruck ins Wort fiel.

„Ich rathe Euch, schreit Eure Gedanken nicht in die Welt hinaus," flüsterte er ihm zu, „oder ich bürge nicht dafür, daß der Schippewä nicht rauher mit Euch verfährt. Und nun antwortet und seid überzeugt, daß ich Mittel besitze, Euch sammt Euren Genossen an einen Ort zu bringen, welcher, im Falle mein Verdacht sich bestätigen sollte, Euch weniger gut gefallen dürfte, als dieses Boot. Wo lag das Fahrzeug vor sieben, acht Stunden?"

„Fragt den alten Trog selber, und er wird Euch bessere Auskunft ertheilen, als ich im Stande bin," antwortete der Bursche trotzig.

„So will ich es Euch sagen," fuhr Hellwig fort, „drüben auf Mackinaw auf der Nordseite."

„Mag's in der Hölle geankert haben, so kümmert's mich nicht. Kam dieses Weges, und da mir ein Nachtquartier fehlte, warf ich mich hinein."

„Treibt keine Kindereien," versetzte Hellwig ungeduldig, „gesteht offen, wo die Leute sich befinden, welche in der ersten Abendstunde in diesem Boot zwei kleine Mädchen von Mackinaw herüberbrachten."

„Ein Narr fragt oft mehr, als zehn Gescheite antworten können," erwiderte der Bursche höhnisch, denn er mochte einsehen, daß sein Leben nicht gefährdet war.

„Es ist keine Vernunft drinnen," betheiligte der Schippewä sich

an dem Gespräch, ohne in seinem sicheren Griff nachzulassen; „geben wir ihm die Freiheit, so verschwinden die kleinen Ladies von der Insel, bevor die Sonne über den See scheint. Wir müssen ihn mitnehmen" —

„Wenn er mitgehen will," fiel der Strolch laut und trotzig ein; er verstummte, denn das Messer des Schippewä berührte in unzweideutiger Weise seinen Hals.

„Ihr seid ein weißer Schurke," sprach dieser finster, „und wenn ich Euch mit durchstochener Kehle in den See werfe, sucht kein Mensch nach Euch. Mr. Hellwig, schneidet ein Stück von der Segelleine und schnürt ihm die Hände auf dem Rücken zusammen —"

„Es sei denn, Ihr verriethet, wo die beiden Mädchen gefangen gehalten werden", zauderte Hellwig noch.

„Macht, was Ihr wollt," versetzte der Bursche entschlossen, „ich weiß nichts von Euren Mädchen, und die Freiheit werdet Ihr mir zu seiner Zeit schon geben müssen; dann aber hütet Euch, wer Ihr auch sein mögt."

„Es hilft nichts," drängte Johnny, „der Tag bricht bald genug an; es ist keine Zeit mehr zu verlieren."

Hellwig zögerte nicht länger, und da der Bursche keinen Widerstand leistete, gelang es ihm leicht, seine Hände auf dem Rücken zusammenzuschnüren und ihn dadurch wehrlos zu machen. Ihn zwischen sich nehmend, schlugen sie den Rückweg nach dem Strande ein.

An der Mündung des kleinen Binnenwassers wurden sie bereits von den sechs Schippewäs erwartet. Dieselben hatten von Potowa-

tome-Fischern erfahren, daß bald nach Sonnenuntergang ein Segelboot auf die versteckte Einbuchtung zugesteuert sei. In Folge dessen änderten sie die bis dahin innegehaltene Richtung und beschleunigten ihre Eile in einer Weise, daß sie kurz nachdem Johnny und Hellwig ihr Canoe verlassen hatten, vor der Bois-Blanc-Insel eintrafen. Nach flüchtiger Berathung warfen die vereinigten Gefährten den jungen Strolch zur Erde. Wie seine Hände, fesselten sie auch seine Füße, dann schafften sie ihn in Johnny's Boot, der Indianerfrau und ihrem Sohne seine Bewachung übertragend. Zugleich wurden diese angewiesen, sich mit ihrem Fahrzeug eine kurze Strecke auf den See hinaus zu legen, um gegen einen Ueberfall vom Lande aus geschützt zu sein. In dem anderen Canoe blieb ein Mann zurück. Derselbe trieb so weit ab, wie erforderlich, sein Fahrzeug flott zu erhalten. Die übrigen Schippewäs folgten Johnny und Hellwig, welche ohne Zeitverlust den Weg nach dem Innern der Insel einschlugen.

Der Osten hatte sich bereits matt geröthet; eine Stunde noch, und die Dunkelheit, welche sie in ihrem Unternehmen begünstigte, war gelichtet. Die größte Eile war daher geboten.

Anstatt den Wassereinschnitt wieder zum Wege zu wählen, erstieg der mit der Oertlichkeit vertraute Johnny das hohe Ufer, worauf er die Waldung in gerader Linie durchschritt. Nach kurzer Zeit erreichte er einen halb zugewucherten Pfad, und diesem nachgehend, innerhalb kurzer Frist den Rand einer Lichtung. Dieselbe, nur wenige Morgen im Umfange, war augenscheinlich einst künstlich hergestellt,

aber wieder aufgegeben worden. Eine morsche Blockhütte erhob sich auf der Mitte derselben, umringt von verwilderten Obstbäumen.

Jemand, der mit den Gesetzen gleichsam auf dem Kriegsfuße lebte, dabei ein gutes Segelboot besaß, hätte sich keinen geeigneteren Schlupfwinkel wünschen können, als das alte Squatterheim auf der unwirthlichen Insel. Schon aus der Ferne schimmerte den Spähern durch die offene Thür ein hell loderndes Feuer entgegen, sie über die Anwesenheit derjenigen belehrend, welche sie suchten. Johnny kehrte sich seinen Stammesgenossen zu, die auf einen Wink von ihm zwischen den Bäumen verschwanden. Er selbst blieb bei Hellwig zurück. Nach einem bestimmten Plane handelnd, säumte er mit seinen weiteren Bewegungen, bis die Gefährten ihre verschiedenen Posten eingenommen hatten.

Achtes Kapitel.

Die Süßwasserpiraten.

Wenn die Insel Mackinaw eine verhältnißmäßig zahlreiche Bevölkerung aufzuweisen hatte, so war die weit größere Nachbarinsel Bois-Blanc vollständig vernachläßigt geblieben. Einige Familien auf der Südostseite, welche sich mit Holzhandel beschäftigten, wozu die vorbeifahrenden Dampfboote ihnen die beste Gelegenheit boten, war Alles. Der Versuch, im Innern eine Farm anzulegen, scheiterte an der Unfruchtbarkeit des Bodens, so daß, wie bereits angedeutet, die Erinnerung an diesen Versuch sich auf die morsche Blockhütte beschränkte.

In dem Kamin dieser Hütte brannte trotz der sommerlichen Wärme ein verschwenderisch genährtes Feuer. Es erhellte den staubigen Raum und erhielt zugleich den Inhalt eines Kessels im Sieden, in welchem eine Anzahl Fleischstücke schwammen. Vor dem Feuer auf zusammengerollten Decken saßen der Irländer Dirks und seine Begleiterin Lizzy, dieselben zweifelhaften Personen, welche Hellwig auf der Insel Mackinaw in dem Garten des Farmers beobachtete. Neben ihnen hatten sich drei Männer niedergelassen, verwilderte Gestalten, augenscheinlich entlassene Soldaten, welche nach Beendigung

des Krieges keine sonderliche Neigung mehr verspürten, ihre Kräfte einem ehrlichen Gewerbe zu weihen. Drei oder vier ähnliche Gestalten lagen abseits unter ihren Decken und pflegten der Ruhe. Vollständig im Schatten befindlich, unterschieden sie sich kaum von einem unordentlich übereinander gethürmten Vorrath von Ballen, Kisten, Tonnen und Fässern, welche, alle geöffnet, ihren Inhalt gleichsam mundgerecht darboten. Seitwärts von dem Kamin, in einem Winkel, in welchem die von dem Feuer ausstrahlende Wärme und Helligkeit sie am wenigsten belästigten, lagen, einen eigenthümlichen Contrast zu ihrer Umgebung bildend, Mrs. Howitts Töchter. Mittels einiger Decken war ein nothdürftiges Bett für sie hergestellt worden. Eng aneinander geschmiegt schliefen sie fest. Das Entsetzen, welches sie empfanden, seitdem man sie gewaltsam von dem getreuen Ponder trennte, und das gesteigert wurde durch die unbarmherzigen Drohungen, im Falle sie sich ungeberdig zeigen sollten, ferner die abendliche Fahrt auf dem See und der Anblick der wild schauenden Männer hatten sie erschöpft. Leise schluchzend und bangend nach der Mutter, hatten sie noch ein Weilchen dagelegen, dann waren sie eingeschlafen. Vielleicht wirkte auch tröstlich auf sie ein, daß eine Frauenhand sie bettete, warme Lippen ihre von Thränen benetzten Wangen im Kuß berührten. Dann sahen sie nicht mehr, was um sie her vorging, hörten nicht, was zwischen den schrecklichen Männern verhandelt und beim unmäßigen Trunk verabredet und geplant wurde.

Nach den Vorräthen zu schließen, führten diese ein sorgloses Leben. Sie standen auf gutem Fuße mit den wenigen Familien auf

der Ostseite, von welchen sie ein dichter Tannenwald schied, auf gutem Fuße mit den die Insel gelegentlich besuchenden Eingeborenen, von welchen sie Wildpret und Fische erstanden, und für ein ausreichendes Einkommen sorgten Alle gemeinschaftlich. Sich im Dienste ablösend, tauchten bald hier, bald dort in den Städten am Michigan drei oder vier von ihnen auf, um daselbst so lange zu verweilen, wie sie glaubten, ohne Gefahr thun zu dürfen, worauf sie ebenso geheimnißvoll verschwanden, wie sie gekommen waren. Daß sie nicht mit leeren Händen gingen, konnte vorausgesetzt werden, und über manchen Sack Kaffee und manches Fäßchen Rum, welche auf den Landungsplätzen der Dampfboote, selbst aus geschlossenen Lagerräumen verloren gingen, würde das flinke Segelboot, wäre es im Stande gewesen zu sprechen, sicher genaue Auskunft ertheilt haben. So war es ihnen auch gelungen, die Aufmerksamkeit des Spions, welchen Chancilet auf Mrs. Howitts Spuren setzte, auf sich zu lenken, und dies um so leichter, als derselbe mit den Augen eines verkäuflichen Abenteurers in ihnen Leute erkannte, wie er sie zur Förderung seiner verwerflichen Zwecke gebrauchte. Wenn aber Chancilet die Gelegenheit zur Ausführung eines lange gehegten Planes willkommen hieß, so begrüßten die Süßwasserpiraten mit Jubel einen Auftrag, welcher ihnen nicht nur goldene Früchte in Aussicht stellte, sondern auch in Chancilets Person eine gewisse Bürgschaft für ihre Straflosigkeit gewährte.

Das rußige Blechgefäß mit dem berauschenden Trank war eben wieder vor dem Feuer von Hand zu Hand gegangen, und Alle, bis auf Dirks Gefährtin, welche, den Kopf auf die emporgezogenen Kniee

gestützt, zu schlafen schien, hatten getrunken, als Dirks erklärte, aufbrechen zu müssen.

„Um auf Mackinaw wegen Kinderraub in Empfang genommen zu werden?“ sprach das junge Weib düster, indem es den Kopf leicht emporwarf, „oder glaubst Du, das Geschrei der Mutter hätte nicht die ganze Insel in Aufruhr gebracht?“

„Verdammt, Lizzy,“ antwortete Dirks lachend, „liegt bei Sonnenaufgang das Boot auf seiner alten Stelle, meine Person dagegen auf dem Heuboden des Farmers, so mag die Insel in Flammen stehen, und es stört mich nicht. Die Brise ist günstig, bevor sie einschläft, bin ich drüben.“

„Du fährst nicht,“ versetzte Lizzy entschlossen, „denn die Leute drüben sind eben so wenig blind wie ich oder Du; und der weiße Millionär scheint nicht der Mann zu sein, seine Neger ungestraft todtschlagen zu lassen.“

„Ich fahre dennoch,“ entschied Dirks, halb zu den verschlafenen Genossen gewendet, „sind's Boot und ich drüben, so hat's keine Gefahr; andernfalls mögen wir gewärtig sein, daß man uns im Laufe des Tages einen Besuch hier abstattet —“

„Um die Mädchen nicht zu finden,“ fiel der eine Pirat ein.

„Die Kinder werden eben so wenig fortgebracht, wie wir fremden Besuch hierher locken,“ erwiderte Dirks.

„Im Laufe des Tages ist ein Dampfboot von unten herauf fällig,“ bemerkte der Andere, „Euer Chancilet befindet sich an Bord,

um seine Beute in Empfang zu nehmen, und ich will froh sein, wenn wir die Puppen vom Halse haben."

„Und ich sage Euch, sie werden nicht eher nach der Landungsstelle hinübergeschafft, als bis Chancilet mir den Lohn ausgezahlt hat, und einen guten Lohn obendrein, oder ich mache mir ein Vergnügen daraus, sie an ihre eigene Mutter zu verkaufen."

„Wir sollen so lange Kindermädchen spielen?" hieß es auf der andern Seite.

„Höchstens bis übermorgen. Ist Chancilet pünktlich, so werden wir sie heute noch los."

„Auch wenn Ihr gefaßt werdet?"

„Keine Noth! Der Kreole ist mir gut dafür. Bei ihm steht mehr auf dem Spiel, als bei mir."

Dirks erhob sich. Lizzy, welche das Haupt wieder auf ihre Kniee geneigt hatte, sprang ebenfalls empor.

„Du bleibst oder ich begleite Dich," sprach sie leidenschaftlich, indem sie mit einem Ausdruck von Entschlossenheit ein großes Umhängetuch fester um ihre Schultern zog.

„Du würdest mich hindern," versetzte Dirks ungeduldig, „und zurückhalten kannst Du mich eben so wenig, wie irgend ein anderer Mensch der Welt."

„Ich begleite Dich dennoch," tönte es ihm scharf entgegen.

Wie nach einem Mittel zur Beschwichtigung suchend, blickte Dirks im Kreise.

„Willst Du die Kinder verlassen?" fragte er, seinen Zorn be-

meisternd. „Sollen sie sich zu Tode schreien, wenn sie erwachen und es ist Niemand da, ein Wort mit ihnen zu reden?"

Lizzy schwankte.

„So mach', was Du willst," antwortete sie eintönig, „es ist zu lange her, seit ich mit einem unschuldigen Wesen verkehrte, als daß ich diese Gelegenheit leicht aufgeben könnte."

„Dirks zuckte die Achseln geringschätzig. „Es ist nicht meine Schuld, wenn der Teufel immer gegen mich gewesen ist, Lizzy," sprach er mit einer gewissen Theilnahme.

Lizzy antwortete nicht, sondern begab sich zu den Kindern hinüber, und sich neben denselben niederkauernd, neigte sie das Haupt wieder auf ihre Kniee.

Dirks kehrte sich den im Schatten ruhenden Schläfern zu.

„Halloh, Hooker," redete er den Einen an, „wollt Ihr mit hinüber?"

„Derselbe Abenteurer, welcher Mrs. Howitt den Mississippi herauf gefolgt war und Chancilet beständig über deren Verbleib in Kenntniß erhalten hatte, richtete sich auf die Ellenbogen empor.

„Ich denke, ich bleibe lieber hier," antwortete er nachlässig, „auf Mackinaw vermißt mich Niemand, und es ist besser, wenn ich mit den Kindern zugleich an Bord gehe."

„Thut, was Ihr wollt," versetzte Dirks ruhig, „meine Kameraden bürgen dafür, daß die Puppen keinen Schritt nach dem Holzplatz hinüber thun, bevor ich mit der Bezahlung zurück bin, und

müßten sie sechs Wochen unsere Wohnung mit uns theilen. Du hast's gehört, Lizzy, ich mache Dich verantwortlich dafür."

Diese antwortete nicht. Es war ersichtlich, der Anblick der beiden Kinder hatte Erinnerungen in ihr wach gerufen, welche gänzlich niederzukämpfen sie noch nicht verhärtet genug war.

Mit einem kurzen: „Auf Wiedersehen!" trat er aus der Thür, und gleich darauf bog er in den Pfad ein, welcher über die Lichtung an den Teich führte.

Eine kurze Strecke hatte er zurückgelegt, als er plötzlich stehen blieb und befremdet um sich schaute. Das eigenthümliche Zirpen einer Baumgrille war zu seinen Ohren gedrungen. Von der rechten Seite her über die Lichtung schallend, wurde es auf der linken unter den Bäumen wiederholt, als hätten die kleinen Geschöpfe sich gegenseitig warnen wollen. Mochte das schnarrende Geräusch ihm zu durchdringend erscheinen, oder waren Baumgrillen überhaupt dort eine ungewöhnliche Erscheinung, genug, er säumte wohl eine Minute, bevor er, offenbar beruhigt durch die Grabesstille ringsum, seine Wanderung fortsetzte. Rüstig folgte er dem Pfade nach, jedoch argwöhnisch lauschend. Mehrfach blieb er sogar stehen, um sich zu überzeugen, daß das Geräusch, welches er hinter sich zu vernehmen meinte, nur das Echo der eigenen Schritte. Erst in der Nähe des Teiches beruhigte er sich vollständig, so daß er eine lustige Melodie vor sich hinsang.

Mit zwei Sprüngen setzte er von dem hohen Ufer ans Wasser hinab, und vor ihm lag das Boot.

Ueberrascht, nicht von dem jüngeren Genossen empfangen zu werden, tastete er in das Boot hinein, wie um den etwa Schlafenden zu wecken. Gleich darauf richtete er sich wieder empor.

„In des Teufels Namen, wo steckst Du!“ rief er zornig aus, indem er besorgt um sich spähte.

Da tönten Schritte von dem hohen Ufer zu ihm nieder, und den auf dem Rande auftauchenden Schatten für den Genossen haltend, fuhr er fort zu schmähen. „Hätten wir doch eben so gut ein altes Weib als Wache hierherstellen können,“ sprach er, als der Schatten, wie mit dem Uferrande niederbrechend, nach unten glitt, und fast in demselben Augenblick zwei sehnige Arme ihn umschlangen. Ein Hülferuf, laut und durchdringend, entwand sich seiner Brust, und gewaltige Anstrengungen machte er, sich von dem Griff eines Schippewä zu befreien, welcher ihm die Arme fest an den Körper preßte. Doch bevor es ihm gelang, den schwächeren Indianer von sich abzustreifen, schnürten zwei schlanke Hände ihm die Kehle zu, daß sein erneuter Ruf ihm auf den Lippen erstarb; zugleich wurden die Füße unter ihm fortgezogen, und schwer stürzte er zu Boden, die beiden Feinde mit sich niederreißend. Indem er aber nach den auf seinem Körper verborgenen Waffen suchte, wurden seine Hände ergriffen, und trotz seines verzweifelten Ringens lag er nach einigen Minuten so fest geknebelt da, daß er kein Glied mehr zu rühren vermochte. Sein wildes, gedämpftes Brüllen erstarb vollständig, als ein zusammengerolltes Stück Leder ihm zwischen die Zähne gezwängt und mittels eines zweifach um sein Haupt geschlungenen Turbanshawls befestigt wurde.

Während des ganzen Ueberfalls hatten die Schippewäs keinen Laut von sich gegeben, und jetzt erst, da er völlig wehrlos war, neigte einer derselben sich zu ihm nieder.

„Wir sollen den Mann fangen, welcher der Frau die Kinder stahl," sprach er in gebrochenem Englisch. „Wir schlagen Euch nicht todt, bringen Euch nur nach Mackinaw; es ist uns befohlen worden, und wir müssen es thun."

Dann luden sie ihn auf ihre Schultern, die Richtung nach dem Strande einschlagend. Auf ihren Anruf näherte sich das größere Canoe, und nachdem sie ihren Gefangenen in dasselbe niedergelegt hatten, ruderte der ihn bewachende Schippewä wieder eine Strecke auf den See hinaus.

Die drei jungen Männer, welche die ihnen übertragene Aufgabe so pünktlich gelöst hatten, begaben sich eiligst nach der Lichtung zurück, auf welcher die Ereignisse unterdessen ihren langsamen Verlauf genommen hatten. —

Der Tag graute bereits, als Johnny, sich von Hellwig trennend, frei über die Lichtung schritt und, die Büchse auf der Schulter, in die Blockhütte eintrat.

„Ich komme von Mackinaw," beantwortete er die unwirschen Fragen der Männer, die eben im Begriff, sich der Ruhe hinzugeben, „und ich denke, es ist keine gute Nachricht, welche ich mit herüberbringe. Ihr seid mir so viel werth, wie Andere, und ich versprach nicht, zu verschweigen, was ich sah."

Die Strolche horchten hoch auf. Anfänglich nicht geneigt, dem

Schippewä zu trauen, änderten sie doch bald ihre Ansichten, als dieser fortfuhr: „Die Mutter der Kinder hat Alles aufgerufen. Soldaten vom Fort lauern ringsum, und ich denke, wenn sie Jemand fangen, hängen sie ihn.“

Bei dieser Kunde sprang Lizzy empor, sich entsetzt dem Indianer zukehrend. Bevor sie indessen ihrem Schrecken Ausdruck verlieh, ergriff einer der Strolche das Wort: „Mit dem Hängen hat's keine Eile,“ bemerkte er zuversichtlich, „aber in der Hölle Namen, Johnny, warum warntet Ihr den Dirks nicht? Er muß Euch begegnet sein.“

„Mein Canoe liegt auf der Mitternachtseite,“ entschuldigte sich der Schippewä. Der Wind arbeitet schneller, als ein Ruder. Dunkel war's auch. Entdeckte nur ein Segel, weiter nichts.“

„Sie können ihm nichts anhaben, nein, sie können es nicht,“ fand das junge Weib nunmehr Worte, „er handelte für einen Andern, der ein gutes Recht auf seiner Seite hat.“

„Chancilet nannten sie ihn,“ versetzte der Schippewä, „und den haben sie nach dem Fort hinaufgebracht und eingesperrt. Ich denke, es geht Allen ziemlich schlecht und Euch am schlechtesten, wenn sie die Kinder bei Euch finden.“

Lizzy stand da wie ihrer Sinne nicht mächtig. Die Strolche blickten sich gegenseitig fragend an. Sie wußten nicht, wie weit sie dem Schippewä Glauben schenken sollten.

„Ich hab's geahnt, und ich sagte es ihm,“ hob das junge Weib wieder klagend an, als der Spion ihr rauh ins Wort fiel.

„Spart Eure Weisheit," herrschte er ihr zu, „spart sie für geeignetere Zeiten; denn noch entdecke ich keinen Grund, das Schlimmste zu befürchten. Hindert uns doch nichts, den Verlauf der ganzen Angelegenheit hier abzuwarten"

„Aber wie die Insel verlassen, wenn Dirks die Leute auf unsere Spuren setzt!" rief ein Anderer aus. Das Boot ist zum Teufel! geborgt erhalten wir keins — und mit Gewalt? Verdammt! Die auf dem Holzplatz sind eine Art, die sich keine Pfeife Tabak mit Gewalt nehmen läßt."

„Wer sollte uns hier suchen?" fragte der Spion mit feindseligem Lachen, „und macht man Ernst, so verkaufe ich meine Freiheit nicht billig —"

„Zum Henker mit den Kindern," fiel ein Anderer ingrimmig ein, „ich rechnete gleich, daß nicht viel Segen dran kleben würde — nun, zu etwas sind sie wenigstens gut," und er warf einen finsteren Blick auf die fest schlummernden Kleinen, „und das ist, uns den Rücken freizuhalten."

Bei diesen Worten schien Lizzy die letzte Fassung zu verlieren. Die Verzweiflung trieb sie, ihre geheimsten Gedanken zu verrathen.

„Dirks muß gerettet werden," sprach sie mit bebenden Lippen, „und das geschieht, wenn wir der Mutter ihre Kinder zurückgeben —"

„Als ob Jemand einfältig genug wäre, eine Belohnung für einen empfundenen Schrecken auszusetzen!" warf der Spion wieder höhnisch ein. „Die Kinder herausgeben ist das letzte Mittel. Chancilet mag Alles allein ausfechten; wir wissen's nicht anders, als daß ihm ein

Recht an die Dinger zusteht. Wir behalten sie als Bürgschaft; und wer sagt überhaupt, daß Ihr nicht gelogen habt, Freund Schippewä?"

„Ich sage es," tönte eine Stimme von der Thür herüber, und als die Strolche sich nach derselben umkehrten, sahen sie Hellwig vor sich stehen, während zu beiden Seiten von ihm drei oder vier Indianer mit schußfertigen Waffen in den Händen sichtbar wurden.

„Verrath!" brüllte der Spion, wie von plötzlicher Tollwuth befallen, und ein Messer unter seinem Rock hervorreißend, stürzte er nach dem Winkel hinüber, in welchem die beiden Kinder, durch seinen Ruf geweckt, entsetzt um sich blinzelten. Zugleich aber trat Lizzy mit entschlossener Haltung vor ihre Schützlinge hin.

„Ich bin verantwortlich für sie," sprach sie leidenschaftlich, „und bevor Ihr sie anrührt, mögt Ihr Eure Kunst an mir versuchen."

„Nur noch einen Schritt, und ich bürge nicht für die Folgen," nahm Hellwig mit der ihm eigenthümlichen Würde das Wort! „auch Ihr bleibt, wo Ihr seid," rief er den Kindern zu, die mit dem Ausdruck rührenden Entzückens sich ihm zugesellen wollten, aber ihren Weg zwischen den Strolchen hätten hindurch nehmen müssen, deren Rachsucht er fürchtete, „bleibt wo Ihr seid," wiederholte er dringend, „noch einige Minuten, und gemeinschaftlich kehren wir zu Eurer Mutter zurück."

Sichtbar beruhigt beobachtete er das junge Weib, welches die Kleinen, wie Schutz gewährend, an sich zog, dann kehrte er sich den Männern, namentlich dem Spion zu.

„Ihr seht, ich bin unbewaffnet," hob er an, „mag ich immer-

hin mich unter dem Schutz der Schippewäs befinden — und ich weiß, sie werden nicht dulden, daß Jemand die Hand gegen die Kleinen da drüben oder gegen mich aufhebt, — so bin ich doch nicht gekommen, um Blutvergießen herbeizuführen, sondern auf friedlichem Wege eine Einigung herbeizuführen. Und so hört denn meinen Vorschlag: Was Eurer Genossen auf Mackinaw harrt, ist wohl nicht schwer zu errathen. Eben so sicher schwindet für sie wie für Euch jede Gefahr, sobald ich mit den Kindern eintreffe und ferneren Verfolgungen entgegentrete —"

„Nehmt die Kinder — ja, nehmt sie!" fiel Lizzy angstvoll ein, als der Spion ihr zähneknirschend ins Wort fiel: „Ja, nehmt sie und seid verdammt, seitdem Ihr Euch als schlauer ausgewiesen habt, als der Esel, der Dirks! Es wird wohl noch andere Mittel geben, einem Vormund zu seinem Rechte zu verhelfen."

„Zu seinem Rechte," wiederholte Hellwig gleichmüthig, „Ihr dagegen mögt Euch glücklich preisen, nicht in dieses Recht verwickelt zu werden. Ja, wir wollen die Kinder mit uns nehmen," und liebreich streiften seine Blicke die Kleinen, welche, von Lizzy an der Hand gehalten, mit banger Erwartung zu ihm aufschauten, „aber eine Bürgschaft verlange ich, daß wir unbehelligt diese Insel verlassen —"

„Wenn wir's versprechen, ist's Bürgschaft genug," rief Einer aus der Mitte der Strolche, welcher vielleicht Ursache hatte, den Verkehr mit den Behörden noch besonders zu scheuen.

„Nein, Euer Versprechen genügt nicht," wendete Hellwig ein „ich verlange zuverlässigere Bürgschaft, und die muß ich mir selber suchen.

Daß Ihr ungestört bleibt, wenn unserer Abfahrt keine Hindernisse in den Weg gelegt werden, dafür habt Ihr eines Mannes Wort, welches noch nie gebrochen wurde. Ihr dagegen dürft diese Hütte in der nächsten halben Stunde nicht verlassen. Am Rande der Lichtung werden sich einige meiner Freunde aufstellen und jeden unbarmherzig niederschießen, der es wagt, diese Schwelle zu überschreiten — auch diese Drohung bekräftige ich mit meinem Wort, und Ihr bezweifelt hoffentlich nicht, daß wir uns dabei unter dem Schutze des Gesetzes befinden;" und ohne auf das unwillige, gleichsam zustimmende Murmeln zu achten, wendete er sich an die Kinder: „Nun kommt her zu mir; schlüpft nur gleich ins Freie hinaus, in zwei Minuten bin ich bei Euch." Und als die Kleinen, vor Angst und Entzücken weinend, durch die Thür verschwanden, fuhr er zu den Strolchen fort: „Ihr mögt von Glück sagen, so billig davongekommen zu sein. Der Gentleman, welcher als Spion Mrs. Howitt von Memphis herauf folgte, wird seinen Lohn wohl auf einer anderen Stelle finden. Vor mir ist er sicher."

„Das klingt gut genug," versetzte einer der Strolche spöttisch, „und Ihr mögt mit den Kindern gehen, wohin es Euch beliebt; könnt Ihr aber etwas dafür thun, daß der Dirks und sein junger Kamerad den Kopf aus der Schlinge ziehen, so laßt's Euch nicht verdrießen."

„Wir wollen sehen," erwiderte Hellwig überlegend, „ich will's in seine eigene Hand legen. Scheut er sich nicht, als Zeuge gegen den hinterlistigen Creolen aufzutreten, so mag er noch eine Weile

seinem alten Gewerbe nachgehen. Der Fall mit den Kindern soll ihm keinen Nachtheil mehr bringen."

„Sehr großmüthig," höhnte der Wortführer der Bande unter dem Beifallsgemurmel seiner Genossen, „aber Dienst gegen Dienst, und hängen will ich, wenn Ihr durch Euer vernünftiges Verfahren nicht einem halben Dutzend der verrätherrischen Schippewäs das Leben rettet. Und von einem Gewerbe redet ihr, Mann? Bei der ewigen Verdammniß! Ich kenne Leute in den Vereinigten Staaten, die nach dem Stehlen von Hunderttausenden von Dollars heute noch in der Legislatur sitzen, während Unsereins wegen einer lumpigen unklaren Spekulation wie ein Kornhamster verfolgt wird."

„Mag sein," antwortete Hellwig, „aber glaubt mir, den schlechtesten Theil wähltet Ihr nicht, als Ihr willig auf meinen Vorschlag eingingt. Und nun gehabt Euch wohl. Mögen wir einander nie wieder begegnen, es sei denn, Ihr wäret im Stande, mir offen ins Antlitz zu schauen."

Einen forschenden Blick warf er auf Lizzy, die regungslos, wie geistesabwesend vor sich niederstierte, dann trat er aus der Hütte. Er war selbst eine zu ehrliche, großmüthige Natur, um jetzt noch Argwohn zu hegen.

Langsam über die Lichtung hinschreitend, gab er sich mit vollem Herzen der Freude über das Wiedersehen der beiden Kinder hin. Abwechselnd hob er sie empor, sie eine kurze Strecke tragend, sie zärtlich küssend und an sich pressend. Die Kleinen aber schmiegten sich

an ihn an, umschlangen seinen Hals und gaben ihm so süße Namen, daß ihm vor Rührung die hellen Thränen in die Augen drangen.

Sie waren in den Wald eingetreten, als er plötzlich das Geräusch eiliger Schritte hinter sich vernahm. Hastig kehrte er sich um, und vor ihm stand Lizzy, das junge Piratenweib, ein Bild der Verzweiflung. Ihr Antlitz war bleich, Thränen entstürzten ihren Augen, und die gefalteten Hände zu ihm erhebend, flehte sie mit dem Ausdruck der Todesangst: „Er ist mein Mann, Herr, o, rettet den Dirks! Wir Beide sind nicht immer so schlecht gewesen, aber die böse Gesellschaft hat's gethan und unsere Mittellosigkeit. Rettet ihn; bei diesen Engeln beschwöre ich Euch, laßt ihn nicht ganz zu Grunde gehen. Auch ich habe ein Töchterchen gehabt; aber es starb, und das ließ mich die Lust an einem ruhigen Leben verlieren; es wäre heute wohl so alt wie die Kleinste hier. Ja, Herr ich habe mich an dem Raube betheiligt; als ich aber die beiden unschuldigen Wesen in meiner Gewalt hatte, da schwebte mir mein eigenes todtes Kind vor, und es kam über mich, daß ich mich in den See hätte stürzen mögen."

Sinnend betrachtete Hellwig die unglückliche Frau.

„Er soll frei ausgehen," hob er an, „doch besser noch," fügte er schnell hinzu, „Ihr begleitet mich nach Mackinaw hinüber, wogegen ich Euch und Eurem Gatten gänzliche Straflosigkeit feierlich zusichere. Ich gebrauche Euer Zeugniß, und das soll Euch mehr eintragen, als Chancilet jemals für Eure Dienste gezahlt hätte."

„Ich gehe mit," schluchzte Lizzy dankbar, „aber nicht um die Bezahlung, sondern weil Ihr sagt, daß wir von Nutzen sein können."

„So folgt mir," entschied Hellwig, „doch eine Bedingung: wundert Euch über nichts, was Ihr am Strande sehen werdet, oder wundert Euch, wenn Ihr nicht anders könnt, aber schweigt. Glaubt mir, ich weiß, was ich fordere, und zu Eurem Nachtheil gereicht es am wenigsten."

„Ich will — ja, ich will," versetzte Lizzy kaum verständlich, dann folgte sie dem mit den Kindern Voraufschreitenden auf dem Fuße nach.

Die Sonne war noch nicht aufgegangen, aber in flammendem Purpur prangte der Osten, als Hellwig den See erreichte. Sobald er mit seinen Schützlingen, Lizzy und den Schippewäs auf dem Strande erschien, schossen die beiden Canoes herbei. Beim Anblick ihres gefesselten Gatten durchlief Lizzy's Gestalt ein Schauder. Doch sich Hellwigs ermuthigender Zusage erinnernd, faßte sie sich sogleich wieder; nur ihre Thränen flossen reichlicher, während Dirks, durch den Knebel noch immer der Sprache beraubt, sie mit einem Gemisch von Wuth und Theilnahme anstarrte.

„Laß Alles über Dich ergehen, leiste keinen Widerstand," sprach sie zu ihm mit unterdrückter Stimme.

Auf ein Zeichen Hellwigs stieg sie zu ihrem Gatten in das Canoe, sich zu seinen Häupten niederkauernd. Wie um die ganze übrige Welt von sich auszuschließen, zog sie das Tuch über ihren Kopf. Bevor die beiden Fahrzeuge die Rückreise nach Mackinaw

antraten, wurde der Bursche, welchen man zuerst eingefangen hatte, seiner Banden entledigt und ihm anheimgestellt, sich den Genossen wieder zuzugesellen. Dieser, auf Schlimmeres gefaßt, schien solch Verfahren nicht zu begreifen. Bald starrte er auf die Schippewäs, bald auf Hellwig und die befreiten Kinder, bald wieder mit unverkennbarer Besorgniß auf Lizzy und Dirks.

„Geht nur," redete Hellwig ihm zu, als er noch wie gelähmt dastand und kein Wort hervorzubringen vermochte, „geht und erzählt Euren Gefährten, ich würde mein Wort halten. Leistet der da im Canoe mir den Dienst, welchen ich von ihm erwarte, so mögt Ihr ihn noch vor Abend in Eurem Segelboot von Mackinaw abholen."

Schweigend erstieg der Bursche eine nahe Düne, mit einem seltsamen Gemisch von Trotz und Neugierde die Schippewäs beobachtend, wie sie sich zum Aufbruch rüsteten. Die beiden Kinder trug Hellwig selber in Johnny's Canoe, sich zwischen ihnen auf den Boden des bankloſen Fahrzeuges setzend. Dann gab er das Zeichen zur Abfahrt. Das Canoe, in welchem sich Dirks und Lizzy befanden, trieb dicht neben dem Johnny's. Sobald sie tiefes Wasser erreichten, wurde der Knebel aus Dirks' Munde entfernt; zugleich löste man seine Fesseln. Obwohl Lizzy's Worte nicht ohne Wirkung auf ihn geblieben waren, beobachtete er finster, wie Hellwig mit der Sorglichkeit einer Mutter seine lieblichen Schützlinge überwachte, sie vor unvorsichtigen Bewegungen warnte, welche das leichte kiellose Fahrzeug zum Umschlagen bringen konnten. —

In vollster Pracht entstieg die Sonne den östlichen Waldungen.

Der Wind war eingeschlummert. Erquickende Kühle lagerte auf dem glatten Wasserspiegel. Zarter Duft verschleierte hauchartig die in ihren äußeren Formen scharf hervortretende Insel Mackinaw. In langsamem Tact senkten die Schippewäs ihre Schaufeln in die Fluthen. Kaum bemerkbar war der Druck, mit welchem sie die Canoes gleichsam spielend nach vorn drängten. Die Hälfte der Strecke zwischen den beiden Inseln hatten sie zurückgelegt, als die ihn peinigende Unruhe Dirks veranlaßte, das Schweigen, in welchem er bisher störrisch verharrte, zu brechen.

„Nachdem es Euch gelang, mit Hülfe der indianischen Hexensöhne einen alten Fuchs zu überlisten," wendete er sich an Hellwig, „möchte ich wohl zu der Frage berechtigt sein, was Ihr eigentlich mit mir bezweckt."

„Gewiß seid Ihr berechtigt," antwortete Hellwig ernst, „und ich habe keine Ursache, meine Absichten zu verheimlichen. Ihr hättet schwerlich daran gedacht, den Schurkenstreich gegen eine arglose Familie auszuführen, nebenbei einem gewissenhaften Diener den Schädel einzuschlagen, wäret ihr nicht von einem Andern dazu gedungen worden."

„Verdammt will ich sein, wenn's geschehen wäre; aber die Zeiten sind schlecht, und vom Verdienst muß der Mensch leben. Außerdem erscheint mir's nicht sträflich, einem Vormunde zu seinen Mündeln zu verhelfen."

„Darüber ließe sich streiten," versetzte Hellwig abweisend, „aber

einem harmlosen schwarzen Burschen den Schädel einzuschlagen, dürfte außerhalb des Bereiches jeder Erörterung liegen."

„Es war nur ein Nigger, und berührte ich ihn etwas unsanft, so geschah's aus Nothwehr."

„Aus Nothwehr?"

„Ja, Herr, denn hätte ich ihn nicht zu Boden geschmettert, möchte er schwerlich viel Umstände mit einem weißen Manne gemacht haben."

Hellwig konnte nicht umhin, über diese Art des Folgerns zu lächeln. Dann bemerkte er wieder ernst: „Unsere Ansichten über Nothwehr weichen voneinander ab, und ich glaube, es giebt nicht viele Menschen, welche sich zu den Eurigen bekennen. Vielleicht ist's Euch lieb, zu erfahren, daß mein Schwarzer keine nachtheiligen Folgen von dem unbarmherzigen Schlage davontragen wird, höchstens, daß er ihn nicht vergißt und, sollte er Euch wieder einmal begegnen, Euch die böse Behandlung heimgiebt. Dagegen ist er so wenig geneigt, wie ich selber, und zwar aus besonderen Rücksichten für Andere, diese Angelegenheit beim Gericht anhängig zu machen."

„Verdammt großmüthig," versetzte Dirks, und seine Rohheit gewann wieder die Oberhand, „erlebte ich doch nie, daß Schwarz gegen Weiß sich eines großen Vortheils zu erfreuen gehabt hätte! Es bliebe also nur der Fall mit den Babies," fügte er mit erzwungener Sorglosigkeit hinzu, „und der möchte nicht schwer wiegen."

„Nicht allzu schwer, wenn wir uns einigen," erklärte Hellwig mit einem Blick der Theilnahme auf Lizzy's zusammengekrümmte Gestalt,

„und so lange er zwischen uns Beiden bleibt. Sonst — nun, es würde mir kein anderer Ausweg bleiben, als Euch auf dem Fort abzuliefern.“

„Und wenn wir uns einigen?“

„Eurer Frau wegen wünsche ich doppelt, daß es geschieht, und Euch hindert dann nichts mehr, zu gehen, wohin es Euch beliebt.“

„Heraus denn mit den Bedingungen!“

„Gut, Mann! Zunächst möchte ich jedes Aufsehen vermeiden. Zu solchem Zweck sollen die Schippewäs Euch auf der Nordseite landen, und mögt Ihr mit Eurer Frau wieder bei dem Farmer vorsprechen. Von da begebt Ihr Euch ohne Eure Frau schleunigst in die Nachbarschaft der Wohnung Chancilets. Ich setze voraus, Ihr kennt doch deren Lage?“

„Sollte sie wohl kennen, Herr.“

„Gut, ich werde vor Euch dort sein, Euch also erwarten.“

„Und dann?“

„Das Weitere findet sich. Ihr habt nur nöthig, in Euren Aussagen nicht von der Wahrheit abzuweichen, Euch gewissermaßen auf meine Seite zu stellen. Ihr verliert dabei nichts, könnt höchstens gewinnen.“

Dirks sann eine Weile nach. Er erwog offenbar die Richtigkeit dieser Behauptung, worauf er zögernd bemerkte: „Und wenn ich auf nichts eingehe?“

„So geschieht's auf Eure eigene Gefahr.“

Wiederum kurzes Sinnen, und Dirks antwortete mit einem

wilden Fluch: „Wenn der Fuchs in einer Falle sitzt, darf er nicht wählerisch sein. Er sucht so billig davonzukommen, wie möglich, und müßte er die Hälfte seines Pelzes drangeben."

„Nicht ein Haar soll's Euch kosten, unterstützt Ihr mich in meinem Verfahren."

„Blindlings?"

„Ja, blindlings; aber beruhigt Euch; Eure Unterscheidungsgabe für Recht und Unrecht wird auf keine zu schwere Probe gestellt werden. Treten irgend welche Fragen an Euch heran, so antwortet Ihr, wie's Euch angemessen erscheint, und ich dächte, mit Berücksichtigung Eurer Lage könnte das nur die Wahrheit sein. Das Uebrige ist meine Sache."

„In Euch steckt verdammt viel von einem Gentleman," antwortete Dirks nach kurzem Ueberlegen mit verhaltenem Grimm, „und das allein bestimmt mich, auf Eure Bedingungen einzugehen. Mag dieser Chancilet zusehen, wo er bleibt; mich soll's am wenigsten kümmern."

„Daran haltet fest," rieth Hellwig, und an dem Zucken des verhüllten Hauptes Lizzy's errieth er, daß dieselbe heftig schluchzte; „für Eure Frau habe ich indessen noch ein anderes Wort. Sie hat sich der beiden Kinder angenommen, wie's nur eine Frau vermag, die selbst Mutter gewesen, und das kann nicht hoch genug anerkannt werden. Nachdem wir unsere Angelegenheit bei dem hinterlistigen Creolen erledigten, händige ich Euch für sie einen Papierstreifen ein, für welchen Euch jeder Wechsler so viel Geld auszahlt, daß Ihr im

Staate Wisconsin oder Illinois achtzig Morgen Land nebst Blockhütte, einigen Rindern und Schweinen dafür kaufen könnt."

Dirks fuhr empor. Das Vernommene schien er für einen unzeitigen Scherz zu halten. Lizzy hatte ihr Tuch zurückgeworfen. Wie ihren Sinnen nicht trauend, sah sie zu Hellwig hinüber, der sich bereits Johnny wieder zugekehrt hatte.

„Sagt Euren Gefährten, auf der Nordseite möchten sie landen. Ihren Lohn empfangen sie, sobald sie sich im Gasthofe melden."

Johnny unterrichtete die Stammesgenossen. Ein sechsfaches „Hau" war die Antwort, und westlich schwang der Bug des Canoes.

„Herr, es ist nicht Euer Ernst," fand Dirks jetzt erst Worte, und sichtbar erschüttert duldete er, daß Lizzy seine Hand ergriff und sich weinend über dieselbe hinneigte.

Die sechs Ruderer säumten und blickten fragend auf Hellwig. Dieser winkte mit der Hand, und bevor ein Wort des Dankes seinen Weg über der tief bewegten Lizzy und ihres Gatten Lippen fand, trennten wohl hundert Ellen die beiden Canoes voneinander.

Johnny steuerte auf das sich allmählich hinter dem Plateau hervorschiebende Gasthaus zu. Auf dem nächsten Wege wünschte Hellwig die Mutter mit ihren Kindern zu vereinigen. Er meinte, diesen Zeitpunkt kaum noch erwarten zu können. Auch die beiden lieblichen Mädchen, im Aeußeren alle Spuren der jüngsten Ereignisse und mangelnder sorgsamer Pflege, spähten mit kindlicher Ungeduld nach dem Winkel hinüber, in welchem ein geängstigtes Mutterherz sich in Sehnsucht nach ihnen verzehrte. Wie viel sie seit ihrer Ent-

führung geweint haben mochten, wie groß das Entsetzen, welches sie im Kreise der schrecklichen Menschen empfanden: heute waren ihre Augen wieder so hell und klar wie der Himmel, welcher sich blau über ihnen wölbte.

Ein Viertelstündchen verrann in tiefem Schweigen. Die vier Schaufelruder plätscherten geheimnißvoll. Was die beiden Schwestern sich gegenseitig mitzutheilen hatten, flüsterten sie einander zu, als hätten sie befürchtet, durch zu lautes Sprechen das Gleichgewicht des lustig einherschießenden Canoes zu stören. Deutlicher trat das weiße Haus zwischen dem grünbelaubten Buschwerk hervor; deutlicher zeichneten sich die Menschen aus, welche von dem Hause nach dem Strande hinübereilten. Man hatte das Canoe entdeckt, hoffte, wenigstens Nachricht über die Verschwundenen zu erhalten.

Getrennt von den übrigen Menschen, die ehrerbietig zurückblieben, und hart am Rande des Wassers, daß dieses ihre Füße netzte, stand eine einzelne Frauengestalt. Den Oberkörper hatte sie nach vorn geneigt, wie um dem flink herbeischießenden Canoe entgegenzueilen.

Hellwig athmete tief auf. Ueber die Köpfe der Ruderer hinweg hatte er Grace Howitt erkannt.

„Habt Ihr Eure Tücher?" fragte er die beiden Mädchen, und als diese bejahend antworteten, fuhr er im herzlichsten Tone fort: „so neige jede auf ihrer Seite sich ein kleines Wenig über Bord, und wenn Ihr drüben auf dem Strande Jemand erkennt, schwingt Eure Tücher, so weit Eure Arme nur reichen wollen; aber vorsichtig, sehr vorsichtig."

Pünktlich folgten die Kleinen der Aufforderung. Kaum aber

hatten sie den ersten Anblick der bezeichneten Gestalt gewonnen, als es mit einem unbeschreiblichen Ausdruck kindlicher Glückseligkeit über das Wasser schallte: „Mutter! Unsere Mutter!“ immer wieder, wie die lieblichste Himmelsmusik.

Mochte die Entfernung bis zum Ufer eine noch zu große, die Stellung der Kleinen eine zu ungünstige sein, um sie von dorther zu erkennen: über die Bedeutung der flatternden Tücher war Niemand in Zweifel. Freudige Rufe drangen zu dem Canoe hinüber, begleitet von grüßendem Schwingen von Hüten und Tüchern.

Die Gestalt am Wasserrande war auf einen Stein gesunken. Dort saß sie still, das Antlitz in beide Hände bergend. Reichlicher waren ihre Thränen nicht während der verhängnißvollen Nacht geflossen, als jetzt, da die allertröstlichste Kunde ihr zugetragen wurde.

Hellwig sprach kein Wort. Aber mit Aufmerksamkeit beobachtete er die Bewegungen seiner holden Schützlinge. Tiefer Ernst ruhte auf seinen Zügen; was er empfinden mochte, er drängte es zurück in die geheimsten Tiefen seiner Seele.

Endlich glitt das Canoe neben das Ufer hin. Der gebrechliche Boden desselben hinderte Johnny, es mit seiner ganzen Last trocken zu legen. Kaum aber stand es, da stieg Hellwig über Bord, und die Kinder emporhebend, trug er sie über den schmalen Streifen seichten Wassers hinweg. Unwillkürlich suchten seine Blicke die Augen Mrs. Howitts. Sie hatte sich erhoben und war wieder dicht ans Wasser getreten. Die Arme weit ausgebreitet stand sie da. Namenloses Entzücken ruhte auf ihrem schönen Antlitz, Thränen entrannen

ihren Augen, indem sie die Namen der Kinder ausrief. Als Hellwig dieselben vor ihr niedergleiten ließ, preßte sie die jubelnden Kleinen an sich, noch bevor sie den Erdboden berührten. Sie abwechselnd küssend, vergaß sie Alles um sich her.

Schweigend betrachtete Hellwig die ergreifende Scene. Plötzlich kehrte er sich hastig um. Eine gewisse Entsagung offenbarte sich in seinem Wesen, entspringend dem Bewußtsein, daß er hier überflüssig geworden. Er gab Johnny einen Wink, dann nahm er seinen Platz in dem Canoe wieder ein. Die Schippewäs warfen ihr Fahrzeug herum, und einige Minuten später landeten sie vor der Stätte, auf welcher das von zwei heranwachsenden braunen Kindern geschürte Küchenfeuer vor dem Lederzelt brannte.

Ohne sich um die neugierigen Blicke der auf dem Strande Versammelten zu kümmern, mit Bedacht meidend jede Anfrage, begab Hellwig sich nach dem Hause hinüber, in welchem Chancilet Wohnung genommen hatte. Bald nach ihm traf Dirks ein. In der Schnelligkeit, mit welcher er über das Plateau geeilt war, lag der beste Beweis für seinen guten Willen. Mit dem Ausdruck eines sorglosen Abenteurers blieb er vor der Straßenthür stehen, gewärtig, von Hellwig gerufen zu werden.

Neuntes Kapitel.

Gesprengte Fesseln.

Seitdem Chancilet die Gewißheit geworden, daß die Entführung seiner Mündel geglückt war, zeigte er sich nur so viel, wie er für nothwendig hielt, um dem Verdacht seiner Betheiligung an dem auf allen Seiten mit Entrüstung besprochenen Ereigniß den Boden zu entziehen. Er gab hin und wieder sogar der Besorgniß Ausdruck, daß der Neger sich die Verwundung selbst beigebracht habe, um dadurch das von ihm ersonnene Märchen wahrscheinlicher zu machen, die Kinder dagegen in Folge seiner Unachtsamkeit vielleicht ins Wasser gefallen und ertrunken seien. Außerdem aber offenbarte er vorsichtig seine Bedenken über Hellwigs geheimnißvolles Verschwinden und dessen Beziehungen zu Mrs. Howitt, den Leuten anheimstellend, sich ihr eigenes Urtheil zu bilden.

So war der Morgen angebrochen. Von seinem Fenster aus spähte Chancilet südlich über den See hin. Die scharfe Linie des Horizontes war und blieb ungetrübt. Nirgend eine Spur, welche das Nahen des fälligen Dampfbootes verkündet hätte. In seinem Brüten wurde er durch Klopfen an seiner Zimmerthür gestört. Die-

selbe öffnete sich auf seinen Ruf, aber wären die Geister der entführten Kinder vor ihm dem Erdboden entstiegen, es hätte nicht erschreckender auf ihn einwirken können, als der Anblick Hellwigs, in dessen Haltung und Blicken er sein Urtheil zu lesen glaubte.

„Ihr seid erstaunt, mich hier zu sehen, nachdem ich bisher nie das Verlangen kundgab, in irgend welchen Verkehr mit Euch zu treten," redete derselbe ihn ohne Gruß an.

Chancilet erbleichte und rang sichtbar nach Fassung. Doch nur einige Sekunden, und er war wieder Herr seiner selbst. „Allerdings muß es mich befremden," antwortete er hochfahrend, „aber ich erkläre mir Euer unvermuthetes Erscheinen durch Eure Beziehungen zu Mrs. Howitt, einer Dame, welche von ihrem sterbenden Gatten, namentlich mit Rücksicht auf deren beide Kinder, meinem Schutze anempfohlen wurde."

Ueber Hellwigs Antlitz glitt ein bezeichnendes Lächeln, und besonnen fuhr er fort: „Meine Beziehungen zu Mrs. Howitt zwingen mich in der That, die Ehre Eurer näheren Bekanntschaft zu suchen. Ich komme, um deren Töchter von Euch zurückzufordern."

„Von mir?" fuhr Chancilet heftig auf, dann lachte er höhnisch. „Was würdet Ihr antworten, klagte ich Euch an, gemeinschaftlich mit Mrs. Howitt deren Kinder dem Einflusse des gerichtlich eingesetzten Vormundes entzogen zu haben?"

Nimmermehr würdet Ihr dergleichen wagen," antwortete Hellwig mit scharf vorklingender Verachtung im Tone seiner Stimme, „nein, einen solchen Mißgriff traue ich Eurem Scharfsinne nicht zu. Doch

zuvörderst: Kennt Ihr einen vagabundirenden Abenteurer, Namens Dirks, und dessen ihn begleitende Frau?"

Chancilet preßte die Lippen zusammen und sah auf Hellwig, als hätte er zu einem thätlichen Angriff übergehen wollen.

„Dirks," wiederholte Hellwig, als Chancilet mit einer Antwort säumte, „ich meine dasselbe Ehepaar, mit welchem ich Euch vor kurzer Zeit oben auf dem Plateau in lebhaftem Verkehr sah."

„Die?" fragte der Creole zögernd. „Nun ja, der Zufall führte mich mit ihnen zusammen, doch reicht meine Bekanntschaft nicht so weit, daß ich mit ihrem Namen vertraut wäre."

„Trotzdem nahmt Ihr deren Dienste in Anspruch, wie die des Mannes, welcher Mrs. Howitt von Memphis aus auf Schritt und Tritt verfolgte."

„Dienste?" versuchte Chancilet eine herausfordernde Haltung anzunehmen.

„Ja, mein Herr," bestätigte Hellwig mit unerschütterlicher Ruhe, „und ich rathe Euch, anstatt zu leeren Ausflüchten zu greifen, Euch mit mir zu verständigen. Erwägt, es giebt in den Vereinigten Staaten kein Gesetz, welches duldet, daß einer Mutter die Kinder geraubt werden."

„Ich verstehe Euch nicht," erwiderte Chancilet, unheimlich berührt durch Hellwigs zuversichtliches Wesen.

„Weil Ihr nicht verstehen wollt," fuhr dieser fort, „doch vielleicht stimmt es Euch nachgiebiger, wenn Ihr erfahrt, daß die Kinder sich zur Zeit wieder bei ihrer Mutter befinden und Maßnahmen getroffen

werden, die Wiederholung eines derartigen Verbrechens unmöglich zu machen."

Bei dieser Nachricht stützte Chancilet sich mit der linken Hand auf den Tischrand. Hellwig entging nicht, daß die Zornesröthe, welche eben noch sein Gesicht bedeckte, jäh zurücktrat und er mit den Zähnen knirschte.

„Sie sind wieder da?" bemerkte er mit erheuchelter Sorglosigkeit. „Nun, ich gönne es der Mutter —"

„Eure Schuld ist es am wenigsten, wenn es mir gelang, sie zu entdecken," fiel Hellwig kalt ein, „doch gebt es auf, Euch in die Maske der Unschuld zu kleiden; beeilt Euch vielmehr, eine Einigung zu erzielen, welche es Euch und Euren Helfershelfern ermöglicht, diese Insel zu verlassen, anstatt als Kinderräuber vor die Schranken des Gesetzes oder, was vielleicht noch gefährlicher, vor das Forum einer erbitterten Bevölkerung gerufen zu werden."

„Was berechtigt Euch zu einer Sprache, welche ich auf jeder andern Stelle mit einer Kugel beantworten würde?" fragte Chancilet, vor Wuth kaum noch seiner Sinne mächtig.

„Das Verhältniß der Freundschaft, in welchem ich zu Mrs. Howitt stehe," entgegnete Hellwig würdevoll; „eben so läßt meine freundschaftliche Anhänglichkeit mich davor zurückscheuen, Mrs. Howitt und deren Kinder mit in die etwaigen öffentlichen Verhandlungen hineinzuziehen. Ihr lächelt ungläubig; aber ich warne Euch! Noch ist es nicht zu spät zu einem scheinbar ehrenvollen Rückzuge. Doch ich will Andere sprechen lassen, deren Einfluß vielleicht ein nachhaltigerer."

Er öffnete die Thür und rief hinaus: „Es ist Zeit jetzt!“ und als Dirks eintrat, kehrte er sich Chancilet wieder zu, der mit dem Ausdruck feiger Wuth unter den gerunzelten Brauen hervor den zweifelhaften Gentleman betrachtete.

„Dirks,“ sprach er ernst zu diesem, „jetzt zeigt, wie viel Eure Freiheit Euch werth ist, und daß Ihr nicht vor der Wahrheit zurückschreckt, wenn es gilt, einer näheren Bekanntschaft mit dem Staatsgefängniß auszuweichen.“

„So müßte doch ein Anderer mir zuvor den Weg dahin zeigen“, hohnlachte Dirks mit einem nicht mißzuverstehenden Blick auf Chancilet, „denn das, was ich, in dieser Sache wenigstens, verbrach—“

„Antwortet kurz und bündig auf meine Fragen,“ fiel Hellwig verweisend ein, „habt Ihr gestern Abend meinen schwarzen Diener hinterrücks zu Boden geschlagen?“

„Ja, Herr, ich leugne es nicht —“

„Gut, mehr ist nicht nöthig. Habt Ihr Euch darauf der beiden Kinder bemächtigt, welche seiner Obhut anvertraut waren?“

„Auch das nehme ich auf mich, Herr.“

„Entführtet Ihr sie aus eigenem Antriebe, oder seid Ihr von Jemandem zu dem schmachvollen Werke gedungen worden?“

„Nun, Herr, sagt selber, was hätte mich dazu bewegen können, in anderer Leute Familienangelegenheiten einzugreifen, wenn nicht die Aussicht auf einen Nebenverdienst? Fragt den Herrn selber, wie viel er mir durch seinen Agenten bieten ließ, wenn ich seine Mündel

— und er selbst zeigte mir ein darauf bezügliches Schriftstück — an einen sicheren Ort schaffte."

„Habt Ihr gehört, Mr. Chancilet?" kehrte Hellwig sich diesem zu. „Soll der Mann fortfahren? Soll er Wort für Wort in Gegenwart von Zeugen zu Protokoll geben, oder seid Ihr damit zufrieden?"

„Nun, wenn es Euch gelungen ist, Alles auszuspioniren, was in der Hand eines Feindes als Waffe gegen mich benutzt werden könnte, so nehme ich keinen Anstand, einzuräumen, daß ich in der That die Kinder von der Mutter zu trennen gedachte, und was nun weiter?"

„Ihr mögt gehen," wendete Hellwig sich an Dirks, „denn ich bezweifle, daß Mr. Chancilet sich für Eure Mühe noch erkenntlich zeigt. Aber bleibt in der Nähe für den Fall, daß Eure Zeugenaussage anderweitig gewünscht wird," und nachdem Dirks das Zimmer verlassen hatte, richtete er seine Worte wieder an Chancilet.

„So weit wären wir im Klaren," sprach er mit seiner gewöhnlichen überlegenden Ruhe, „und ich traue Euch zu, daß es weiterer Bekräftigungen aus dem Munde jenes Mannes nicht mehr bedarf, um Euch meinen Wünschen geneigt zu stimmen."

„Vorausgesetzt, Eure Wünsche übersteigen nicht die Grenze des Vernünftigen," versetzte Chancilet erbittert, „denn darüber gebt Euch keiner trügerischen Hoffnung hin: das Anrecht an die Töchter meines verstorbenen Freundes Howitt gebe ich nicht auf. Ich mag vorschnell gehandelt haben, aber baut darauf, sobald Euer inniges Verhältniß zu Grace Howitt einen noch ernsteren Charakter erhält, tritt meine

Befugniß, sogar Verpflichtung in Kraft, das von dem Gesetz zu fordern, was ich —"

„Ich muß zu andern Mitteln meine Zuflucht nehmen, soll überhaupt ein Vergleich erzielt werden," fiel Hellwig dem Creolen mit einem Anflug von Ungeduld ins Wort. „Ueber meine Beziehungen zu Grace Howitt vor irgend einem Menschen in der Welt Rechenschaft abzulegen, fühle ich mich eben so wenig geneigt, wie verpflichtet. So viel dem Freunde des verstorbenen Howitt und dem von diesem seinen Kindern gewählten Vormunde. Nun aber zu dem Mr. Chancilet, dem hinterlistigen Räuber der Töchter seines todten Freundes —" und tiefer, erregter klang seine Stimme — „dem Verräther, welcher die letzten Worte eines Sterbenden zu schamlosen Zwecken auszubeuten suchte und, um in den Besitz der Mutter zu gelangen, sich deren Kinder bemächtigte."

„Eine Lüge," keuchte Chancilet bleich wie der Tod, und er schob die Hand in die Brusttasche, wie nach einer Waffe suchend, „eine Lüge der niedrigsten Art, um die eigenen Zwecke —"

„Eure Schmähungen sind kraftlos," fuhr Hellwig geringschätzig fort, „wünschte ich aber bisher, Euch eine schwerere Demüthigung zu ersparen, so habt Ihr jetzt selbst meiner Nachsicht ein Ziel gesteckt. Und so hört denn, Mr. Chancilet: Als Ihr gestern Abend Mrs. Howitt auf der Bank vor dem Giebel des Gasthausflügels Eure Vorschläge machtet, befand ich mich in Eurer Nähe. Besinnt Euch; die Fenster hinter Euch standen offen, und gerade dort liegt meine Wohnung. Erwägt aber auch, welche Mittel Ihr mir in die Hände

gabt, Euren Nachstellungen mit einem Schlage ein Ende zu machen. Besinnt Euch auf jedes Wort und dann sagt, ob Ihr geneigt seid, auf meine Bedingungen einzugehen."

Chancilet, anfänglich eingeschüchtert, versuchte noch einmal, eine herausfordernde Haltung anzunehmen.

„Ihr habt mich belauscht?" fragte er gehässig. „Jedenfalls keine sehr ehrenwerthe Rolle, welche Ihr spieltet. "

„Halt," fiel Hellwig ihm ins Wort, „ich begreife, Ihr möchtet die Wirkung des Erlauschten abschwächen, baut auf meine Discretion, daß ich aus Schonung für Mrs. Howitt davon abstehe, Eure Unterhaltung mit ihr vor die Oeffentlichkeit zu ziehen. Ihr täuscht Euch darin nicht, und ich hoffe, Ihr erleichtert es mir, dieser meiner Absicht treu zu bleiben. Doch schenkt mir nur noch einige Minuten Gehör, und Eure letzten Zweifel werden schwinden. Ihr seid weit entfernt davon, eine Neigung zu Mrs. Howitt zu hegen, wie Euer Antrag vielleicht voraussetzen ließe. Im Gegentheil, ich traue Euch zu, daß Ihr sie haßt, wohl gar fürchtet. Dafür muß es einen Grund geben, einen Grund, welchen zu errathen mir, dem alten Geschäftsmanne, leichter wird, als manchem Andern. Was meint Ihr nun, wenn ich als Mrs. Howitts ältester Freund und in ihrem Namen darauf antrüge, daß die von Euch verwalteten Gelder der beiden Kinder einer Revision unterworfen würden — ah, Ihr erschreckt; aber faßt Muth; möglichenfalls stehen die Sachen nicht so böse für Euch, wie es den Anschein hat — freilich, Eure Verheirathung mit Mrs. Howitt hätte Manches ausgeglichen, was jetzt eine mit dro-

hender Wucht an Euch herantretende offene Frage bleibt. Wie viel von dem Euch anvertrauten Gute verloren ging, ahne ich nicht; aber wäre es das Ganze, es würde nicht in die Wagschale fallen, indem ich beschlossen habe, Mrs. Howitts Töchter, da ich Angehörige nicht besitze, zu meinen Haupterben einzusetzen. Aber eine Bedingung: Ihr legt noch in dieser Stunde die Vormundschaft nieder, es Mrs. Howitt anheimstellend, nach eigenem Ermessen einen anderen Vormund zu wählen. Entsagt Ihr nun feierlich allen Beziehungen zu des verstorbenen Howitt hinterbliebener Familie, händigt Ihr mir ferner jenen unseligen Brief ein — oder besser noch, verbrennt Ihr ihn hier vor meinen Augen, so leiste ich meinerseits das Gegenverversprechen, daß, wenn mir das Ordnen der Vermögensverhältnisse übertragen werden sollte, ich zufrieden mit dem noch Vorhandenen bin, nicht mehr nach dem Verlorenen zu forschen gedenke."

Hier zögerte Hellwig. Scharf beobachtete er den Creolen, der finster vor sich niederstierte, nur durch das krampfhafte Ballen seiner Fäuste bekundete, welcher Art die Gefühle, die ihn verzehrten.

Nach einer Pause fuhr Hellwig fort: „Der erbittertste Feind eines Ueberwiesenen ist falsches Schamgefühl. Aber auch das werdet Ihr besiegen, sobald Ihr erwägt, daß ich nach allen Richtungen hin, um feindseligen Gesinnungen den Boden zu rauben, die größte Schonung walten lassen möchte. Antwortet mir daher nicht mehr, sondern befolgt einfach meine Rathschläge. Setzt Euch hin und schreibt in Briefform nieder, daß Ihr, der Vormundschaft müde, Rechenschaft über die Euch anvertrauten Gelder abzulegen wünscht, nach diesem

letzten Schritt aber Eure Beziehungen zu Mrs. Howitt und deren Kindern als erloschen betrachtet. Ihr würdet durch ein solches Verfahren sicher manchen Unannehmlichkeiten ausweichen. Denn baut darauf; so geneigt ich bin, allen Verhältnissen Rechnung zu tragen, eben so fest entschlossen bin ich, das Aeußerste aufzubieten, Mrs. Howitt ihre völlige Unabhängigkeit zurückzugeben."

Chancilet antwortete immer noch nicht; noch weniger wagte er, die Augen zu Hellwig aufzuschlagen. Plötzlich raffte er sich empor, und an dem Tische Platz nehmend, zog er Papier vor sich hin, worauf er hastig zu schreiben begann. Hellwig trat ans Fenster. Vor seinen Blicken dehnte der Michigansee sich aus, südlich mit dem Himmel in scharfer Linie zusammenstoßend. Ein dunkler Punkt, ähnlich einem aufquellenden Wölkchen, fesselte seine Aufmerksamkeit. Der fällige Dampfer war im Begriff, über den Horizont emporzutauchen.

Chancilet schrieb und schrieb. Hellwig hörte, wie die Feder über das Papier flog, dann wieder ein Weilchen rastete. In dem leise knisternden Geräusch offenbarte sich geichsam das Verlangen, einer peinlichen Lage entzogen zu werden, gleich darauf wieder Schwanken, wie wenn ohnmächtige Wuth alle anderen Empfindungen zurückgedrängt habe. Hellwig störte ihn nicht. Sinnend betrachtete er die wachsende Rauchwolke. Er errieth, daß der Dampfer Chancilet von dannen tragen würde. Auch in seiner Brust regte sich die Sehnsucht nach fernen Gestaden. Die Verpflichtungen, welche er mit der Vormundschaft übernahm, erschienen ihm schwerer zu tragen, als die Ver-

antwortlichkeiten, die auf den Schultern des Handelsherrn und Chefs einer Achtung gebietenden Firma ruhten.

Dirks saß vor der Hausthür auf einer Gartenbank und rauchte mit der harmlosen Miene eines Kindes seine Thonpfeife. Als nach Ablauf einer Viertelstunde Hellwig zu ihm herantrat, erhob er sich. Höflichkeit lag nicht in seiner Natur; allein unwillkürlich beugte er sich in Achtung vor der würdevollen Erscheinung des weißen Millionärs.

„Meine Geschäfte mit Euch sind beendigt," redete Hellwig ihn alsbald an, „geht, wohin es Euch beliebt, von meiner Seite sollen Euch keine Hindernisse in den Weg gelegt werden; vergeßt nicht, daß die Schippewäs, welche vielleicht Euren Haß auf sich luden, in meinen Diensten standen."

„Nun, Herr, Ihr seid ein Gentleman," antwortete Dirks ehrerbietig, „mag ich selbst nicht zu den Besten zählen, verspreche ich aber, Alles zu vergessen, so haben die Schippewäs nichts von mir zu fürchten. Gäbe es nur mehr Eures Gleichen in der Welt, so würden weniger von meiner Sorte zu finden sein."

Er wollte sich abkehren, als Hellwig ihn durch einen Wink zum Bleiben veranlaßte. Ein Weilchen blätterte er in seiner Brieftasche, dann reichte er ihm einen zusammengelegten Papierstreifen.

„Für Eure Frau," bemerkte er dabei, „mögen die Hoffnungen, welche sich für sie an diese Anweisung knüpfen, keine leeren sein."

Ohne eine Erwiderung abzuwarten, schritt er davon.

Dirks schwankte, ob er ihm nacheilen, ihm seinen Dank dar-

bringen sollte. Er mochte fühlen, daß er dadurch dem Wunsche Hellwigs zuwider gehandelt hätte, denn er neigte grübelnd das Haupt und schlug langsam die Richtung ein, welche ihn am schnellsten nach dem Plateau hinaufführte.

Als die Süßwasserpiraten am Abend auf der Nordseite der Insel kreuzten und demnächst landeten, suchten sie vergeblich nach Dirks und seiner Frau. Beide hielten sich verborgen vor den früheren Genossen.

In Nachdenken versunken begab Hellwig sich nach dem Gasthofe zurück. Erst nachdem er die Spuren der nächtlichen Fahrt aus seinem Aeußeren entfernt hatte, trat er bei Mrs. Howitt ein. Diese saß zwischen ihren Töchtern. Nach der entsetzensvollen Nacht schienen dieselben ihr noch theurer geworden zu sein. Sie konnte sich nicht satt an ihnen sehen. Ihr schönes Antlitz strahlte vor Entzücken, nur flüchtig einen sorgenvollen Ausdruck annehmend, wenn grausige Schreckbilder vor ihrer Seele auftauchten, sie sich den Jammer vergegenwärtigte, im Falle Mr. Hellwigs Bemühungen erfolglos geblieben wären.

Als dieser eintrat, stürmten die Kinder ihm jubelnd entgegen, ihre Arme zu ihm erhebend, daß er, um keines zurückzusetzen, sich niederbeugte und die Liebkosungen beider zugleich in Empfang nahm. Mrs. Howitt hatte sich erhoben und betrachtete gerührt die freundliche Scene. Mit der einen Hand stützte sie sich auf die Stuhllehne, wie um dadurch erhöhte Sicherheit zu gewinnen. Auf ihrem Antlitz aber

ruhte es wie ein lieblicher Sommertag, wenn flüchtige Wolkenschatten mit hellem Licht um den Vorrang kämpfen.

„Ich habe keine Worte für meine endlose Dankbarkeit," redete sie Hellwig an, als dieser ihr zum Gruß die Hand reichte, „ist mir doch, als verginge ich mich, brächte ich meine Empfindungen zum Ausdruck."

„Recht so, Mrs. Howitt," antwortete Hellwig scheinbar sorglos, „denn ich bin es, der seinen Dank für diese glückliche Stunde darbringen müßte, eine Stunde, die mir unvergeßlich bleiben wird bis zum letzten Athemzuge. Doch nun lasset alle Sorgen schwinden," und er führte Mrs. Howitt auf ihren Platz zurück, worauf er ihr gegenüber sich niederließ, „und nachdem die Zeit der Angst ihr Ende erreichte, mögt Ihr schließlich das ganze Ereigniß noch als ein Glück preisen. Denn wie anders hätte es mir gelingen sollen, Euch die ersehnte Unabhängigkeit zu verschaffen?"

Er zog ein Papier hervor, und es entfaltend, reichte er es Mrs. Howitt. Diese hatte kaum einen Blick auf die bekannten Schriftzüge geworfen, als sie erbleichend zurückbebte.

„Lest, Mrs. Howitt," ermuthigte Hellwig freundlich, „lest immerhin, aber mit rechter Aufmerksamkeit, und wenn nach Kenntnißnahme des Inhalts Euer Herz nicht so frei schlägt, wie das der Drosseln, welche drüben im schattigen Hain den sonnigen Tag anfingen, will ich zugeben, keine größeren Lebenserfahrungen zu besitzen, als jene sorglosen Geschöpfe."

Mrs. Howitt senkte die Blicke auf das Papier. Es war ein

langer an sie gerichteter Brief, in welchem Chancilet gleichsam Abschied von ihr nahm. Anfänglich in abstoßender Form gehalten, schimmerte gegen das Ende ein Anflug von Wohlwollen hervor. Ob dieses der Ausdruck der Wahrheit oder nur ein Mittel, bei der bevorstehenden Rechenschaftsablegung Hellwig milder zu stimmen: wer hätte es errathen?

Hellwig hatte sich den beiden Kindern wieder zugeneigt, die nicht genug von dem nächtlichen Abenteuer zu erzählen wußten und von den Freudenthränen, welche der getreue Ponder mit seinem verbundenen Kopf bei ihrem Anblick weinte. Längst hatte Mrs. Howitt den Brief zu Ende gelesen, da fesselten die Kinder noch immer seine Aufmerksamkeit. Es rief fast den Eindruck hervor, als habe er im Verkehr mit ihnen Rettung vor unwiderstehlich auf ihn eindringenden schmerzlichen Betrachtungen gesucht.

Die Hand mit dem Brief auf ihrem Schooße, blickte Mrs. Howitt voller Wehmuth auf die lieblichen Kleinen. Als Hellwig zu ihr aufschaute, perlten Thränen in ihren Augen.

„Das ist ein unerwartetes Glück," sprach sie tief aufseufzend, „eine Last, welche mchi oft zu ersticken drohte, ist von meiner Seele genommmen, vertrauensvoll darf ich in die Zukunft blicken. Selbst wenn das Vermögen meiner Kinder geschädigt sein sollte, meine Unabhängigkeit und die ihrige wären nicht zu theuer erkauft."

„Auch nach dieser Richtung hin mögt Ihr unbesorgt sein," versetzte Hellwig heiter, „Chancilet gab mir einen kurzen Abriß aller

Verhältnisse, und ich gewann die Ueberzeugung, daß seine Verwaltung eine gewissenhafte gewesen."

„Und die Vormundschaft, Mr. Hellwig, wen anders könnte ich bitten, sie zu übernehmen —"

„Nein, Grace," fiel Hellwig ein, „nicht in Eurer jetzigen Stimmung faßt Entschlüsse, nicht jetzt, da die Freude über die Wiedervereinigung mit Euren Kindern sich zu sehr geltend machen würde. Ihr müßt ruhiger werden, müßt Euch umschauen unter Euren anderen Freunden, dürft die Entfernung nicht übersehen, welche, nachdem ich zu meinen Berufsgeschäften zurückkehrte, zwischen uns liegt. Ja, das erwägt wohl; denn es ist wünschenswerth für Euch, daß bei wichtigen Fragen, anstatt im zeitraubenden, brieflichen Verkehr —"

„Ihr lehnt es ab?" fragte Mrs. Howitt zögernd und ihre ganze Kraft zusammenraffend.

„Nein, theure Grace," antwortete Hellwig, und er nahm ihre Hand, „wie es zwischen uns verabredet wurde, so soll es bleiben, bis das Auge bricht. Aber Ihr bedürft der Zeit zum Erwägen, zum Prüfen; Eure Entscheidung in einer so ernsten Angelegenheit darf nicht ein Kind des Augenblicks sein. Sind erst Wochen dahingegangen, und Ihr denkt noch wie heute, wohlan, Grace, so will ich mein Amt mit treuem Willen und aufrichtiger Liebe antreten — gäbe es doch kein geeigneteres Mittel, unsere Freundschaft zu besiegeln."

„So mag es denn sein," versetzte Mrs. Howitt; ihre Stimme war klar, aber sie schaute wie zufällig zur Seite, während Hellwig, scheinbar eben so zufällig, in den Augen der beiden holden Mädchen

zu lesen suchte, „wie immer, so erkenne ich auch in diesem Falle den gewissenhaften, alle Möglichkeiten berechnenden Geschäftsmann, und gewiß ist es nur zu billigen, daß bei der Sorge um Andere der überlegende Verstand nicht von Gemüthsregungen beherrscht wird."

Die letzten Worte hatten einen Anflug von Bitterkeit, vielleicht mehr, als sie beabsichtigte. Wie um dieselbe zu mildern, kehrte sie sich mit ihrem herzlichsten Lächeln Hellwig wieder zu, ihre Hand nach einem flüchtigen Druck ihm entziehend.

Auch Hellwig lächelte, indem er bemerkte: „Und so wird der Aufenthalt auf Mackinaw, nachdem die letzten Wolken verscheucht wurden, Euch reichlich für so viel Sorgen und Schrecken entschädigen. Gefahr droht von keiner Seite mehr; die Beweise der Theilnahme aber, welche Euch in den Stunden der Angst wurden, sie sind die sicherste Bürgschaft, daß Ihr Euch gewissermaßen unter dem Schutze der ganzen Bevölkerung befindet. Meinen Ponder lasse ich zu Eurer Bedienung hier. Der arme Bursche bedarf der Pflege; auch möchte ich als einfacher Privatmann vor die alten Jugendgefährten hintreten."

„Ihr wollt fort?" fragte Mrs. Howitt enttäuscht, und indem Hellwig die ruhigen Blicke in die lachenden Augen der kleinen Lieblinge senkte, bemerkte er nicht, daß sie erbleichte, gleich darauf aber von tiefer Gluth überströmt wurde.

„Es ruft mich nach Wisconsin hinunter," bestätigte er, noch immer den Kindern zugeneigt.

„Ich glaubte, der Termin läge weiter hinaus," sprach Mrs. Howitt anscheinend gleichmüthig.

„Wohl fällt er in spätere Tage," hob Hellwig mit der ihn charakterisirenden freundlichen Ruhe an, „allein je länger ich, nicht an Comptoirs und Börsen gebunden, mit den Ereignissen vergangener Tage mich beschäftige, um so lebhafter treten nicht nur sie, sondern auch die einzelnen Personen und die Stätten meiner ersten Thätigkeit auf diesem Continent mir vor die Seele. Es zieht mich förmlich mit Gewalt hinüber," und träumerisch klang seine Stimme, träumerisch blickten seine Augen, indem er spielend das Seidenhaar der kleinen Elfen von deren Stirnen strich. „Ich muß sehen, was aus dem Grundbesitz geworden, welchen ich einst in Gemeinschaft mit treuen Freunden erwarb; ich muß sie wiedersehen, diese Freunde selber; als Erster möchte ich sie erwarten, um ihnen zu beweisen, daß die Erinnerung an sie noch rege in mir fortlebt. Ha, den etwas sentimentalen Buchhain mit seinem schönen Johannesgesicht und den treuen, schwärmerischen Augen; den verwegenen Hagen mit seinem unerschütterlichen Lebensmuth, und den wilden, für Alles Rath wissenden Berndt. Die alten, lieben Gesellen, wie sie sich verändert haben mögen! Gebe der Himmel, daß die alte Burschenbegeisterung nicht ganz in ihrer Brust erkaltete, und einen Hochgenuß soll es mir gewähren, noch einmal mit ihnen zu Tische zu sitzen, noch einmal die Gläser klingen zu lassen, noch einmal zu singen mit ihnen:

„Wir hatten gebauet ein stattliches Haus!"

Gutmüthig lachte er. Die erstaunten Blicke der Kleinen, die nicht minder erstaunten Blicke Mrs. Howitts, die auf ihn hinsah, als hätte sie ihren Sinnen nicht getraut, erinnerten ihn daran, daß er gleichsam unbewußt den Anfang des alten Demagogenliedes vor sich hingesungen hatte.

„Aber wohin gerathe ich?" fuhr Hellwig heiter fort, und sein gebräuntes Antlitz erhielt eine tiefere Färbung vor dem plötzlich ungestümer wallenden Blut. „Ist mir doch, als erwachte ich aus tiefen Träumen, als seien erst Wochen seit jenen goldenen Tagen verstrichen! Ha, dieses Lied! Wo und wann sang ich es? Bliebe aber eine letzte Wiederholung desselben im Kreise der Freunde der einzige Genuß, welchen unsere Zusammenkunft mir brächte, so wäre ich reich entschädigt für die Reise, welcher ich mich — ich räume es ein — mit nur sehr schwachen Hoffnungen unterzog. Und endlich die Fragmente! Wie die alten Zeiten — und die glücklichsten meines Lebens waren und bleiben sie — wohl rege werden, indem wir die vier Viertel zu einem Ganzen vereinigen, lachend über die Tausende von Dollars verfügen, welche wir aus dem Verkauf eines Gutes lösen, das einst mit den wenigen Hundert zu theuer bezahlt wurde. Pah, was sind ein Dutzend Tausend Dollars? Sie wiegen das Entzücken nicht auf, welches die alte Brust durchbebt, wenn wir in den rostigen Erinnerungen kramen und wühlen, hervorholen aus dem klassischen Wust renommistischer Studentenpoesie, aus der Prosa eines hungrigen Farmerlebens, wie Perlen und Goldkörner aus der Asche, die alten Streiche, Scherze und Stichworte! Wie die Augen leuchten, wie die

Arme sich ineinander verschlingen! Thränen der Wemuth rollen über die Wangen, Thränen, geweint der unwiderruflich der Ewigkeit beigesellten Jugendzeit! Aber diese Thränen, sie sollen nicht schmerzen, wenn es die einzigen sind, welche ein versöhntes Geschick dem Auge entpreßt, wenn sie nicht einem fehlenden Fragment gelten, nicht einem durch die Zeit vielleicht schon wieder geebneten Grabhügel, unter welchem ein treues Freundesherz in Staub zerfiel."

Er sah vor sich nieder, nicht mehr in die Augen der befremdet zu ihm aufschauenden Kleinen, nicht mehr in das bleiche Antlitz Mrs. Howitt's, die sich vergegenwärtigte, nur wenige Tage nach ihrem ersten Wiedersehen ihm das gänzlich abgesprochen zu haben, was sie einst an ihm entzückte, bezauberte und fesselte. Alles, Alles um sich her schien er vergessen zu haben, im Geiste zu weilen vor den Gräbern treu verbundener Freunde, vor dem Grabe der eigenen überschwänglichen und doch so süßen Jugendhoffnungen.

Plötzlich richtete er sich empor. Aus seinen Augen leuchtete es schwärmerisch, jugendlich schmückte das wallende Blut das männlich schöne Antlitz.

„Nein, sie können nicht gestorben sein, müssen noch unter den Lebenden weilen," sprach er zuversichtlich, „so viel Muth, so viel Lust am Erdendasein — nein, an solche Aehren kann vor ihrer Reife der Tod seine Sense nicht gelegt haben. Was auch immer aus ihnen geworden, wohin das Geschick sie verschlug, mag ihr Herz im Kampf um's Nothwendigste erkaltet, verknöchert sein, wie — nun, wie mein eigenes: Treu verbundene Gefährten, wie wir stets waren, Gefährten,

welche Alle für Einen und Einer für Alle standen, sie gleichen in ihren Gemüthsregungen den aus tausendjährigen Gräbern hervorgesuchten Samenkörnern, die nur des Lichtes und der Wärme bedürfen, um zu keimen und zu grünen, gleichsam eine Verbindungskette herzustellen zwischen der Gegenwart und einer weit zurückliegenden Vergangenheit. Ha, theure Grace, und ihr, meine herzigen Kinder, wie arm war ich während der Jahre, in welchen das Glück mir verschwenderisch seine glänzenden Früchte in den Schooß warf! Wie arm in meinem erfolgreichen Ringen nach einer Unabhängigkeit, gesichert durch stetig wachsenden Reichthum! Bin ich aber in der That unabhängig? Nein, Sclave meiner Schätze bin ich geworden; und die geträumte Unabhängigkeit, was ist sie im Vergleich mit der Freiheit jener Tage, in welchen man der dräuenden Noth, dem Mangel am Bescheidensten spöttisch ins Antlitz lachte? Ha, die vier abenteuernden Burschen, sie bildeten ein „froh Collegium;“ der von den Rheinnebeln gewürzte kostbarste Rebensaft, das unter einer tropischen Sonne gereifte flüssige Gold der Perle der Antillen, wie sie mir heute im Ueberfluß zu Gebote stehen; wo bleiben sie im Vergleich mit den bescheiden gefüllten Bechern, welche damals so fröhlich kreisten? Es fehlt ihnen das jubelnde Schmollis aus Freundesmunde, das stürmische Fiducit aus der eigenen Brust! Es fehlt ihnen der schwärmerisch glühende Blick aus kühnen Augen, und vor Allem das deutsche Lied! Aber so ein neidisches Geschick es nicht anders verfügte, soll es noch einmal wie ein treues Echo aus jenen fernen Zeiten zu uns herüberschallen! Mag der Eine oder der Andere von

der wetterwendischen Fortuna arg herumgestoßen und mißhandelt worden sein, wir wollen's vergessen, und sei es auch nur auf eine einzige Stunde, wir wollen vergessen, daß der Jahre fünfzehn sich zwischen uns und jene goldenen Tage drängten, wollen vergessen die Silberfäden, die vielleicht ihren Weg auf das Haupt des Einen oder des Anderen fanden! Wo es aber Wunden zu heilen giebt in dem kleinen Kreise, da wollen wir energisch eingreifen, wollen wir wie in der guten alten Zeit Einer für Alle, Alle für Einen stehen, wollen wir wie damals aus voller Brust singen:

„Was wir still gelobt im Wald,
Wollen's draußen ehrlich halten!"

Und laut tönte Hellwigs kräftige Stimme durch das stille Gemach, laut in den goldenen Sonnenschein hinaus, daß die kleinen Elfen meinten, nie ein schöneres, fremdartiger klingendes Lied gehört zu haben, und Mrs. Howitt den Athem anhielt, um sich keinen Ton desselben entgehen zu lassen.

Ja, das war derselbe Hellwig, wie sie ihm vor dreizehn, vierzehn Jahren ewige Liebe und Treue gelobte, derselbe Hellwig mit dem enthusiastisch leuchtenden Antlitz und dem feurigen Blick, derselbe Hellwig, dem einst kein Ziel zu weit, keine Höhe zu hoch, daß er vor dem Versuche, sie zu erreichen, zurückgebebt wäre. Das war derselbe Hellwig, ohne den sie einst meinte nicht leben zu können, der ihr seine Treue unerschütterlich bewahrte, während sie selbst sich ohnmächtig unter das Joch der Verhältnisse beugte. Derselbe Hellwig, welchen sie nach den vielen langen Jahren sich entfremdet wähnte,

dem sie vorwarf, ein Anderer geworden zu sein, daß sie davor zurückscheute, ihm das Wohl und Wehe ihrer Töchter, ihr eigenes Glück anzuvertrauen.

Wenn beim ersten Wiedersehen die Rinde, welche jahrelange Gewohnheiten um sein Herz gezogen hatten, sich löste, um nach den ablehnenden Vorstellungen der Jugendgeliebten sich noch fester zusammenzuschnüren, so war jetzt, da es ihm vergönnt, sich wenigstens den Regungen der neu erwachenden Jugendfreundschaft rücksichtslos hinzugeben, dieselbe gänzlich zersprungen. Was der Liebe nicht gestattet gewesen, die gleichsam krampfhaft wachgerüttelten Jugenderinnerungen hatten es vollbracht: das Wehr war durchbrochen; unwiderstehlich strömte einher, was so lange in Scheintod versenkt gerastet hatte. Indem aber Mrs. Howitt dies Alles beobachtete, meinte sie, daß auch um ihre eigene Brust sich eine Rinde lege, aber eine Rinde, kalt wie Eis und sich enger und enger zusammenziehend, daß sie kaum noch zu athmen vermochte. Jetzt, da sie den unveränderten Jugendgeliebten wiedererkannte, war sie scharfsichtiger, denn je zuvor. Ihr entging nicht und sie verstand es zu deuten, weshalb er sich förmlich zügellos an jene trauten Erinnerungen anklammerte.

Nur Sekunden verrannen, nachdem Hellwig seinen kurzen Gesang geendigt hatte, aber Sekunden, in welche sich für Mrs. Howitt eine Welt der einander widersprechendsten Empfindungen zusammendrängte. Sie öffnete die Lippen. Auf denselben schwebte die Bemerkung, daß sie die Melodie früher gehört habe, daß sie ihr unvergeßlich geblieben in allen Lebenslagen, unvergeßlich wie derjenige, welcher sie sang,

und jäher Schrecken bemächtigte sich ihrer. Ihr Herz bebte, als hätte sie in einen sich vor ihr öffnenden Abgrund hinabgeschaut; eine andere Sekunde, und sie hatte ihre Fassung zurückgewonnen.

Mit dem ihr eigenthümlichen herzigen Lächeln reichte sie Hellwig die Hand.

„So wünsche ich Euch denn von ganzer Seele," sprach sie gerührt, „daß nur die freundlichen Bilder sich verwirklichen, daß Ihr bei den alten Gefährten derselben treuen Pietät — mehr noch: derselben Begeisterung für jene glücklichen Tage begegnet, wie Ihr eben eine solche so verständlich offenbartet."

„Das nenne ich wahre Freundschaft," versetzte Hellwig mit Wärme, und er drückte Mrs. Howitts Hand, „wahre Freundschaft, die stets nur Wünsche bereit hat, wie sie am meisten willkommen geheißen werden. Euer Wunsch aber soll mir als gutes Omen gelten, soll meine Hoffnung zur Zuversicht stählen, daß ich die alten Kameraden fröhlich und heiter wiedersehe, meinen sanften Buchhain, den verwegenen Hagen und unseren sarkastischen Communisten, den lustigen Berndt. Ha, Mrs. Howitt, Ihr müßt sie kennen lernen, um meine übersprudelnden Regungen vollkommen zu würdigen, müßt und sollt sie kennen lernen, sehen die prächtigen Gesellen, die für einander geboren wurden, und es ist Euch kein Räthsel mehr, wie ein Mann in meinen Jahren sich noch einmal verjüngen kann!"

Er sprang empor, und zuerst die eine kleine Elfe, dann die andere auf den Arm nehmend, küßte und herzte er sie mit förmlicher Ausgelassenheit.

„Aber ich schieße hinaus über mein Ziel," entschuldigte er sich mit einem Anflug von Verwirrung, während Mrs. Howitt ihn mit einem gewissen sinnenden Ernste, der unbewußten Maske ihrer wahren Empfindungen, betrachtete, „hinaus über die Jahre der Jugendträume, des Jugendleichtsinnes bis in das sorglose Kindesalter hinein, um mit den Kleinen hier selber wieder ein Kind zu werden. Doch ich muß ins Freie, um mich zu sammeln, muß die Einsamkeit suchen, um wieder von mir abzustreifen, was ich so eben stürmisch jenen Jahren entlehnte, um" — er lachte herzlich, sogar spöttisch — „um mich wieder mit der Würde eines allgewaltigen Handelsherrn zu schmücken."

„Und was ist erkünstelt?" fragte Mrs. Howitt, ebenfalls einen sorglosen Ton erzwingend.

„Nichts, nichts, nichts," antwortete Hellwig lachend, „im Comptoir bin ich Handelsherr vom Kopf bis zur Fußspitze; weile ich erst im Kreise der Jugendgefährten, so gehöre ich ihnen mit Leib und Seele; wo ich aber Jemandem meine Freundschaft zusagte, wo dieselbe eben so warm erwidert wird, da, meine theure Grace — o, da reicht meine Anhänglichkeit über Tod und Grab hinaus."

Hastig drückte er Mrs. Howitts Hand, den Kindern klopfte er zärtlich die Wangen, und gleich darauf schritt er über den Vorplatz des Gasthauses nach dem Seestrande hinüber. Die Kinder waren ans Fenster getreten und blickten ihm heiter plaudernd nach. Sie achteten nicht der Mutter, welche über ihre Köpfe hinwegsah, bemerkten

nicht, wie Thräne auf Thräne über ihre Wangen rollte, ihre Lippen sich wie vor verhaltenem Weh fester aufeinander legten.

Draußen aber herrschte heller, warmer Sonnenschein. Wie ein Spiegel lag der See. Kein Lüftchen regte sich. Im Schatten der Baumgruppen sangen Spottdrosseln und Blauvögel. Es war ein wunderbar schöner Sommertag, ein Tag, so recht geschaffen zu einsamen Spaziergängen, geeignet, ernsten Betrachtungen eine weniger schmerzliche Färbung zu verleihen. —

Vier Tage später und wiederum an einem lachenden Morgen hielt einer jener prächtig ausgestatteten Seedampfer neben der Landungsbrücke von Mackinaw. Zischend entwanden sich die geknechteten Dämpfe den Abzugsröhren. Zu ihnen gesellten sich aus den beiden Schornsteinen schwarze Rauchmassen, ein sicheres Zeichen, daß man sich zur Weiterreise anschickte.

Ponder hatte seines Gebieters Reisegepäck, nur aus einem bescheidenen Handkoffer bestehend, an Bord gebracht und sich Mrs. Howitt wieder zur Verfügung gestellt. Hellwig befand sich auf der Brücke in heiterem Gespräch mit Grace und deren Kindern. Die Glocke rief Alles an Bord.

„Wir sehen uns bald wieder?" fragten die lieblichen Kleinen, als Hellwig sich von ihnen verabschiedete.

„Wir sehen uns wieder," versprach Hellwig mit aufrichtiger Zärtlichkeit, dann reichte er Mrs. Howitt die Hand.

Ob sie Einer des Andern Empfindungen erriethen, indem sie sich gegenseitig in die Augen schauten, wer hätte es geahnt?

„Lebt wohl, meine theure Freundin," brach Hellwig das plötzlich eingetretene Schweigen, „seid überzeugt, daß ich nie ein Wort zu Euch sprach, welches nicht der Ausdruck der heiligsten Wahrheit, meiner eigenen unerschütterlichen Ueberzeugung gewesen wäre."

Mrs. Howitt erröthete leicht. „Lebt wohl, Mr. Hellwig," sprach sie eben so freimüthig, „baut fest darauf, daß ich nie Zweifel in Eure treuen — freundschaftlichen Gesinnungen setze."

Einen letzten Händedruck wechselten sie, wie es sich zwischen guten Freunden geziemt. Heiter lächelten sie einander zu; vom Wiedersehen fiel kein Wort. Und doch war ihnen Beiden, als hätten sie mit diesem sorglosen Abschied ein Verbrechen begangen.

Als Hellwig etwas später oben auf dem Verdeck des Dampfers stand, der sich von der Brücke fortschob und sein Bugspriet südwärts schwang, und Mrs. Howitt und die kleinen Mädchen zum letzten Scheidegruß mit ihren Tüchern wehten, da war es zu spät, das Herz sprechen zu lassen, was die Lippen bis zum letzten Augenblick störrisch verschwiegen. Das Verschwiegene aber offenbarte sich verständlich in den Thränen, die langsam über Mrs. Howitts Wangen rollten, in dem schwermüthigen Blick, mit welchem Hellwig fortgesetzt die ihm so vertraute Gruppe auf der Landungsbrücke betrachtete. Sie brauchten sich ja keinen Zwang mehr aufzulegen; der Zwischenraum war zu groß, um noch Einer in des Andern Zügen zu lesen. Und das Wehen der Tücher und das Schwingen des Hutes, ach, das verrieth nichts. Andere wechselten ähnliche Scheidegrüße, Andere, die

nicht einmal durch die Bande einer innigen Freundschaft aneinander gefesselt waren.

Weiter dampfte das Schiff gegen Süden; aber noch lange verweilte Mrs. Howitt auf der Landungsbrücke. Auf einem Tragebalken saß sie auf dem äußersten Rande der Plankenlage. Ponder, an jeder Hand eine kleine Elfe, befand sich in ihrer Nähe. Neugierig spähten die beiden Mädchen in die krystallklaren Fluthen hinab. Sie ergötzten sich an einem über Bord geworfenen Kartenspiel, welches auf dem Seeboden lag und von dem sie trotz der großen Tiefe jedes einzelne Bild deutlich zu erkennen vermochten, dann wieder an dem munteren Treiben der schlank gebauten Seeforellen, die arglos den zu ihnen niederhängenden Köder eines Anglers umspielten, auch wohl nach demselben haschten, um sofort grausam ihrem heimischen Element entrissen zu werden.

Mrs. Howitt achtete nicht des Anglers, nicht der Fische, nicht der lustigen Bemerkungen der Kleinen und des schwarzen Ponder. Ihre Blicke waren südlich gerichtet, wo der Rumpf des Dampfers allmählich tiefer in die scharfe Linie des Horizonts hinabtauchte.

Viertes Buch: Die vier Fragmente.

Zehntes Kapitel.

Die Colonie.

Reich an lieblich umkränzten Seen ist das Innere des Staates Wisconsin. Gerade nach ihnen hin lenkt sich mit Vorliebe der Strom der Einwanderer. Ist erst eine zu allen Jahreszeiten befahrbare Plankenstraße, die Vorläuferin einer Chaussee, angelegt worden, so erfüllt sie, wenn auch in geringerem Maße, die Bedingungen eines schiffbaren Stromes. Sie bewährt ihre Anziehungskraft für Ackerbauer, nicht minder für solche Ansiedler, welche durch Anlage von Schneide- und Mahlmühlen wie Kaufläden den in der weiteren Umgebung zerstreuten Farmern gewinnbrinngend die beschwerlichen Stadtreisen ersparen und den Absatz ihre Erzeugnisse erleichtern. So entstehen Colonieen, in vielen Fällen der erste Anfang einer Stadt, von welcher man nicht weiß, wie bald ihre Einwohner nach Tausenden zählen.

Zu der Zeit, zu welcher Hellwig seine Reise nach Mackinaw unternahm, lag eine derartige junge, blühende Colonie an einem

See, welcher von der Küste des Michigan aus bei guten Transportmitteln in einem Tage erreichbar. Heute mag sie vielleicht den Namen einer Stadt verdienen. Sicher ist, daß fünfzehn Jahre vor der angedeuteten Zeit weder von einer Colonie, noch von einer Plankenstraße eine Spur bemerkbar war und man für den Preis von wenig mehr, als einem Dollar für den Morgen dort eine Fläche Landes erstehen konnte, die ausgereicht hätte, um ein Dutzend Rittergüter aus ihr herauszuschneiden. Es hatten sich denn auch erst wenig Menschen gefunden, welche die Arbeit der Urbarmachung nicht scheuten und mit Axt und Feuer daran gingen, sich einige Morgen Ackerland herzurichten. Außer diesen spärlich zerstreuten kleinen Heimstätten war Alles Wald und immer wieder Wald, durch den nur ein recht kundiger Jäger seinen Weg bahnen konnte. Reizvoll blieben die jungfräulichen Waldlandschaften jenes Districtes immerhin, namentlich da, wo sie von einem silberschillernden umfangreichen Wasserspiegel geschmückt wurden.

Fünfzehn Jahre hatten indessen genügt, die Umgebung des erwähnten Sees vollständig umzuwandeln. Statt einer vereinzelten Blockhütte, welche verstohlen aus dem Dickicht hervorlugte, sah man größere Lichtungen, prangend im Gewande üppiger Saaten, erblickte man fette Rinder und fleißig schaffende Gespanne, und zwischendurch freundlich weiße Häuser mit daranstoßenden Ställen und Schuppen. Alles deutete eben darauf hin, daß der Fleiß des Menschen hier tausendfältig belohnt wurde und der gute Ruf des Districtes weit genug reichte, immer neue Ansiedler herbeizulocken.

Die eigentliche Colonie lag zehn Minuten Wegs südlich von dem

See auf einer Stelle, auf welcher die Verbindung mit anderen Städten auf Grund der Bodengestaltung und der die Wege verkürzenden möglichst geraden Linien erleichtert wurde. Sie bestand aus etwa zwanzig Häusern, deren jedes irgend einem Geschäft oder Gewerbe als Stätte diente. Um aber ihr Emporblühen zu sichern, war rechtzeitig für eine Schneidemühle, eine Mahlmühle und eine Branntweinbrennerei gesorgt worden, die ihre schlanken Schornsteine recht verwegen über die höchsten Waldbäume der Nachbarschaft hinausstreckten. Im Aeußern trug die angehende Stadt mit ihren auf der Karte verzeichneten vielen Straßen und freien Plätzen, deren einziger Schmuck langweilig dareinschauende angekohlte Baumstumpfe, den Charakter des Unfertigen, sogar wenig Einladenden. Wer sich indessen einmal daselbst niedergelassen hatte und seine Ansprüche nicht zu hoch spannte, der fand keinen Grund, mit der Wahl seiner Heimstätte unzufrieden zu sein. Die Winter waren allerdings ziemlich lang und hart, allein gegen die Wirkung der Länge schützte der Verkehr mit guten Nachbarn, gegen die Kälte ein auf viele Jahre hinaus unerschöpflicher Holzreichthum, welcher nur darauf harrte, heruntergeschlagen und für Kamine und Feueressen hergerichtet zu werden.

Das waren also die achtzehnhundert Morgen Waldland, welche vor beinahe sechzehn Jahren von vier abenteuernden jungen Männern erstanden wurden. Die vier lustigen Gesellen, welche in der Verwirklichung ihrer phantastischen Farmerträume eine so gründliche Täuschung erfuhren, waren längst vergessen, oder vielmehr die Bewohner der Colonie und der angrenzenden Ländereien hatten niemals von ihnen

gehört. Was brauchte man sich überhaupt um vergangene Tage zu kümmern, wenn man sich selbst in gesetzlich unantastbarem Besitz seines Eigenthums wußte; und das konnte Jeder, vom Mühlenbesitzer herunter bis zum kleinsten Branntweinschänker, mit Fug und Recht von sich behaupten.

Was nächst Mühlen und Brennerei in erster Reihe zu einer aufspringenden westlichen Stadt gehört, ist ein Advocat. Je schlauer und geriebener, um so vortheilhafter für alle Theile. Denn das wirkliche Emporblühen einer Ansiedlung ist ohne Zwist nicht denkbar, und fehlt es an solchem, so ist es gut, wenn Jemand zur Hand ist, der es versteht, etwas Hader zu erzeugen, zu schüren und wieder zu schlichten, und dadurch Geld in Umlauf zu bringen.

Einen derartigen beneidenswerthen Posten behauptete in der jungen Colonie ein gewisser Clover, ein Mann in vorgerückten Jahren, der schon deshalb sich für seine bevorzugte Stellung eignete, weil er vor einer langen Reihe von Jahren, als der schwarze Bär noch gemeinschaftlich mit dem Schippewä und dem Potowatome dort hauste, die ganze Umgegend sein Eigenthum nannte, also mit den Bodenverhältnissen am vertrautesten sein mußte. Jetzt war er ein reicher Mann, aber immer noch nicht reich genug, um seiner Neigung zur Landspeculation gänzlich zu entsagen. Er kaufte und verkaufte, war Jedermanns guter Freund, lieh Gelder aus, kündigte sie wieder und durfte mit Recht als das Oberhaupt der Colonie bezeichnet werden. Früher lebte er in einer etwa dreißig englische Meilen entfernten größeren Stadt. Als aber die von ihm ins Leben gerufene Colonie

einen so überraschenden Aufschwung nahm, siedelte er nach derselben über, um den Bau seines zwar nicht übermäßig großen, jedoch sehr behaglichen Wohnhauses persönlich zu überwachen. Verheirathet war er nie gewesen; dagegen hatte er lange Zeit mit einer jüngeren Schwester gewirthschaftet. Die Uebersiedlung nach der Colonie war indessen das Signal seiner Trennung von ihr, indem sie, eine nicht übermäßig anmuthige Erscheinung mit männlich energischem Wesen, sich an einen, ihr im Alter um zehn Jahre nachstehenden Deutschen Namens Berndt verheirathete. Ob diese Beiden glücklich miteinander lebten, wußte kein Mensch. Nur so viel stand außer Zweifel, daß ihre Ehe kinderlos blieb, daß sie selten zusammen gesehen wurden, dagegen Jeder für sich einen überaus regen Verkehr mit Clover aufrecht erhielt. Manche wollten behaupten, daß Mrs. Berndt ihrem Gatten eine gewaltige Ehre dadurch erwiesen zu haben glaubte, daß sie als eingeborene Amerikanerin seinen Namen angenommen, wogegen Andere sich dafür entschieden, daß sie dadurch allein vor dem wenig beneidenswerthen Loose einer alten Jungfer bewahrt worden sei.

Ihre äußeren Verhältnisse waren anscheinend gut geordnet. Sie besaßen auf dem westlichen Ufer des Sees ein zierliches Landhaus nebst Garten- und Ackerwirthschaft. Außerdem beschäftigte Berndt sich in dem Bureau seines Schwagers, was dieser selbstverständlich nicht umsonst verlangte.

Mr. Clover, ein würdiger Herr mit ergrautem Haar, glatt rasirtem vollem Gesicht und einem etwas windschiefen Blick — eine natürliche Folge des bedachtsamen Taxirens seiner Clienten, — saß

in seinem Bureau am Fenster, jedoch statt des Kopfes die Füße auf dem Fensterbrett rastend, während er den Oberkörper auf einem gefährlich schwankenden Stuhl sanft wiegte. Er freute sich des letzten Sonnenscheins eines lieblichen Sommerabends, freute sich des Schnarrens der nahen Schneidemühle und des lustigen Klapperns, mit welchem auf der andern Seite goldgelber Mais und Weizen in feines Mehl verwandelt, gesiebt und gebeutelt wurden. In recht angenehme Träumereien schien er sich gewiegt zu haben, denn auf seinem für gewöhnlich verschlossenen Antlitz ruhte ein mildes Lächeln, während die windschiefen Blicke mit einer gewissen Sorglosigkeit den durch das offene Fenster ins Freie hinausspielenden Rauch seiner Cigarre verfolgten.

In seinen Betrachtungen wurde er durch den Schatten eines Mannes gestört, welcher flüchtig vor dem Fenster vorüberglitt. Gleich darauf ertönten hastige Schritte auf dem Hausflur, die Thür des Zimmers öffnete sich und mit einem gleichmüthigen: „Guten Abend, Berndt," begrüßte er seinen Schwager.

Dieser, obwohl noch in der Blüthe der Jahre, rief den Eindruck eines älteren Mannes hervor, dessen Haltung durch krankhafte Schwäche nachtheilig beeinflußt wird. Der wenig gewählte Anzug hing schlotterig auf seinem hageren Köper; schlotterig fiel auch das schlichte braune Haar fast bis auf seine Schultern nieder. Sein Gesicht war ebenfalls glatt geschoren; aus den sprossenden Stoppeln seines Bartes war aber ersichtlich, daß der Winter schon recht erheblich seinen Einzug in denselben gehalten hatte. Obwohl unregel-

mäßig, mochte sein Antlitz vor zehn, fünfzehn Jahren einnehmend, sogar hübsch gewesen sein. Heute dagegen war es von ungesunder Farbe, als hätten klimatische Fieber den ursprünglich kräftigen Körper schwer erschüttert gehabt. Die großen blauen Augen dienten am wenigsten dazu, diesen Eindruck abzuschwächen. Sie blickten unstät und besorgnißvoll, flammten aber wie mit letzter schwindender Kraft leidenschaftlich auf, als er, den Gruß seines Schwagers eben so kurz erwidernd, einen Stuhl heranzog und, den Rücken dem Fenster zugekehrt, jenem halb gegenüber Platz nahm.

„Ich habe Nachricht aus der Stadt erhalten," fuhr er ohne Säumen fort, und in seiner Stimme verrieth sich heftige Gemüthsbewegung, „ein Fremder forscht seit längerer Zeit umständlich nach den hiesigen Verhältnissen. Wer es ist, weiß ich nicht; wohl aber genügt diese Kunde, mich zum Wahnsinn zu treiben."

Clover blickte seinen Schwager durchdringend an; ein spöttisches Lächeln glitt über seine Züge.

„Laßt sie doch alle Drei forschen," sprach er gleichmüthig, „was kümmert's Euch oder mich? Erstens bin ich überzeugt, daß kein Einziger erscheint, und zweitens sind wir gerüstet, sie zu empfangen."

„Aber die Nachricht ist verbürgt. Wer es auch sei, die Forschungen sind so eingehend, daß es nur einer von ihnen sein kann," versetzte Berndt ungeduldig.

„Im Gegentheil," erklärte der Notar, „wie immer, so seid Ihr auch jetzt kurzsichtig, und noch kurzsichtiger macht Euch die kindische Angst. Wär's einer der alten Genossen, so würde er nicht lange

forschen, sondern sich geraden Weges hierher begeben haben. Denn fünfzehn Jahre sind kein Zeitraum, in welchem man die Lage einer Stätte vergäße, auf welcher man beinah ein Jahr hauste. Uebrigens ist der Termin nicht so nahe."

„Noch anderthalb Wochen, und die Zeit ist abgelaufen," antwortete Berndt, „und wie ich meine alten Freunde beurtheile, wird keiner verfehlen, sich zur festgesetzten Stunde einzufinden. Sie waren zu begeistert von der Idee, zu voll von der Hoffnung auf das spätere Wiedersehen."

„Nicht minder voll, als Ihr, ich wette darauf," spöttelte Clover, „und wie Ihr haben auch sie sich geändert. Pah! Unsinn, nur an dergleichen zu denken!"

„Ich habe mich geändert, ja, Gott sei's geklagt," erwiderte Berndt heftig, „doch damit ist nicht erwiesen, daß auch sie in ihren Anschauungen — o, in ihrem ganzen Charakter eine derartige Wandlung erfuhren! Nein, nimmermehr geschah das!" und in seiner Erregung schlug er mit der Faust auf das Fensterbrett. „Sie waren zu treue, zu ehrliche Gemüther, um sich eines Verrathes schuldig zu machen!"

„Was nennt Ihr Verrath?" fragte Clover kalt, „etwa daß Ihr Euch an einer feinen Speculation betheiligtet? Bei Gott, Mann, jeder einzelne Eurer Freunde hätte es nicht anders gemacht, wäre er in eine ähnliche Lage gerathen!"

„Nun und nimmermehr!" eiferte Berndt. „Hätten solche Neigungen in ihnen gelegen, so würden sie schwerlich die Nachbarschaft unseres

gemeinschaftlichen Besitzthums verlassen haben; sie würden geblieben sein, gleich mir, gleich mir den Muth verloren, gleich mir Rath und Hülfe bei demjenigen gesucht haben, der gewissenlos uns mit einem Stück Land belastete, von welchem er wußte, daß es nicht den fünften Theil des Werthes des von uns dafür gezahlten Preises besaß, von welchem er wußte, daß vier junge, unerfahrene Abenteurer auf demselben verhungern würden, bevor sie das erste Maiskorn ernteten."

„Die alten Klagen," bemerkte Clover sorglos, „bin ich Geschäftsmann, so gehe ich meinen Geschäften nach, ohne mich um Andere zu kümmern. Bei Gott, ich hätte in meinem Leben viel zu thun gehabt, wäre ich als Vormund aller unerfahrenen deutschen Abenteurer aufgetreten! Und schließlich habt Ihr selber kein schlechtes Geschäft gemacht; denn ich will zum letzten Mal einen Kaufkontrakt rechtsgültig unterzeichnet haben, wenn Euer Haus am See mit den sechzig Morgen guten Bodens nicht viermal so viel werth ist als vor fünfzehn Jahren die achtzehnhundert Morgen Waldland."

„Und welchen Werth trüge das ungetheilte Ganze heute?"

„Nicht viel mehr, als damals," antwortete Clover, „und glaubt mir, es gehörte eben dazu, das meine Schwester Euch heirathete, um mich dazu zu bewegen, meinen ganzen Einfluß geltend zu machen, der Plankenstraße die Richtung auf hier zu geben und Euch dadurch zu einem gemachten Manne zu stempeln."

„Das thatet Ihr allerdings," gab Berndt finster zu, „wäre es aber auch geschehen, wenn Ihr nicht schon damals Alles bis auf den kleinen, für mich reservirten Landfetzen zurückgenommen hättet?"

„Wofür Ihr das baare Geld erhieltet“ — hob Clover an, als Berndt emporſpringend ihm in's Wort fiel: „Ja, baares Geld, Blutgeld; denn ich hatte kein Recht, über mein und meiner Freunde gemeinſchaftliches Eigenthum zu verfügen. Ich beging dadurch eine ſchmachvolle Handlung, eine Handlung, welche ſelbſt dadurch nicht entſchuldigt wird, daß Hunger und Elend mich in Eure Arme trieben, Eure Vorſpiegelungen und die vor mir liegenden, endlos erſcheinenden fünfzehn Jahre es mir erleichterten, mein Gewiſſen zu beruhigen. Und was habe ich davon gehabt, daß ich Euren Rathſchlägen Folge leiſtete? Gelebt habe ich wohl, aber wie? Gefoltert von dem Bewußtſein, das Vertrauen meiner Freunde ſchamlos mißbraucht zu haben, ein Bewußtſein, das mit jedem Jahre ſich verſchärfte, welches mich dem verhängnißvollen Termin näher brachte. Ihr lächelt, wie Ihr ſo vielfach gethan, wenn ich verſuchte, auf die eine oder die andere Art den an meinen Freunden begangenen Verrath zu ſühnen, und wenn Ihr trotz meiner Einwendungen, trotz meines Bittens und Flehens eine Parzelle nach der anderen verkauftet, bis zuletzt nichts mehr blieb, als mein eigenes kleines Grundſtück. Wäre es noch ſo viel, daß ich ſie entſchädigen könnte, daß ich vor ſie hintreten dürfte mit der Berechnung in der Hand, ihnen ſagend: Ich habe das Gut, welches ich, von der Noth getrieben, antaſtete, gewiſſenhaft verwaltet. Ich habe verkauft, Opfer gebracht, um die Anlage einer Colonie zu begünſtigen, und hier ſind die Früchte meines Verfahrens, ſie betragen mehr, als auf jede andere Art zu ernten möglich geweſen wäre! Aber nichts, nichts beſitze ich, als die ſechszig Morgen und eine traurige Vergangen-

heit! Ja, das ist Euer Thun! Aber nun helft weiter. Innerhalb kurzer Zeit werden sie eintreffen, ich weiß es; ihr Land werden sie in fremden Händen finden, ich aber, wenn sie Rechenschaft von mir fordern, was soll ich ihnen antworten? Ei, so sagt doch, Mr. Clover, der ihr überall Rath wißt, was soll ich ihnen antworten, wenn sie die Blicke vorwurfsvoll auf mich richten, mit Verachtung sich von mir wenden, um mich vollends einem tödlichen Gefühl gänzlicher Versunkenheit, endloser Schmach anheimzugeben?"

„Ihr besitzt in Eurem Gänsekopf nicht mehr Verstand, als Eure Frau in der Spitze ihres kleinen Fingers —"

„Laßt Eure Schwester aus dem Spiel!" fuhr Berndt wild auf, und wie um seine erregten Leidenschaften zu beruhigen, begann er hastig auf- und abzuschreiten. „Das Ganze war eine elende Maskerade, wie sie auf Eurem Continent nur zu häufig zur Ausführung gelangen, ja, ein schamlos berechnetes Zusammenwürfeln von Menschen, die zueinander paßten, wie feindliche Elemente. Ich fluche dem Tage, an welchem ich, zerfallen mit meinem Dasein, mich zu der Verbindung verleiten ließ, dem Tage, an welchem ich Euch um Beistand anging, mich Euch mit Leib und Seele verkaufte!"

Unberührt durch die über ihn ergossenen Schmähungen, sah Clover gleichmüthig zum Fenster hinaus. Erst nach einer längeren Pause antwortete er in spöttisch wohlwollendem Tone: „Wie Ihr über Eure Frau denkt, sagt ihr selber, und es sollte mich kaum überraschen, wenn sie noch weniger davon erbaut wäre, sich mit einem Manne von so wenig Spekulationsgeist und Willenskraft verehelicht

zu haben. Die Vorwürfe hingegen, mit welchen Ihr Euch selber überschüttet, sind vollständig grundlos. Was Ihr mit Euren Freunden verabredet habt, ist Nebensache. Ich erkannte Euer Fragment für vollgültig an und bin im Stande es zu vertreten, und denjenigen möchte ich sehen, der es wagte, mir über die Art der Verwerthung meines Besitzthums Vorschriften zu machen. Floß aber Andern der Vortheil zu, der Euch nicht bestimmt gewesen, so ist das eben eine Schicksalsfügung; und was hättet Ihr überhaupt mit den achtzehnhundert Morgen ohne die Plankenstraße beginnen wollen? Die Zeiten sind seit dem Kriege andere geworden; der Werth des Bodens steigt nicht mehr ohne die entsprechende Nachhülfe bedachtsamer Spekulanten. Eure Freunde, wenn sie jemals auftauchen sollten, haben also nicht im entferntesten das Recht, Euch auch nur zu tadeln. Ihre Fragmente sind heute gerade so viel werth, wie ein welkes Mohnblatt, und gerade gut genug, um sich eine Pfeife damit anzuzünden. Von Verrath oder Betrug kann daher nie die Rede sein, mag immerhin etwas feine Speculation gewaltet haben."

„Eine schöne Speculation," lachte Berndt gehässig auf, indem er sich wieder auf den Stuhl warf, „eine Speculation, welche mich um meine Ehre bringt, mir dafür die Verachtung meiner besser gesinnten Freunde einträgt!"

„Ihr seid ein Narr," versetzte Clover ungeduldig, „denn um gerechtfertigt dazustehen, braucht Ihr Euch nur darauf zu berufen, daß ohne Euer Verfahren die achtzehnhundert Morgen heute nicht mehr

werth wären, als vor fünfzehn Jahren, und wer damit nicht zufrieden ist — nun, der mag zusehen, wo er bleibt."

Berndt starrte finster vor sich nieder.

„Ihr habt eine eigene Art zu folgern," sprach er nach einer längeren Pause, „aber ich möchte Euch sehen, ständet Ihr an meiner Stelle, möchte sehen —"

„Unsinn," fiel Clover ihm wieder kalt ins Wort, denn er fühlte, daß er begonnen hatte, seinen verderblichen Einfluß auf Berndt zurückzugewinnen; „wollt Ihr Euch durchaus mit der Möglichkeit des Wiedersehens beschäftigen, so thut's nach Belieben; vergeßt aber nicht Eure Würde als freier amerikanischer Bürger. Die einst Eure Freunde waren, sind's heute nicht mehr. Sie sind Euch fremd geworden, erwarten von Euch nichts Anderes, als daß Ihr auf Euren Vortheil bedacht gewesen, kommen überhaupt selber nur des eigenen Vortheils wegen; sehen sie aber, daß auch Ihr in der Schule der Erfahrung gelernt habt, so zieht Jeder seines Weges, und Alles ist erledigt und vergessen. Was heißt Jugendfreundschaft? Was sind Eide, gewechselt im Alter des Leichtsinns und der Unerfahrenheit? Seifenblasen, die platzen, sobald sie einen reellen, festen Gegenstand berühren. Das wissen Eure alten Genossen so gut, wie Ihr selber. Nebenbei seid Ihr noch der Gewissenhafteste von allen; denn von den Andern würde sich schwerlich einer so viel Scrupel machen, wie Ihr."

„Bis zu einem gewissen Grade mögt Ihr Recht haben," versetzte Berndt nach längerem Sinnen das Haupt neigend, und er war wieder das willenlose Werkzeug in den Händen seines Schwagers,

„allein mir fehlt der Muth, in einer solchen Weise zu den Jugendgefährten zu sprechen, es fehlt mir die Kraft, meine Augen zu ihnen zu erheben."

„Was hindert Euch, auf so lange aus der Gegend zu verschwinden, bis der nach Eurer Ansicht verhängnißvolle Termin vorüber?"

Berndt blickte verstört empor.

„Es wäre das einzige Mittel," bemerkte er wie im Traume.

„Und ein gutes Mittel obenein," bestätigte Clover, „erscheint Jemand, um verjährte Ansprüche zu erheben, so fertigen Eure Frau und ich ihn ab; und seid Ihr endlich sicher, Keinem mehr zu begegnen, den wiederzusehen Ihr nicht wünscht, nun, dann kehrt Ihr zurück, um von Neuem aufzuleben."

„Und sie ziehen von dannen und nehmen die Ueberzeugung mit sich, daß ich ihre Verachtung verdiene; sie werden von mir sprechen, wie von einem Verworfenen, welcher die heiligsten Gefühle, die Gefühle einer selbstlosen Jugendfreundschaft mit Füßen trat."

„Laßt sie denken, laßt sie reden, was sie wollen, so lange Ihr selber nicht dabei seid. Sie mit ihren tollen Phantastereien — wenn sie überhaupt noch nicht verständig geworden sind — erschüttern die Welt nicht in ihren Fugen, noch weniger vermögen sie einer klugen Speculation den Stempel des Sträflichen aufzudrücken. Ja, haltet Euch immerhin bereit, zu verschwinden, und mag Eure Frau gerade nicht mit den Eigenschaften eines Engels ausgestattet sein, so versteht sie doch Eins aus dem Grunde, nämlich unbefugten und unwill-

kommenen Fragern heimzuleuchten, daß ihnen die Luft zur Wiederkehr vergeht."

Berndt seufzte tief auf. Der Gedanke, durch Flucht dem seit Jahren gefürchteten Wiedersehen auszuweichen, schien die auf seiner Seele ruhende Last zu erleichtern. Mangelte ihm früher die Kraft, den an ihn herantretenden Versuchungen zu widerstehen, so fehlte ihm jetzt der Muth, den drohenden Folgen seines Dahinsinkens zu begegnen.

„Ja, ich werde Allen aus dem Wege gehen," fand er endlich wieder Worte, „lieber sterben, als sie wiedersehen! Was aber noch da ist von dem gemeinschaftlichen Gut, mein Haus und meinen Acker, sie mögen es hinnehmen —"

„Seid Ihr von Sinnen," fuhr Clover nunmehr ernster auf, „Eure Farm möchtet Ihr drangeben? Ist es denn überhaupt Eure Farm? Habt Ihr vergessen, wem Ihr die Besitzung verdankt? Daß Eure Frau mindestens gleichberechtigt mit Euch und schwerlich auch nur ein Sandkorn Euren kindischen Launen zum Opfer bringt?"

Er wollte fortfahren, als wiederum ein Schatten vor dem Fenster vorüberglitt. Gleich darauf klang die Stimme eines den Weg weisenden Knaben herein.

„Die erste Thür rechts," rief er Jemand zu.

Die bezeichnete Thür öffnete sich, und mit höflichem Gruße trat ein Mann in bestaubter Kleidung ein, in der einen Hand einen Wanderstab, in der andern eine leichte Reisetasche.

Beim Anblick der beiden Herren schien er zu zweifeln, denn er

betrachtete sie abwechselnd, wobei es den Eindruck hervorrief, als ob der auf seiner Stirn befindliche Leberfleck ein drittes Auge gewesen wäre, welches nur auf eine günstige Gelegenheit harrte, sich zu öffnen und seinen beiden Gefährten zu Hülfe zu kommen.

„Habe ich die Ehre, den Herrn Notar Clover vor mir zu sehen?" fragte er endlich zu diesem gewendet in mäßig geläufigem Englisch.

Clover hatte sich erhoben. Einen flüchtigen Blick warf er auf Berndt, der, wie von bösen Ahnungen beschlichen, zurückgetreten war und den Fremden argwöhnisch betrachtete; dann antwortete er mit kalter Höflichkeit:

„Clover ist mein Name. Womit kann ich dem Herrn dienen?"

„Eine Angelegenheit, deren Ursprung in einer fünfzehnjährigen Vergangenheit zu suchen, führt mich hierher," erklärte der Fremde zuversichtlich, „ich möchte Euch bitten, in den von mir anzustellenden Nachforschungen mir Eure Unterstützung zu gewähren."

Bei dieser Kundgebung sank Berndt wie entkräftet auf einen Stuhl, den Fremden fortgesetzt mit stieren Blicken betrachtend. Clover dagegen, die Gemüthsstimmung seines Schwagers wohl errathend, nöthigte den Fremden zum Sitzen, wobei er sorgfältig Bedacht nahm, daß derselbe Berndt den Rücken zukehrte.

„Ihr habt wohl die Güte, Euch näher darüber auszusprechen," bemerkte er darauf scheinbar sorglos, „fünfzehn Jahre sind eine lange Zeit, eine längere Zeit, als diese Colonie zu bestehen sich rühmen darf."

„Gerade mit Rücksicht auf diese Colonie möchte ich mir einige

Fragen erlauben," versetzte der Fremde unverzüglich, „wie ich erfuhr, seid Ihr der ursprüngliche Besitzer der Umgebung des Sees in einem Umfange von achtzehnhundert Morgen?"

„Gewiß, und zwar der sich westlich und südlich von dem See ausdehnenden Ländereien. Ich erstand dieselben vor vielen Jahren unmittelbar aus den Händen der Regierung, während das zum Ackerbau weniger geeignete Hügelland auf der Ostseite Regierungseigenthum geblieben ist."

„Ihr verkauftet Euer Besitzthum an vier junge Deutsche?"

„Auch das geschah."

„Diese bezahlten die Steuern auf fünfzehn Jahre im voraus und zerstreuten sich in alle Winde?"

„Bis auf einen, welcher es für thöricht hielt, seine Anrechte an die Ländereien leichtsinnig aufzugeben."

„Alle vier hatten gleiche Anrechte," bemerkte der Fremde ruhig, „verbriefte Anrechte und auf fünfzehn Jahre unverjährbar."

„Keine ganz richtige Auffassung," versetzte Clover, und er wiegte zweifelnd das Haupt, „doch wen habe ich die Ehre —"

„Buchhain ist mein Name," antwortete dieser bereitwillig, und hätte Berndt sich in seinem Gesichtskreise befunden, so würde ihm schwerlich entgangen sein, daß derselbe tödlich erbleichte und auf ihn hinstarrte, als hätte er seinen Sinnen nicht getraut.

„Buchhain?" fragte Clover ungläubig, ihn scharf ansehend, „ich entsinne mich wohl, daß einer der erwähnten jungen Leute diesen

Namen führte, allein vergeblich trachte ich, eine Aehnlichkeit zwischen Euch und einem von ihnen zu entdecken."

„Sehr erklärlich," versetzte der Dreiäugige mit einem bezeichnenden Lächeln, „jener Buchhain, auf welchen Ihr Euch bezieht, war mein Bruder, wie aus den entsprechenden Documenten zu beweisen ich bereit bin. Er kehrte nach Europa zurück und starb nach einigen Jahren, wofür sein Todtenschein zeugt, welchen vorzulegen ich die Ehre haben werde. Da er keine Familie hinterließ, ich aber das einzige überlebende Mitglied der Familie unserer Eltern, so bin ich gekommen, um als Erbe meines verstorbenen Bruders meine Ansprüche an die umliegenden Ländereien geltend zu machen. Ich meinte, in eine Art Urwildniß einzutreten, indem die achtzehnhundert Morgen dazu bestimmt waren, fünfzehn Jahre lang unangetastet zu bleiben, und bin erstaunt, eine blühende Colonie vorzufinden. Ich bedaure die armen Menschen, welche sich hier niedergelassen haben. Ihre Mühe und ihr Geld haben sie nutzlos fortgeworfen; denn denken die andern Freunde meines Bruders, wie ich, so geht der ganze Flächenraum wieder in unsern Besitz über. Ich für meine Person wäre dann allerdings nicht abgeneigt, Morgen für Morgen zu einem den Verhältnissen angemessenen Preise wieder abzutreten. Ich habe die Karten geprüft und mich überzeugt, daß sogar die Mühlen, also auch Euer Wohnhaus hier, noch auf dem südlichen Rande der achtzehnhundert Morgen errichtet sind. Doch ich denke, wir werden uns einigen, gewiß, wir werden uns einigen."

„Ein schönes Geschäft," meinte Clover, anscheinend gutmüthig be-

dauernd, „es leidet nur an dem einzigen Fehler, daß es unausführbar ist. Denn jeder einzelne Farmer und Ansiedler, der hier seinen Herd gründete, befindet sich in dem unanfechtbaren Besitz seines Eigenthums, so unanfechtbar, wie er nur immer durch einen gerichtlichen Kaufcontract gemacht werden kann."

„Ich bedaure, widersprechen zu müssen," entgegnete Buchhain, und indem er die Stirn tief runzelte, erhielt der Leberfleck erhöhte Aehnlichkeit mit einem geschlossenen Auge; „wurde das Land verkauft, so ist der Handel ungültig, gleichviel, ob man in gutem Glauben handelte oder einen Betrug ausführte. Ja, er ist ungültig," wiederholte er zuversichtlicher, „denn so lange beim Abschluß des Geschäftes auch nur eins der vier Fragmente fehlte, in welche der Besitztitel von meinem Bruder und seinen Freunden zerschnitten wurde, stand den Eignern der andern drei, und noch weniger einem Einzelnen, das Recht nicht zu, irgend welche Verfügung über die fraglichen Ländereien zu treffen. So ist es von den vier Gefährten verabredet und eidlich bekräftigt worden, als man die Steuern auf fünfzehn Jahre im voraus entrichtete. Letzteres wäre an sich schon ein unumstößlicher Beweis für die Richtigkeit meiner Behauptung. Hier ist das Fragment meines verstorbenen Bruders," und er reichte Clover das alte Schriftstück, dasselbe jedoch scharf im Auge behaltend, als hätte er eine hinterlistige Vernichtung desselben befürchtet, „von ihm darf als feststehend betrachtet werden, daß es bei etwaigen geschlossenen Kaufverträgen fehlte, solche also unmöglich wurden. Auf jener Seite des Oceans ist es bis zu seinem Tode nie aus den Händen meines

Bruders gekommen, und seitdem habe ich es, durch meinen Bruder von Allem unterrichtet, wie meinen Augapfel gehütet. Doch nun hört meinen Plan. Ich beabsichtige, das Eintreffen der beiden andern Herren abzuwarten — der vierte, der hier blieb und sich einer Handlung schuldig machte, welche mit dem rechten Namen zu bezeichnen ich noch anstehe, — kommt vor dem anberaumten Termin ja nicht zur Geltung. Sollten dieselben dann, einschließlich des Mr. Berndt, anderer Ansicht sein, oder die beiden noch fehlenden Freunde gar nicht erscheinen, so verlange ich die mir durch dieses Fragment verbrieften vierhundertundfünfzig Morgen Land, also den vierten Theil des Ganzen, bin indessen gewillt, nachdem die Theilungslinien gezogen worden, mir eine Entscheidung durch das Loos gefallen zu lassen."

„Sehr großmüthig," versetzte Clover mit einem Spott, welcher Buchhain etwas von seiner Sicherheit raubte, „leider werdet Ihr nicht in die Lage gerathen, Eure Großmuth an den Mann zu bringen. Der erwähnte Berndt machte von seinem eigenen Rechte Gebrauch, wie es ihm durch den in die Hypothekenbücher eingetragenen Kaufcontract zugesichert wurde, das heißt, er verfügte für sich und im Namen seiner Gefährten. Sollte nun sein Verfahren von diesen oder deren Erben nicht gebilligt werden, so bleibt es ihnen unbenommen, den Weg des Prozesses zu beschreiten, und mit welchem Erfolg, nun, es gehört kein großer Scharfsinn dazu, das zu errathen. Selbstverständlich würde die Klage sich nur gegen Berndt richten, der sich leicht genug zu verantworten vermag. Doch ich will mit meinem Urtheil nicht dem des Gerichtshofes vorgreifen. Nur so viel wage ich zu

behaupten, daß auf eine Meile im Umkreise kein Farmer oder Colonist auf seiner Scholle sitzt, der im entferntesten ein gerichtliches Gutachten über sein Eigenthum zu scheuen brauchte."

„Berndt ist selber ansässig hier?" forschte Buchhain, und eine gewisse Besorgniß gelangte in seinem Wesen zum Ausdruck.

„Drüben auf dem westlichen Ufer des Sees liegt seine Heimstätte. Sechzig Morgen Land behielt er für sich zurück. Auch er kann in seinem Besitz nicht gestört werden."

„Es käme auf einen Versuch an," bemerkte Buchhain erregt; „handelte er wie ein Schurke an seinen Freunden, so brauchen diese in ihm auch nur die Rechte eines Schurken anzuerkennen, und die nächste Folge ist, daß er für die uns zugefügten Verluste verantwortlich gemacht wird."

Clover zuckte die Achseln und warf einen verstohlenen Blick auf Berndt, welcher, mehr einer Leiche als einem Lebenden ähnlich, auf seinem Stuhle hing. Den rechten Arm hatte er über die Lehne geschlagen, das Haupt auf die Schulter geneigt. Er schien eingeschlafen zu sein, nichts von Allem zu hören, was in seiner Nähe vorging.

„Euch noch einen Rath ertheilen zu wollen," hob der Notar nach kurzem Zögern wieder an, „möchte den Verdacht erwecken, als hätte irgend Jemand hier Ursache, den Richterspruch zu fürchten. Handelt daher, wie es Euch am angemessensten erscheint. An Eurer Stelle aber würde ich abwarten, ob die noch fehlenden Gefährten Eures Bruders den Termin innehalten, und vor Einleitung irgend welcher Schritte deren Gutachten einholen. Vielleicht, daß sie vertrauter mit

den hiesigen Verhältnissen sind und Euch vor den nachtheiligen Folgen einer Uebereilung bewahren. Und hier ist Euer Fragment. Für mich hat es eben so wenig Werth, wie für jeden Andern."

„Sicher werde ich warten," entgegnete Buchhain, und nachdem er den regungslos dasitzenden Berndt argwöhnisch betrachtet hatte, blickte er durchdringend in Clovers Augen, wie um in denselben zu lesen. Dann, seine Stimme dämpfend, jedoch jedes Wort besonders betonend, fuhr er fort: „Es sei denn, Jemand fände sich, mir dieses Fragment und damit alle mir gesetzlich zustehenden Rechte für eine runde Summe abzukaufen. In einem solchen Falle würde ich nach Beendigung des Geschäftes selbstverständlich meiner Wege ziehen und es den beiden letzten Freunden meines Bruders anheimgestellt sein lassen, für sich auf ihre eigene Art einen Ausgleich herbeizuführen."

Clover wiegte das Haupt, als hätte er die Andeutung nicht verstanden, und antwortete wieder bedauernd: „Ich glaube kaum, daß Ihr Jemand findet, der auch nur fünf Cent für das Fragment und Eure Ansprüche hingeben möchte. Mir wenigstens wäre Beides um solchen Preis zu theuer."

„So denkt Berndt vielleicht anders," versetzte Buchhain lauernd.

„Berndt steht mir zwar ziemlich nahe," gab Clover zu, „allein über seine Anschauungen vermag ich kein rechtes Bild zu entwerfen."

„Jedenfalls will ich ihn aufsuchen, bevor die beiden Andern hier sind," entschied Buchhain lebhafter, „vielleicht ist er weniger, — doch ich werde ja sehen. Ihr sagtet, er wohne am See."

„Auf der ersten Farm, an welcher von hier aus Euer Weg vor-

überführt. Ich bezweifle indessen, daß Ihr ihn findet. Er ist auf längere Zeit verreist."

„Verreist?" fragte Buchhain sichtba runangenehm überrascht, „jedenfalls kehrt er zu dem anberaumten Termin zurück?"

„Schwerlich. Aber seine Frau ist zu Hause, und so viel ich weiß, ist sie in Geschäftsangelegenheiten seine rechte Hand."

„Zu dem Termin nicht hier?" wiederholte Buchhain befremdet. „Ich kann es nicht glauben, kann mir nicht vorstellen, daß er verabsäumen möchte, nach fünfzehnjähriger Trennung seine Jugendfreunde wiederzusehen."

„Es wäre in der That wunderbar," pflichtete Clover bei, „allein da er heute erst abreiste und ausdrücklich bemerkte, vier bis fünf Wochen durch dringende Geschäfte außerhalb gebunden zu sein, so nehme ich an, daß er die ganze Geschichte vergessen hat. Mit Rücksicht auf die Jugendgefährten wäre das allerdings wenig pietätvoll, spricht aber dafür, daß er selbst auf die vor fünfzehn Jahren getroffene Vereinbarung gar keinen Werth legt —"

„Oder daß er seinen alten Freunden auszuweichen wünscht," fügte Buchhain einfallend hinzu.

Clover lachte.

„Ja, wenn er Ursache hätte, sie zu scheuen," bemerkte er darauf sorglos, „aber wenn Ihr und die anderen Herren — sollten sie wirklich auftauchen — Argwohn hegt oder das Gericht zur Prüfung Eurer vermeintlichen Ansprüche heranzuziehen gedenkt, was hindert Euch, ihn zu erwarten? Wir haben ein gutes Kosthaus hier im Ort und billig

obenein, und um die Freude des Wiedersehens zu ermöglichen, lohnte es sich wohl, einige Wochen die gesunde Luft in unserm Bezirk zu genießen. Ich bin überzeugt, Berndt würde sich sehr glücklich schätzen und es nicht an der größten Gastfreundschaft fehlen lassen."

„Wunderbar," sprach Buchhain, finster vor sich niederstarrend; dann sich mit einer herausfordernden Bewegung emporrichtend, fuhr er fort: „Jemandes Gastfreundschaft in Anspruch nehmen, wo man seine Rechte zu vertheidigen gedenkt, kann mit Keines der Betheiligten Ansichten übereinstimmen, selbst dann nicht, wenn eine gütliche Einigung ins Auge gefaßt würde. Und Berndt mag ja in einer Lage sein, den an ihn gestellten Forderungen zu genügen — er muß es sogar sein, wenn man in Betracht zieht, daß er sich der achtzehnhundert Morgen allmählich entäußerte, und selbstverständlich zu immer wachsenden Preisen."

„Nun, Mr. Buchhain," versetzte Clover in seiner spöttisch sorglosen Weise, „das sind Sachen, über welche Ihr Euch am besten mit Berndt persönlich in Einvernehmen setzt. Doch ich wiederhole, Mrs. Berndt ist in Geschäftsangelegenheiten die Bevollmächtigte ihres Gemahls. Sie besitzt einen scharfen Geist, und es ist durchaus nicht zu verwerfen, sich in Berndts Abwesenheit mit ihr in die betreffenden Verhandlungen einzulassen."

„Mit anderen Worten, Ihr weigert Euch, in Eurer Eigenschaft als Rechtsanwalt meine Ansprüche zu prüfen?"

„Warum soll ich Hoffnungen nähren, von welchen ich weiß, daß sie auf Sand gegründet sind? In Eure Person setze ich nicht den

leiſeſten Zweifel; wohl aber neige ich zu dem Glauben hin, daß Ihr den Mittheilungen Eures Bruders und dem von ihm herſtammenden Fragment zu hohen Werth beilegtet. Er ſelbſt würde ſchwerlich daran gedacht haben, hätte er den heutigen Tag erlebt, den verſchollenen kindiſchen Jugendträumen viel Aufmerkſamkeit zu ſchenken."

„Wir werden ja ſehen," entgegnete Buchhain, indem er ſich erhob; „heute dürfte es wohl zu ſpät ſein, der Mrs. Berndt meine Aufwartung zu machen — und wie die Sache jetzt liegt, eilt ſie ja nicht. So viel erkläre ich indeſſen als unerſchütterlich feſtſtehend: ich bin nicht von Europa herübergekommen, um mich mit leeren Worten abſpeiſen zu laſſen, und müßte ich meinen letzten Cent und meinen letzten Athemzug daranſetzen. Für heute ſage ich Euch Lebewohl," und wiederum ſenkte er einen langen, forſchenden Blick in Clovers freimüthige Augen, „und erwägt, daß ich trotzdem nicht zu den Menſchen gehöre, welche einen fetten Proceß einem mageren Vergleich vorziehen."

„Eine verſtändige Anſicht," meinte Clover, indem er ſeinen Gaſt bis an die Thür begleitete, „aber beim beſten Willen entdecke ich zwiſchen derſelben und den von Euch gehegten Hoffnungen keinen rechten Zuſammenhang."

„Vielleicht ſpäter," entgegnete Buchhain, der eben ſo genau wußte, daß er in die Augen eines käuflichen Schurken ſah, wie dieſer in ihm auf den erſten Blick einen mit Lug und Trug vertrauten Abenteurer erkannte. Eine letzte Verbeugung, und zwiſchen ihnen lag die Thür.

Clover blieb ſo lange ſtehen, bis Buchhain auf die Straße

hinausgetreten war. Dann kehrte er sich Berndt zu, welcher bisher so regungslos dagesessen hatte, daß er sich dadurch Buchhains Aufmerksamkeit entzog, also auch bei dessen Abschied nicht beachtet wurde.

„Das war der Erste der zu erwartenden Gesellschaft," störte Clover seinen Schwager aus dem dumpfen Brüten, und im Ausdruck seiner Stimme offenbarte sich eine gewisse Befriedigung; „sind die Anderen nicht besser, so kann es unmöglich eine schwere Aufgabe sein, Euer zart besaitetes Gewissen zu. beschwichtigen."

Berndt erhob sich. Sein Antlitz war leichenfahl, während es aus seinen Augen wie ohnmächtiges Ringen nach Klarheit des Denkens hervorleuchtete.

„Ich weiß nicht, was Ihr meint," sprach er kaum verständlich, und wie erschöpft stützte er sich auf die Lehne seines Stuhles.

„Nun, ich meine, daß derjenige, welcher eben von uns ging, mag er sich immerhin als einen Bruder jenes Buchhain ausweisen, zu den hinterlistigsten Gaunern zählt, welche jemals eine Namensunterschrift fälschten. Er verlangt für die Ansprüche Eures verstorbenen Freundes Hunderttausende, und läßt sich schließlich mit ein paar hundert Dollars abfinden, das heißt, wenn Ihr darauf ausgeht, Euch seiner zu entledigen."

„Aber die Anderen, die Anderen," fuhr Berndt mit verzweiflungsvollem Blick fort.

„Erstens sind sie noch nicht hier," beruhigte Clover, „und zweitens werden sie sich schwerlich viel vor diesem Buchhain auszeichnen. Ich wiederhole, die Menschen sind wandelbar, und Ihr wähltet nicht

den schlechtesten Theil, als Ihr über die achtzehnhundert Morgen verfügtet —"

„Durch Euch dazu gezwungen verfügte," fiel Berndt leidenschaftlich ein.

„Wie Ihr wollt," gab Clover ruhig zu, „wurde die Angelegenheit von meiner Seite gefördert, so geschah's zu Euren Gunsten, und Ihr habt am wenigsten Ursache unzufrieden zu sein."

„Hörtet Ihr nicht, daß er mich einen Schurken nannte, mich des Betruges zieh?"

„Pah! Selbst der Präsident der Vereinigten Staaten muß sich gefallen lassen, von seinen Gegnern geschmäht zu werden, ohne daß es seinem Ansehen schadete."

„Weil er sich vielleicht frei von Schuld weiß; mit mir dagegen verhält es sich anders. Und wäre dieser Buchhain in der That ein Betrüger und zeichneten die beiden Anderen sich nicht vor ihm aus, so gewänne ich es doch nicht über mich, ihnen unter die Augen zu treten — nein, nimmermehr!" Und leidenschaftlich begann Berndt wieder auf- und abzuwandeln; dann fuhr er mit schneidender Gehässigkei fort: „Ich habe während der letzten halben Stunde schon zu sehr Höllenqualen erduldet, um Verlangen nach mehr zu tragen, Nein! Mögen sie kommen, mögen sie mich nennen, wie es ihnen be liebt ich will es wenigstens nicht hören. Und gar ihre Blicke auf mich gerichtet zu sehen — der Gedanke daran genügt, mich an den Rand des Wahnsinns zu treiben! Ja, Ihr seid ein kluger, ein überlegender Rechenmeister," und er lachte wild auf, „denn wer anders als Ihr wäre

darauf verfallen, meine Anwesenheit zu verleugnen, obwohl ich nur fünf Schritte von Euch saß? Wer anders hätte den kühnen Wurf gewagt, ein Verfahren einzuleiten, von welchem er befürchten mußte, daß es ihm ein Hohnlachen des Getäuschten eintragen würde? Ja, Ihr seid ein kluger Mann! Mich habt Ihr zu Eurem Verwandten, zu Eurem Sclaven gemacht, und wie vor fünfzehn Jahren, so versteht Ihr es heute noch, die widrigsten Verhältnisse zu Gunsten Eurer geheimen Pläne auszubeuten. Aber Ihr habt Recht. Auf dem Pfade, welchen ich unter Eurer Leitung einschlug, ist eine Umkehr nicht möglich. Hahaha! Habe ich mich doch bereits daran gewöhnt, vor mir selbst wie vor den Jugendfreunden gebrandmarkt durch's Leben zu wandeln. Mag es denn sein. Wo keine Umkehr möglich, muß ich vorwärts streben, ängstlich vermeiden, rückwärts zu schauen. Heute Abend noch ziehe ich von dannen. Dem beschämenden Wiedersehen will ich ausweichen, Euch aber freien Spielraum verschaffen, Euch und derjenigen, mit welcher ich durch ein böswilliges Geschick zusammengewürfelt wurde. Ja, macht was Ihr wollt; verfahrt mit den Jugendgefährten oder deren Erben, wie's Euch rathsam erscheint; täuscht sie, betrügt und beraubt sie, ich habe keine Hand mehr dabei im Spiele. Benutzt mich und meine Ehre, als Mittel zum Zweck, aber ich will nicht Zeuge sein; Ihr dagegen braucht nicht zu befürchten, daß ich mit meinen sentimentalen Anschauungen, wie Ihr es nennt, Eure Pläne durchkreuze und vereitle."

„Gut," versetzte Clover, nachdem er Berndt hatte ruhig zu Ende sprechen lassen, „gut gedacht und noch besser gefolgert, wenn auch in

wenig schmeichelhaften Ausdrücken für meine bescheidene Person. Doch einem Verwandten, zumal wenn seine Weltanschauungen an großer Beschränktheit leiden, ist Manches gestattet, was einem Fremden keinen guten Lohn eintrüge. Soll Alles zu einem guten Ende geführt werden, so bin ich allerdings der Mann dazu, vorausgesetzt, es werden mir die Hände nicht durch unvorhergesehene Zwischenfälle gebunden. Ich billige daher, daß Ihr Eure Abreise beschleunigt. Bleibt vier, fünf Wochen fort, und ich verspreche, bis dahin ist Alles geordnet."

„Macht, was Ihr wollt," versetzte Berndt düster, indem er nach seinem Hute griff, „ich für meine Person will nichts mehr davon wissen, kein Wort mehr darüber verlieren."

„Ihr begebt Euch jetzt nach Hause?"

„Nur um mir ein Pferd zu satteln."

„So grüßt Eure Frau und bestellt, ich würde heute Abend noch hinüberkommen, um mich mit ihr in Einvernehmen zu setzen."

„Ich bestelle nichts, kümmere mich um nichts," antwortete Berndt mürrisch im Hinaustreten.

In der Hausthür blieb er stehen, argwöhnisch die durch die Colonie führende Straße aufwärts und abwärts spähend. Die Sonne war eben untergegangen. Still lag die Straße. Es war die Zeit, zu welcher die Leute sich um ihre Tische zu versammeln pflegten. Nur die rastlosen Mühlen schnarrten, kreischten und klapperten, während die langen Schornsteine unermüdlich ihre schwarzen Rauchwolken ausspieen. Wie ein Verbrecher, welcher die Blicke der Häscher

fürchtet, schlich Berndt aus der Colonie. Bald darauf war er auf dem schattigen Wege verschwunden, welcher an einem sanften Hügelabhange hin nach dem See führte.

Clover befand sich noch immer in seinem Bureau, wohin er sich Speisen und Getränke hatte kommen lassen. Er war munter und guter Dinge. Am wenigsten beeilte er sich, seinem Schwager zu folgen. Erst dann gedachte er sich nach der Farm hinüber zu begeben, wenn er hoffen durfte, in der Berathung mit seiner Schwester nicht mehr von ihm gestört zu werden.

Elftes Kapitel.

Nach fünfzehn Jahren.

Acht Tage waren seit dem Eintreffen Buchhains in der Colonie verstrichen, acht Tage, ohne daß es ihm gelungen wäre, in seinem wiederholten Verkehr mit Clover oder dessen Schwester irgend ein bestimmtes Uebereinkommen zu erzielen. Nachdem er seine Papiere dem alten Landspekulanten vorgelegt hatte, war man über seine Person allerdings nicht länger in Zweifel; allein klar, wie er seine eigenen Pläne und Hoffnungen auf einen erträglichen Vergleich durchblicken ließ, beharrte das Geschwisterpaar doch fest auf seiner Behauptung, daß durch Berndts Vorgehen alle Ansprüche seiner Jugendgefährten erloschen seien. Im Uebrigen hatte er sich einer rücksichtsvollen Begegnung zu erfreuen, was die Hoffnung in ihm wachhielt, daß man dennoch daran denke, sich seine Dienste den beiden andern Betheiligten gegenüber, im Falle sie wirklich auftauchten, auf die eine oder die andere Art zu Nutze zu machen.

Es war ein heiterer Nachmittag und um die Stunde, in welcher die drückende Hitze einer erquickenden Temperatur zu weichen pflegt, als ein einsamer Wanderer sich auf der Plankenstraße der Colonie

näherte. Kleider und Antlitz waren bestaubt, wie nach einem langen Marsch. In seinem sehr einfachen, fast ärmlichen Anzuge und mit dem kleinen Hut von grobem Strohgeflecht machte er den Eindruck eines Mannes, welcher sich mehr aus Sparsamkeitsrücksichten auf die Kraft seiner Füße verläßt, als daß ihm das Gehen unter den sengenden Sonnenstrahlen einen großen Genuß bereitet hätte. In der einen Hand führte er einen Wanderstab, welchen er sich im Lauf des Tages am Wege abgeschnitten hatte; in der andern trug er einen leichten Handkoffer, welcher die zum Reisen unentbehrlichsten Gegenstände enthielt. Auch in seiner Wäsche, soweit dieselbe sichtbar, verrieth sich eine gewisse Sparsamkeit. Dieselbe erschien wohl neu und sauber, bestand aber aus dem groben blaugestreiften Stoff, wie er von der arbeitenden Klasse im Allgemeinen getragen wird. Nichts an ihm gestattete die Vermuthung, daß er an irdischen Gütern mehr besaß, als erforderlich, sich so lange mit Ehren durchzuschlagen, bis es ihm gelungen sein würde., lohnende Beschäftigung zu finden. Und doch gebot dieser Mann mit dem gebräunten Gesicht, dem dunklen Vollbart, welchem nur der Schmuck der Oberlippe fehlte, über ein Vermögen, welches nach vielen Hunderttausenden von Dollars berechnet werden mußte. Der Chef eines angesehenen Handelshauses in der Havannah und dabei in einem Aufzuge, daß ein vorsichtiger Gastwirth gezögert haben würde, ihm auf sein ehrliches Gesicht fünf Dollars zu borgen. Hellwig hatte indessen seine triftigen Gründe, da, wo er vor sechszehn Jahren seine erste Thätigkeit auf dem nordamerikanischen Continent begann, in der bescheidensten Rolle aufzu-

treten. Je größer die Zahl der Tage, welche ihn von den Berufsgeschäften schieden, um so näher führten ihn seine Betrachtungen der fünfzehnjährigen Vergangenheit. Wunderbare Ideen waren seit seiner Trennung von Mrs. Howitt und ihren Kindern in ihm gereift. Als mittelloser Abenteurer wollte er die alten Freunde begrüßen. Konnte er doch nicht wissen, ob dieselben nicht wirklich in wenig beneidenswerther Lage um ihr Dasein kämpften. Dann aber sollte die Freude des Wiedersehens nicht dadurch getrübt werden, daß man beim ersten Anblick ihn für erhaben über die wehmüthige Erinnerung an die zerstobenen Jugendträume hielt. Vertrauen wollte er erwecken, wie er selbst sich vertrauensvoll näherte. Er wollte die bevorstehenden frohen Tage in dem Bewußtsein genießen, daß äußere Verhältnisse nicht maßgebend seien für Gedanken und Worte, sondern allein die aus fünfzehnjährigem Schlafe wachgerüttelten Empfindungen. Die jüngsten Erfahrungen, Mrs. Howitts offenes Geständniß, daß eine Wandlung in ihm Statt gefunden habe, welche ihn ihr entfremde, das Bewußtsein, daß er in der That ein Anderer geworden, wirkten noch zu schmerzlich. Alles wollte er aufbieten, wenigstens den Freunden gegenüber nicht in einem ähnlichen Lichte zu erscheinen. Ihnen sollte die Gelegenheit zu Vorwürfen entzogen bleiben, nur das wollte er ihnen sein, als was ihn wiederzusehen die gemeinsam verlebte Jugendzeit sie berechtigte.

Doch die Heiterkeit, mit welcher dieser Entschluß ihn erfüllte, war bald geschwunden. Sie dauerte nur so lange, bis er in der Stadt, in welcher er eine Woche weilte, mühsam nähere Berichte

über die am See Statt gefundenen Veränderungen eingezogen hatte. Mit der Nachricht aber, daß ein Buchhain in der Colonie aufgetaucht sei, ging Hand in Hand die Kunde von dem Tode des Jugendgefährten. Tiefe Trauer hatte sich seitdem auf sein Gemüth gelegt. Nur die Hoffnung, wenigstens einen der alten Gefährten wiederzufinden, in welchem die Pietät für die einst ausgetauschten heiligen Betheurungen noch fortlebte, hatte ihn gehindert, sogleich wieder umzukehren und den guten Glauben an den Bestand feierlich gelobter Freundschaft zu dem an eine ewige Dauer der ersten keuschen Jugendliebe zu legen.

Rüstig hatte er seit dem frühen Morgen seinen Weg verfolgt, wehmüthig seine Aufmerksamkeit den üppig belaubten Waldriesen schenkend, welche von allen Seiten ihm gleichsam einen Gruß aus ferner Vergangenheit zuriefen. Auch er grüßte die alten Bäume, als wären sie liebe Freunde gewesen. Bald hier bald dort suchte er an der bemoosten Rinde eines hundertjährigen Stammes nach Physiognomieen, wie er damals zu thun liebte, da des Lebens Sorgen ihm noch nicht schwerer erschienen, als die Nebeldünste auf dem See, wenn die höher steigende Sonne sie zertheilte. Die bemoosten Gesichter der alten Eichen mit ihren schielenden Augen, langen Bärten und wunderlich geschweiften Mundwinkeln, damals grinsten sie ihn freundlich an, daß es den lebenslustigen Burschen zu ihnen hinzog, er die festen Stämme schmeichelnd klopfte, sie wohl gar umarmte und zu ihnen sprach von ihrer Hinfälligkeit im Vergleich mit dem eisernen Willen eines Mannes. Und heute? Auch heute gelang es

seiner Phantasie, die geborstene Rinde mit den Moosflächen zu beleben; allein die Physiognomieen, welche auf solche Art entstanden, blickten schwermüthig darein, gerade wie er selber. Sie schienen zu weinen über den Wechsel der Zeiten, ihre stark geästeten Arme auszubreiten, emporzustrecken gen Himmel, um diesen zum Zeugen anzurufen, daß menschliches Dichten und menschliches Hoffen nicht mehr werth, als die welken Blätter, welche alljährlich der Herbststurm von ihnen abstreifte und gedankenlos umherwirbelte. Auf seinen Zügen stand die Trauer um den Freund geschrieben, welcher den Verrath an seinen Gefährten begangen, sich mit demjenigen verbunden hatte, dem sie Alle einst wegen seiner betrügerischen Handlungen fluchten. Den Verlust der gemeinschaftlichen Habe beklagte er nicht — was galten ihm die wenigen Tausend Dollars, welche vielleicht auf seinen Antheil gefallen wären, — aber das Bewußtsein, Einen aus ihrer Mitte verachten zu müssen, er konnte es nicht fassen.

Vor ihm öffnete sich der Wald zu einer umfangreichen Lichtung; rauchende Schornsteine und weiße Häuser traten in seinen Gesichtskreis.

Sinnend blieb er stehen. Wie ganz anders war das Bild, welches, bevor die böse Kunde ihm wurde, seinem Geiste vorschwebte! Er mußte sich niedersetzen, um sich mit der Wirklichkeit vertraut zu machen. Die Menschen, welche die Häuser bewohnten, die Feuer in den Essen schürten, sie waren heiter und glücklich, ahnten nicht, daß nur einer Wortbrüchigkeit sie ihr Wohnen in der lieblichen Landschaft verdankten. Wo weilte er, der den Verrath an seinen Freunden beging? Sollte er ihm in nächster Zeit begegnen? Nein! und

wenn er ihn von fern sah, wollte er ihm ausweichen, um ihn zu schonen, nicht zu beobachten, wie er scheu vor ihm zurückbebte, die Augen nicht zu ihm aufzuschlagen wagte.

Nach einer Weile erhob er sich wieder. Er schien zu schwanken, ob er die Colonie betreten sollte; dann sich hastig abkehrend, bog er seitwärts in den Wald ein. Sein Ziel war das östliche Seeufer, welches, hügelig, zur Urbarmachung sich wenig eignete. Die achtzehnhundert Morgen dehnten sich nördlich, westlich und südlich um den See herum aus und boten eine von sanften Schwellungen unterbrochene Fläche, wie sie zur Anlage von Farmen nur gewünscht werden konnte. Von dem östlichen Ufer aus wollte er einen Blick über diese Ländereien senden, bevor er sie betrat, sich überzeugen, daß die alte Blockhütte in der That verschwunden, in welcher die vier treu verbundenen Gefährten einst im jugendlichen Uebermuth das seltsame Uebereinkommen trafen und mit den heiligsten Schwüren bekräftigten.

Der Weg, welchen er jetzt verfolgte, hatte noch keine Wandlung erfahren. Wie vor fünfzehn Jahren hoben sich stattliche Eichen, Hickories und Zuckerahornbäume stolz über das verworrene Unterholz empor, und wie damals mußte er sich auch heute zu manchem Umwege bequemen, um auf der rauhen Bahn vorwärts zu gelangen.

Ein Viertelstündchen war er fortgeschritten, als der See ihm endlich zwischen dem Buschwerk hindurch entgegenschimmerte. Sich nach dem Ufer hinabbegebend, setzte er sich auf einen Stein nieder. Träumerisch sandte er die Blicke über die umfangreiche, spiegelglatte

Fläche hin, die er so manches liebe Mal in einem elenden ausgehöhlten Baumstamm gekreuzt. Wie ein Panorama dehnte das jenseitige Ufer sich vor ihm aus. Er konnte sich nicht satt sehen. Prachtvolle Waldungen bildeten zwar immer noch den Hauptbestandtheil der zauberischen Landschaft, aber lieblich unterbrochen durch Lichtungen und weiß leuchtende Wohnhäuser, die wunderbar einladend zu dem tiefen Grün der Baumwipfel, zu den bleichenden Saaten kontrastirten.

„Hatten wir ein Recht, durch unsere Bestimmungen dem Boden diesen Schmuck vorzuenthalten?“ fragte sich Hellwig. „War es nicht Vermessenheit, den Leuten, welche da drüben ein glückliches, sorgloses Leben führen, die Heimstätte zu verweigern? Aber sie hätten tausendfach andere Gelegenheiten gefunden,“ fügte er in Gedanken hinzu, indem er sich die Mittel vergegenwärtigte, welchen der jungfräuliche Urwald seine Besiedelung verdankte.

Seine Betrachtungen stockten. Eine Mädchenstimme, welche leise und mit unbeschreiblich rührendem Ausdruck ein sentimentales Negerliedchen sang, war zu ihm herübergedrungen. Er lauschte. Sein Ideengang hätte auf keine freundlichere Art unterbrochen werden können; aber vergeblich suchte er einen Blick auf die geheimnißvolle Sängerin zu gewinnen. Sie befand sich auf dem Wasser, aber so nahe dem Ufer, daß das Buschwerk sie verdeckte.

Weiter sang die süße Stimme und näher rückte sie, begleitet von dem Plätschern, mit welchem ein Ruder in langsamem Takt in die Fluthen getaucht wurde. Hellwigs Spannung wuchs. Ein eigen-

thümlicher Zauber lag für ihn in der Stimme, etwas Zartes, Geister-haftes, daß es ihn kaum überrascht hätte, eine blumen- und schilf-bekränzte Nymphe vor sich aus dem Wasser auftauchen zu sehen.

Endlich trieb ein verwittertes, aus einem schweren ausgehöhlten Baumstamm bestehendes Canoe hinter den seine Aussicht hemmenden Büschen hervor, und in demselben erblickte er eine zarte Mädchen-gestalt, welche, auf den Knieen liegend, mit vorsichtigen Bewegungen ein leichtes Schaufelruder handhabte. Hatte ihn die sanfte Stimme bereits gefesselt, so erstaunte er in erhöhtem Grade, sobald er einen vollen Anblick der jungen Sängerin gewann. Auf dem schlanken, anmuthig geformten Oberkörper ruhte ein liebliches Haupt. Schwarz und lockig fiel das üppige Haar von demselben über Schultern und Rücken nieder. Ein Kranz von rothen und weißen Waldblumen, zierlich untermischt mit grünen Blättern, schlang sich um Stirn und Schläfen und verlieh dem süßen Antlitz einen so rührend kindlichen Ausdruck, daß Hellwig unwillkürlich den Athem anhielt, wie aus Besorgniß, das märchenhafte Bild hauchähnlich zerrinnen zu sehen.

Das Canoe war kaum in seinen Gesichtskreis getreten, als die junge Fremde auch Hellwigs ansichtig wurde. Sie erschrak nicht, sondern stellte nur ihr Singen ein, worauf sie ihn durch munteres Neigen ihres Hauptes begrüßte und das Canoe auf ihn zulenkte.

Hellwig hatte sich erhoben, und hart ans Wasser tretend, zog er das schwerfällige Fahrzeug nach sich, es so lange haltend, bis das Mädchen auf dem Ufer festen Fuß gefaßt hatte. Die Entdeckung, daß es derselbe alte wasserschwere Block war, in welchem er vor

fünfzehn Jahren den See befahren hatte, wirkte gleichsam anheimelnd auf ihn ein, und mit einer gewissen freudigen Spannung harrte er auf die ersten Worte der lieblichen Fremden.

„Ich danke Euch, Herr," tönte es ihm zutraulich entgegen, und ein süßes Lächeln breitete sich über das holde Antlitz aus, indem eine kleine, durch Witterungseinflüsse leicht gebräunte Hand sich in die seinige legte, „dieses Fahrzeug entdeckten wir im Gebüsch auf einer sumpfigen Stelle. Es kostete uns Mühe, das Wasser aus demselben zu entfernen und es auf den See zu schieben. Es ist schwer zu lenken, jedoch eine kleine Fahrt in demselben nicht gefährlich. Ich möchte wohl über den See hinüberrudern, dort nach dem weißen Hause hin, um die guten Leute zu besuchen."

Mit wachsender Theilnahme blickte Hellwig in die zutraulich zu ihm erhobenen dunkeln Augen. Eine schmerzliche Ahnung beschlich ihn; dieselbe aber gewaltsam von sich weisend, fragte er höflich: „So seid Ihr fremd in dieser Gegend?"

„Fremd," bestätigte das liebliche Wesen, „mein Name ist Carlota und von sehr weit komme ich her. Ich möchte wohl da drüben die Häuser alle besuchen, allein es wurde mir verboten."

„Wo wohnt Ihr, mein liebes Kind?" fuhr Hellwig fort, und Trauer erfüllte ihn bei der Entdeckung, daß seine erste Ahnung ihn nicht getäuscht hatte.

„Unter dem blauen Himmel, im grünen Walde und auf duftiger Prairie, überall, wo Blumen sich erschließen," antwortete Carlota heiter, „ich liebe Blumen über Alles; sie sind meine Schwestern.

Ach, es schmerzt mich jedes Mal, wenn ich sie brechen und tödten muß; allein ich kann nicht anders, und meine Freunde und mein Vater behaupten, die Blumen seien nur dazu da, die Menschen zu erfreuen."

„Gewiß sind sie nur zu solchen Zwecken aus der Hand einer schöpferischen Natur hervorgegangen," bestätigte Hellwig gerührt, „aber nun sagt mir, wo zur Zeit Eure Heimstätte sich befindet. Wie mir scheint, liegen auf dieser Seite des Sees keine Häuser und Wohnungen."

„Häuser nicht," gab Carlota freundlich zu, „dagegen Wohnungen so lieblich, als ob sie eigens für Blumengeister hergerichtet worden wären. Schaut um Euch, Herr, und in die dichten Baumwipfel hinauf. Dort oben hausen die Vögel, hier unten im Moose verkriechen sich lustige Eidechsen und glatte Schlangen. Und mein Haus? O, das läßt sich nicht beschreiben. Aber zeigen kann ich's Euch. Kommt nur, kommt; ich kenne Weg und Steg hier herum, obwohl ich erst wenige Tage hier wohne. Kommt, ich zeige Euch mein Haus und das meines Vaters. Fürchtet nichts; die Leute, zu welchen ich Euch führe, sind gute Menschen. Da ist mein Vater, mein brauner Freund Redcloud und der eben so braune Jeff, und dann," sie neigte Hellwigs Ohr ihre Lippen zu und fuhr flüsternd fort: „Und dann ist da mein Freund Elliot. Der ist ein sehr kluger Mann. Er liest in den Steinen, in den Blüthen, in den Blättern und erzählt mir gar wundersame Dinge, welche ich nicht vergessen soll, aber leider entfallen sie mir jedes Mal wieder, und das betrübt mich. Er tadelt mich deßhalb nicht, im Gegentheil, er tröstet mich in

meinem Kummer und blickt mit seinen ehrlichen Augen so traurig in die meinigen, daß ich weinen möchte. Ich liebe meinen Freund Elliot sehr, und doch fürchte ich ihn zuweilen. Wenn ich ihn nicht sehe, möchte ich bei ihm sein, und weile ich in seiner Nähe, so ist mir, als müßte ich ihn fliehen."

So geheimnißvoll plaudernd, hatte Carlota Hellwig eine Strecke mit sich fortgezogen, vor ihm das Buschwerk zur Seite biegend, daß es ihn nicht streifte, und sorgfältig auf den unebenen Boden achtend, über welchen sie mit unnachahmlicher Anmuth gleichsam hinweg=schwebte.

Hellwig folgte ihr willig. Nur den Handkoffer ließ er ihr nicht, als sie ihm denselben tragen wollte. Seine Blicke waren förmlich berauscht von der zarten Erscheinung; aber sein Herz blutete, indem er sich immer mehr von dem Gemüthszustande seiner jugendlichen Führerin überzeugte, und sorgfältig prüfte und maß er seine Worte ab, um nicht unbewußt ihren Geist zu beirren, sie nicht schmerzlichen Erregungen auszusetzen.

„Eine reizvolle Stätte, welche die Eurigen sich zum Wohnsitze auserkoren haben," bemerkte er, sobald Carlota geendigt hatte, „der blaue See und die prächtige Waldung — wo fände man eine schö=nere Umgebung? Auch ich möchte mein Leben im schattigen Forst ver=bringen, aber der rauhe Herbst und der scharfe Winter mit seinen Schneestürmen fing feind den Blüthen und Blumen, gleichviel ob hier auf dem schwarzen Erdreich oder unter den Menschen."

„Für Alles ist gesorgt," versetzte Carlota mit lieblicher Ueberle=

genheit, „für die Pflanzen sorgt die Natur selber, indem sie alle in einen festen Winterschlaf versenkt, auf welchen ein fröhliches Erwachen folgt, und die Menschen — nun, die sind klug genug, sich ein warmes Obdach zu verschaffen.“

Sie strich mit der Hand über ihre Augen, wie sich auf etwas besinnend, und ohne ihre Bewegung einzustellen, fuhr sie leise fort:

„Wie viel ich von meinem Freunde Elliot lerne, ist fast unglaublich, allein es wird mir schwer, Alles zu ordnen. Er meint, ich möchte Geduld haben, dabei klingt seine Stimme mitleidig, ohne daß ich einen Grund dafür wüßte.“

Sie blieb stehen und spähte ängstlich um sich. Darauf sich Hellwig zuneigend, fragte sie wieder flüsternd: „Giebt es Blumen, die aussehen, als wären sie in warmes Blut getaucht worden?“

Hellwig, eine böse Bedeutung dieser Frage ahnend, bebte, als solche Worte sich den frischen Rosenlippen entwanden. Er faßte sich indessen schnell und antwortete besonnen! „Alle Farben sind unter den Blumen vertreten, also auch das schönste Roth.“

Carlota neigte zweifelnd das Haupt und blickte ein Weilchen sinnend vor sich nieder. Doch neue Gedanken verdrängten schnell die alten. Lächelnd sah sie zu Hellwig empor, und seine Hand fester drückend, zog sie ihn mit sich fort.

Beide schwiegen. Sie waren bis dahin vorgedrungen, wo sie genöthigt waren, anstatt dicht am Wasser hinzugehen, ihren Weg über mehrere in den See schroff abfallende Hügel zu nehmen. Carlota schien unermüdlich zu sein, so leicht schwebte sie die hindernißreichen

Abhänge hinauf und hinunter, so daß Hellwig ihr kaum zu folgen vermochte und mehrfach mit einer gewissen Beschämung entdeckte, daß er ihre Hand unbewußt als Stütze benutzte.

Endlich blieb sie auf dem Kamm eines langgestreckten Hügels stehen, und sich ihrem Begleiter zukehrend, sprach sie mit kindlichem Stolze: „Wir sind zur Stelle," und sie lenkte seine Blicke in die schluchtartige malerische Thalsenkung hinab, „dort das Zelt ist meine Wohnung. Die von Zweigen hergestellte Hütte dagegen ist die Wohnung meines Vaters und meiner Freunde. Mehr nach dem Wasser hinüber weiden unsere Pferde — das Buschwerk hindert Euch, sie zu sehen."

Sie sprach noch, als seitwärts von ihnen ein Mann sich näherte, mit sichtbarer Besorgniß in Carlota's Zügen lesend. Es war Elliot, welcher sie bereits erwartet hatte und fürchtete, daß durch die unbedachtsamen Aeußerungen eines Fremden, welcher ihren Gemüthszustand nicht kannte, sein mit so viel aufopfernder Liebe verfolgtes Werk eine Störung erlitten haben könnte. Er fühlte sich beruhigt, als sie ihm lächelnd entgegentrat und ihm die Hand reichte.

„Da bin ich wieder," sprach sie munter, „diesen Herrn traf ich im Walde, und ich lud ihn ein, mich zu begleiten."

„Wen auch immer unsere Carlota einladet, der findet eine gastliche Aufnahme," versetzte Elliot freundlich billigend, und er begrüßte Hellwig durch eine höfliche Verbeugung, welche dieser nicht minder höflich beantwortete, „eine doppelt herzliche Aufnahme, wenn es Jemand ist, der alle Verhältnisse zu würdigen weiß."

„Ich weiß sie zu würdigen," bestätigte Hellwig mit einem theilnahmvollen Blick auf Carlota als Zeichen des Verständnisses, „und ich bin erstaunt, daß es Euch gelang, den reizvollsten Punkt auf Meilen im Umkreise ausfindig zu machen."

„Wir besitzen einige Uebung in solchen Dingen," erklärte Elliot zuvorkommend, „und haben außerdem unsere triftigen Gründe, bei der Wahl der Raststätten die Reize der Naturumgebung als maßgebend gelten zu lassen," und mit einem flüchtigen Blick auf Carlota fuhr er fort: „Wir gehen nämlich davon aus, daß gerade im unmittelbaren Verkehr mit der Natur wir freundlicheren Eindrücken unterworfen sind, als wenn Mauern und Wände uns umringen, wir bei jedem Schritt auf fremde Gesichter stoßen, von welchen wir nicht wissen, wie sie uns beurtheilen."

Sie hatten begonnen, in die Thalsenkung hinabzusteigen, Carlota vorauf, die beiden Männer ihr langsam folgend. Die Blicke Beider hingen mit Bewunderung an der zarten, blumengeschmückten Gestalt, die so geschmeidig, so anmuthig und mit einer Leichtigkeit die Hindernisse auf dem Abhange überwand, als hätte sie dieselben kaum mit ihren Füßen berührt.

Nach einer kurzen Pause kehrte Carlota während des Niedersteigens ihr Antlitz den ihr Folgenden zu. Wie Trauer ruhte es auf demselben, indem sie sprach: „Den lieblichsten Winkel im Walde suchte mein Vater auf, und jetzt, da wir ihn fanden, ist er betrübt. Wo weilt er zur Zeit?"

„An den See begab er sich, um Angelschnüre auszulegen," antwortete Elliot.

„Nein, nein," versetzte Carlota, „der Fischfang lockte ihn nicht dorthin, er schaut über den See und möchte nicht gestört sein. Aber Ihr," richtete sie ihre Worte an Hellwig, „Ihr stört ihn nicht. Ihr müßt ihn sehen und begrüßen."

„Begleitet sie," raunte Elliot Hellwig zu, als Carlota ihre Aufmerksamkeit dem vor ihr liegenden Wege wieder zukehrte, „nur durch liebevolles Eingehen auf ihre Wünsche kann das Traumleben des armen theuren Wesens, wenn auch nicht ganz geheilt, aber doch mit freundlichen Lichtstreifen durchwoben werden."

„So jung, so lieblich und doch einem so herben Loose verfallen," bemerkte Hellwig, seine Stimme ebenfalls vorsichtig dämpfend.

„Für sie selbst weniger herbe — sie fühlt sich in ihrer Kindlichkeit sogar glücklich — als für diejenigen, welche mit unbegrenzter Liebe an ihr hängen," entgegnete Elliot ernst.

„Wie alt ist sie?" fragte Hellwig träumerisch.

„Neunzehn Jahre. Sie soll einst wunderbar befähigt gewesen sein. Auch jetzt noch besitzt sie eine überraschende Fassungsgabe, allein was sie gestern verständnißvoll mit hellem Jubel begrüßte, heute ist es wieder in schwer durchdringliche Nacht versunken. Und dennoch gebe ich die Hoffnung nicht auf, daß durch irgend ein unvorhergesehenes Ereigniß, mag es sein, welches es wolle, vielleicht gar durch eine Krankheit, ihr das Erinnerungsvermögen zurückgegeben wird; denn nur in dem Mangel eines solchen liegt der Keim ihres

Leidens. Sie gleicht einer zarten Windenblüthe, welche, schillernd in reichster Farbenpracht, vor der Einwirkung der Sonnenstrahlen ihren Kelch öffnet, in der Dunkelheit dagegen und vor jedem kalten Lufthauch ihn schließt."

In schräger Richtung auf dem Abhange hinwandelnd, waren sie in der Nähe des Lagers auf dem Boden der Thalsenkung angekommen. Hier ergriff Carlota Hellwigs Hand, und Elliot zutraulich winkend, zurückzubleiben, übernahm sie wieder die Führerrolle. Sie zeigte ihm das kleine Zelt und die Laubhütte, dann trat sie mit ihm vor das Küchenfeuer, in dessen Nähe der junge Indianer sich mit dem Zerlegen eines Hirsches beschäftigte, während Redcloud, seine Pfeife rauchend, ihn schweigend beobachtete.

„Meine Freunde," stellte Carlota die beiden Delawaren Hellwig vor, „ich kenne sie, so lange ich zu denken vermag, und die guten Menschen behandeln mich wie eine Königin. Wenn ich's von ihnen verlangte, würden sie mitten durch den See schwimmen — doch nun zu meinem Vater" — und sie zog Hellwig so schnell mit sich fort, daß er kaum einen flüchtigen Gruß mit den braunen Jägern auszutauschen vermochte.

(Ende des dritten Bandes.)

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MÜNCHEN

Berliner Buchdruckerei-Actien-Gesellschaft
Setzerinnenschule des Lette-Vereins.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Vier Fragmente

Bd.: 3. Band

1880

P.o.germ. 1830 e-3/4
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11676053-9